


EX LIBRIS
HERMANN GEORG FIEDLER.
MEHR LICHT.


TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA

Hesperus,

oder

45 Hundsposttage.

Eine Biographie

von

Jean Paul.

Drittes Heftlein.

Berlin 1795.
In Karl Matzdorffs Buchhandlung.

Dritter Theil.

Vorrede zum dritten Heftlein.

Da jetzt auch der Schalttag in die Vorrede einfällt und er noch dazu beim Anfangsbuchstaben V anfängt; so können ja beide ungemein glücklich mit einander abgefertigt werden.

Siebenter Schalttag.

Ende des Registers der Extra-Schößlinge.

U. V.

Unempfindlichkeit der Leser — Vorrede. Es gab glückliche Zeiten, wo man von seinem Nebenwilden und Nächsten nichts zu befahren hatte als todtgeschlagen zu werden — wo nur der Hagel der Kunteümeister der Haut war, anstatt daß jetzt der

Passatwind des Wüstenfächers für uns eine Windsbraut ist und der kühle Athem über die Theetasse herüber ein Seewind — wo man weniger am Kummer des andern Antheil nahm als an seinem Frasse — wo die Damen und die Herren in Bärenhäuten mit nichts verwundeten (mit Blicken, Reizen, Locken am allerwenigsten) mit nichts als mit Keulen und wo sie sich zwar so gut wie heute und morgen des Herzens eines ehrlichen Mannes bemächtigten, aber doch nur so, daß sie den Inhaber desselben vorher auf einen Altar hinstreckten und ordentlich abschlachteten, eh' sie ihm den Himmelsglobus aus dem Brustgehäuse ausschnitten. — —

Um diese Zeiten sind wir nun alle gebracht: in den jetzigen siehts schlecht aus. Beim Himmel, man hat ja nicht viel weniger als Alles vonnöthen, um glücklich, und nicht viel mehr als Nichts, um unglücklich zu seyn — zu jenem braucht man eine Sonne, zu diesem ein Sonnenstäubgen! — Gut wären wir daran und große Zimmer im Lustschloß mon répos am Rhein hätten wir innen, wenn es uns vom Schicksal bescheeret wäre, daß wir etwan so viele Foltern erlitten wie die Juristen haben, nämlich drei — nicht mehr Plagen als die Aegypter trugen, nämlich sieben — nicht mehr Verfolgungen als die ersten Christen ausstanden, nämlich zehn. Aber auf solche Glücks-Ziehungen sieht ein Mann von

Verstand gar nicht; wenigstens verspricht sich solche Treffer einer nicht, der sich wie ich hinsetzt und erwägt unsre Kolibrimägen — unsere weiche Raupenhaut — unser klingendes Gehör — unsere Selbstzünder von Augen — und unsere culs de Paris, die nicht von einem umgestülpten Rosenblatt sondern schon vom Schatten eines Dornes gestochen werden — und unsern Teint, der ohne ein Paralüne schwarz würde im Mondenschein. . . . . . Und doch hab' ich in diese Rechnung unserer Leiden — weil ich mit Fleiß darauf ausbin, sie kleiner zu machen — noch mit keinem Worte ganz andere, ganz verdammte Posten gebracht, sondern z. B. den Reichthum völlig ausgelassen, dieses Schmerzengeld so vieler tausend Schrammen und Exfoliationen der Brust, und überhaupt Millionen Seelenwunden, die unser durchlöchertes Ich ganz durchsichtig machen würden, wär es nicht zum Glück ganz bis auf den Fuß in englisches Taftpflaster gekleidet. . . . Aber ich ließ das weg, weil ich wußte, es wäre doch so gut wie nichts, wenn ich's gegen ein ganz anderes Fegfeuer und Gewitter hielte, in das vorzüglich wir Mannspersonen geworfen werden, wenn wir so unglücklich sind, daß wir uns selber kielholen — nämlich uns verlieben, welches meines wenigen Erachtens ein geringer Vorschmack der Hölle ist so wie des Himmels. Die beste Peereß in diesem Fache schreib' an mich und

konvertir' es postfrei an die Matzdorfsche Verlagshandlung in Berlin und nenne sich mir, wenn sie fähig war, ihren armen Pastor fido nicht zu schinden und zu spiessen, noch mit Zwickelurtheln zu verfolgen, noch ihm mit den Kompressionsmaschinen der Hände sein Herz voll komplizirter Frakturen, mit der Fächer-Bastonade seinen Kopf voll Fissuren mit den Augen die Brust voll Brandblasen zu machen und ihm wie dem Rauchtabak mit Thränen eine Baize zu geben. . . . Wenigstens komm' ich selber gegenwärtig gerade aus einem solchen Zucht- und Hazhaus heraus und seh' erbärmlich aus in meiner Haut, als hätt' ich eine skalpirte um mich geschlagen.

Wir wollen nichts weiter davon reden. Meine Absicht bei allem ist, den Leser standhaft zu machen, weil ein ganz neues Regengestirn, das ich gar nicht nahmhaft gemacht, für ihn herauf steigt, um ihn einzuschneien. Das tobet ärger als alles Vorige. Ich meine so, ein Reichsbürger kann schon mit Allem zu Rande seyn — seine Kasse und seine Feinde können schon gestürzt und seine Arbeiten vom Publikum oder vom Kollegio recht gut aufgenommen — seine Fristgesuche bewilligt und die Quinquennels seiner Schuldner abgeschlagen worden seyn — seine jüngste Tochter, die wie die älteste des Bruders des französischen Königs, Mademoiselle heisset, kann schon die Blattern überstanden haben und die Ver-

lohnung nachher: es hilft ihm wenig, das Aergste, eine ganze Gehenna erwartet ihn noch — im Bücherbrett; denn dort können die schönen Geister, er habe immer schon alle bittere Salze des Geschicks hinunter geschluckt, unter dem Namen Romanen-Manns ein hartes Thränenbrod ihm vorgeschnitten haben, das ich für meine Person weder backen noch käuen möchte — warlich sie können (in einer andern Metapher) Todtenmärsche und Maestosen und Semitonien für ihn komponirt und bereit gelegt haben, die ihn ganz niederwerfen und ihm warm machen, daß ihm die Augen übergehen.

Und zum Unglück zeichnen sich gerade warmblütige und weichhäutige herrliche Männer am wenigsten durch standhaftes mäßigendes Ertragen der poetischen Leiden aus, die ihnen Autoren zuschicken. Ich kann daher diesen dritten Heft, der zu leicht rühret, unmöglich ohne alle Vorrede als eine Widerlage lassen, wenn ich nicht selber Ursache seyn will, daß unschuldige Menschen bei den besten Szenen dieses Hefts weinen und mit leiden. Solche zu weiche Menschen, denen die Natur die ästhetische Apathie gegen große Leidensfälle in Tragödien und Romanen versagt hat, sollten sich — sie müßten denn fett seyn; denn Fetten thut der Kummer gut wie Hungerkur und Höllenstein — diese sollten sich durch Philosophie kalt machen und bewafnen gegen den

tragischen Dichter; sie sollten sich unter dem Lesen eines großen Jammers trösten und sagen: »wie lange »dauert ein solches gedrucktes Unglück? — Wie bald »ist ein Buch und Leben hinaus — Morgen denkst »du doch anders — Der unglückliche Zustand, in »den ich durch Shakespear hier gebracht werde, »existirt ja nur in meiner Vorstellung und der »Schmerz darüber ist ja, nach den Stoikern, nur »Illusion — Man muß, sagt Epiktet im Handbuch, »das nicht bejammern, was nicht in unserem Willen »liegt und hier die traurige Szene von Klopstock ist »ja ein äusseres Ding, das du nicht ändern kannst »— Willst du dich von einem Nordamerikaner, »vom Halloren, vom Pöbel, vom Cretin aus Ge- »beschämen lassen, der diese ganze Szene aus Göthe's »Tasso still und gelassen aushielte, ohne ein Auge »naß zu machen?« —

Ich betheur' es den Lesern, daß ich hier nur gegen ihre Weiber und Schwestern zu Felde liege: denn unter den Lesern fehlten standhafte Zuschauer ästhetischer Leiden niemals ganz und noch weniger als selber unter dem Pöbel und ich möchte am wenigsten den Schein haben als stritt' ich dem größern Theile der Geschäftsleute, der Rezensenten, Kriminalisten, und Holländer große Gelassenheit unter dem Lesen überflorter trüber Szenen ab, die ich und andere in die Presse geben. Ich berede mich vielmehr

gern, daß — wenn jemals Hofnung dazu war — es gerade jetzt ist, wo der Deutsche jenen belgischen Stoizismus, jene edle Unempfindlichkeit anzunehmen verspricht, die ihn so ziert und durch die er gegen Melpomenens Dolch schuß- und stichfest wird und in Dante's Hölle, wie Christus in der wahren, ohne Leiden ist. Wir hatten zwar nie die Empfindlichkeit der Franzosen und ihr Racine wäre immer für uns ein kurzweiliger Rath gewesen; aber jetzt sind wir, wenn's ein Verfasser nicht gar zu kraus macht und nicht gar zu viele Schlachtfelder und Kelche mit Mäusegift und Rabensteine vorschiebt — denn das greift uns an — sondern wenn er nur so halb aufgeräumt — ich seh' ihn ordentlich reiten — auf einem Trauerpferde daher setzt und mit der einen Hand eine Todtenglocke schüttelt und mit der andern einen Leichenmarschals-Stab Wehe schwenkt; oder wenn er vollends nur die unsichtbaren zugequollenen Stichwunden der zärtern feinern Seele vorzeichnet: da sind wir jetzt schon im Stande, unsere lustige Laune zu behaupten und zu zeigen, was der Deutsche erträgt. Leute von geringerer Kraft schlafen wenigstens, damit sie bei einer Göthe'schen Iphigenie nicht leiden, weil der Schlaf Leidende aufrichtet: oder wir vergessen solche Elegien gar, weil wir nach Platner kein Gedächtniß für Schmerzen haben und weil die Vergessenheit —

wie ein Fürst schrieb — Das einzige Heilmittel der Schmerzen ist, oder der Himmel schenkt uns, wie nach Leid, Freude, nach einer Messiade (wovon uns eine gute Travestirung anzuwünschen wäre) eine blumauerische Parodie, worüber wir die vorige Epopee leicht vergessen können.

W.

Weiber. Ihr holden weichen Frühlingsblumen und Engel Absenker neben uns harten Winterkohlstrünken, ich habe ja schon im vorigen Buchstaben eurer gedacht und eurer Weichheit im Gegensatz der deutschen Strengflüßigkeit! Was soll ich weiter sagen als daß ihr, sobald ihr gut seid, es im höchsten Grade seid und daß ihr und das englische Zinn einerlei Stempel habt — nämlich die Figur eines Engels? —

X siehe J K S — Y siehe J — Z siehe T S.

Tz.

Spitz. Der arme Spitz will so gut in Paradeu unter Extra-Schößlinge wie sein Herr und kömmt gerade recht mit dem 29ten Kapitel. Ich kann stundenlang mit Spitzhunden reden wie Yorik mit Eseln. Ich will jetzt den Götterboten auf die Hinterfüße stellen und an den vordern halten, damit er mir aufgerichtet anhört. — — — Steh, leichte

»Bestie! — Ich rede nur mit dir über etwas, da-
»mit ich dich in die dritte Vorrede setzen kann. Es
»verdient, Spitz, bemerkt zu werden, daß du ein
»Schelm bist wie Menschen und gleich ihnen nicht
»gerade, sondern gekrümmt und niedergebückt
»verbleiben willst, bloß um recht zu fressen: du und
»sie wollen wie Pharokarten durch Beugen und
»Krümmen gewinnen, wie die gemeinen Englän-
»der ihre schlechten Silbermünzen krümmen, da-
»mit sie nicht für weniger ausgegeben werden, näm-
»lich zwei für eine. — Du hast falsche Augen, aber
»du handelst doch gut. — Die Rezensenten, unge-
»duldiges Vieh, sagen, wenn sie an deiner Stelle
»wären, sie würden das biographische Bauzeug flei-
»ßiger zutragen, damit die Biographie aus wäre eh'
»es schneiet — Setze ihnen nicht entgegen, daß ich's
»wie Baronius machen könnte, der seine Anna-
»len ohne Bart angefangen und mit einem grauen
»ausgemacht — Das können ihm nur Rezensenten
»(ich aber nicht) nachthun, die Zeit haben zu feilen
»und die ein Werk unbärtig anfangen können am
»Rasiertage und erst drei Tage darauf vollenden,
»wenn sie eingeseift sind. — — Fall' nur nieder,
»Hofmann, und friß: du bist wenigstens nicht ohne
»allen Verstand und giebst doch mehr auf das Har-
»anguiren Acht als ein Dauphin-Fötus und wedelst
»doch, aber der Fötus nicht — Ich habe nun mit

»ganz andern Leuten zu sprechen und die wenigsten »wedeln, Spitz!«

Jean Paul.

29. Hundsposttag.

Bekehrung — Billetdoux der Uhr — Florhut.

Des Morgens ging Klotilde nach ihrer Pappelinsel ab, und Mittags Viktor nach seinem pontinischen Sumpf — beide mit einer Entfernung zufrieden, die sie würdig machte, eine Vereinigung zu genießen.

Das erste was der Hofmedikus in Flachsenfingen vornahm, war — daß er nachsann oder vielmehr nachempfand. Der Mensch ist der Doppelspaht der Zeit, der alle Szenen zweimal neben einander zeigt. Die Erinnerung fing in ihrem Spiegel noch einmal den Mondschein der letzten Nacht und die Engel auf, die darin schwebten und kehrte den Spiegel mit diesem Schimmer, mit dieser Perspektive meinem Viktor zu. Er überdachte jetzt Klotildens bisheriges Betragen, aus dem er — und ich hoffe, mein Leser — die Züge der reinsten Liebe, die nur mit einem Auge aus dem Schleier blickt, neben den Zügen einer entschiedenen Herrschaft der weiblichen Ge-

fühle über die weiblichen Wünsche entdeckte. Sie kömmt den ersten Mai aus Maienthal mit einem weinenden Herzen, das von einer Todten abgerissen offen noch fortblutet. — Der Schüler Emanuels begegnet ihr und sie eilet wieder zum Grabe zurück, um dort mit den Thränen der Trauer ihre erste Liebe auszulöschen. — Aber Emanuel theilte dieser Liebe sein heiliges Feuer mit durch die seinige, durch sein Lob des Geliebten, durch den schönen Brief voll keimender Liebe, den dieser am Geburtsfeste des 4ten Maies an ihn geschrieben. — Sie kehrt ungeheilet gegen die Zeit seiner nahen Abreise zurück. — Aber ihr guter Emanuel drückt freundschaftlich grausam das Bild, das ihr das Herz zu enge macht, tiefer in die Wunden desselben hinein, indem er ihr Viktors Leben in Maienthal und das Geständniß berichtet, daß er sie liebe. —

Vitor schweigt vor ihr, aber sie glaubt, er thu' es, weil er von seinem Vater keine Erlaubniß habe, mit ihr über Flamins Verwandschaft zu reden. — Er geht an den Hof und scheint sie zu vergessen, ja er legt ihr die Ketten des Hofamts um, die doch wie er weis ihre Seele blutig drücken. — Ihre Eltern nöthigten ihr, um sie auszuforschen oder um ihrem geheimen Werber Matthieu mit ihrer weiblichen Verschleierung zu schmeicheln, durch eine tyrannische Frage das unglückliche Nein ab, das ihren

Bruder täuscht und ihren Freund entfernt — Viktor weicht an ihrem Geburtstage aus dem Garten, ohne sie anzureden, besucht darauf ihre Eltern wieder und ist ganz erkaltet. — Nun hört sie nichts mehr von ihm als höchstens Berichte seiner höfischen Freuden und seiner Besuche bei Joachimen — — — Ja, du Gute, da mußten ja im Kampfe mit Wünschen und mit Sorgen, im kranken Lechzen nach der geliebten Seele, da mußten ja alle deine Freuden einschlafen und deine Hoffnungen aussterben und deine unschuldigen Wangen erblassen. — — Da nun Viktor so diese trübe Vergangenheit durchdachte und sich erinnerte, wie ihr im Schauspielhause, wo er ihr seine Wissenschaft um ihre Verschwisterung zeigte, die letzte Blüte der Wange, der letzte Zweig der Hoffnung wegbrach, weil sie sein bisheriges Schweigen für ein von seinem Vater befohlnes halten konnte. — Und da alle diese Züge in eine Himmelskönigin zusammenliefen, vor welcher das Niederknien leichter als das Umarmen ist. — Und da er weiter bedachte, daß dieses edle von einem Emanuel verschönerte, und eines Emanuels würdige Herz sich doch mit allen seinen Himmeln dem wankelmüthigen Herzen des Schülers ergab — und daß der Guten nicht einmal dieser bescheidene Wunsch gelang — daß das Schicksal die Blüte ihrer Liebe wie die einer Rosenstaude aufschob durch Verpflanzung, durch

Setzen in Schatten, durch Beschneiden der Knospen im Frühjahr und Herbst, — Und da er sah, daß gleichwol diese Edle mit dem Finger auf dem Munde, mit der Hand auf dem trüben Herzen, ohne einen Wink ihres Grams geschieden wäre nach Maienthal, und daß die moralische Kälte diese Blume, wie die physische die andern, erhob aber ihr dadurch die Wurzeln des Lebens abriß — und da endlich sein Traum am dritten Osterfeiertag, wo ihm vorkam als säh' er sie auf einem lichten Nebel sinkend aus der Erde steigen, wie eine große Regenwolke vorüberging und da der Traum mit ihrem erblaßten Kolorit vor seiner schmachtenden warmen Seele stille stand, und da eine Stimme aus dem Traum ihn fragte: »wirst du sie lange lieben, da »sich Engel nach ihr sehnen und sie aus dem Kum»mer heben und dir nichts lassen als das Grab des »zu lang verkannten Herzens?« — — da alle diese Gedanken glühend und aneinandergereihet wie Hügelketten von rothen Abendwolken um seine Seele zogen: So wurde sein Herz wie ein Altar durch ein vom Himmel fallendes Opferfeuer bedeckt und alle seine erdigten Lüste, alle seine Fettflecken vergingen in diesem Feuer — kurz, er beschloß, sich zu bessern, um durch Tugend würdig zu seyn einer Tugendhaften.

Er bekehrte sich den 2ten April 1793 gegen Abend als der Mond — und die Erde — unter seinem Füßen im Nadir waren. —

Der Leser kann über diesen Chronometer gelacht haben; aber jeder Mensch, an dem die Tugend etwas höheres ist als ein zufälliger Wasserast und Holztrieb, muß die Stunde sagen können, worin jene die Hamadryade seines Innern wurde — welches die Theologen Bekehrung und die Herrhuter Durchbruch nennen. Wie soll die Zeit nicht unsre geistigen Empfindungen abmarken, da ja blos diese jene abstecken?

Es giebt — oder kömmt — in jedem mehr solarischen als planetarischen Menschen eine hohe Stunde, wo sich sein Herz unter gewaltsamen Bewegungen und schmerzlichen Losreißungen, endlich durch eine Erhebung plötzlich umwendet gegen die Tugend, in jenem unbegreiflichen Uebergang, wie der ist, wenn sich der Mensch von einem Glaubenssystem auf einmal zum andern, oder vom höchsten Punkte des Grolls schnell zu einer zerschmelzenden Vergebung aller Fehler hinüberhebt — jene hohe Stunde, die Geburtsstunde des tugendhaften Lebens, ist auch die süsseste desselben, weil jetzt dem Menschen ist als wäre ihm der drückende Körper abgenommen, weil er die Wonne genießet, keine Widersprüche in sich zu fühlen, weil alle seine Ketten

ten fallen, weil er nichts mehr fürchtet im schauerlich-erhabnen Universum. — Der Anblick ist groß, wenn der Engel im Menschen gebohren wird, wenn alsdann am Horizont der Erde die zweite Welt aufsteigt, und wenn die ganze Sonnenwärme der Tugend durch keine Wolken mehr auf das Herz fällt. — —

Aber der arme Mensch, der gebundne in Blut versunkne, von Fleisch umfaßte Mensch empfindet bald den Unterschied zwischen seinen Entzückungen und seinen Kräften; er, der das gelobte Land erkämpfen wollte, da ihm die Trauben desselben entgegen kamen, stockt, da er gegen dessen Riesen ziehen soll (gegen die Leidenschaften.) Gleichwol verwerf' ich nicht einmal die Uebertreibung jenes Enthusiasmus: der Mensch muß wie Gebäude in die Höhe geschraubt werden um reparirt zu werden; ein Syllogismus gräbt die Blutströme unserer Begierden nicht ab. Es ist sonderbar, daß der Teufel in uns allein das Recht haben soll, das Blut, die Nerven, die Getränke, die Leidenschaften zu seinen Kriegsoperationen und für seine Reichskasse zu verwenden, der Engel aber soll's nicht . . .

Indessen ist's so: die Menschen sind lasterhaft, weil sie die Tugend für zu schwer ansehen, und sie werden's wieder, weil sie sie für zu leicht hielten. Nicht die Vernunft (d, h. das Gewissen) macht aus

gut, sie ist der ausgestreckte hölzerne Arm am Wege der Tugend; aber dieser Arm kann uns weder hintragen noch hindrängen — die Vernunft hat die gesetzgebende, nicht die ausübende Gewalt. — Die Kraft, diese Befehle zu lieben, die noch größere, sich ihnen zu ergeben, ist ein zweites Gewissen neben dem ersten — wie Kant nicht das mit Dinte figuriren kann, was den Menschen schlimm macht, so ist auch das nicht darzustellen, was sein Herz über dem moralischen Kothe aufrecht erhält oder aus diesem erhebt. —

Wer erklärt es, wenn es Menschen giebt, die von Jugend auf ein gewisses Gefühl von Ehre entweder besitzen oder entbehren — im weiblichen Geschlecht ist diese Abtheilung noch schroffer und wichtiger — wenn es Menschen giebt, die von Jugend auf eine gewisse Sehnsucht nach dem Ueberirdischen, nach der Religion, nach dem Edleren im Menschen, (und nach Systemen, die dieses Edlere besiegeln, nicht bestreiten) entweder empfinden oder ewig entrathen? — — (Bei Kindern ist warmes Gefühl für die Religion immer ein Zeichen des Genies). Der Mensch wird nicht gut (obwohl besser), weil er sich bekehrt, sondern er bekehrt sich weil er gut ist.

Wäre die Tugend nichts wie Stoizismus: so wäre sie ein bloßes Kind der Vernunft, deren Pflegetochter sie höchstens ist. Der Stoizismus stellt die

Tugend so nützlich, so vernünftig dar, daß sie nichts weiter ist als ein Schluß: man hat bei ihr nichts zu überwinden als Irrthümer. — Da sie (nach ihm) nicht das höchste sondern das einzige Gut ist; da alle Begierden nach ihm auf ein leeres Nichts losgehen: so ist Tugend kein Verdienst, sondern eine Nothwendigkeit. Z. B. wenn es nichts hassenswerthes giebt: so ist der Sieg über den Zorn und die Liebe gegen den Feind nicht schwerer oder verdienstlicher als die gegen den Freund, sondern einerlei.

Was hat denn der Stoiker der Tugend nach seiner Meinung aufzuopfern als Vexirgüter, Luftschlößer und Fieberbilder? — Gleichwohl thut der Stoizismus der Tugend, wie die Kritik dem Genie, negative Dienste — die stoische Erkältung treibt keinen Frühling heraus, aber sie richtet die Insekten hin, die ihn zernagen — der stoische Winter nimmt wie der physische, die Pest hinweg eh' die wärmern Monate kommen, die neues Leben reichen . . . .

Obgleich Viktor sagte: »Du Theure, kein »Herz kann rein, still, zart und groß genug für dei»nes seyn, aber das schwache, das du erduldest, wird »an deinem sich heiligen und kömmt gebessert zu »dir;« so war doch nicht die bloße Liebe die Quelle seiner Tugend, sondern umgekehrt konnte nur Tugend sich durch eine solche Liebe offenbaren. Aber

auch ohne das wird eine halb eigennützige Sinnesänderung durch Handeln zur uneigennützigen, wie die Liebe, die von der Schönheit des Gesichts anfängt, sich zulezt in Liebe für Schönheit der Seele veredelt.

Die Absonderung von Klotilden gab ihm jezt durch den Gedanken Freude, daß er dadurch die eifersüchtigen Irrthümer ihres Bruders schone. Die Simultanliebe rückte jezt der Freundschaft gegen die bessern Weiber zu, und der Toleranz gegen die schlimmern. Er hob seine satirische Intoleranz — die aber nicht halb so groß war wie die junger schriftstellerischer Spasvögel — durch eigne Toleranzmandate auf. Er las Gullivers lezte Reise ins Pferdeland als Rezept gegen Lügen, wenn man an den Hof geht. Sein Kubach und Schatzkästlein und sein collegium pietatis bestand aus drei unähnlichen Bänden: Kant, Jakobi *), und Epiktet.

Ich wollt' aber, er machte sich nicht lächerlich. Von einem Manne, der neun Monate am Hofe gewesen, war man schon zu erwarten berechtigt, daß er sich anders benehmen und gegen jene Gleichheit der Stände und der Laster nicht verstoßen werde, da die Menschen die Sünden am besten gemeinschaft-

---

*) Verfasser des Woldemars.

lich verüben, wie in den schweizerischen Kirchen die Zuhörer gemeinschaftlich husten oder die Rekruten eines Transports zugleich pissen müssen. Wenigstens verräth es den Mann von Lebensart nicht, seine Liebe gegen seine Ehefrau oder gegen seine Religion andern zu zeigen. — Ich komme wieder zur Historie:

Viktor beschloß, lauter Visiten zu machen, die ihn ärgerten. Der böse Geist der im Menschen allzeit wie die jüngsten Räthe zuerst votirt, machte die Mozion »er solle Joachimen den kleinen Irrwahn, »daß er sie liebe, lassen,« — als das nicht durchging, nahm der Filou eine andere Stimme an und schlug damit vor: »er sollte sie für ihre bisherige Zweideutigkeit durch die deutlichsten Zeichen seines Hasses strafen.« — Aber er ging willig dem guten Geiste nach, der ihn an der Hand führte und unterweges sagte: »gehe jetzt zu ihr — ziehe dich von »ihr ohne ihre Schmerzen loß — deine Hand gleite »allmählig aus ihrer und räume einen Finger nach »dem andern wie es Mädgen mit ihrer physischen »machen und stelle dich weder als ihren Feind noch »als ihren Liebhaber an.« Er ging ohne allen Eigennutz hin: denn der wäre eher gewesen zu Hause zu bleiben und die Vergangenheit und Zukunft zu genießen und durchzublättern, oder auch aus dem Hause zu gehen nach St. Lüne, um sich zu

Agathen neben den Florhut Klotildens, den sie studirte, zu setzen.

Um aber seinem Besuche nicht zu vieles Gewicht in den Augen Joachimens zu lassen, nahm er sich vor, sie um die Prospekte von Maienthal, die in ihrem Zimmer hingen, anzugehen auf einige Wochen. O Maienthal, wie viel hast du, wenn schon dein Schattenriß so glücklich machet! — Aber seine Visite lief sonderbar ab. Er wünschte unterweges, in ihrem Toilettenzimmer wäre der feine Narr, und der wohlriechende und mehr Zeug — es war nichts da. Sie nahm ihn mit einer sorglosen Lustigkeit auf als wäre sie die Kolombine und der Medikus der Pickelhäring. Er aber wollte blos das diminuendo seiner moralischen Dissonanzen ausführen; daher wurd' er durch das ewige Hinsehen auf sein Notenpult und auf die Partitur seiner innern Harmonie etwas steif und ungelenk in seinem Spiel. Weiber unterscheiden leicht Kälte der Vernunft (schon am Mangel der Uebertreibung) von Kälte der Laune. Jetzt verlangte er die Prospekte. Joachime wurde nicht kälter, sondern warm d. h. ernsthaft und hob in der holen Hand ihre Uhr empor und sagte, darauf blickend: »Ich geb' Ihnen so viele Minuten Frist, als Sie »Tage weggeblieben sind, um das Wegbleiben zu »entschuldigen.« — Viktor nahm ohne Verlegenheit — wie jeder, der nur nach Einem entweder guten

oder bösen Prinzip handelt — die peremtorische Frist an und hob die montre à regulateur unter dem Spiegel aus, um nicht von Joachimen betrogen zu werden. Diese verdammte Uhr der Fürstin grinzte ihn überall an, wie eine Druckkugel und Mine unter seinen Füßen. Er zog sie auf, um dieses nürnbergische Ei (wie man sonst die Uhren nannte) aufzumachen und endlich einmal nachzusehen, ob die Liebeserklärung d. h. das punctum saliens der Liebe oder der Amor — der nach Plato auch aus einem Ei auskam — noch darin wäre. »Ich weiß schon, »sagt' er zu sich, es ist längst heraus, aber ich pro»bir's nur.«

Es wäre überhaupt die Frage gewesen, ob's dieselbe Uhr war, da die in Tostatos Bude keine Brillanten hatte — wenn nicht aus dieser Pandorabüchse, sobald er sie am Fenster aufgeschlossen hatte, hervorgeflattert wäre ein dünnes Blättgen, halb so groß wie ein Schmetterlingsflügel, so lang wie ein Tulpenstaubfaden. — — Die kleine Folie nahm vor jedem Lüftgen die Flucht. — — Joachime fing das Ding — las das Ding — fand die Liebeserklärung noch darauf — hielt sie für eine, die er ihr selber eben mache, um seine Abwesenheit auszusöhnen und die er der Uhr Witzes halber (er konnte auf ihre Herz-Gestalt anspielen) einverleiben wollen ....

Jeder kann denken, wie ihm bei der Sache war. — Recht wohl wär' ihm dabei gewesen, wenn er hätte entsetzlich lügen dürfen oder wenn er nur wenigstens den wenigen Hof-Leuten hätte nachschlagen dürfen, die unter die 28 Pfund Blut, die ihren Körper wässern, nicht 28 ehrliche Blutstropfen — ein einziger kann wie liquor probatorius verdammte Sedimente nachlassen — geschüttet haben. Aber seine Seele ekelte der neue Köder zur Lüge. Der Leser kann gar noch nicht wissen, daß Viktor fehlschoß, — daß er nemlich (wegen der Entlegenheit von Joachimens Argwohn) auf diesen gar nicht kam, sondern auf den nähern, Joachime habe jezt seinen ganzen närrischen Streich gegen die Fürstin heraus. Er war niemals fähig, einen fremden Leichnam als Schild den Pfeilschüßen gegen seinen eignen vorzuhalten — eine Sitte auf dem Hof-Moria, die nicht wie die alttestamentliche einen Isaak mit einem Widder löset, sondern einen Widder mit einem Isaak — er war heute am wenigsten fähig, die Fürstin Preis zu geben, um sich zu retten; aber auch nicht einmal das vermocht' er, Joachimen Preis zu geben, um jene zu retten, d. h. den Teufelszettel zu einem Miniatur-billet doux an Joachimen umzumünzen. Der Satan schrie sich in ihm heiser, um ihn nur so weit zu bringen, daß er wenigstens durch schweigende Pantomime löge und die ihrige

rechtfertigte, worin der Schein immer mehr abnahm als glaubte sie es an eine fremde Dame gerichtet.

Er sagte ihr frei heraus, was er wäre — ein Narr. Er referirte den ganzen Handel in Kussewiz. Er schloß damit, es sey ein Glück für ihn, daß die Fürstin das tolle Einschiebsel der Uhr gar nicht aufgestöbert habe. . . . Da er nun dieses eintönig vorsang ohne eine einzige Schmeichelei, aus der etwan eine neue Auflage des Einschiebsels zu machen gewesen wäre: so war er so glücklich, bei seinem Abschiede die belehrte Joachime in einem Zustand zu hinterlassen, der sich nach solchen magnetischen Desorganisazionen bei gebildeten Weibern in einer schönen stolzen Exaltazion und bei unbegebildeten in den Versuchen äussert; an den Mann die bildende letzte Hand gerade so zu legen wie sie die griechischen Künstler an ihre Modelle legten — — — nämlich mit den Nägeln der letzten Hand. — Viktor zog mit zweierlei sehr verschiedenen Prospekten ab, mit denen der Zukunft und mit den Maienthalischen. —

Sie behielt das Blättgen. Aber nicht die Furcht, sondern das herbe Gefühl, daß seine bisherigen Thorheiten sich blos in einem fremden Herzen mit einer fehlgeschlagnen Hoffnung enden, floß mit einigen bittern Tropfen in die süße verjüngende Empfindung, daß er auf seine Kosten Recht gehandelt ha-

be. Eine Rührung, eine Thräne ist ein Schwur vor dem Himmel, gut zu werden; — aber eine einzige Aufopferung stählet dich mehr als fünf Bußthränen und zehn Kasualpredigten.

Ich habe nicht den Muth, es zu errathen, warum die Fürstin die Uhr mit dem erotischen Einschluße, den sie (schon nach dem Gespräch mit Tostato) gelesen haben muß, Joachimen in die Hände gegeben; aber für die Spitzbuben, deren ich im Kapitel ihres Augenverbandes und Kusses gedacht, ist das ein Fund: das Geschenk der Uhr bestätigt sie ganz in ihrer spitzbübischen Thesis; denn sie können — ich setze mich vergeblich dagegen — das Geschenk für ein Zeichen der italienischen Rache ausgeben, die Agnola an der Nebenbuhlerin Joachime, der sie Viktors Widerstand zuschreiben mußte, dadurch habe nehmen wollen, daß sie ihr seine anderweitigen Liebeserklärungen mitgetheilt.

Viktor nahm sich, indem er zu Hause die größten physischen Schritte machte, vor, ähnliche politische zu thun und geradezu dem Fürsten zu bekennen: „es ist „nicht viel über neun Monate, daß ich Höchstdero„selben Braut mit einer schmalen Liebeserklärung „behelligt habe, die sie gar noch nicht kann gelesen „haben und die nun aus einer Hand in die andre „geht." Aber jetzt war die Eröfnung der Uhrbriefsache — Halsbandsache hätt' ich beinahe geschrie

den — nicht thulich: Jenner war durch die Entfernung Klotildens ein wenig verdrüßlich — Viktor war seit einiger Zeit auch weniger um ihn als sonst, wie doch ein rechtschaffener Günstling nicht sollte, da z. B. der berühmte Graf von Brühl wie eine Mutter von Morgen bis Mitternacht seinen Herrn umwachte — Jenner schien in dieser Einsamkeit mehr an seine Kinder zu denken und Viktor konnte ihm keine Nachrichten vom Lord ertheilen — die Hauptsache war vollends seine Frühlingskränklichkeit, die ihn wieder zum gläubigen Jünger des D. Kuhlpeppers und des Podogra machte. Dieser D. - Rumpf unter einem Doktorhute, dessen Gehirnfiebern zu Baßsaiten gezwirnt waren, versteigerte seine Betisen blos durch die ernsthafte Schwerfälligkeit, womit er ihrer loß wurde, über den Preis: von gewissen Personen, z. B. von Aerzten, von Finanz-Arithmetikern, von ökonomischen chargés d'affaires fodern sogar Leute von feinen Sitten steife und halten sich an eine Zipfelperücke lieber als an einen Kompressions-Haarbeutel so groß wie eine Schuhschnalle. Sebastian kam den Leuten viel zu spaßhaft vor, als daß sie hätten denken können, er habe was gelernt. Im Punkte der Aerzte — wie in jedem Kardinalpunkte des Vermögens oder des Lebens — denket der vornehmste Pöbel wie der niedrigste und schätzet Männer und Schooßhunde nach äusserer

zottiger Wildniß. Noch dazu hatte Viktor den Fehler, sich und die Aerzte in den Verdacht der Ruhmsucht zu bringen, indem er sie geradezu lobte: z. B. „sie wären bei ihrem Matrosen- und Todten-Pressen eine Art Seelenverkäufer für die andre Welt „und dienten den guten Engeln, die den Kern ohne „die Körperschaale begehrten, um ihn weiter zu stecken, zu Nußknackern — wie oft heben wir nicht „— (fuhr er fort) die gefährlichsten Krankheitsversetzungen durch eine leichte Krankenversetzung? „Ich könnte mich auf die refugiés aus dieser Welt „berufen, ob unser Streu- und Dintenfaß, (das „Geräthe unserer Rezepte) nicht die Säemaschine „und Gießkanne der menschlichen Wintersaat waren; „aber die Restanten sollen reden und antworten, ob „sie nicht die Pfründen, die Regimenter, die Lehngüter, die Ordensbänder, die ihnen zugefallen, unsern Rezepten und Uriasbriefen zu verdanken haben „und ob sie und sogar Könige im Trocknen säßen „ohne unsere häufigen Abzugsgräben im Kirchhof? — Und doch dünkt mich ist unser Ruhm im „Heilen und Beleben eben so groß, wo nicht grösser: dieser Ruhm — so wie die Mortalitätslisten, „worauf er sich stützt — ist seit vielen Jahrhunderten der nämliche geblieben, unsre Theorien, „Spezifika, Einsichten mochten sich ändern wie sie „wollten. „. . . .

Den Fürsten machten solche Satiren recht lustig und — ungläubig. D. Kuhlpepper hingegen hielt auf seine Würde und würde gegen einen Satirikus der vom langsamen Dezimiren der Aerzte gesprochen hätte, seinen Degen gezogen und ihn durch ein schnelleres vollständig widerlegt haben. Ich rathe jedem, der in der Welt etwas werden will, (nämlich etwas anders) bei den Männern auszusehen wie ein Leichenbitter — bei den Weibern wie ein Gevatterbitter. — Der Fürst hielt sich im siechen Frühjahr aus zwei Gründen wieder vom Zipperlein besessen, erstlich weil ich noch keinen Nerven-Schwächling gekannt habe, der sich eine Krankheit, die ich ihm im Sommer ausgeredet hatte, nicht im nächsten kränklichen Winter wieder in den Kopf gesetzt hätte — zweitens weil Jenner nachgerechnet, daß er oft genug vor Damen auf die Knie gefallen war, um das Anbeten daran noch als Gonagra zu spüren.

So stand's, als ein kleiner Zufall meinen Viktor wieder glücklich machte. Ich muß nur vorher sagen, daß er ohnehin gar nicht unglücklich war: denn ein Liebhaber bekümmert sich um nichts, um einen Hof gar nicht; er hat Amors Binde um und verzeiht gern der Fortuna und der Justiz die ihrigen. Und das moralische Osterfeuer lösete — so wie Aberglaube dem physischen eine eigne Kraft beimisset — alles Eis, womit man Viktors Blut andämmte, in Freu-

den-Lymphe auf; der Ostwind — der nach dem Wetterpropheten bis zu Pfingsten fortwehet — setzte seine alten Freudenblumen in Bewegung und säete aus ihnen den Samenstaub künftiger weiter; der Schnee zerging auf dem aus dem Winterschlafe erwachenden heissen Frühling und die ersten Blumen und die tausend Knospen gaben allen Herzen Kräfte und Hofnungen und Liebe. O wenn Viktor draussen dem grünenden Steige nachsah, der ihn mit frischen Saftfarben mitten aus der Grummetsteppe (denn im Frühling grünen die Fußwege zuerst) in das Maienthalische Eden locken und tragen wollte; und wenn er dann glühend und dürstend umkehrte und in das gezeichnete Maienthal einlief, in die entlehnten Prospekte und da jeden Farbenberg erstieg und jeden punktirten Garten umzingelte mit seinen Fingern und Phantasien: so dachte er selber nicht, daß ein kleiner Zufall ihn noch froher machen könnte. — Und doch machte er's ihn.

Es ist nicht wohlgethan von mir, daß ich das — und das hab' ich mir in dieser Biographie so sehr angewöhnt — immer einen Zufall nenne, was ein naher Bluts-Urenkel voriger Kapitel ist und was ja kommen muß. Denn der Florhut — das war der Zufall — mußte ja kommen, weil er bestellt war. Es war aber das — Original selber. In so schmaler Zeit wäre ohnehin von der flinkesten Putz-

Bauherrin kein Hut zu machen gewesen; aber Sebastian hatt' es doch nicht bedacht, wenn ihn nicht Puderspuren und aufgegangne Spitzen-Gitter gezwungen hätten, den alten Hut von einem neuen zu trennen. Kurz: Klotilde hatte ihn Agathen, die es ihr nicht verschweigen konnte, für wen sie die Kopie davon nehme, vor dem dritten Ostertage gegeben zum Abkopiren, und nach dem besagten Tage ihr geschrieben, ihr die Kopie zu schicken und dem Medikus das Original für das Nachbild (wie bei der Wachsstatue) anzuhängen. — Und warum wohl? — O das fühlte ihr Freund in schöner Rührung nach: es dauerte sie, daß sie einem scheuen zärtlichen Herzen nichts geben konnte, keinen Laut, keinen Blick, keine Freude, kein Andenken des schönsten Abends, als bloß den herbstlichen Nachflor desselben, als nachgenähte Seidenblumen dieser Freudenblume, den Taftschatten eines Taftschattens . . . Nein, sie bezwang sich, um dem stummen Liebling wenigstens mehr als die Kopie des Schattens zu geben. — O vor wem das liebevolle zugedrückte Herz eines guten Weibes aufginge; wie viel bekämpfte Zärtlichkeit, verhüllte Aufopferungen und stumme Tugenden würd' er darin ruhen sehen!

— Man muß nur dem deutschen Reichstage und seinen Querbänken kein Geheimniß daraus machen, daß Viktor den neunten Kurhut nicht annehmen

will, wenn er dafür den Florhut absetzen soll. — Was können die plumpesten, dicksten Kronen, die man mir auf meinen Reisen vorgezeigt, in der einen Schaale wiegen — gesetzt, man würfe auch noch einige Tiaren und Dogemützen mit Bügeln und päbstliche Hüte zu den Kronen hinein — wenn auf der andern Klotildens Florhut zieht? Da der Leser eben so viel Verstand hat wie ich selber: so entscheid' er hierauf. — Dieser Hut gab ihm ein unaussprechliches Sehnen nach Maienthal und war für ihn ein Dedikationskupfer, das ihm (wie durch eine investitura per pileum) Klotilden erst schenkte; er stand vor dieser Krone als Kronerbe — jede Minute zog seinen Kronwagen — mit zwei großen Freudentropfen, die das glückliche Auge nicht faßte und sagte langsam den Kopf wiegend: „Nein, das gütige „Schicksal giebt mir zu viel — Ach wie kann ich „diese Seele vom Himmel verdienen? — Ach ich „werde bloß zu ihr sagen: „ich bin dein!“ und spät „einmal: du bist mein!“ Und als gar seine Phantasie hinter der Flor-Jalousie die zwei großen Augen aufschloß, die sonst darunter die Thränen eines zurückgestoßenen Herzens verborgen hatten und als er die entrückte Stimme wieder hinter diesem Sprachgitter aus Schattenfäden reden ließ: so konnt' er sich nicht mehr halten, sondern er schrieb — damit er nach Maienthal dürfe — dem Hute gegenüber

den

den ersten Brief an sie, den ich Morgen Abends gewiß mit der Post erhalten werde vom Hunde. —

Ich glaube, ich hab' es gar noch nicht gesagt, daß Agathe ihm den Hut auslieferte und daß sie ihn — es ist gegen das Ende des Aprils — auf den 4ten Mai zum Geburtstag des Vaters einlud. Viktor dachte an den melancholischen 4ten Mai vom Jahre 92 und wurde noch sehnsüchtiger nach der entrissenen Freundin.

Eh' ich das Kapitel schließe, will ich nur den jüngern Klotilden, den Vice-Klotilden, den Kebs-Klotilden und den Anti-Klotilden, die mich und meine Kapitel auf dem Schoße haben, das noch sagen: seid kalt! Ihr könnt die weibliche Tugend-Kälte gar nicht zu weit treiben, ihr müßtet ihr denn gar keine Gränzen stecken. — — Ich will euretwegen diese Lehre in weise Sprüche und witzige Sentenzen kleiden, damit sie besser auf Fächer und in Stammbücher geht.

Die Liebe muß wie der Aurikelsaame auf Schnee gesäet werden, beide wärmen sich durch das Eis schon durch und gehen dann desto frischer auf — Ihr müsset euch nie zu einem Geschenke machen, sondern zu einem Frauenzimmerdank der Ritter — Ihr erhaltet und verdient gerade so viel Achtung, als ihr fodert, und ihr könnt ihr mögt legirt seyn wie ihr wollt, euren Münzstempel oder Prägstock

aus der Tasche ziehen und euch damit prägen zu einem Damend'or für den einen Herrn, und zu einem elenden Fettmängen für den andern — Ein Libertin zeigt in einer Gesellschaft wie ein Luftreinigkeitsmesser durch die verschiedenen Grade seiner Kühnheit die verschiedenen Grade des weiblichen Verdienstes an aber in umgekehrtem Verhältniß. . . .

Sogar wenn's nicht zum weiblichen Point d'honneur gehörte, müßte man's doch begehren, um nur eine Mühe mehr zu haben — weil mein Geschlecht hierüber völlig so denkt wie ich, der ich aus keinem Eidams-Werbhaus eine Tochter mag, wo nicht wenigstens die Eltern etwas wider mich haben; — und es kann hiemit bekannt werden (es ist so viel als ließ' ichs in die Zeitung setzen,) daß ich mir von Eltern, die aus ihrem Auktionssaal voll Töchter, aus ihrem Liebes-Inokulationshospital eine oder die andre absetzen wollen, und denen ein Berghauptmann, Gerichtshalter, Musikmeister und Biograph — das mögen meine wenigen Chargen seyn — keine zu verächtliche Partie ist, daß ich sag' ich von diesen Eltern, erwarte, daß sie (wenn ihnen die Sache ein Ernst ist) mir wenigstens das Haus verbieten oder den häufigen Briefwechsel; — das frischet Schwiegersöhne an. . . .

---

30. Hundsposttag.

Briefe.

Hätt' ich oder ein anderer hinter einen Busch oder in einem Chaussee-Hohlwege aufgepasset und wären wir zu rechter Zeit vorgebrochen: so hätten wir die zwei in einander gesiegelten Briefe, die Viktor nach Maienthal schickte, dem Boten abnehmen können, der kein deutsch verstand, nämlich seinem italienischen Bedienten. Der Brief an Emanuel war der Umschlag des Briefes an Klotilde — die Freundschaft ist immer die Emballage der Liebe. Vom Umschlage will ich nur einen Auszug und einen Ausschnitt geben, eh' ich den Brief an Klotilden ganz mittheile. Er bat den Emanuel, dieses nur für ein Couvert zu nehmen und die Inlage Klotilden allein zu übergeben — er sagt' es ihm ohne weitere Erklärung, er hänge nicht von seinen Wünschen sondern von Blumenketten ab, die ihn zurückzögen von den andern Blumenketten in Maienthal und eine vielfache Umschnürung mit Guirlanden könne man nicht durchbrechen, weil man nicht wolle — er war absichtlich über sein neues Verhältniß mit Klotilden un-

deutlich, weil er ihre Erlaubniß zum Gegentheil nicht voraussetzen durfte — er bat scherzhaft seinen Freund, seine Freundin zu bitten, daß sie ihm befehlen solle, nach Flachsenfingen zu reisen, damit sie einander zu sehen bekämen — (ich komm' aus den Perioden, wenn ich die Absicht dieser Wendung zeige) — er strich in seinem Kopfe die Frage wieder aus, ob Klotilde noch des Arztes bedürfe, bloß weil er einer für sie im doppelten Sinne war, und fragte nur, ob sie genesen sey — Endlich schloß er so:

»Und so flatter' ich denn mit ziemlich abgestäubten Schmetterlingsschwingen im unabsehlichen Tempel, der für unser Phalänen-Auge in kleinere zerfällt und dessen architektonisches Laubwerk an den Säulen wir für die Säulen selber halten und dessen Kolonnaden durch ihre Größe unsichtbar werden, da flattert der Menschenpapillon auf und nieder — zerstößet sich an Fenstern — rudert durch stäubige Gespinnste — schlägt seine Flügel endlich um eine hole Blume — und der große Orgelton der ewigen Harmonie wirft ihn bloß mit einem stummen auf und niedergehenden Sturm umher. . . .

Ach ich kenne iezt das Leben! Wäre nicht der Mensch sogar in seinen Begierden und Wünschen so systematisch — ging' er nicht überall auf Arrondissemens sowohl seiner Arkadien als des Reiches der Wahrheit aus: so könnt' er glücklich seyn und mu-

thig genug zur Weisheit — Aber eine Spiegelwand seines Systems, ein lebendiger Zaun seines Paradieses, die ihn beide nicht ins Unendliche sehen oder laufen lassen, sprengen ihn sofort auf die entgegengesetzte Seite zurück, die ihn mit neuen Geländern empfängt und neuen Schranken zuwirft. . . . Jetzt, da ich so verschiedene Zustände durchlaufen, leidenschaftliche, weise, tolle, ästhetische, stoische; — da ich sehe, daß der vollkommenste entweder meine irrdischen Wurzeln in der Erde oder meine Zweige im Aether verbiege, und einklemme und daß er, wenn er's auch nicht thäte, doch über keine Stunde dauern könnte, geschweige ein Leben; — da ich also klar einsehe, daß wir ein Bruch, aber keine Einheit sind und daß alles Rechnen und Verkleinern am Bruche nur Approximiren zwischen Zähler und Nenner ist, Verwandeln des $\frac{1889}{1888}$ in $\frac{18889}{18888}$: so sag' ich: »meinet wegen! die Weisheit sey also »für mich bloß Auffinden und Ertragen der »kleinsten Lücke im Wissen, Freuen und Thun.« Ich lasse mich daher nicht mehr irre machen — und meinen Nachbar auch nicht mehr — durch die gewöhnlichste Täuschung, daß der Mensch jede Veränderung an sich, — jede Verbesserung ohnehin, aber auch sogar jede Verschlimmerung — für größer ansieht als sie hinterher ist. —

deutlich, weil er ihre Erlaubniß zum Gegentheil nicht voraussetzen durfte — er bat scherzhaft seinen Freund, seine Freundin zu bitten, daß sie ihm befehlen solle, nach Flachsenfingen zu reisen, damit sie einander zu sehen bekämen — (ich komm' aus den Perioden, wenn ich die Absicht dieser Wendung zeige) — er strich in seinem Kopfe die Frage wieder aus, ob Klotilde noch des Arztes bedürfe, bloß weil er einer für sie im doppelten Sinne war, und fragte nur, ob sie genesen sey — Endlich schloß er so:

„Und so flatter' ich denn mit ziemlich abgestäubten Schmetterlingsschwingen im unabsehlichen Tempel, der für unser Phalänen-Auge in kleinere zerfällt und dessen architektonisches Laubwerk an den Säulen wir für die Säulen selber halten und dessen Kolonnaden durch ihre Größe unsichtbar werden, da flattert der Menschenpapillon auf und nieder — zerstößet sich an Fenstern — rudert durch stäubige Gespinnste — schlägt seine Flügel endlich um eine hohe Blume — und der große Orgelton der ewigen Harmonie wirft ihn bloß mit einem *stummen* auf und niedergehenden Sturm umher. . . .

Ach ich kenne jetzt das Leben! Wäre nicht der Mensch sogar in seinen Begierden und Wünschen so systematisch — ging' er nicht überall auf Arrondissements sowohl seiner Arkadien als des Reiches der Wahrheit aus: so könnt' er glücklich seyn und mu-

thig genug zur Weisheit — Aber eine Spiegelwand seines Systems, ein lebendiger Zaun seines Paradieses, die ihn beide nicht ins Unendliche sehen oder laufen lassen, sprengen ihn sofort auf die entgegen gesetzte Seite zurück, die ihn mit neuen Geländern empfängt und neuen Schranken zuwirft... Jetzt, da ich so verschiedene Zustände durchlaufen, leidenschaftliche, weise, tolle, ästhetische, stoische; — da ich sehe, daß der vollkommenste entweder meine irrdischen Wurzeln in der Erde oder meine Zweige im Aether verbiege, und einklemme und daß er, wenn er's auch nicht thäte, doch über keine Stunde dauern könnte, geschweige ein Leben; — da ich also klar einsehe, daß wir ein Bruch, aber keine Einheit sind und daß alles Rechnen und Verkleinern am Bruche nur Approximiren zwischen Zähler und Nenner ist, Verwandeln des $\frac{1888}{1889}$ in $\frac{18888}{18889}$: so sag' ich: »meinet wegen! die Weisheit sey also »für mich bloß Auffinden und Ertragen der »kleinsten Lücke im Wissen, Freuen und Thun.« Ich lasse mich daher nicht mehr irre machen — und meinen Nachbar auch nicht mehr — durch die gewöhnlichste Täuschung, daß der Mensch jede Veränderung an sich, — jede Verbesserung ohnehin, aber auch sogar jede Verschlimmerung — für größer ansieht als sie hinterher ist. —

[illegible] weil er ihre Erlaubniß zum Gegentheil
[illegible] setzen durfte — er bat scherzhaft seinen
[illegible] Freundin zu bitten, daß sie ihm be-
[illegible] und Flachsenfingen zu reisen, damit sie
[illegible] sehen bekämen — (ich komm' aus den
[illegible] wenn ich die Absicht dieser Wendung
[illegible] in seinem Kopfe die Frage wieder
[illegible] noch des Autors bedürfe, bloß weil
[illegible] im doppelten Sinne war, und fragte
[illegible] gewesen sey — Endlich schloß er so:
[illegible] ich denn mit ziemlich abgestäub-
[illegible] schwingen im unabsehlichen Tem-
[illegible] Phalänen-Auge in kleinere zer-
[illegible] architektonisches Laubwerk an den
[illegible] die Säulen selber halten und dessen
[illegible] ihre Größe unsichtbar werden, da
[illegible] Champignon auf und nieder — jetz
[illegible] — rudert durch stäubige Ge-
[illegible] seine Flügel endlich um eine hohe
[illegible] große Orgelton der ewigen Har-
[illegible] mit einem Summen auf und
[illegible] umher. . . .

[illegible] das Leben! Wäre nicht der
[illegible] Begierden und Wünschen so
[illegible] er nicht überall auf Arrondisse-
[illegible] Artikeln als des Reiches der
[illegible] er glücklich seyn und un-

thig genug zur Weisheit — Aber eine Spiegelwand seines Systems, ein lebendiger Zaun seines Paradieses, die ihn beide nicht ins Unendliche sehen oder laufen lassen, sprengen ihn sofort auf die entgegen gesetzte Seite zurück, die ihn mit neuen Geländern empfängt und neuen Schranken zuwirft . . . Jetzt, da ich so verschiedene Zustände durchlaufen, leidenschaftliche, weise, tolle, ästhetische, stoische; — da ich sehe, daß der vollkommenste entweder meine irrdischen Wurzeln in der Erde oder meine Zweige im Aether verbiege, und einklemme und daß er, wenn er's auch nicht thäte, doch über keine Stunde dauern könnte, geschweige ein Leben; — da ich also klar einsehe, daß wir ein Bruch, aber keine Einheit sind und daß alles Rechnen und Verkleinern am Bruche nur Approximiren zwischen Zähler und Nenner ist, Verwandeln des $\frac{999}{1000}$ in $\frac{9999}{10000}$: so sag' ich: »meinet wegen! die Weisheit sey also »für mich bloß Auffinden und Ertragen der »kleinsten Lücke im Wissen, Freuen und Thun.« Ich lasse mich daher nicht mehr irre machen — und meinen Nachbar auch nicht mehr — durch die gewöhnlichste Täuschung, daß der Mensch jede Veränderung an sich, — jede Verbesserung ohnehin, aber auch sogar jede Verschlimmerung — für größer ansieht als sie hinterher ist. —

deutlich, weil er ihre Erlaubniß zum Gegentheil nicht voraussetzen durfte — er bat scherzhaft seinen Freund, seine Freundin zu bitten, daß sie ihm befehlen solle, nach Flachsenfingen zu reisen, damit sie einander zu sehen bekämen — (ich komm' aus den Perioden, wenn ich die Absicht dieser Wendung zeige) — er strich in seinem Kopfe die Frage wieder aus, ob Klotilde noch des Arztes bedürfe, bloß weil er einer für sie im doppelten Sinne war, und fragte nur, ob sie genesen sey — Endlich schloß er so:

»Und so flatter' ich denn mit ziemlich abgestäubten Schmetterlingsschwingen im unabsehlichen Tempel, der für unser Phalänen-Auge in kleinere zerfällt und dessen architektonisches Laubwerk an den Säulen wir für die Säulen selber halten und dessen Kolonnaden durch ihre Größe unsichtbar werden, da flattert der Menschenpapillon auf und nieder — zerstößet sich an Fenstern — rudert durch stäubige Gespinnste — schlägt seine Flügel endlich um eine hohle Blume — und der große Orgelton der ewigen Harmonie wirft ihn bloß mit einem stummen auf und niedergehenden Sturm umher. . . .

Ach ich kenne jetzt das Leben! Wäre nicht der Mensch sogar in seinen Begierden und Wünschen so systematisch — ging' er nicht überall auf Arrondissemens sowohl seiner Arkadien als des Reiches der Wahrheit aus: so könnt' er glücklich seyn und mu-

thig genug zur Weisheit — Aber eine Spiegelwand seines Systems, ein lebendiger Zaun seines Paradieses, die ihn beide nicht ins Unendliche sehen oder laufen lassen, sprengen ihn sofort auf die entgegen gesetzte Seite zurück, die ihn mit neuen Geländern empfängt und neuen Schranken zuwirft. . . . Jetzt, da ich so verschiedene Zustände durchlaufen, leidenschaftliche, weise, tolle, ästhetische, stoische; — da ich sehe, daß der vollkommenste entweder meine irrdischen Wurzeln in der Erde oder meine Zweige im Aether verbiege und einklemme und daß er, wenn er's auch nicht thäte, doch über keine Stunde dauern könnte, geschweige ein Leben; — da ich also klar einsehe, daß wir ein Bruch, aber keine Einheit sind und daß alles Rechnen und Verkleinern am Bruche nur Approximiren zwischen Zähler und Nenner ist, Verwandeln des $\frac{1}{888}$ in $\frac{1}{8888}$: so sag' ich: »meinet wegen! die Weisheit sey also »für mich bloß Auffinden und Ertragen der »kleinsten Lücke im Wissen, Freuen und Thun.« Ich lasse mich daher nicht mehr irre machen — und meinen Nachbar auch nicht mehr — durch die gewöhnlichste Täuschung, daß der Mensch jede Veränderung an sich, — jede Verbesserung ohnehin, aber auch sogar jede Verschlimmerung — für größer ansieht als sie hinterher ist. —

deutlich, weil er ihre Erlaubniß zum Gegentheil nicht voraussetzen durfte — er bat scherzhaft seinen Freund, seine Freundin zu bitten, daß sie ihm befehlen solle, nach Flachsenfingen zu reisen, damit sie einander zu sehen bekämen — (ich komm' aus den Perioden, wenn ich die Absicht dieser Wendung zeige) — er strich in seinem Kopfe die Frage wieder aus, ob Klotilde noch des Arztes bedürfe, bloß weil er einer für sie im doppelten Sinne war, und fragte nur, ob sie genesen sey — Endlich schloß er so:

»Und so flatter' ich denn mit ziemlich abgestäubten Schmetterlingsschwingen im unabsehlichen Tempel, der für unser Phalänen-Auge in kleinere zerfällt und dessen architektonisches Laubwerk an den Säulen wir für die Säulen selber halten und dessen Kolonnaden durch ihre Größe unsichtbar werden, da flattert der Menschenpapillon auf und nieder — zerstößet sich an Fenstern — rudert durch stäubige Gespinnste — schlägt seine Flügel endlich um eine hole Blume — und der große Orgelton der ewigen Harmonie wirft ihn bloß mit einem stummen auf und niedergehenden Sturm umher. . . .

Ach ich kenne jetzt das Leben! Wäre nicht der Mensch sogar in seinen Begierden und Wünschen so systematisch — ging' er nicht überall auf Arrondissemens sowohl seiner Arkadien als des Reiches der Wahrheit aus: so könnt' er glücklich seyn und mu-

thig genug zur Weisheit — Aber eine Spiegelwand seines Systems, ein lebendiger Zaun seines Paradieses, die ihn beide nicht ins Unendliche sehen oder laufen lassen, sprengen ihn sofort auf die entgegen gesetzte Seite zurück, die ihn mit neuen Geländern empfängt und neuen Schranken zuwirft. . . . Jetzt, da ich so verschiedene Zustände durchlaufen, leidenschaftliche, weise, tolle, ästhetische, stoische; — da ich sehe, daß der vollkommenste entweder meine irrdischen Wurzeln in der Erde oder meine Zweige im Aether verbiege und einklemme und daß er, wenn er's auch nicht thäte, doch aber keine Stunde dauern könnte, geschweige ein Leben; — da ich also klar einsehe, daß wir ein Bruch, aber keine Einheit sind und daß alles Rechnen und Verkleinern am Bruche nur Approximiren zwischen Zähler und Nenner ist, Verwandeln des $\frac{1888}{1889}$ in $\frac{18888}{18889}$: so sag' ich: »meinet wegen! die Weisheit sey also »für mich bloß Auffinden und Ertragen der »kleinsten Lücke im Wissen, Freuen und Thun.« Ich lasse mich daher nicht mehr irre machen — und meinen Nachbar auch nicht mehr — durch die gewöhnlichste Täuschung, daß der Mensch jede Veränderung an sich, — jede Verbesserung ohnehin, aber auch sogar jede Verschlimmerung — für größer ansieht als sie hinterher ist. —

den-Lympha auf; der Ostwind — der nach dem Wetterpropheten bis zu Pfingsten fortwehet — setzte seine alten Freudenblumen in Bewegung und säete aus ihnen den Samenstaub künftiger weiter; der Schnee zerging auf dem aus dem Winterschlafe erwachenden heissen Frühling und die ersten Blumen und die tausend Knospen gaben allen Herzen Kräfte und Hofnungen und Liebe. O wenn Viktor draussen dem grünenden Steige nachsah, der ihn mit frischen Saftfarben mitten aus der Grummetsteppe (denn im Frühling grünen die Fußwege zuerst) in das Maienthalische Eden locken und tragen wollte; und wenn er dann glühend und dürstend umkehrte und in das gezeichnete Maienthal einlief, in die entlehnten Prospekte und da jeden Farbenberg erstieg und jeden punktirten Garten umzingelte mit seinen Fingern und Phantasien: so dachte er selber nicht, daß ein kleiner Zufall ihn noch froher machen könnte. — Und doch machte er's ihn.

Es ist nicht wohlgethan von mir, daß ich das — und das hab' ich mir in dieser Biographie so sehr angewöhnt — immer einen Zufall nenne, was ein naher Bluts-Urenkel voriger Kapitel ist und was ja kommen muß. Denn der Florhut — das war der Zufall — mußte ja kommen, weil er bestellt war. Es war aber das — Original selber. In so schmaler Zeit wäre ohnehin von der flinkesten Putz-

Hauherrin kein Hut zu machen gewesen; aber Sebastian hatt' es doch nicht bedacht, wenn ihn nicht Puderspuren und aufgegangne Spitzen-Gitter gezwungen hätten, den alten Hut von einem neuen zu trennen. Kurz: Klotilde hatte ihn Agathen, die es ihr nicht verschweigen konnte, für wen sie die Kopie davon nehme, vor dem dritten Ostertage gegeben zum Abkopiren, und nach dem besagten Tage ihr geschrieben, ihr die Kopie zu schicken und dem Medikus das Original für das Nachbild (wie bei der Wachsstatue) anzuhängen. — Und warum wohl? — O das fühlte ihr Freund in schöner Rührung nach: es dauerte sie, daß sie einem scheuen zärtlichen Herzen nichts geben konnte, keinen Laut, keinen Blick, keine Freude, kein Andenken des schönsten Abends, als bloß den herbstlichen Nachflor desselben, als nachgenähte Seidenblumen dieser Freudenblume, den Taftschatten eines Taftschattens . . . Nein, sie bezwang sich, um dem stummen Liebling wenigstens mehr als die Kopie des Schattens zu geben. — O vor wem das liebevolle zugedrückte Herz eines guten Weibes aufginge; wie viel bekämpfte Zärtlichkeit, verhüllte Aufopferungen und stumme Tugenden würd' er darin ruhen sehen!

— Man muß nur dem deutschen Reichstage und seinen Querbänken kein Geheimniß daraus machen, daß Viktor den neunten Kurhut nicht annehmen

will, wenn er dafür den Florhut absehen soll. — Was können die plumpesten, dicksten Kronen, die man mir auf meinen Reisen vorgezeigt, in der einen Schaale wiegen — gesetzt man würfe auch noch einige Tiaren und Dogemützen mit Bügeln und päbstliche Hüte zu den Kronen hinein — wenn auf der andern Klotildens Florhut zieht? Da der Leser eben so viel Verstand hat wie ich selber: so entscheid' er hierauf. — Dieser Hut gab ihm ein unaussprechliches Sehnen nach Maienthal und war für ihn ein Dedikationskupfer, das ihm (wie durch eine investitura per pileum) Klotilden erst schenkte; er stand vor dieser Krone als Kronerbe — jede Minute zog seinen Kronwagen — mit zwei großen Freudentropfen, die das glückliche Auge nicht faßte und sagte langsam den Kopf wiegend: »Nein, das gütige »Schicksal giebt mir zu viel — Ach wie kann ich »diese Seele vom Himmel verdienen? — Ach ich »werde bloß zu ihr sagen: »ich bin dein!« und spät »einmal: du bist mein!« Und als gar seine Phantasie hinter der Flor-Jalousie die zwei großen Augen aufschloß, die sonst darunter die Thränen eines zurückgestoßenen Herzens verborgen hatten und als er die entrückte Stimme wieder hinter diesem Sprachgitter aus Schattenfäden reden ließ: so konnt' er sich nicht mehr halten, sondern er schrieb — damit er nach Maienthal dürfe — dem Hute gegenüber

den

den ersten Brief an sie, den ich Morgen Abends gewiß mit der Post erhalten werde vom Hunde. —

Ich glaube, ich hab' es gar noch nicht gesagt, daß Agathe ihm den Hut auslieferte und daß sie ihn — es ist gegen das Ende des Aprils — auf den 4ten Mai zum Geburtstag des Vaters einlud. Viktor dachte an den melancholischen 4ten Mai vom Jahre 92 und wurde noch sehnsüchtiger nach der entrissenen Freundin.

Eh' ich das Kapitel schließe, will ich nur den jüngern Klotilden, den Vice-Klotilden, den Rebs-Klotilden und den Anti-Klotilden, die mich und meine Kapitel auf dem Schoße haben, das noch sagen: seid kalt! Ihr könnt die weibliche Tugend-Kälte gar nicht zu weit treiben, ihr müßtet ihr denn gar keine Gränzen stecken. — — Ich will euretwegen diese Lehre in weise Sprüche und witzige Sentenzen kleiden, damit sie besser auf Fächer und in Stammbücher geht.

Die Liebe muß wie der Aurikelsaame auf Schnee gesäet werden, beide wärmen sich durch das Eis schon durch und gehen dann desto frischer auf — Ihr müsset euch nie zu einem Geschenke machen, sondern zu einem Frauenzimmerdank der Ritter — Ihr erhaltet und verdient gerade so viel Achtung, als ihr federt, und ihr könnt ihr mögt legirt seyn wie ihr wollt, euren Münzstempel oder Prägstock

aus der Tasche ziehen und euch damit prahlen zu einem Damend'or für den einen Herrn, und zu einem elenden Fettmängen für den andern — Ein Libertin zeigt in einer Gesellschaft wie ein Luftreinigkeitsmesser durch die verschiedenen Grade seiner Kühnheit die verschiedenen Grade des weiblichen Verdienstes an aber in umgekehrtem Verhältniß. . . .

Sogar wenn's nicht zum weiblichen Point d'honneur gehörte, müßte man's doch begehren, um nur eine Mühe mehr zu haben — weil mein Geschlecht hierüber völlig so denkt wie ich, der ich aus keinem Eidams-Werbehaus eine Tochter mag, wo nicht wenigstens die Eltern etwas wider mich haben; — und es kann hiemit bekannt werden (es ist so viel als ließ' ichs in die Zeitung setzen,) daß ich mit von Eltern, die aus ihrem Auktionssaal voll Töchter, aus ihrem Liebes-Inokulationshospital eine oder die andre abstehen wollen, und denen ein Berghauptmann, Gerichtshalter, Musikmeister und Biograph — das mögen meine wenigen Chargen seyn — keine zu verächtliche Partie ist, daß ich sag' ich von diesen Eltern, erwarte, daß sie (wenn ihnen die Sache ein Ernst ist) mir wenigstens das Haus verbieten oder den häufigen Briefwechsel: — das frischet Schwiegersöhne an. . . .

30. Hundsposttag.

Briefe.

Hätt' ich oder ein anderer hinter einen Busch oder in einem Chaussee-Hohlwege aufgepasset und wären wir zu rechter Zeit vorgebrochen: so hätten wir die zwei in einander gesiegelten Briefe, die Viktor nach Maienthal schickte, dem Boten abnehmen können, der kein deutsch verstand, nämlich seinem italienischen Bedienten. Der Brief an Emanuel war der Umschlag des Briefes an Klotilde — die Freundschaft ist immer die Emballage der Liebe. Vom Umschlage will ich nur einen Auszug und einen Ausschnitt geben, eh' ich den Brief an Klotilden ganz mittheile. Er bat den Emanuel, dieses nur für ein Couvert zu nehmen und die Inlage Klotilden allein zu übergeben — er sagt' es ihm ohne weitere Erklärung, er hänge nicht von seinen Wünschen sondern von Blumenketten ab, die ihn zurückzögen von den andern Blumenketten in Maienthal und eine vielfache Umschnürung mit Guirlanden könne man nicht durchbrechen, weil man nicht wolle — er war absichtlich über sein neues Verhältniß mit Klotilden un-

deutlich, weil er ihre Erlaubniß zum Gegentheil nicht voraussetzen durfte — er bat scherzhaft seinen Freund, seine Freundin zu bitten, daß sie ihm befehlen solle, nach Flachsenfingen zu reisen, damit sie einander zu sehen bekämen — (ich komm' aus den Perioden, wenn ich die Absicht dieser Wendung zeige) — er strich in seinem Kopfe die Frage wieder aus, ob Klotilde noch des Arztes bedürfe, bloß weil er einer für sie im doppelten Sinne war, und fragte nur, ob sie genesen sey — Endlich schloß er so:

»Und so flatter' ich denn mit ziemlich abgestäubten Schmetterlingsschwingen im unabsehlichen Tempel, der für unser Phalänen-Auge in kleinere zerfällt und dessen architektonisches Laubwerk an den Säulen wir für die Säulen selber halten und dessen Kolonnaden durch ihre Größe unsichtbar werden, da flattert der Menschenpapillon auf und nieder — zerstößet sich an Fenstern — rudert durch stäubige Gespinnste — schlägt seine Flügel endlich um eine hole Blume — und der große Orgelton der ewigen Harmonie wirft ihn bloß mit einem s u m m e n auf und niedergehenden Sturm umher. . . .

Ach ich kenne jetzt das Leben! Wäre nicht der Mensch sogar in seinen Begierden und Wünschen so systematisch — ging' er nicht überall auf Arrondissemens sowohl seiner Arkadien als des Reiches der Wahrheit aus: so könnt' er glücklich seyn und mu-

thig genug zur Weisheit — Aber eine Spiegelwand seines Systems, ein lebendiger Zaun seines Paradieses, die ihn beide nicht ins Unendliche sehen oder laufen lassen, sprengen ihn sofort auf die entgegen gesetzte Seite zurück, die ihn mit neuen Geländern empfängt und neuen Schranken zuwirft. . . . Jetzt, da ich so verschiedene Zustände durchlaufen, leidenschaftliche, weise, tolle, ästhetische, stoische; — da ich sehe, daß der vollkommenste entweder meine irrdischen Wurzeln in der Erde oder meine Zweige im Aether verbiege, und einklemme und daß er, wenn er's auch nicht thäte, doch über keine Stunde dauern könnte, geschweige ein Leben; — da ich also klar einsehe, daß wir ein Bruch, aber keine Einheit sind und daß alles Rechnen und Verkleinern am Bruche nur Approximiren zwischen Zähler und Nenner ist, Verwandeln des $\frac{188}{189}$ in $\frac{1888}{1889}$; so sag' ich: »meinet wegen! die Weisheit sey also »für mich bloß Auffinden und Ertragen der »kleinsten Lücke im Wissen, Freuen und Thun.« Ich lasse mich daher nicht mehr irre machen — und meinen Nachbar auch nicht mehr — durch die gewöhnlichste Täuschung, daß der Mensch jede Veränderung an sich, — jede Verbesserung ohnehin, aber auch sogar jede Verschlimmerung — für größer ansieht als sie hinterher ist. —

— Genug! aber seit dieser Bemerkung — o noch mehr, seit daß das hohe Schicksal mir Freuden gab, *damit* ich sie verdiente — ist neues Morgenlicht auf meinen Schattensteig gefallen, und ich habe nun Muth, mich zu bessern. . . . . Der klare Strom der Zeit geht über einen hinabgefallnen Blumenboden schöner Stunden, auf dem ich einmal stand und in dem ich ganz hinunterschauen kann — o wenn sich diese Eben-Aue wieder aufwärts hebt und ich kann an deiner Hand, darauf treten und neben dir niederknieen und dankend bald zum Morgenhimmel bald über die wehenden Blumenfelder dieses Lebens blikken: dann sink' ich stumm an dich zurück und umfasse dankbar deine Brust und sage: »ach Emanuel, durch dich verdien' ich's ja erst.« — O ich sag' es heute, geliebter Lehrer, und bleibe du recht lange neben deinem Schüler auf der Erde, so lange bis er würdig ist, dich zu begleiten aus ihr.« —

* * *

So lang dieses Schreiben auch war, so liebte Viktor seinen Lehrer doch zu sehr — und haßte die monarchische Unart, Menschen zu Werkzeugen zu machen, zu sehr — als daß er's ihm nicht geradezu hätte sagen sollen, daß dieser Brief — nicht sowohl seine Existenz als — seinen Geburtstag dem Briefe

an seine Geliebte verdanke. Mit folgenden leisen Worten trägt er darin seine Bitte, sie zu sehen vor:

»Wenn ich wüßte, daß ich die schöne Seele, die jetzt neben dem erhabnen Emanuel, neben dem Frühling und unter ihren schönen Gedanken glücklich seyn wird, nur einen Augenblick durch dieses Blatt beklemmte oder störte: o recht gerne opferte ich diese seelige Stunde auf, um sie vielleicht zu verdienen. Aber nein, ewige Freundin, Ihr weiches Herz begehrt mein Schweigen nicht! Ach der Mensch muß so oft Kälte und Kummer verbergen, warum noch gar Liebe und Freude? — Und ich würd' es auch heute nicht können.

O wenn ein Erdenmensch in einem Traum durch das Elysium gegangen, wenn große unbekannte Blumen über ihn zusammengeschlagen wären, wenn ein Seeliger ihm eine von diesen Blumen gereicht hätte mit den Worten: »diese erinnere dich, wenn du erwachst, daß du nicht geträumt hast!« wie würde er schmachten nach dem elysischen Lande so oft er die Blume ansähe. — Unvergeßliche! Sie haben in der Schimmernacht, wo mein Herz zweimal erlag, aber nur einmal vor Schmerz, einem Menschen ein Eden gegeben, das hinausreicht über sein Leben; aber mir war bisher als würd' ich wacher aus der zurückge-

— Genug! aber seit dieser Bemerkung — o noch mehr, seit daß das hohe Schicksal mir Freuden gab, damit ich sie verdiente — ist neues Morgenlicht auf meinen Schattensteig gefallen, und ich habe nun Muth, mich zu bessern. . . . . Der klare Strom der Zeit geht über einen hinabgefallnen Blumenboden schöner Stunden, auf dem ich einmal stand und zu dem ich ganz hinunterschauen kann — o wenn sich diese Eden-Aue wieder aufwärts hebt und ich kann an deiner Hand, darauf treten und neben dir niederknieen und dankend bald zum Morgenhimmel bald über die wehenden Blumenfelder dieses Lebens blikken: dann sink' ich stumm an dich zurück und umfasse dankbar deine Brust und sage: »ach Emanuel, durch dich verdien' ich's ja erst.« — O ich sag' es heute, geliebter Lehrer, und bleibe du recht lange neben deinem Schüler auf der Erde, so lange bis er würdig ist, dich zu begleiten aus ihr. « —

* * *

So lang dieses Schreiben auch war, so liebte Viktor seinen Lehrer doch zu sehr — und haßte die monarchische Unart, Menschen zu Werkzeugen zu machen, zu sehr — als daß er's ihm nicht geradezu hätte sagen sollen, daß dieser Brief — nicht sowohl seine Existenz als — seinen Geburtstag dem Briefe

an seine Geliebte verdanke. Mit folgenden leisen Worten trägt er darin seine Bitte, sie zu sehen vor:

»Wenn ich wüßte, daß ich die schöne Seele, die jezt neben dem erhabnen Emanuel, neben dem Frühling und unter ihren schönen Gedanken glücklich seyn wird, nur einen Augenblick durch dieses Blatt beklemmte oder störte: o recht gerne opferte ich diese seelige Stunde auf, um sie vielleicht zu verdienen. Aber nein, ewige Freundin, Ihr weiches Herz begehrt mein Schweigen nicht! Ach der Mensch muß so oft Kälte und Kummer verbergen, warum noch gar Liebe und Freude? — Und ich würd' es auch heute nicht können.

O wenn ein Erdenmensch in einem Traum durch das Elysium gegangen, wenn große unbekannte Blumen über ihn zusammengeschlagen wären, wenn ein Seeliger ihm eine von diesen Blumen gereicht hätte mit den Worten: »diese erinnere dich, wenn du erwachst, daß du nicht geträumt hast!« wie würde er schmachten nach dem elysischen Lande so oft er die Blume ansähe. — Unvergeßliche! Sie haben in der Schimmernacht, wo mein Herz zweimal erlag, aber nur einmal vor Schmerz, einem Menschen ein Eden gegeben, das hinausreicht über sein Leben; aber mir war bisher als würd' ich wacher aus der zurückge-

deutlich, weil er ihre Erlaubniß zum Gegentheil nicht voraussetzen durfte — er bat scherzhaft seinen Freund, seine Freundin zu bitten, daß sie ihm befehlen solle, nach Flachsenfingen zu reisen, damit sie einander zu sehen bekämen — (ich komm' aus den Perioden, wenn ich die Absicht dieser Wendung zeige) — er strich in seinem Kopfe die Frage wieder aus, ob Klotilde noch des Arztes bedürfe, bloß weil er einer für sie im doppelten Sinne war, und fragte nur, ob sie genesen sey — Endlich schloß er so:

»Und so flatter' ich denn mit ziemlich abgestäubten Schmetterlingsschwingen im unabsehlichen Tempel, der für unser Phalänen-Auge in kleinere zerfällt und dessen architektonisches Laubwerk an den Säulen wir für die Säulen selber halten und dessen Kolonnaden durch ihre Größe unsichtbar werden, da flattert der Menschenpapillon auf und nieder — zerstößet sich an Fenstern — rudert durch stäubige Gespinnste — schlägt seine Flügel endlich um eine hohe Blume — und der große Orgelton der ewigen Harmonie wirft ihn bloß mit einem stummen auf und niedergehenden Sturm umher. . . .

Ach ich kenne jetzt das Leben! Wäre nicht der Mensch sogar in seinen Begierden und Wünschen so systematisch — ging' er nicht überall auf Arrondissemens sowohl seiner Arkadien als des Reiches der Wahrheit aus: so könnt' er glücklich seyn und mu-

thig genug zur Weisheit — Aber eine Spiegelwand seines Systems, ein lebendiger Zaun seines Paradieses, die ihn beide nicht ins Unendliche sehen oder laufen lassen, sprengen ihn sofort auf die entgegen gesetzte Seite zurück, die ihn mit neuen Geländern empfängt und neuen Schranken zuwirft . . . Jetzt, da ich so verschiedene Zustände durchlaufen, leidenschaftliche, weise, tolle, ästhetische, stoische; — da ich sehe, daß der vollkommenste entweder meine irrdischen Wurzeln in der Erde oder meine Zweige im Aether verbiege, und einklemme und daß er, wenn er's auch nicht thäte, doch über keine Stunde dauern könnte, geschweige ein Leben; — da ich also klar einsehe, daß wir ein Bruch, aber keine Einheit sind und daß alles Rechnen und Verkleinern am Bruche nur Approximiren zwischen Zähler und Nenner ist, Verwandeln des $\frac{1888}{1889}$ in $\frac{18888}{18889}$: so sag' ich: »meinet wegen! die Weisheit sey also »für mich bloß Auffinden und Ertragen der »kleinsten Lücke im Wissen, Freuen und Thun.« Ich lasse mich daher nicht mehr irre machen — und meinen Nachbar auch nicht mehr — durch die gewöhnlichste Täuschung, daß der Mensch jede Veränderung an sich, — jede Verbesserung ohnehin, aber auch sogar jede Verschlimmerung — für größer ansieht als sie hinterher ist: —

— Genug! aber seit dieser Bemerkung — o noch mehr, seit daß das hohe Schicksal mir Freuden gab, damit ich sie verdiente — ist neues Morgenlicht auf meinen Schattensteig gefallen, und ich habe nun Muth, mich zu bessern. . . . . Der klare Strom der Zeit geht über einen hinabgefallnen Blumenboden schöner Stunden, auf dem ich einmal stand und zu dem ich ganz hinunterschauen kann — o wenn sich diese Eben-Aue wieder aufwärts hebt und ich kann an deiner Hand, darauf treten und neben dir niederknieen und dankend bald zum Morgenhimmel bald über die wehenden Blumenfelder dieses Lebens blikken: dann sink' ich stumm an dich zurück und umfasse dankbar deine Brust und sage: »ach Emanuel, durch dich verdien' ich's ja erst.« — O ich sag' es heute, geliebter Lehrer, und bleibe du recht lange neben deinem Schüler auf der Erde, so lange bis er würdig ist, dich zu begleiten aus ihr.« —

* * *

So lang dieses Schreiben auch war, so liebte Viktor seinen Lehrer doch zu sehr — und haßte die monarchische Unart, Menschen zu Werkzeugen zu machen, zu sehr — als daß er's ihm nicht geradezu hätte sagen sollen, daß dieser Brief — nicht sowohl seine Existenz als — seinen Geburtstag dem Briefe

an seine Geliebte verdanke. Mit folgenden leisen Worten trägt er darin seine Bitte, sie zu sehen vor:

»Wenn ich wüßte, daß ich die schöne Seele, die jetzt neben dem erhabnen Emanuel, neben dem Frühling und unter ihren schönen Gedanken glücklich seyn wird, nur einen Augenblick durch dieses Blatt beklemmte oder störte: o recht gerne opferte ich diese seelige Stunde auf, um sie vielleicht zu verdienen. Aber nein, ewige Freundin, Ihr weiches Herz begehrt mein Schweigen nicht! Ach der Mensch muß so oft Kälte und Kummer verbergen, warum noch gar Liebe und Freude? — Und ich würd' es auch heute nicht können.

O wenn ein Erdenmensch in einem Traum durch das Elysium gegangen, wenn große unbekannte Blumen über ihn zusammengeschlagen wären, wenn ein Seeliger ihm eine von diesen Blumen gereicht hätte mit den Worten: »diese erinnere dich, wenn du erwachst, daß du nicht geträumt hast!« wie würde er schmachten nach dem elysischen Lande so oft er die Blume ansähe. — Unvergeßliche! Sie haben in der Schimmernacht, wo mein Herz zweimal erlag, aber nur einmal vor Schmerz, einem Menschen ein Eden gegeben, das hinausreicht über sein Leben; aber mir war bisher als würd' ich wacher aus der zurückge-

henden Traumnacht — Siehe! da behielt ich aus dem paradisischen Traum eine Blume *), die Sie mir gelassen haben, damit ich unaussprechlich glücklich bliebe — und damit meine Sehnsucht so groß würde wie meine Seeligkeit. Warum zieht dieser Flor alle heisse Thränen tief aus meinem Herzen herauf, warum seh' ich hinter diesem gewebten Gegitter die Augen aufgehen, die so weit von mir sind und die mein Inneres so wehmüthig bewegen? O nichts befriedigt die liebende Seele als was sie mit der geliebten theilt — darum schau' ich den Frühling mit so süßem Wallen an: denn sie genießet ihn auch, sag' ich — darum gefällst du mir so, du lieber Mond und Abendstern: denn du überspinnst mit deinen Silberfäden auch ihre Schatten und ihre Maiblumen — darum vertief' ich mich so gern in jedes schattirte Thal Ihres Eldorados *); denn ich denke: in den vergrößerten Schatten, in duftenden Blüten dieser Bilder wandelt sie jezt und die Mondssichel wendet die Blitze der Sonne gemildert auf Ihr Auge zurück. — Wenn ich dann zu freudig werde, wenn der Abendregen der Erinnerung auf die heissen Wangen fällt, wenn sich meine Entzückung

---

*) Den Florhut.

*) Die Prospekte von Malenthal.

auf einem einzigen bebenden langen Dreiklang des Klaviers auf und niederwiegt: dann thut dem taumelnden Herzen das Zittern und Schweigen und die unendliche Liebe zu weh, dann sehn' ich mich nur nach dem kleinsten Laut, womit ich der Geliebten meines Herzens sagen darf, wie ich sie liebe, wie ich sie ehre, daß ich für sie leben will, daß ich für sie sterben will. — — O mein Traum, mein Traum tritt mir jetzt wie eine Thräne an's Herz! In der Nacht des dritten Ostertags träumte mir: ich und Emanuel ständen in einer dunkeln Nachtgegend — eine große Sense am westlichen Horizont warf wiederscheinende laufende Blitze auf die hohen Fluren, die sogleich vertrockneten und erblichen — Wenn aber ein Blitz in unser Auge flatterte: so zog sich unser Herz süß zergehend empor in der Brust und unsere Körper wurden leichter zum wegschweben. »Es ist die Sense der Zeit, sagte Emanuel, aber von was hat sie wohl den Wiederschein?« — Wir schaueten nach Morgen und dort hing tief in der Ferne und in der Luft ein weites dunkelglühendes Land aus Duft, das zuweilen blitzte. »Ist das nicht die Ewigkeit?« sagte Emanuel. — Da sanken vor uns lichte Schneeperlen wie Funken nieder — wir blickten auf und drei goldgrüne Paradiesvögel wiegten sich oben und zogen ewig in einem kleinen Kreis hinter einander umher und die fallen-

benden: Perlen waren aus ihren Augen oder ihre Augen selber — Hoch über ihnen stand der Vollmond im Blauen, aber auf der Erde war doch kein Licht, sondern ein blauer Schatten: denn das Himmelsblau war eine grosse blaue Wolke, blos an einer Stelle vom Monde geöfnet, der nur auf die drei Paradiesvögel und unten auf eine helle von uns abgekehrte Gestalt Schimmer niedergoß — Sie waren diese Gestalt und wendeten ihr Angesicht blos gegen Morgen, gegen die hängende Landschaft als ob sie etwas da sogleich erblicken würden. Die Paradiesvögel säeten die Perlen häufiger in Ihre Augen: »es sind die »Thränen, die unsere Freundin weinen muß« sagte Emanuel; auch fielen sie dann aus ihren Augen, aber lichter und blieben glimmend auf dem Blumenboden stehen. Das Blau auf der Erde wurde plötzlich heller als das Blau am Himmel und eine schiefe Höle, deren Mündung gegen die Ewigkeit aufklafte, wühlte sich rückwärts durch die Erde gegen Abend bis nach Amerika hinab, wo die Sonne in die Oefnung schien — und ein Strom von Abendröthe so breit wie ein Grab schoß aufwärts aus der Erde und legte sich mit seinem Abendscheine an die neblichte Ewigkeit wie dünne Flammen an. — Da zitterten Ihre Arme ausgebreitet, da zitterten Ihre Lieder voll sehnsüchtiger Wonne, — da konnten wir und Sie die erleuchtete Ewigkeit ganz sehen. Aber sie wechselte schil-

fernd unter dem Sehen, wir konnten uns nicht denken und behalten, was wir sahen, es waren unsagliche Gestalten und Farbenspiele, sie schienen nahe, schienen fern, schienen mitten in unsern Gedanken zu seyn. — Wölkgen aus der Erde aufziehend schwebten um die glühende Ewigkeit und jede hob einen auf ihr stehenden singenden Menschen hinauf zu dieser Lichtinsel, die sich gegen die Erde spaltete bloß mit einer unabsehlichen Allee von weißen Bäumen, aus Licht und Schnee gegossen und statt Blüten Purpurblumen treibend — Und wir sahen unsere drei Schatten erhaben an den lichtweissen Hain hinübergeworfen liegen und auf Klotildens Schatten hingen die Purpurblumen wie Kränze nieder — ein Engel umflog den holden Schatten und lächelte ihn zärtlich an und berührte an ihm die Stelle des Herzens — Da erbebtest du plötzlich, Klotilde, wandtest dich um gegen uns, schöner als der Engel in der Ewigkeit, dein ganzer Boden glimmte unter den gefallnen Thränen und wurde durchsichtig — Und als deine niedersinkenden Perlen jetzt den Boden in eine aufdringende Wolke auflöseten: reichtest du uns eilig die Hand und sagtest: die Wolke hebt, wir sehen uns wieder — Ach mein zerflossenes Herz faßte sein Blut nicht mehr, ich kniete nieder, aber ich konnte nichts sagen, ich wollte meine Seele in einen einzigen Laut zerschmelzen, aber die gebundne Zunge vermochte keinen

und ich starrte die aufsteigende Unsterbliche an mit unendlicher und trostloser Liebe — Ach, dacht' ich, das Leben ist ein Traum; aber ich könnt' ihr's vielleicht sagen, wie ich sie liebe, wär' ich nur erwacht.

Dann erwacht' ich — O Klotilde, kann es der Mensch sagen, wie sehr er liebe?

H.

* * *

Sein Karakter und der Inhalt dieses Traums schliesen den Argwohn der Erdichtung aus — Uebrigens wenn ihm auch Klotilde den eingehüllten Wunsch, sie in Maienthal zu sehen, versagt: so muß sie es doch auf einem Blättgen und mit drei Zeilen thun, die er dann tausendmal lesen kann und die das Bilder- und Siegelkabinet, worin schon Hut und Prospekte liegen, um ein Ansehnliches bereichern. Inzwischen stand er in seinem schönen Alpenthal zwischen zwei hohen Bergen, auf deren jedem sich der Stof zu einer Schneelauvine regte — vielleicht ist schon oben eine im erquetschenden Gange und er kann sie noch nicht sehen. — Die erste Lauvine, die sein geringster Laut über ihn herunterwerfen kann, ist sein tolles Verhältniß mit seiner höfischen Be-

Feindschaft. Er kann sich rühmen, sie sämtlich aufgebracht zu haben, die Fürstin, Joachimen, Matthieu. Aber auch ohne das, muß schon irgend ein Konduktor — blos weil er nicht auf dem gemeinschaftlichen Isolirschemel des Thrones mit steht — mit einem verjüngten Blitze in seine Finger oder Nase einschlagen: in Kollegien und an Höfen bleibt ohne Verbindung keiner aufrecht, es ist da wie auf den Galeeren, wo alle Sklaven ihre Ruder zugleich bewegen müssen, wenn keiner die Schneide der Kette empfinden soll. Aber Viktor sagte zu sich: »sey kein »Kind! sey kein umgekehrter Fuchs, der saure »Trauben, blos weil er sie nicht mehr erspringen »kann, für süß ausgiebt! Ich schmeichle mir, du »kannst Kurial-Herzen entrathen, die wie ihre Ge»richte nur über einem Wärmbecken voll flimmern»den Weingeist erst aufgewärmt werden müssen. — »Beim Himmel, ein Mensch wird doch essen können, »wenn auch das was er anspiesset nicht von einem »Gardesoldaten aus der Küche geholt, dann einem »Pagen eingehändigt, dann von einem Kammerherrn »oder sonstigen Ordonanzkavalier servirt worden ist. »— Nur meinen Vater wenn's nichts verschlägt!« Das wars eben: am Sohne war nichts zu fällen, sondern am Vater *), für den man den Wald und

*) Weil die Hofleute auch hierin den ersten Christen gleichen.

Opferhämmer wahrscheinlich so lang aufgehoben schweben lässet, bis er mit seinem Kopfe darunter steht, der ohne seine Zurückkunft nicht zu haben ist.

Aber ein Pastorfido fragt den Henker nach der ersten Schneelauvine. Auf den Harmonikaglocken seiner Phantasie hören die äussern Kakophonien des Schicksals wie das Wagen-Gerolle des Pflasters auf einem Saitenbezuge, in sanft aufliegendem Ertönen auf. Bei ihm war, wie bei den Astrologen, der April gleich meinem Buche, dem Abendsterne d. h. der Venus geweihet.

Hingegen die andere Schneelauvine lag schon im voraus auf seiner Brust — der mögliche Bruch mit Klotildens Bruder. Einen Eifersüchtigen bekehren die zwölf Apostel und die zwölf kleinen Propheten nicht; — wenn er am Sonntage kurirt ist: so wird er am Montage wieder krank, am Dienstage raset er und am Mittwoche könnt ihr ihn wieder losbinden, er ist matt und klug und — — passet nur auf. Der eifersüchtige Krebs auf der Brust ist nie ganz zu schneiden, wenn ich grossen Operateurs glauben soll. — Dasmal war noch dazu etwas Wahres dran; auch schaffet es der Eifersüchtige zeitig bei;

---

die nur solche Statuen zerschlugen, die an Gotes statt Anbetung ampfangen hatten.

Eifersucht [illegible] und das gequälte Weib will so viel an ihr ist den Mann nicht in Irrthum lassen. Ich kann mir die Mühe nicht machen (sondern der Leser,) in meiner Biographie meinem Helden alle kleine Fugen und Astlöcher nachzuzählen, wodurch er bisher seinen Flamin in sein verliebtes Herz sehen und hören lassen: diese Astlöcher sind desto größer, da er vor dem dritten Ostertag eben darum unvorsichtiger war weil er unschuldiger war oder vielmehr unglücklicher.

Dazu kam, daß Flamin — der den theuern Evangelisten Matthäus täglich aufrichtiger und ofner fand (wie ein ausgeschossenes Zündloch) — seinen treuen Bastian täglich für hinterlistiger und undurchsichtiger ansah. Ich wollt' der Regierungsrath wäre gescheuter; aber kompakte dichte Seelen, wie Viktors seine, die mehrere Kräfte und eben darum mehrere Seiten haben, scheinen freilich weniger porös zu seyn, so wie volllöthige Autores weniger deutlich — ein Mensch, der euch alle seine in einander schillernden Farben seines Herzens mit Offenheit aufdeckt, verliert dadurch den Ruhm der Offenheit — einer, der wie Viktor fremde Kniffe aus Laune sammelt und vormacht, scheint sie nachzumachen — ein veränderlicher, ein ironischer, ein feiner Mensch ist in eingeschränkten Augen ein falscher. Dies von

Haus aus. — Auch sprang Viktor, wenn's einen Lärm anging, langen Erwähnungen Klotildens, d. h. langen Vorstellungen aus dem Wege; und eben diese Flucht vor Hinterlist, eben seine jetzige größere Menschenfreundlichkeit gegen Flamin verschatteten gerade seine edle Gestalt; und über den vordrehenden Argwohn tröstete ihn nichts als die süße Betrachtung, daß er dem Bruder seiner Geliebten und seines Herzens zu Gefallen den schönsten Tagen in Maienthal den Rücken kehre.

---

31. Hundsposttag.

Klotildens Brief — Nachtbote — Risse und Schnitte im Bande der Freundschaft.

Ich wollt' es in die Litteraturzeitung rücken lassen, ich hätte Herrenschmidts osculologia zu meinen (gelehrten) Arbeiten vonnöthen — Nämlich zu diesem Kapitel: ich wollte daraus sehen, wie man zu Herrenschmidts Zeiten mit den Weibern umging. Zu Jean Paul's Zeiten geht man schlecht mit ihnen um, in Romanen nämlich. Bloß der Engländer kann vortrefliche Weiber portraitiren — Den meisten deutschen Roman-Formern schlagen die Weiber zu Männern um, die Koketten zu H., die Statuen zu Klumpen, die Blumenstücke zu Küchenstücken. Daß die Schuld mehr an den Malern als den Originalen liege, wissen nicht nur die Originale selber, sondern auch der Berghauptmann schon daraus, weil die Romanenleserinnen alle noch romantischer sind als die Romanheldinnen, noch feiner und zurückhaltender. Der Berghauptmann thut hier, — ohne die Absicht zu haben, daß ihn acht vornehme Weiber in Mainz, wie den Weiber- und Meistersänger Hein-

rich Frauenlob, zu Grabe tragen — einen gedruckten Eidschwur (d. h. Schwurschwur,) daß er die meisten seiner Zeitgenossinnen besser antraf als sie der gute ofne, aber leere rohe Kopf des Verf. des Alcibiades und Nordenschilds zeichnen kann. — In der That wenn die Weiber nicht den Männern alles verziehen, sogar den Autoribus, (und zwar täglich siebenzigmal und sie reichen den andern Backen dar, wenn der eine durch Küssen beleidigt worden:) so könnt' es kein Bücherverleiher erklären, wie Menschen, deren Kopf doch schwerer, deren Zirbeldrüse kleiner ist, die sechs Knorpelringe der Luftröhre mehr haben — nämlich 20 überhaupt, wahrscheinlich zum mehrern Reden — deren Brustbein kürzer und deren Brustknochen weicher sind als bei den Männern, wie doch solche Menschen weiblichen Geschlechts noch die Magd oder den Kerl in eine Lesebibliothek mit dem Auftrag schicken können: »einen Ritterroman für meine Mademoiselle!« Meine Feder-Kollegen — in Rücksicht der Weiber bin ich nach der Bergsprache bloß von der Feder, nicht von Feuer noch von Leder — werden zur Erziehung der Leserinnen wie nach Lessing die Juden zur Erziehung der Völker nur darum gewählt, weil sie roher sind als die Eleven.

Jede Frau ist feiner als ihr Stand. Sie gewinnt mehr durch die Kultur als der Mann. Die weibli-

chen Engel (aber auch die weiblichen Teufel) halten sich nur in den höchsten feinsten Menschen-Schubfächern auf; es sind Schmetterlinge, an denen der Samt-Fittich zwischen zwei rohen Mannsfingern zum nackten häutigen Lappen wird — es sind Tulpen, deren Farbenblätter ein einziger Griff des Schicksals zu einem schmutzigen Leder ausdrückt. — —

Ich bringe das alles vor, damit H. Kozebue und der Verfasser des Alcibiades und das ganze romantische Schifsvolk es meiner Klotilde nicht übel nehmen, daß sie mehr ihr eignes Geschlecht als das besagte Volk nachahmt, um so mehr, da sie vorschüzen kann, sie habe dieses noch nicht gelesen.

Durch Agathen kam sehr bald eine von Emanuel konvertirte Antwort Klotildens an, die innen legazions-mäßig gesiegelt, geometrisch beschnitten und kalligraphisch geschrieben war, weil Frauenzimmer alle Dinge, die sinnliche Aufmerksamkeit verlangen, besser betreiben als wir und weil sie — denn kaum vier aus meiner Bekanntschaft brauch' ich auszunehmen — gerade im Gegensaz der Männer desto schöner schreiben, je besser sie denken. Lavater sagt, der schönste Maler gebiert die schönsten Gemälde; und ich sage, schöne Hände schreiben eine schöne Hand.

Klotildens Brief stellet sich mit einer Lusthecke und einem lebendigen Zaun voll Blüten unserem

Doktor in den Steig und lässet ihn nicht nach Maienthal. Denn er heisset so:

Würdigster Freund,

„Kein Mädgen ist vielleicht so glücklich als eine Dichterin; und ich glaube, hier in diesem aufgeschmückten Thale wird man zuletzt beides. Sie sind überall glücklich, da Sie sogar an einem Hofe ein Dichter seyn können, wie mir Ihre schöne poetische Epistel beweiset. Aber die Phantasie malet gern aus Schminkdosen — das wahre Maienthal kann der Ihrigen nicht soviel geben als Sie in die drei Landschafts-Blätter desselben zu legen wissen. So oft ich und Sie einerlei durch Phantasie ersetzen müssen: so ist blos bei Ihnen der Ersatz grösser als das Opfer.

Wenn ich Ihnen das Vergnügen, H. Emanuel zu sehen, durch Ueberreden hätte verschaffen können: so hätt' ichs gern gethan; aber ich war zuletzt aus Gewissenhaftigkeit nicht beredt genug, um ihn zu einer Reise zu Ihnen zu bringen, die seine sieche Brust der Gefahr des Verblutens aussetzte. Sehen Sie ihn für einen Frühling an, den man alle Jahre neun Monate lang erwarten muß.

Ach die Besorgniß für meinen unvergeßlichen und unersetzlichen Lehrer wirft einen Schatten über den jetzigen ganzen Frühling wie ein Grabmal über

einen Blumengarten. Ich habe niemals einen Frühling so gern und so freudig angesehen wie diesen — ich kann oft noch bei Mondschein an die Bäche hinausgehen und eine Blume aufsuchen, die vor dem fließenden Spiegel zittert und um die ein Mond oben und einer unten schimmert und ich stelle mir das Blumenfest in Morgenland vor, bei dem man (wie man sagt) zu Nachts um jede Gartenblume einen Spiegel und zwei Lichter setzt. Aber doch kann ich nicht zum Blumenflor meines Lehrers hinüberblicken, ohne zu weich zu werden, da ich denken muß, wer weiß ob seine Tulpen nicht länger stehen als seine geknickte Gestalt. Hat denn die ganze Arzeneikunst kein Mittel, das seine Hoffnung zu sterben vereitelt? — Ich glaube, er stimmt mich nach und nach in seinen melancholischen Ton, womit ich mich vor einem andern als dem Freunde Emanuels lächerlich machen würde; aber eine stille verborgene Freude bricht auch gern in Schwermuth aus; „nur „in der kalten, nicht in der schönen Jahreszeit un„sers Schicksals sagten Sie einmal, thun die war„men Tropfen weh, die aus den Augen auf die „Seele fallen, so wie man blos im Winter die Blu„men nicht warm begießen darf.“ Und warum sollt' ich Ihrer offenherzigen Seele nicht alle Schwächen der meinigen offenbaren? Dieses Zimmer, worin meine Giulia ihr schönes Leben endigte, die-

ſer Spiegel ſogar, der mir, als ich mich vor Schmerz von ihrem Sterben wegkehrte, meine erblaſſende Schweſter noch einmal zeigte, die Fenſter, aus denen mein Auge ſo oft des Tages auf einen traurigen dornenvollen Roſenſtrauch und auf einen ewig geſchloſſenen Hügel kommen muß, alles das darf ja wohl meinem Herzen einige Seufzer mehr geben als eine Glückliche ſonſt haben ſoll. Ich weiß nicht, ſagten Sie oder Emanuel es: „der Gedanke des Todes muß nur unſer Beſſerungsmittel aber nicht unſer Endzweck ſeyn; wenn in das Herz wie in die Herzblätter einer Blume die Grabeserde fällt, ſo zerſtöret ſie, anſtatt zu befruchten.“ — Aber auf mein Laub hat wohl das Schickſal und Giulia ſchon einige Erde geworfen. — Und ich trage ſie gern, da ich ſeit Ihrer Freundſchaft nun zu einem Herzen flüchten kann, vor dem ich meines öfnen darf, um ihm darin alle Kümmerniße, alle Seufzer, alle Zweifel, alle Fragen einer gedrückten Seele zu zeigen. O ich danke dem Allgütigen, daß er mir ſoviel als er mir in meinem Lehrer zu entziehen drohet, ſchon voraus in ſeinem Freunde wieder giebt — meine Freundſchaft wird unſern Emanuel nachreichen bis in die andre Welt und ſeinen Liebling begleiten durch dieſe; und ſollte einmal auf uns beide der gemeinſchaftliche Schlag ſeines Todes fallen, ſo würden wir unſere vereinigten Thränen geduldiger ver-

gießen und ich würde vielleicht sagen: ach, sein Freund hat mehr verlohren als seine Freundin!

Klotilde.

* * *

Das Schlagen meines fremden Herzens misset mir das Schlagen des glücklichern ab. Aber eh' ich erzähle, was Viktors Freude über diesen Brief anfangs störte und dann verdoppelte, sey es mir erlaubt, zwei gute Reflexionen zu machen. Die erste ist: die vergrößerte Empfindsamkeit ist in einer stolzen Brust (wie Klotildens), die sonst die Seufzer zurückholte und nur weibliche Satiren über uns Herren ausschickte, das schönste Zeichen, daß ihr Herz im Sonnenschein der Liebe zergehe. Denn diese kehret die Weiber um: sie macht aus einer Kolumbine eine Youngin, aus einer Ordentlichen eine Unordentliche, aus einer Feinen eine Offenherzige, aus einer Putzmacherin und Putzträgerin eine Philosophin und wieder umgekehrt. — Und du, liebe Philippine, prüfe die zweite Reflexion, da du jetzt so gut bist wie dein eigner Bruder: ist nicht das Verhehlen der Liebe das schönste Entdecken derselben? Zeigt nicht ein Schleier — ein moralischer, mein' ich — das ganze Gesicht und ist für nichts unzugänglich als für den Wind — den moralischen, mein' ich —? De-

cket nicht das gläserne Gehäuse der Damenuhr das ganze darauf gefirniste Uhrportrait am Boden auf und wendet blos das Beschmutzen, nicht das Beschauen ab? — Und was wirst du für Reflexionen machen, wenn ich dir diese zwei vorlese!

Dieser Brief stärkte zugleich seinen Wunsch, um Klotilde zu seyn, und seine Kraft, ihn aufzugeben — bis des andern Tags in der Toilette-Stunde ein Zufall alles änderte. Matthieu, der fast mehr Besuche bei Feinden als bei Freunden ablegte, kam vom Apotheker herauf. Er sah die Prospekte von Maienthal und den Florhut; und da er wußte, daß seine Schwester Joachime beides habe: so sagte er scherzhaft: »ich glaube, Sie wollen sich verkleiden, oder man hat sich entkleidet.« Viktor flatterte mit einem leeren lustigen »Beides!« darüber. Er nahm nicht gern den Namen der Liebe oder eines Weibes vor einem Menschen in den Mund, der an keine Tugend glaubte, am wenigsten an weibliche, der zwar wie andre Spinnen auf andere Musik, sich an seinem Faden auf die Liebe niederließ, der aber wie Mäuse aus Liebe zu den Tönen, über die Saiten kroch und sie zersprengte. Viktor war ungern (vor seinem Hofleben) mit solchen philosophischen Ehrenräubern unter unbescholtenen Mädgen, weil es ihm schon wehe that, an den Gesichtspunkt der erstern erinnert zu werden. »Von meiner Tochter, sagt'

er, müßten sie nicht einmal das Daseyn erfahren, weil sie einen schon dadurch beleidigen, daß sie sie denken.» —

Matthieu sprach von dem nächsten patriotischen Klub (den 4 Mai am Geburtstag des Pfarrers) und fragte, ob er dabei wäre. Agathe aber hatte ihn schon gestern (am vorletzten April) daran erinnert. Endlich führte Maz seine Frage vor, »ob er nicht »auch zu Pfingsten von der Parthie sey — er habe »mit dem Regierungsrathe (Flamin), der dazu im»mer Ferien brauche, eine kleine Lustreise abgekartet »nach Groskussewiz zum Grafen O— er habe da »zu thun, noch einige Logis des Hofstaats den Kus»sewizern zu bezahlen, und den Grafen O. zu »einem gütlichen Vergleich über das neuliche Miß»verständniß zu disponiren, daher er den Juristen »mithaben müsse — vielleicht wären die Engländer »bei diesem Kongresse — das Reisekorps könne dann »so große Vergnügungen haben wie ein corps diplo»matique, nachdem es vorher eben solche Geschäfte »gehabt.» — Mein Sebastian hatte seine lange stumme Aufmerksamkeit mit einem kalten »Nein» beschloßen, weil die Ausdünstung dieser falschen fliegenden Katze mit einem ätzenden Gift sein unbeschirmtes Herz überzog. »Was hab' ich (dacht' er »unter jener Einladung) diesem Menschen gethan, »daß er mich ewig verfolgt — daß er mit einem

»Messer, dessen eine Seite vergiftet ist oder beide, »meinen Jugendfreund unter unsern doppelten »Schmerzen, von meiner Seele schneidet — daß er »seine Minier-Hölen bis an fremde Orte fortführt, »um mich in allen Stellungen über seinem Pulver »zu haben.« Viktor mußte nämlich nach allem besorgen, daß die Pfingst-Reise eine Entdeckungsreise sey, worauf Joachime dem Bruder wie Ritter Michaelis den Morgenlandsfahrern, Fragen über die Uhrbriefsache, über Tostato u. s. w. mitgebe, um wohl gar beim Fürsten eine Anklage daraus zu bilden. Er hielt das Untere seiner Karte, d. h. seines *tugendhaften Schmerzens* so, daß es Matthieu nicht ganz sehen konnte, um diesem eine *boßhafte Freude* zu entziehen. Dieser, der nicht eine Spitzenmaske, sondern eine eiserne und noch dazu eine mit einem Halse trug, hatte oft eine solche Kälte, daß man seinen wüthigen Zorn nicht begrif und umgekehrt — aber jene hatte er im Lager, diesen in der Akzion gegen den Feind. Wenn ihn jemand sogleich aufbrachte, war's ein gutes Zeichen und bedeutete, daß er nichts gegen ihn im Schilde führe.

Aber nach dem Remarsch des Evangelisten — den er ungern den Florhut finden lassen, welchen er überhaupt eingesperret hätte, wäre Flamin öfter gekommen — war Viktor vergnügt über einen neuen

Einfall. Denn am Hute schlugen Blumen aus und der war der Glückstopf, aus dem er eine frohe Stunde zog, nämlich den Vorsatz, auf Pfingsten zu verreisen, aber nach — Maienthal. Er hielt sich ernstlich vor, daß ihm und Klotilden die zu weit getriebene Schonung eines eifersüchtigen Bruders, dessen irre Hoffnungen ja keine Schwester zu stärken verpflichtet sey, noch dazu durch die menschenfeindliche Inspirazion Matthieus erschweret und vereitelt werde — daß also ihr Absondern so wenig erleichtere als ihr Besuchen verschlage — daß es indessen schön sey, den Bruder zu schonen und blos in seine Abwesenheit einen verdächtigen Ausflug zu verlegen, bis ihn einmal die heruntergezogne Binde in der Ungetreuen die Schwester entdecke und im Nebenbuhler den schonenden Freund — und daß es immer besser sey, sie in Maienthal als bei ihrer Zurückkunft in seiner Nähe zu sprechen — und daß der über seine Abstammung belehrte Bruder ihm einmal doch blos vorrücken könne, er habe ihm keine Täuschungen genommen als unangenehme. — O die Liebe und die Tugend haben ein nacktes Gewissen und entschuldigen ihre himmlischen Freuden länger und mehr als andere ihre höllischen!

Als Viktor noch dazu daran dachte, daß den Tagen der Liebe sobald das Laub und die Blüthen abfallen und daß Emanuel und selber Klotilde zwei

hart ans Ufer des Grabes gerückte Blumen sind, deren lose nackte Wurzeln schon erstorben hinunterhängen: so war sein Entschluss befestigt und er schrieb an Emanuel die Nachricht seiner Ankunft zu Pfingsten, um Klotilden durch keinen Ueberfall zu erzürnen und um ihr noch dazu die Gelegenheit eines Verbotes zu lassen. Seine Wendung war die: »Wenn es sein sokratischer Genius erlaube (d. h. »Klotilde), der ihm immer sage, was er nicht »thun solle: so komm' er zu Pfingsten, da ohnehin »die Stadt da veröde, da Flamin auf 4, 5 Tage »nach Kussewitz reise « ꝛc.

Als er den Brief fertig hatte: fiel ihm ein, daß er gerade heute an diesem 29 April vor einem Jahre die ganze Nacht gereiset sey, um mit dem ersten Mai am Morgen durch den Nebel ins Pfarrhaus zu treten. »Ich kann ja wieder diese schwüle Zephyr-»Nacht nicht unter dem Zubeck sondern unter den »Sternen verbringen. — Ich kann in Einem fort »ins Abendroth nach Maienthals Bergen schauen. »— Ich kann ja lieber den halben Weg darauf zu-»gehen — oder gar den ganzen. — Ich kann mich »auf einen Berg stellen und ins Dörfgen schauen — »Wahrlich ich kann dann mein Billet hier irgend »einem Maienthaler inkognito einhändigen und wie-»der Reißaus nehmen noch vor Tags.« —

Um sieben Uhr Nachts ging er wie das Meer von Osten nach Westen. Orion, Kastor und Andromeda blinken in Westen nicht weit vom Abendroth über den Gefilden der Geliebten und werden wie diese bald aus einem Himmel in den andern untergehen. Das von lauter Hoffnungen erschütterte Herz, seine erhizten Gehirnkammern, an denen das mit sympathetischer Dinte gezeichnete Maienthal immer lichter und farbiger vortrat, dieses innere halb schmerzliche Charivari und Schellengeläute der Freude raubte ihm anfangs das Vermögen, den in griechischer Schönheit aufgebaueten Frühlingstempel in eine stille helle Seele aufzufassen. Die Natur und die Kunst werden nur mit einem reinen Auge aus dem die zwei Arten von Thränen weggewischet sind, am besten genoßen.

Aber endlich überdeckte das ausgebreitete Nachtstück seine heissen Fieberbilder und der Himmel drang mit seinen Lichtern und die Erde mit ihren Schatten in sein erweitertes Herz. Die Nacht war ohne Mondlicht, aber ohne Wolken. Der Tempel der Natur war wie andere Tempel erhaben verdunkelt. — — Er konnte sich aus den Laufgräben langer Thäler, aus Wälder-Souterrains und aus dem schillernden Nebel seiner Träume und der Wiesen nicht eher erheben als in der Mitternachtsstunde, wo er einen Berg wie einen Thron bestieg und sich

da auf den Rücken legte, um die Augen in den Himmel unterzutauchen und sich abzukühlen vom Träumen und Laufen. Das hereinhängende Himmelsblau schien ihm eine dünne blaue Wolke, ein in blaue Dünste zerschlagnes Meer zu seyn und eine Sonne um die andere that mit ihren langen Strahlen diese blaue Fluth ein wenig auseinander. Der Arkturus, der dem liegenden Menschen gegenüber stand, stieg schon von der Zinne des Himmels herab und drei große Sternbilder, der Luchs, der Stier, der große Bär zogen weit voraus unter das Abendthor. — Diese nähern Sonnen wurden von entrückten Milchstraßen mit einem Hof umschwommen und tausend große in die Ewigkeit geworfne Himmel standen in unserem Himmel als weisse spannenlange Düfte, als lichte Schneeflocken aus der Unermeßlichkeit, als silberne Kreise aus Reif. — Und die Schichten aneinandergedrückter Sonnen, die erst vor dem tausendäugigen Auge der Kunst den Nebelschleier fallen lassen, spielten wie Streife unserer Sonnenstäubgen, im glühenden durch das Unermeßliche brennenden Sonnenstrahl des Ewigen. — Und der Wiederschein seines durchglühten Thrones lag hell auf allen Sonnen — —

— Plötzlich stellen sich nähere zerschmolzene Lichtwölkgen, nähere Nebel aufgeflogen aus Thau unter der Versilberung, tief herab vor die Sonnen und

der Silberblick des Himmels läuft mit zertragenen dunkeln Flocken an. — — Viktor begreifet die überirdische Entzündung nicht und richtet sich bezaubert empor . . . . und siehe, der gute verwandte nahe Mond, der sechste Welttheil unserer kleinen Erde, war still und ohne das Freudengeschrei des Morgens neben der Triumphpforte der Sonne hereingetreten in die Nacht seiner Mutter-Erde mit seinem halben Tage.

Und als jetzt die Schatten von allen Bergen rannen und durch die aufgedeckten Landschaften nur in Bächen zwischen Bäumen zogen und als der Mond dem ganzen dunkeln Frühling in der Mitternacht einen kleinen Morgen gab: so faßte Viktor nicht nächtlich-melancholisch, sondern morgendlich-verjüngt den grosen runden Spielraum der jährlichen Schöpfung in sein erwachtes Auge, in seine erwachte Seele und er überschauete den Frühling unter dem innern Freudengeschrei mitten in der weiten Verstummung, unter dem Gefühle der Unsterblichkeit im Kreise des Schlafes. — —

Auch die Erde, nicht nur der Himmel, macht den Menschen groß!

Ziehet in meine Seele und in meine Worte, ihr Mai-Gefühle, die ihr in der Brust meines Viktors schluget, da er über die knospende schwellende Erde sah, von Sonnen über seinem Haupte bedeckt, von

grünenden Leben umstrickt, das von Gipfeln zu Wurzeln, von Bergen zu Furchen reichte, und von einem zweiten Frühling unter seinen Füßen getragen, da er sich hinter der durchbrochenen Erdrinde die Sonne mit einem Glanztage unter Amerika stehend dachte. — Steige höher, Mond, damit er den quellenden, geschwollenen, dunkel-grünen Frühling leichter sehe, der mit kleinen blaßen Spitzen aus der Erde dringt bis er sich herausgehoben voll glühender Blumen, voll wogender Bäume — damit er die Ebenen erblicke, die unter fetten Blättern liegen und auf deren grünem Wege das Auge zu aufgerichteten Blumen rückt, an denen die zerspaltenen Reitze des Lichtes wachsen und sich befestigen und zu den in Blüthen zerspringenden Büschen und zu den langsamen Bäumen, deren gleissende Knospen in den Frühlingswinden auf und nieder schwanken — — Viktor war in Träumen gesunken, als auf einmal das kalte Anwehen der Frühlingsluft, die jetzt mehr mit kleinen Wolken als mit Blumen spielen konnte, und das Rauschen der Frühlingsbäche, die neben ihm von allen Bergen und über jedes dunklere Grüne wegschoßen, ihn erweckte und berührte. — — Da war der Mond ungesehen gestiegen und alle Quellen glimmten und die Maiblumen traten weißblühend aus dem Grün und um die regen Wasserpflanzen hüpften Silberpunkte. — Da hob sich sein wonneschwerer

Blick

Blick, um zu Gott zu kommen, von der Erde auf und von den grünenden Rändern der Bäche und stieg auf die herumgebognen Wälder, aus denen die eisernen Funken- und Dampf-Säulen *) über die Gipfel sprangen, und zog auf die weissen Berge, wo der Winter in Wolken schläft, — — aber als der heilige Blick in dem Sternen-Himmel war und zu Gott hinaufsehen wollte, der die Nacht und den Frühling und die Seele geschaffen hat: so fiel er mit zurücksinkendem Flügel und weinend und fromm und demüthig und seelig zurück .... Seine schwere Seele konnte nur sagen: Er ist! —

Aber sein Herz sog sich voll Leben an der unendlichen, quellenden, wehenden Welt um ihn, über ihm, unter ihm, worin Kraft an Kraft, Blüthe an Blüthe reicht, und deren Lebensquellen von einer Erde in die andere sprützen, und deren leere Räume nur die Steige der feinern Kräfte und der Aufenthalt der kleinern sind — die ganze unermeßliche Welt stand vor ihm, deren ausgespannter Wasserfall, in Düfte und Ströme, in Milchstraßen und Herzen zersprungen, zwischen den zwei Donnern des Gipfels und des Abgrunds, reissend, gestirnt, geflammt herabfährt aus einer vergangnen Ewigkeit und nie-

*) Von den Eisen- und Kohlenhütten.

herspringt in eine künftige — und wenn Gott auf den Wasserfall sieht, so mahlt sich der Zirkel der Ewigkeit als Regenbogen auf ihn und der Strom verrückt den schwebenden Zirkel nicht. . . .

Lasset uns wieder kleinere Gefühle suchen. Er stand auf und wandelte im Gefühle der Unsterblichkeit durch das um ihn pulsirende Frühlingsleben weiter; und er dachte, daß der Mensch mitten unter den Beispielen der Unvergänglichkeit den Unterschied zwischen seinem Schlaf und Wachen irrig zum Unterschiede zwischen Sein und Nichtsein zerdehne. Jetzt war seinen kräftigen strotzenden Gefühlen jedes Getöse willkommen, das Schlagen der Eisenhämmer in den Wäldern, das Rauschen der Frühlingswasser und der Frühlingswinde und das aufprasselnde Rebhuhn. —

Um drei Uhr Morgens sah er Maienthal liegen. Er trat auf den von fünf einzelnen Tannenbäumen gehobnen Berg, auf dem man durch's ganze Dorf und wieder hinüber zum andern Berge schauen kann, wo die Trauerbirke seinen Emanuel beschattet. Die überwachsene Zelle des letztern konnt' er nicht erblicken; aber am Stifte, wo seine Freundin träumte, schimmerten alle Fenster im ausfunkelnden Mondenlicht. In seiner Brust war noch der Rausch der Nacht und auf seinem Angesicht das Brennen der Träume — aber das Thal zog ihn in die Erde her,

aus und gab seinen Freudenblumen bloß einen festern Boden; und der Morgenwind kühlte seinen Athem und der Thau seine Wangen ab. Die Thränen stiegen in seine Augen, als sie auf die weiß verhangnen Fenster fielen, hinter denen eine schöne, eine weise, eine geliebte und eine liebende Seele ihre unschuldigen Morgenträume vollendete. Ach, es träume dir, Klotilde, von deinem Freunde, daß er dir nahe ist, daß er seine überströmenden Augen auf deine Zelle wendet und daß er verschwindet wenn du erscheinst und daß er doch seeliger werde von Minute zu Minute — ach er träumt ja auch und wenn die Sonne aufgeht, ist das geliebte Thal wie dein Traum mit dem Sternenhimmel versunken. — O die Berge, die Wälder, hinter denen eine geliebte Seele wohnt, die Mauern, die sie umschließen, schauen den Menschen mit einem rührenden Zauber an und hängen vor ihm wie halbe Vorhänge der Zukunft und Vergangenheit. —

Mit jedem Sterne, der oben im Himmel zurücksank, wachte unten auf der Erde eine Blume auf — Der Weg von der Nacht zum Tage wurde schon mit Halbfarben belegt — kleine Nebel stiegen an der Küste des Tages auf — und Viktor war noch auf dem Berge. Sein Besorgniß, daß sich die weisse Fensterhülle rege und ihn zeige, war so groß wie sein Wunsch, daß die Besorgniß immer größer wur-

de! — Zuweilen wankte ein Vorhang, aber keiner ging auf. — Auf einmal wecken die Vogelkehlen eine Zauberflöte an dem Fuße seines Berges und der stille Julius kam der Sonne, die ihm nicht mehr leuchtete, mit seinen Morgentönen entgegen. Da entschleierte sich plötzlich Klotildens Fenster und ihre schönen hellen Augen nahmen den erfrischten Morgen in die wache fromme Seele auf. Viktor trat, der Entfernung ungeachtet, von Gesträuch hinter Gesträuch; aber die Flucht vor den geliebten Augen führte ihn der Flöte näher: er wollte jedoch eben so wenig vor Emanuel, den er in der Nachbarschaft des Blinden glaubte, erscheinen als vor Klotilden. Da ihn nur noch einige Gebüsche von den Tönen schieden: sah er auf dem Berge seinen grossen Freund unter der Trauerbirke. Nun eilt' er froh und zitternd zu seinem Julius herab und fand ihn mit dem Lilienangesicht, schön wie den jüngern Bruder eines Engels, umflogen und umsungen von Vögeln, an einer Birke lehnen: „welche Gestalten, welche Herzen, dacht' er, schmücken dieses Paradies.“ Wie hätt' er sich an einem solchen grossen Morgen, an einem so heiligen Orte, gegen einen so guten Jüngling verstellen und ihm etwan mit der nachgemachten Stimme seines italienischen Bedienten den Brief an Emanuel übergeben können! — Nein, das konnt' er nicht; er sagte mit leiser Stimme, um ihn nicht zu erschrecken: lie-

ber Julius! — Dann sank er langsam an den weichen Menschen voll Liebe und umarmte an Einer Brust — drei Herzen; und reichte ihm den Brief: »gieb ihn deinem Emanuel!« und floh mit dem wärmsten Druck der zartesten Hand, den Berg tiefer hinab und davon. —

Gerade um diese Stunde an diesem Tage vor einem Jahr verschwand auch Giulia aus Maienthal und nahm nichts von dem schönen Blumenboden mit als einen — Grabeshügel.

Als er jetzt hinter einer Gesträuch'allee dem Orte der Seeligen entronnen war: machte seine nächtliche Erheiterung einer unbezwinglichen Wehmuth Platz. Die aufgehende Sonne zog alle hellen Farben aus seinem nächtlichen Traum — »hab' ich denn wirklich Maienthal und Julius und alle Geliebte gesehen oder ist nur auf einer jeden den Mond schillernden Wolke ein zerflossenes Schattenspiel vorüber geronnen?« sagt' er — der Tag brütete die frische Nachtluft seiner Seele zu einem schwülen Flattern des Südwinds an — Anstatt daß der Mensch sonst, wie Raguet, in der Mitternacht Gräber aushauet und in der Morgensonne sie wieder verschüttet, kehrte heute Sebastian es um. —

Eigentlich war es nicht ganz so: sondern das schnelle Vorspringen und Einsinken der geliebten Gestalten; die vergrößerte Sehnsucht darnach, der rüh-

rende Kontrast des Morgen-Getümmels mit der Nacht-Pause, des Sonnenfeuers mit der Mondes-Epiktetslampe, und die mit der Ermüdung der Phantasie und des Körpers verknüpfte träumende Ermattung der Schlaflosigkeit, alle diese Dinge drückten aus dem Herzen und Thränendrüsen unsers weichen Nachtwandlers unwillkührliche, süße, strömende Thränen aus, die keinen Gegenstand betrafen die weder vor Freude noch Kummer flossen, sondern vor Sehnsucht.

Auf einmal ließ der schöne nebellose erste Maitag das Andenken an den vorjährigen, wo er wie ein Frühling und homerischer Gott, im Nebel ankam, vorübergehen — und der gute Mensch schauete mit den Thautropfen in den Augen die Thautropfen in den Blumen an und sagte unaussprechlich gerührt: „ach vor einem Jahre kam ich so glücklich, wurde so unglücklich, und bin wieder so glücklich — o ihr fliehenden, spielenden, nachtönenden, zitternden Jahre des Menschen!“ — und das Feiertags-Geläute aus allen Dörfern (es war Philippi Jakobi) setzte mit dem sanften Beben eines Echo alle seine Trauersaiten in ein weiteres Zittern.

„O vor einem Jahre (tönten ihn die Glocken an) begleiteten wir Giulia wie dich, aus Maienthal heraus.“ Dann zog vor der Sonne, die am Himmel ihre weissen Blüten aufschlug, der warme Gedanke

sein erweichtes Herz aus einander: »vor Einem Jahre, an diesem Morgen, ging dir dein Flamin entgegen und vergoß an deiner glühenden Brust so viele Freudenthränen — und am Ende des heutigen Tages zog er dich wieder an sein Herz und sagte gleichsam ahndend: vergiß mich nicht, verrath mich nicht und wenn du mich verlassen willst, so laß mich mit dir untergehen!« —

»O du Treuer (sagten alle seine Gedanken,) wie »tröstet es mich heute, daß ich einmal alle meine »Wünsche gern den deinen aufgeopfert habe, um dir »getreu zu bleiben *) — Nein, ich kann ihm nichts »verbergen, ich gehe jetzt zu ihm.« — Er ging gerade zu Flamin, um (wiewohl ohne Meineid gegen den Lord und mit Schonung der Eifersucht) es zu bekennen, daß er auf Pfingsten nach Maienthal verreise. Sein auseinander gegangnes Herz bedurfte ein entgegen weinendes Auge so sehr — sein feines Ehrgefühl verschmähte es so sehr, eine fremde Reise zur spanischen Wand der eignen zu machen — seiner erneuerten Liebe that das kleinste Verhehlen vor seinem Freunde so weh — Matthieu war aus diesem him-

*) Es war, als er in der Laube mit seinem Vater für Klotildens Verbindung mit Flamin sprach — und als er sich vorsetzte, vor derselben sogar ihre Freundschaft zu entbehren.

meerblauen Eden unter der Gehirnschaale so künstlich verstoßen — daß er, je länger er dachte und lief, desto mehr aufschließen wollte. Er wollte es nämlich seinem Flamin sogar entdecken, daß er heute Nachts die Einladungskarte eigenhändig an den Blinden abgereicht: durch eine Täuschung wurde ihm die Pfingstreise durch die heutige zulässiger und diesen eignen Gesichtspunkt sah er für einen fremden an.

Aber so weit trieb seine träumerische und nachttrunkne Seele ihre gefährliche Ergießung nicht. Denn beim Eintritt zog ein Maifrost auf Flamins Gesicht den aufbrechenden Blütenkelch seines Herzens ein wenig zusammen. Er bat Flamin mit seiner kontrastirenden Wärme des Gesichts um einen Spaziergang an diesem hellen Tage. Draussen wurde der Abstich noch schneidender, da Flamin seinen Spazierstock bis zum Knicken einstieß, Blumen köpfte, Laub abschlug, mit dem Stiefelabsatz Fußstapfen aushieb, indeß Viktor in Einem fort zu reden suchte, um seine Seele in der mit gebrachten Wärme Wärme zu erhalten.

Es freuet mich an ihm, daß er sein von den heutigen Entbehrungen mazerirtes überrinnendes Herz gerade in eines ergießen wollte, dem er die Entbehrungen schuld zu geben hatte. Endlich sagte er, um das erschwerte Geständniß nur von der Seele zu werfen, eilend: - auf Pfingsten geh' ich nach Maien-

»thut« — und ging fliegend zu den Worten über: »O gerade heute vor einem Jahre gingst du mit.«

Flamin unterfuhr ihn und das Eisgesicht wurde wie ein Hekla, von Flammen zerspalten: »So so! — Zu Pfingsten? — »Nach Kussewitz gehst du nicht »mit uns? — Laß mich doch einmal recht ausreden, »Viktor!« — Sie blieben also stehen. Flamin streifte die Blüten und Blätter von einem Schlehenast mit blutiger Hand und blickte seinen sanften Freund nicht an, um nicht erweicht zu werden. »Heute vor einem Jahre, sagst du? Sieh da ging »ich eben Abends mit dir auf die Warte und wir »versprachen uns entweder Treue oder Mord — »Du schwurst mir, dich hinabzustürzen mit mir, »wenn du mir alles genommen hättest, alles — Bin »ich denn blind? Seh' ich denn nicht, die Maschinerie mit i h r e r und deiner Reise ist abgekartet? — »Was thust du mit den Maienthaler Landschaften »gerade jetzt? W e m gehört der Hut? — Und was »soll ich mir aus allem nehmen? — Wem, wem? »sag's sag's — O Gott! wenn's wahr wäre! — Hilf »mir, Viktor!« — Dem gemißhandelten heute erschöpften Viktor standen die bittersten Thränen in den Augen, die aber Flamin, der sich durch sein eigenes Sprechen erzürnte, jetzt ertragen konnte. Niemals nahm dieser in einer Ergrimmung Vorstellungen an: gleichwohl erwartete er sie und staunte über

sein Rechthaben und über das fremde Verstummen und begehrte, daß man widerspräche. Er quetschte seine Hand in die Schlehenstacheln. Sein Auge brannte in das weinende hinein. Viktor bejammerte den festen Schwur mit seinem Vater und sah auf die zitternde Wage worauf der Eid und die schwankende Freundschaft sich ausglichen. Er sammelte noch einmal alle Liebe in seiner Brust und breitete die Arme auseinander und wollte mit ihnen den Sträubenden an sich ziehen und konnte doch nichts sagen als: »Ich und du sind unschuldig; aber bis »mein Vater kömmt, eher kann ich mich nicht recht»fertigen.« — Flamin drückte ihn von sich ab: »Wozu das? — So wars im Gartenkonzert auch — »Sag' lieber geradezu, willst du sie heirathen? — »Schwöre daß du nicht willst? — O, Gott zögere »nicht — schwöre, schwör! — Ja ja, Matthieu! — »Kannst du noch nicht? — Nu so lüg wenigstens!«

»Oh! — sagte Viktor und Blutströme schossen »verfinsternd durch sein Gehirn und über sein Ange»sicht — beleidigen darfst du mich doch nicht gar »zu sehr; ich bin so gut wie du, ich bin so stolz wie »du — vor Gott ist meine Seele rein« — — Aber Flamins Blut an der Schlehenstaude drückte Viktors zückende Erhebung nieder und er hob bloß das unbescholtene Auge voll Freundschafts-Thränen in den hellern finstern Himmel. — »Nur die Heirath ver-

»schwankst du doch nicht? — Gut, gut, du hast mich »erwürgt — mein Herz hast du zerstampft, und »mein ganzes Glück — ich hatte niemand wie dich: »du warst mein einziger Freund, jetzt will ich ohne »einen zum Teufel fahren — Du schweigst nicht? — »O ich reiss' mich von dir blutig und elend und als »dein Feind — wir scheiden uns — gehe nur — weg! es ist aus, ganz! — Adieu? — Er entfloh mit »dem in den Weg hauenden Stock und sein zerrüt»teter Freund zu Füßen liegend der Wahrheit, die das Flammenschwerd gegen den Meineid aufhebt, und in Thränen sterbend vor der Freundschaft, die auf das weiche Herz den schmelzenden Blick voll Bitten wirft, Viktor, sag' ich, rief dem fliehenden Geliebten im Sterben nach: »Lebe wohl, mein treuer »Flamin! mein unvergeßlicher Freund! ich war dir »wohl treu! — Aber ein Schwur liegt zwischen »uns — Hörst du mich noch? — eile nicht! — Fla»min, hörst du mich? ich liebe dich noch, wir finden »uns wieder, und komm wenn du willst.« . . . Er rief stärker, obwohl mit erstickten gedämpften Tönen nach: »redliche, theure theure Seele, ich habe dich »sehr geliebt und noch und noch — sey nur recht »glücklich — Flamin Flamin, mein Herz bricht da »du mein Feind wirst.« — Flamin sah sich nicht mehr um, aber seine Hand war wie es schien an seinen Augen. — Der Jugendfreund schwand aus

seinen Augen wie eine Jugend und Viktor sank unglücklich nieder unter dem schönsten Himmel, mit dem Bewußtseyn der Unschuld, mit allen Gefühlen der Freundschaft! — O die Tugend selber giebt keinen Trost, wenn du einen Freund verloren hast und das männliche Herz, das die Freundschaft durchstochen hat, blutet tödtlich fort, und aller Wundbalsam der Liebe stillet es nicht! —

---

32. Hundsposttag.

Physiognomie Viktors und Flamins — Siedpunkt der Freundschaft — prächtige Hofnungen für uns.

Wer hätt' es von Cicero gedacht, (wenn er's nicht gelesen hätte,) daß ein so bejahrter gescheuter Mann sich in seiner Johannis-Insel hinsetzen und Anfänge, Exordien, präexistirende Keime im voraus auf den Kauf verfertigen würde? Inzwischen hatte der Mann den Vortheil, daß er wenn er einen Torso über irgend etwas schrieb, die Wahl unter den Köpfen hatte, wovon er einen dem Rumpfe nach der Korpuskularphilosophie aufschrauben konnte. — Von mir, an dem nichts Gesetztes ist, kann's nicht Wunder nehmen, daß ich auf meinem Moluckischen Traskati ganze Zaspeln von Anfängen im voraus gewaisset und gezwirnt habe. Wenn nachher der Spiz einen Hundstag bringt: hab' ich ihn schon angefangen und stoße nur den historischen Rest gar an die Einleitung. — Gegenwärtigen Anfang hab' ich für heute erlesen.

Anfangs aber wollt' ich freilich diesen nehmen:

Mich quälet bei meinem ganzen Buche nichts als die Angst, wie es werde übersetzt werden. Diese Angst ist keinem Autor zu verdenken, wenn man sieht, wie die Franzosen die Deutschen und die Deutschen die Alten übersetzen. Im Grunde ist's warlich so viel als wird man exponirt von den untern Klassen und den Lehrern derselben. Ich kann jene Leser und diese Klassen in Rücksicht ihrer Seelenkost, die durch so vielen Medien vorher geht, mit nichts vergleichen als mit den armen Leuten in Lapland: wenn da die reichen sich in dem Trinkzimmer mit einem Likör, der aus einer theuren Wurzel gesotten wird, berauschen: so lauert an der Hausthüre das arme Volk, bis ein bemittelter Lappe heraus kömmt und p—ss—t: das vertirte Getränk, die Vulgata von gebranntem Wasser kömmt dann den armen Teufeln zu Gute.

Aber diesen Anfang heb' ich mir auf für den Vorberichte zu einer Uebersetzung.

Es gehört zu den schönen Gaukeleien und Naturspielen des Zufalls, deren es recht viele giebt, daß ich dieses Buch gerade in der Philippi Jakobi-Nacht 1793 anfing, wo Viktor die Hexen-Fahrt zum Maienthalischen Blocksberg unter die Zauberer und Zauberinnen vornahm und wo er 1792 aus Göttingen anlangte.

Ich kann nicht schreiben, der Leser kann sich's leicht vorstellen, wie Viktor die ersten Maitage verlebte oder vertrauerte: denn er kann sich's nicht leicht vorstellen. Vielleicht wir alle hielten die Bande, die ihn mit Flamin verschlangen, für dünne wenige Fibern oder unempfindliche Gewohnheitsflechsen; es sind aber weiche Nerven und feste Muskeln das Bindewerk ihrer Seelen. Er selber wußte nicht, wie sehr er ihn liebe als da er damit aufhören sollte. In diesem gemeinschaftlichen Irrthum fallen wir alle, Held, Leser und Schreiber, aus Einem Grunde: wenn man einem Freunde, den man schon lange liebte, lange Zeit keinen Beweis der Liebe geben konnte aus Mangel der Gelegenheit: so quälet man sich mit dem Vorwurfe, man erkalte gegen ihn. Aber dieser Vorwurf selber ist der schönste Beweis der Liebe. Bei Viktor trat noch mehr zusammen, ihn selber zu bereden, er werde ein kälterer Freund. Die Vesperturniere um Klotilde, diese Disputationen pro loco thaten ohnehin das ihrige; aber immer kränkte er sich mit der Selbstrecension, daß er zuweilen seinem Freunde kleine Opfer abgeschlagen, z. B. seinetwegen Versäumung einer Lustpartie, das Wegbleiben aus gewissen Regierungsraths-Häusern, die Flamin haßte. Aber in der Freundschaft sind große Opfer leichter als kleine — man opfert ihr lieber das Leben als eine Stunde auf, lieber das

Immobiliar-Vermögen als eine kleine angenehme Uhr, so würde euch manche Leute lieber einen Wechsel schenken als ein so grosses leeres Papier. Die Ursache ist, große Aufopferungen macht der Enthusiasmus, kleine die Vernunft. — Flamin, der selber niemals kleine machte, foderte sie vom andern mit Hitze, weil er sie für große nahm. — Viktor hatte sich hierüber weniger vorzurücken; aber Klotilde beschämte ihn, deren längste und kürzeste Tage wie bei den meisten ihres Geschlechts lauter Opfertage waren. — Auch wurde seine natürliche Delikatesse, die jetzt durch sein Hofleben den Zusatz der künstlichen genommen hatte, tiefer als sonst von seines Freundes Ecken verletzt. — Die feinen Leute geben ihrem innern Menschen (wie ihrem äussern) durch Mandelkleien und Nachthandschuhe weiche Hände, blos um das Untere der Karten besser zu fühlen, um niedliche halbe Damen Ohrfeigen zu geben, aber nicht wie die Wundärzte um damit Wunden handzuhaben.

Zum Unglück schrieb ihm dieser Wahn der Erkältung ein äusseres freundliches Bestreben vor, Wärme bei Flamin zu zeigen; — da nun der Regierungsrath nicht bedachte, daß auch das Gezwungene eben so oft von Aufrichtigkeit entstehen könne, als das Ungezwungene von Falschheit: so hatte der Teufel immer mehr sein Bestia-Spiel (wo eine Freund-

Freundschaft der hohe Einsatz war,) bis solcher am Hexentage es gewann.

Aber am 4ten Mai soll er alles wieder verlieren denk' ich. Denn Viktor, dessen Herz bei der geringsten Bewegung wieder den Verband durchblutete, nahm sich vor, nicht nur am 4ten Mai dem Geburtstag des Hofkaplans in St. Lüne beizuwohnen, sondern auch einen Geburtstag der erneuerten Freundschaft mit Flamin zu begehen. Er wollte gern den ersten, zweiten, zehnten Schritt thun, wenn nur jener stehen bliebe und keinen zurück thäte. Denn er kann ihn nicht vergessen, er kann seine Entbehrung nicht verwinden, so leicht ihm sonst die freiwillige war. Er drückt alle Abende Flamins schönes Bild, das gemacht war aus seiner Liebe für ihn, aus seiner unbestechlichen Rechtschaffenheit, seinem Felsen-Muth, seiner Liebe zum Staat, seinem Talent, sogar aus seinem Aufbrausen, das aus dem doppelten Gefühl des Unrechts und der eignen Unschuld kam, dieses erweichende Bild drückte er an das aufgerissene Herz und wenn er ihn am Morgen auf das Kollegium gehen sah, so liefen ihm die Augen über und er pries den Bedienten glücklich, der ihm die Akten nachtrug. Wenn der 4te Mai des großen Versöhnungstages mit dem Sühnopfer nicht so nahe wäre: so würde er die kleine Julia an sich angewöhnen müssen als einen dritten Stand zwischen den

andern, als einen Leitton zwischen Dissonanzen. Blos die Hoffnung des Maies sezte seinen Gedanken statt der Nesseln-Brennspitzen, Rosenstacheln an. — Der Jugendfreund, lieber Leser, der Schulfreund wird nie vergessen, denn er hat etwas von einem Bruder an sich — wenn du in den Schulhof des Lebens trittst, das eine Schnepfenthaler Erziehungsanstalt ist an eine berlinische Realschule, ein breslauisches Elisabethanum, ein Scherauisches Marianum: so begegnen dir die Freunde zuerst und eure Jugendfreundschaft ist der Frühgottesdienst des Lebens. —

Viktor wuste Flamins Versöhnlichkeit gewiß voraus, er sah ihn sogar schon öfter am Fenster stehen, und zum Erker hinüber schielen, aus dem ein freundliches um alle Mißdeutungen des Point d'honneur unbekümmertes Auge frei und gerade zum Senior schauete — aber das nahm doch seine Thränen nicht weg, sondern sie wurden vermehrt durch die erste Wiedererblickung des so schönen betrauerten geliebten Angesichts. Flamin hatte eine grosse männliche Gestalt, seine ineinander und zurückgedrängte schmale Stirn war der Horst des Muths, seine durchsichtigen blauen Augen — die seine Schwester Klotilde auch hatte und die sich recht gut mit einer feurigen Seele vertragen, wie ja auch die alten Deutschen und das Landvolk beides haben — waren

von einem denkenden Geiste entzündet, seine gepreßten und eben darum dunkelrötheren übervollen Lippen waren in die menschenfreundliche Erhebung zum Kusse befestigt; blos die Nase war nicht fein genug, sondern juristisch oder deutsch gebildet. Die Nase groser Juristen sieht meines Erachtens so elend aus, wie die Nase der Justiz, mit der sie aber nichts gemein hat als die — Form. Nicht zu erklären ists beiläufig, warum die Gesichter groser Theologen — sie müsten denn noch etwas anderes Groses seyn — etwas von der typographischen Pracht der deutschen Bibeln an sich haben. Viktors Gesicht hingegen hatte am wenigsten unter allen von juristischem Matgold und von theologischer Packpapier- und Kurrent-Gemeinheit: seine Nase lief, die Schärfe und den Stirn-Einschnitt abgezogen, griechisch-gerade nieder, die spitzigen Mundwinkel betrugen (wenn er aber nicht lachte) vielleicht über 1''''' formirten mit einer solchen Nasen-Schneide das Ordens-kreuz, das satirische Leute tragen; — seine weite Stirne wölbte sich zu einem hellen und geräumigen Chor einer geistigen Rotunda, worin eine sokratisch-gleichbeleuchtete Seele wohnt, aber weder diese Helle noch jene Stirne gatten sich mit angeborner wilder Festigkeit obwohl mit erworbener; — seine Phantasie, dieser grose Gewinn, hatte wie mehrmals gar keine Lotteriedevise auf seinem Gesicht; —

seine Achataugen aus Neapel verkündigten und suchten ein liebendes Herz; sein blondes Mousselin-Gesicht kontrastirte wie Hof mit Krieg, gegen Flamins braunes elastisches den zwei Gluthwangen als Grund dienendes Angesicht. — Uebrigens war Flamins Seele ein Spiegel, der unter der Sonne nur mit einem einzigen Punkte flammte; an Viktors seiner aber waren mehrere Kräfte zu schimmernden Facetten ausgeschliffen. Klotilde hatte mit ihrem Bruder dieses ganze Feuerzeug und diese Schwefelminen des Temperaments gemein; aber ihre Vernunft deckte alles zu — der reissende Blutstrom, der sich bei ihm von Felsen zu Felsen schlug, zog bei ihr schon still und glatt durch Blumenwiesen.

Ich säh' es gern, er erneuerte wieder mit dem Regierungsrath den Kontrakt der Freundschaft: ich würde dann seine Pfingst-Reise nach Maienthal zu beschreiben kriegen, die vielleicht das Septleva und das Beste wird, wozu es noch der menschliche Verstand gebracht hat. Aus diesem Septleva wird aber nichts, wenn sie nicht wieder Friede machen: neben jede Blume in Maienthal, neben jede Entzückung würde sich dem Freunde die abgegrämte Gestalt des Freundes stellen und fragen: „kannst du so glücklich „seyn da ich's so wenig bin?“ —

Gescheuter wär' es, es wären Mönche oder Hofleute: dann wäre beiden unmuthen, daß sie, da

die Freundschaft die Ehe der Seelen ist, enthaltsam im Wochenbette der Seelen verblieben . . . .

Eben beim Schlusse dieses Kapitels bringt der Hund das neue und ich stecke beide gar ineinander und fahre fort s.

Ohne sonderliche Aergerniß über das Ausbleiben der Antwort aus Maienthal, ging Viktor den 4ten Mai einsam nach St. Lüne und mit jedem Schritte, mit dem er näher kam, wurde seine Seele weicher und verschüchterter. — Als er ankam — — —.

Es giebt in jedem Hause Tage, die in der Litanei vergessen würden — verdammte, verteufelte, verhenkerte Tage — wo alles Diagonal geht und die Quere — wo alles keift und knurrt und mit dem Schwanze wedelt — wo die Kinder und der Hund nicht Muck! sagen dürfen und der Erb-Lehn- und Gerichtsherr des Hauses alle Thüren zuwirft und die Haus-Souverainin das Schwerkorpus der Geschütze des Moralisirens *) zieht und den Silberton der Teller und Schlüsselbunde anschlägt — wo man lauter alte Schäden aufstöbert, alle Waldfrevel der Mäuse und Motten, die zerknitterten Parasol- und

*) Die meisten Weiber sind nicht eher Galgenpatres (eigentlich: Galgenmatres) und Kasernenpredigerinnen als bis sie Teufelstoll sind, wie Sterne die meisten Einfälle hatte, wenn er nicht wohl war.

Fächerstäbe und daß das Schieß-Pulver und der wohlriechende Puder und das Kavalierpapier dumpfig geworden und daß der Wurstschlitten angesessen ist zu einem hölzernen Esel; und daß der Hund und das Kanapee im Hären begriffen sind — wo alles zu spät kommt, alles verbeißt, alles überlacht und die Kammerdame die Stecknadeln ins Fleisch der Frau wie in eine Puppe treibe — und wo man, wenn man sich bei dieser hundshektischen Krankheit ohne Materie genugsam geeifert hat ohne Ursache, sich zufrieden giebt wieder ohne Ursache — —

Als Viktor anlandete in der Pfarre: hört' er den Geburtshelden des Tages, den Pfarrer, in seinem Museo doziren und schreien. Er goß seinen h. Geist in die langen Ohren seiner Katechumenen aus, in die keine feurigen Zungen zu bringen waren. Er handhabte eine Dunsin aus einer Einöde (einem einzigen Hause im Walde), vor der er den Unterschied des Löse- und des Bindeschlüssels aufklären wollte. Es war aber nicht zu machen: der Kaplan und Wiedergebohrne hatte schon 1½ Stunde über die Schulzeit mit dem Aufklären zugebracht; die Dunsin vergrif sich immer in den Schlüsseln, als wäre sie eine — Weltdame. Der Kaplan hatte seinen Kopf darauf gesetzt auf die Illumination des ihrigen — er stellte ihr alles vor, was Eisenholz und Eisensteine gerührt hätte, seinen heutigen

Geburtstag, die allgemein-verfälschte Lust, die anderthalben Supernumerar-Stunden, um sie zu überzeugen, daß sie den Unterschied begriffe — sie thats nicht, sie sah' ihn nicht ein — er ließ sich zu Suppliken herab und sagte: »Schatz, Lamm, Bestie, »Beichttochter, faß es, fleh' ich — mache deinem »Seelenhirten die Freude und repetir' ihm den außerordentlichen Unterschied zwischen Bind- und Löseschlüssel — mein' ich's denn nicht redlich — mit »dir? — Aber mein Pfarramt fodert es von mir, »daß ich dich nicht wie ein Vieh ohne einen Schlüssel zu kennen weglasse. — Ermanne dich nur und »sprich' mir nur Wort für Wort nach, theuer-erkaufte Christen-Bestie.« — Das that sie endlich und da sie fertig war, sagt' er freudig: So gefällst du deinem Lehrer und merk' ferner auf.« — Draußen rekapitulirte sie es wieder und sie hatte alles gut gefasset, ausgenommen, daß sie statt der Binde- und Löseschlüssel allemal vernommen hatte Bind- und Löseschüsseln. —

Die Drillinge wollten erbärmlicher Weise erst nach dem Essen kommen — Die Seele der Appel dampfte eben darum ein Wildprets-Fumel aus und roch wie angebrannte Milchsuppe — der Regierungsrath war angelangt, aber leider wieder auf die Felder hinausgelaufen bis zum Essen — Agathens Gesicht war wie ein Felsenkeller von der Kälte ihres

Wunders gegen Viktor aufgeschlagen. — Nur die Pfarrerin war die Pfarrerin, nicht blos Ein Vaterland sondern Ein Liebesathem reihete ihr Herz an sein Herz und es war ihr unmöglich, auf ihn zu zürnen. Sie liebte als Mädgen, wenn er's lohnte; wäre sie ohne Mann gewesen: so würde sie entweder billetdoux-Stellerin oder billetdoux-Trägerin für ihn gewesen. — So lieben Weiber ohne Mann! Oft hassen sie auch so. — Dazu setzet nun mein Korrespondent noch, daß er aus dem Baddorfe einen ganzen Zeugenrotul zum Beweise extrahiren könnte, daß die Pfarrerin nicht blos allemal sondern auch am heutigen Montags- und Plenius-Tage es mit ungeschminkter Fassung einer Christin anzuhalten und zu erleben vermochte, wenn eine etwas fallen ließ, eine Tasse oder ein Wort. Zu so etwas — zur Apathie gegen einen gegenwärtigen gänzlichen Verlust einer Terrine, eines Suppennapfs, einer compotière — ist vielleicht eben so viel Gesundheit als Vernunft von nöthen.

— Endlich trat abends der Hofjunker ein und sagte, Flamin sey noch im Garten. Viktor nahm es auf als wär' es ihm gesagt und ging hinaus und trug sein beklommenes Herz einem andern bangen entgegen. Flamin fand er in einer überlaubten Ecke hinausstarrend mit den Augen zum Wachsbilde der verstoßenen Geliebten; Viktors Herz ging wie zwei

schen Thränen schwer in der übervollen Brust. Flamins Gesicht war nicht mit dem Panzer des Zorns, sondern mit dem Leichenschleier des Kummers bedeckt. Viktor bewillkomte ihn mit der sanften Stimme eines gedrückten Herzens; aber dieser sagte alle Gedanken und Worte nur halb. Viktor schauete tief in die Seele, die um die Freundschaft trauerte: denn nur ein Herz sieht ein Herz, nur der große Mann sieht große Männer, so wie man Berge nur auf Bergen erblickt. Er hielt es daher für kein Zeichen des Grolls, da Flamin langsam von ihm weggieng; aber er mußte, so einsam da gelassen, seine Augen von der geweihten Erde des Gartens, wo ihre Freundschaft sonst die Blüten geöfnet hatte, und von der Opferlaube, wo er bei seinem Vater für Klotildens und Flamins Verknüpfung gesprochen, und von der hohen Warte, dem Thabor der freundschaftlichen Verklärung, von allen diesen Begräbnißstätten einer schönern Zeit mußt' er die Augen abwenden, um die ärmere zu ertragen. Allein doch was er nicht anschauen wollte, stellte er sich desto heller vor.

Jetzt schüttete die Gebets- und Abendglocke ihre melancholischen Bebungen aus bis an die Herzen der Menschen — die vergangnen Zeiten schickten die Töne und die Abendklagen sanken wie heiße Bitten, in die getrennten Freunde: O söhnet euch aus und

»gehet zusammen! Ist denn das Leben so lang, daß »die Menschen zürnen dürfen, sind denn der guten »Seelen so viele, daß sie einander fliehen können? »O diese Töne zogen um viele Aschen-Leichen, um »manches erstarrte Herz voll Liebe, um manchen »geschlossenen Mund voll Grimm, o Vergängliche, »liebet, liebet euch!« — Viktor ging willig (denn er weinte) dem Freunde nach und fand ihn am Bette stehen, worauf Eymann dessen Namens-F. in Kohlrabipflanzen grünen ließ: er schwieg, weil er wußte, daß zu allen sympathetischen Kuren geschwiegen werden muß. O eine solche schweigende Stunde, wo Freunde wie Fremdlinge neben einander stehen und mit dem Verstummen das alte Ergießen vergleichen, hat zu viele Herzensstiche und tausend erdrückte Thränen und statt der Worte die Seufzer!

Viktor so nahe am Freund wollte, da unter dem Geläute seine schönere Seele wie Nachtigallen unter Konzerten, immer lauter wurde, von Minute zu Minute an dieses schöne edle Gesicht, an diese zum Versöhnungskuß geründeten Lippen fallen — aber er erschrack vor der neulichen Abstossung. Er sah jetzt, wie Flamin ins Bett immer weiter trat und die Herzblätter der Kohlrabi langsam umtrat und auseinander querschte: endlich merkte er, dieses Zerknirschen des grünenden Namens sey blos die

stumme Sprache der Trostlosigkeit, die sagen wollte: »ich hasse mein gequältes Ich und ich möcht' es zermalmen wie meinen Namen hier: für wen soll er?« — Das riß Blut aus Viktors Herzen und weggekehrte Thränen aus seinem Auge und er nahm sanft die lang entzogne Hand, um ihn wegzuführen vom Selbstmorde des Namens. Aber Flamin drehete sein zuckendes Angesicht seitwärts nach dem wächsernen Schatten seines Freundes und sah, starr abgekrümmt, hinauf. — »Bester Flamin!« — sagte Viktor mit dem schönsten gerührtesten Laute und drückte die brennende Hand. Da riß sie Flamin aus seiner heraus und stieß mit den zwei Handballen die Thränentropfen in die Augen zurück — und athmete laut — und sagte erstickt: Viktor! — und wandte sich mit großen Thränen um und sagte noch dumpfer: liebe mich wieder! — Und sie stürzten zusammen und Viktor antwortete: »ewig und ewig lieb' ich dich, du hast mich ja nie beleidigt« — und Flamin stammelte glühend und sterbend: »nimm nur meine Geliebte und bleibe mein Freund« — Und Viktor konnte lange nicht reden und ihre Wangen und ihre Thränen brannten vereinigt aneinander bis er endlich sagen konnte: »o du! o du! du edler Mensch! Aber du irrest dich irgendwo! — Nun verlassen wir uns nicht mehr, nun wollen wir ewig so bleiben. — Ach wie unaussprechlich ver-

den wir [illegible] wenn mein Buch kommt.

Hier holte sie die vielleicht um beide besorgte Pfarrerin ab und Flamin ehrte sie, was er selten that, in seiner Erweichung mit einer kindlichen Umarmung; und aus vier verweinten Augen las sie entzückt die Erneuerung ihres unvergänglichen Bundes.

Nichts beweget den Menschen mehr als der Anblick einer Versöhnung, unsere Schwächen werden nicht zu kostbar durch die Stunden ihrer Vergebung erkauft, und der Engel, der keinen Zorn empfände, müßte den Menschen beneiden, der ihn überwindet. — Wenn du vergiebst, so ist der Mensch, der in dein Herz Wunden macht, der Seewurm, der die Muschelschaale zerlöchert, welche die Oefnungen mit Perlen verschließet.

Diese Aussöhnung zog gleichsam eine mit dem Glück nach sich — der brutale Abend wurde zu einem Floreal-Abend — die Drillinge aßen vom gebratnen Ruhm der Appel nach — Der Pfarrer hatte mit keinen Schlüsseln weiter zu thun als mit Uhrschlüsseln, den geistigen Musikschlüsseln — und das Geburtsfest war zu einem Föderationsfeste aufgeweichet, zu einem Oppositionsklub, wo sich alles, aber in einem höhern Sinne als Quäker und Hausleute

Frenand nennt. Die Drillinge hielten altbritische Reden, die nur freie Menschen verstehen konnten. Viktor wunderte sich über die allgemeine Freimüthigkeit vor einer so gesiebelten Schmeiß-Fliege wie Matthieu war — aber die Engländer fragten nach nichts. Der Pfarrer schickte Herzensgebete ab und sagte, er seines Orts nehme wenig Notiz davon und bitte nur leiser zu haranguiren, damit er nicht in den Ruf käme, als ob er pietistische Konventikel in seiner Pfarre zuließe. »Inzwischen steif' er sich »ganz auf den Herrn Hofmedikus und H. Hofkap»ler, die ihn gegen Sikulate gewißlich decken wür»den; sonst würd' er Frau und Sohn nicht mit »ihnen sprechen lassen.« Die Pfarrerin zog die Erinnerungen an ihr freies Vaterland den besten Verleumdungen und Moden vor. — Viktor mußte heute sein Versprechen halten, seine republikanische Orthodoxie außer Zweifel zu setzen; und da er's vor unsern Ohren gab, wollen wir auch mit sehen, wie er's hält und ob er ein Alt-Britte ist.

Er ahmte meistens den Styl nach, den er zuletzt gelesen oder — wie heute — gehört hatte; daher sprach er in Sentenzen wie der eine brennend-kalte Engländer.

»Kein Staat ist frei, als der sich liebt; das »Maaß der Vaterlandsliebe ist das Maaß der »Freiheit. Was ist denn nun diese Freiheit!

»Die Geschichte ist der La Morgue-Platz *), wo
»jeder die todten Verwandten seines Herzens sucht:
»fragt die grosen Todten aus Sparta, Athen und
»Rom, was Freiheit ist? Ihre ewigen Festtage —
»ihre Spiele — ihre ewigen Kriege — ihre steten
»Opfer des Vermögens und Lebens — ihre Verach-
»tung des Reichthums, des Handels und der Hand-
»werker können den kameralistischen Landesflor nicht
»zum Ziel der Freiheit machen. Aber der konse-
»quente Despot muß den sinnlichen Wohlstand seiner
»Plantage betreiben. — Der Druck und die Milde,
»die Ungerechtigkeit und die Tugend eines Einzelnen
»machen so wenig den Unterschied zwischen sklavi-
»scher und freier Regierungsform aus, daß Rom
»eine Sklavin war unter den Antoninen, und eine
»Freie unter dem Sylla **). — Nicht jeder Bund,
»sondern der Zweck des Bundes, nicht das Vereini-
»gen unter gemeinschaftliche Gesetze, sondern der In-
»halt derselben geben der Seele die Flügel des Pa-
»triotismus: denn sonst wäre jede Hansa, jeder Han-

*) Ein vergitterter Platz in Paris, wo man die in der Nacht gefundnen Todten ausstellt, damit jeder Verwandter den seinigen aussuche.

**) Groß ist die Seele, die wie er unter lauter Feinden aller Gewalt entsagt — größer ist das Volk, vor dem mans thun durfte. Ein anderes wäre den Ränken Syllas zuvorgekommen.

-densbund ein pythagoreischer und zeugte Spartaner. Das, wofür der Mensch Blut und Güter giebt, muß etwas Höheres als beides seyn; — das eigne Leben und Vermögen zu beschützen, hat der Gute nicht so viel Tapferkeit als er hat wenn er für fremdes kämpft; — die Mutter wagt nichts für sich und alles für das Kind — kurz nur für das Edlere in sich, für die Tugend öfnet der Mensch seine Adern und opfert seinen Geist, nur nennt der christliche Märtyrer diese Tugend Glauben, der wilde Ehre, der republikanische Freiheit. — Nehmt zehn Menschen, sperrt sie in zehn verschiedene Inseln: keiner wird den andern (ich habe keine Kosmopoliten genommen) wenn er ihn auf seinem Kahn begegnet, lieben oder beschützen, sondern ihn bloß wie ein unschuldiges gutgebildetes Thier unbeschädigt vorüberfahren lassen. Werft sie aber sämtlich auf Eine Insel *): so werden sie gegenseitige Bedingungen des Beisammenlebens des Unterstützens u. s. w., d. h. Gesetze machen — jetzt haben sie öftern Genuß und Gebrauch des Rechts, folglich ihrer Persönlichkeit, die sie von bloßen Mitteln unterscheidet, folglich ihrer Freiheit. Vorher auf ihren zehn Inseln waren

*) Viktor nahm zu seinem Bunde zehn Personen, vielleicht weil gerade so viele zu einem Tumulte gehören. Hommel rapsod. observat. CCXXV.

sie mehr [illegible]. Je mehr die Gegenstände ihrer Gesetze sich veredeln, desto mehr sehen sie, daß das Gesetz den innern Menschen mehr angehe als den Schutzhaufen, den es beschirmt, das Rechte mehr als das Eigenthum und daß der edle Mensch seine Güter, seine Gerechtsame, sein Leben verfochte, nicht wegen ihrer Wichtigkeit, sondern wegen seiner Würde. — Ich will die Sache von einer andern Seite beschauen, um den Satz zu vertheidigen, womit ich die Rede anfing. — Wenn ein Volk seine Verfassung hasset, so geht der Zweck seiner Verfassung d. h. seiner Vereinigung verloren. Liebe der Verfassung und Liebe für seine Mitbürger als Mitbürger ist eins. Ich hole so aus: Wären alle Menschen weise und gut, so wären sie alle einander ähnlich, folglich gewogen. Da das nicht ist, so ersetzt die Natur diese Güte durch Surrogate der Aehnlichkeit, z. B. durch Gemeinschaft des Zweckes, durch Beisammenleben u. s. w. und hält durch diese Bänder — der ehelichen, der Geschwister- und der Freundesliebe — unsere glatten schlüpferigen Herzen zusammen in verschiedenen Entfernungen. So erzieht sie unser Herz zur höheren Wärme. Der Staat giebt ihm eine noch größere, denn der Bürger liebt schon mehr den Menschen im Bürger als der Bruder im Bruder, der Vater im Sohn. Vaterlandsliebe ist nichts als ein eingeschränkter Kosmopolitismus;

mus;

muß; und die höhere Menschenliebe ist des Weisen große Vaterlandsliebe für die ganze Erde. In meinen jüngern Jahren war mir oft die Menge der Menschen schmerzlich, weil ich mich unvermögend fühlte, 1000 Millionen auf einmal zu lieben; aber das Herz des Menschen nimmt mehr in sich als sein Kopf und der bessere Mensch müßte sich verachten, dessen Arme nur um einen einzigen Planeten reichten. . . .

* * *

— Jetzt setz' ich wie in einer Komödie nur die Namen der Akteurs vor die Anmerkungen. Der kalt-philosophische Balthasar: »Daher muß die »ganze Erde einmal ein einziger Staat werden, eine »Universalrepublik: die Philosophie muß Kriege, »Menschenhaß, kurz alle mögliche Widersprüche mit »der Moral so lange gut heissen als es noch zwei »Staaten giebt. Es muß einmal einen National-»konvent der Menschheit geben, die Reichen sind die »Munizipalitäten.«

Matthieu: »jetzt leben wir also erst im 11ten »Oktober und ein wenig im vierten August.«

Viktor: »wir sehen gleich dem David, den sa-»lomonischen Tempel nur in Träumen und die »Stiftshütten im Wachen; aber die Philosophie

»wäre jämmerlich, die von den Menschen nichts foderte als was diese bisher ohne Philosophie leisteten. Wir müssen die Wirklichkeit dem Ideal, aber nicht dieses jener anpassen.«

Der heiß-philosophische Melchior: die meisten »jetzigen Bewegungen sind nur Griffe die ein unter dem Trepan Schlafender nach der blutigen Gehirnhaut thut. — Aber die fallende Stalaktite der Regentschaft tropfet endlich mit der steigenden Stalagmite des Volkes zur Säule zusammen.«

Flamin: »setzen aber nicht Sparter Heloten »voraus und Römer und deutsche Sklaven, und Europäer Neger? — Muß sich nicht immer das Glück »des Ganzen auf einzelne Opfer gründen, so wie »ein Stand sich dem Ackerbau widmen muß, damit »ein anderer dem Wissen obliege?«

Kato der ältere: »dann spei' ich auf's Ganze »wenn ich das Opfer bin, und verachte mich, wenn »ich das Ganze bin.«

Balthasar: besser ist's, das Ganze leidet freiwillig eines einzigen Gliedes wegen, als daß dieses »wider seine gerechte Stimme für das Ganze »leide.«

Mathieu: »Fiat justitia et pereat mundus.«

Viktor: »Auf deutsch: das größte physische Uebel muß man vorziehen dem kleinsten moralischen, »der kleinsten Ungerechtigkeit.« —

Melchior: durch die physische von der Natur »gemachte Ungleichheit der Menschen wird irgend »eine politische so wenig entschuldigt als durch Pest »der Mord, durch Mißwachs das Kornjudenthum. »Sondern umgekehrt muß eben die politische Gleich»heit das Surrogat der physischen seyn. Im despo»tischen Staat kann die Aufklärung wie das Wohl»leben an Intension größer seyn, aber im freien ist »sie an Extension größer und unter alle vertheilt. »Denn Freiheit und Aufklärung erzeugen einander »wechselseitig.«

Viktor: »Wie Unglaube und Despotie. Ihre »Behauptung zeigt den Völkern zwei Wege, einen »langsamern aber gerechtern, und einen, der beides »nicht ist. — Die wilden Eingriffe in's Ziffer»blattsrad der Zeit, das tausend kleine Räder »drehen, verrücken es mehr als sie es beschleunigen, »oft brechen sie ihm Zähne ab *): Hänge dich an's »Gewicht des Uhrwerks, das alle Räder treibt; d. »h. sey weise und tugendhaft, dann bist du groß und »unschuldig zugleich und bauest an der Stadt Got-

*) Denn es giebt keine großen Begebenheiten aus kleinen Ursachen, sondern nur große aus 1000000 kleinen Ursachen, wovon man immer die letzte für die Mutter der großen Geburt ausgiebt. Ist denn das Zündpulver die Ladung des Geschosses?

„tes, ohne den Mörtel des Bluts und ohne die „Quader der Todtenköpfe.“ — —

Hier wird diese politische Predigt ausgeläutet, unter der Viktor seiner sokratischen Mensur und Mäßigung ungeachtet doch diese wilden Köpfe zu Freunden des seinigen machte. — Dem einzigen Matthieu war nur um Spott zu thun, auf den er jeden Ernst zurückführte, anstatt umzukehren. Er hatte in einem individuellen Grade jene Unverschämtheit von Stand, gewisse Thorheiten zugleich zu begehen und zu verspotten, gewisse Thoren zugleich zu suchen und zu verachten und gewisse Weise zugleich zu meiden und zu loben. Wo er nur konnte, bewarf er den gutmüthigen Fürsten von Flachsenfingen mit satirischen Distelköpfen und zeigte eine Feindseligkeit gegen den Ehemann, die sonst das Zeichen einer zu großen Freundschaft gegen die Frau ist. — So sagte er heute in Beziehung auf Jenners oder Januars Neigungen, die mit seinem Monats- und Heiligen-Namen kontrastiren: „für den H. Januarius in Puzzolo *) war ein Fisch der D. Kuhlpepper.“ —

*) Für diese Statue konnte nämlich kein Bildhauer eine zweite Nase machen, die paßte — denn die erste war abgebrochen — endlich nach 400 Jahren fand ein Kind in einem großen Fische die marmorne, die anlag. Labaths Reisen 5. Theil.

Ich gesteh' es, ich habe unter dem ganzen Klub wieder den närrischen Gedanken gehabt, den ich mir schon oft, so toll er ist, nicht aus dem Kopfe schlagen konnte — denn er wird freilich ein wenig dadurch bestätigt, daß ich wie ein Akeleist nicht weiß, wo ich her bin und daß ich mit meinem französischen Namen Jean Paul durch die wunderbarsten Zufälle an ein deutsches Schreibepult getrieben wurde, auf dem ich einmal der Welt jene weitläuftig berichten will — wie gesagt, ich halt' es selber für eine Narrheit, wenn ich mir zuweilen einbilde, es wäre möglich, daß ich etwan — da in der orientalischen Geschichte die Beispiele davon tausendweise da sind — gar ein anonymer Knäsensohn oder Schachssohn oder etwas ähnliches wäre, das für den Thron gebildet werde und dem man nur seine edle Geburt verstecke, um es besser zu erziehen. So etwas nur zu überlegen, ist schon Tollheit; aber so viel ist doch richtig, daß aus der Universalhistorie die Beispiele nicht auszukrazen sind, wo mancher bis in sein 28tes Jahr — ich bin um zwei älter — nicht ein Wort davon wußte, daß ein asiatischer oder anderer Thron auf ihn warte und wo er nachher, wenn er darauf kam, prächtig herunter regierte. Setze man aber, ich würde aus einem Jean ohne Land ein Johann mit Land, so ging' ich sofort auf's Billard und sagte jedem, wen er vor sich hätte. Wäre einer von mei-

nen Landeskindern mit da und säße: so würd' ich ihn dort gleich regieren — und eine Landstochter ohne Bedenken — Ich würde mit Bedacht verfahren und nur mit Subjekten aus meiner Billard-Gespannschaft die wichtigern Aemter besetzen, weil der Regent den kennen muß, den er vozirt, welches er beim Spiel bekanntlich am ersten kann — Ich würde meinen Landsassen und allen durch ein Generalreglement auf alle Zeiten strenge befehlen, glücklich und wohlhabend zu seyn und wer arm würde, den setzte ich zur Strafe auf halben Sold; und ich denke, wenn ich die Armuth so nachdrücklich untersagte, so würd' es zuletzt so viel seyn als regierten Saturn und ich mit einander — Ich würde in meinem Staate nicht wie ein Sultan in seinem Harem, physische Stumme und Zwerge begehren sondern moralische — Ich gesteh' es, ich hätte eine eigne Vorliebe für Genies und stellte bei allen, sogar beim elendesten Posten die größten Köpfe an. — Ich würde mich vor nichts fürchten (Feinde ausgenommen) als vor der Kopfwassersucht, vor der ein gekröntes Haupt oder ein infulirtes in Aengsten seyn muß, wenn es wie ich in dem D. Ludwig oder auch in Tissot von den Nerven gelesen hat, daß dergleichen durch starke Binden um den Kopf am ersten entstehe, welches ich noch mehr von meiner Krone befahre, zumal

wenn der Kopf der hinein getrieben wird, dick ist und sie eng. . . .

Wir kommen wieder zur Geschichte. Den am andern Tag kehrten Viktor und Flamin, in den schönen neu angezognen Schlingen des freundschaftlichen Bundes, nach Flachsenfingen zurück. Jetzt konnte Viktor durch Maienthals Himmelspforte eingehen, wenn Klotilde sie nicht verriegelte: Alles kam auf Emanuels Antwort an. Die Mailüfte wehten, die Maiblumen dufteten, die Maienbäume rauschten. O wie fachte dieses Wehen die Sehnsucht an, alle diese Seligkeiten in Maienthal zu genießen und das Entreebillet zum schönsten Konzertsaal der Natur vom Freunde zu bekommen. Es kam keines; denn es war schon — gekommen durch den Zeidler Lind aus Kussewiz, der als Feudal-Postillon vom Grafen O an Matthieu gesendet worden und den Weg über Maienthal genommen hatte. Es war von Emanuel:

Horion!

Komm' eher, Geliebter! Eile in unser Edenthal, das ein Gartensaal der Natur mit grünenden Wänden zwischen lauter Gängen ist, die aus dem Himmel in den Himmel laufen — Die blumigen lichten Stunden rücken vor dem Auge des Menschen vorüber wie die Sterne vor dem Sehrohre des Him-

messers — Blütenschlingen aus Jelängerjelieber sind dir gelegt und mit Düften zugedeckt: und wenn du darin gefangen bist, fassen die aufwallenden Düfte dich mit einer Wolke ein und unbekannte Arme dringen durch die Wolke und ziehen dich an drei Herzen voll Liebe! — Ich habe schon Maiblumen aus dem Walde ausgehoben und neben mich gepflanzt — deine Stadt ist ja auch ein Wald um dich stille Maiblume — Ich habe schon zwei Balsaminen und fünf Sommerlevkojen versetzt; — aber meine erste versetzte Balsamine war Klotilde. — Du siehst, der Frühling streckt sich mit seinen üppigen treibenden Säften auch durch meine aufknospende Seele und der Mai spaltet an ihr wie ich jetzt an den Nelken, alle Knospen auf — Erscheine, erscheine, eh ich wieder trübe werde und sage dann deinem Julius, wer der Engel war, der ihm den Brief an mich gereicht.

Emanuel.

Julius hatte wahrscheinlich dabei wieder an jenen andern Brief gedacht, den ihm ein bis jetzt unbekannter Engel zum Aufsiegeln auf diese Pfingsten gegeben — Aber was gehen mich hier Engel und Briefe an? Kourir-schreiben will ich jetzt, damit ich das 32te Kapitel hinaus gemacht habe, eh der Hund mit

seinem 33ten Pfingstkapitel antritt, das nicht bloß weil es 32 Kapitel-Ahnen hat sondern wegen der wahrscheinlichen Ausgießung eines freudigen H. Geistes darin oder wegen eines ganzen Taubenflugs von H. Geistern und wegen den historischen Gemälden darin — und wegen meiner eignen Anstrengung — ein Kapitel (glaubt man) werden muß, dergleichen in jeder dyonisischen Periode kaum ein halbes und in jeder konstantinopolitanischen ein ganzes kann geschrieben werden — Der Pfingst-Hundstag kann lang ausfallen, aber gut und göttlich — Philippine wird den Bruder rütteln und sagen (sie schmeichelt gern:) Paul! Paul oder Paulus war auch im dritten Himmel, aber so hat er ihn nicht beschrieben in seinen Briefen an die Römer! — Ich wollte selber, ich könnte meinen 33ten Hundstag lesen eh' ich ihn gemacht hätte. . . .

Das Viele, was ich noch mit Wenigem und mit der bisherigen Eile herzuwerfen habe, ist laut den Kürbis-Akten das: Viktor freuete sich eben so wie ich, auf die Pfingst-Evangelien. Sein Gewissen setzte seinem Genusse nicht das dünnste Speisegländer, nicht den niedrigsten Weinstein weiter in den Weg und er konnte wie eine unschuldige Freude zur geliebten Klotilde gehen und sagen: nimm mich an. Er that jetzt die Kondolenz- und Krankenvisiten bei Hofe regelmäßig ab und schor sich um kein Wort

voll Höllenstein und um sein Auge voll Basiliskengift. Er verdoppelte die schönern Besuche bei Flamin, um dessen edle Versöhnung mit einer wärmern Freundschaft zu belohnen und er drückte auf die vergangne Geschichte und auf den Gegenstand der Eifersucht das Sekreteinsiegel des schonenden Schweigens. Seine Träume stellten zwar bei ihrem Theater voll Schattenspielen und Lufterscheinungen Klotildens Gestalt nicht an, (gerade die geliebtesten Gesichter versaget der Traum) aber indem sie ihn in die alten dunkeln Regenmonate führten, wo er wieder unglücklich und ohne Liebe und ohne die theuerste Seele war, so gaben sie ihm durch die nieder geregnete Nacht einen hellern Tag und die verdoppelte Wehmuth wurde zur verdoppelten Liebe — Und wenn er am Morgen nach solchen Träumen vom vergangnen Traum, durch den Majen-Reif neben den üppigen Thränentropfen der Weinreben und unter dem Morgenwind, der ihn mehr trug als kühlte, hinaustrat, um die festen westlichen Wälder, die mit einem grünen Vorhang die Opernbühne seiner Hofnung verhingen, wie theure Reliquien mit den sehnenden Augen zu betasten — — Ein Rezensent der sich an meine Stelle setzt, kann mir unmöglich bei dieser Kürze der Zeit und auf meiner Extrapostkutsche des Phöbuswagen (jetzt in den kürzern Tagen) zumuthen, einem Vorsatz seinen Nachsatz zu geben.

Gegen der seigrechte Klimax des Barometers und das wagrechte Strömen des Ostwindes faßten die Segel seiner Hofnung an und zogen ihn in das stille Meer der Pfingst-Zukunft und in den Kalender von 1793, um zu sehen, ob der Mond zu Pfingsten voll wäre — Beim Himmel er wird's wenigstens halb, welches noch viel besser ist, weil man ihn so gleich bei der Hand mitten am Himmel hat wenn man seinen Abend anfangen will. . . .

Ich hab's doch durch ausserordentliches Rennen dahin gebracht, daß ich mit dem 32ten Hundsposttage fertig bin, eh Spitzius mit seinem Freudenpokel am Halse über das indische Meer gesezt ist. — Und da ich ohnehin nach der capitulatio perpetua mit dem Leser (bei der bekanntlich die Fürsten- und Städtebank in's Gras heisset) jezt einen Schalttag machen muß: so will ich dazu die Hunds-Vakanz verwenden; aber ich flehe alle meine Tagwähler und Kunden, die bisher am Springstabe des Zeigefingers über die Schalttage weggesezt sind, ernsthaft an, es bei diesem nicht zu thun, erstlich weil ich erbötig bin, mich erschiessen zu lassen, wann ich in diesem Schalttage mein obwohl unter mehrern Regierungen bestätigtes Schalttags-Privilegium, die witzigsten und tiefsinnigsten Sachen vortragen zu dürfen, nur im geringsten exerzire — und zweitens weil der Hund schon am Schalttage in den Hafen laufen und mir

Fakta bringen kann, die ich nicht im 33ten Hundstage auftische sondern schon am — VIII. Schalttage oder an der VIII. Sansculottide.

— Der Inhalt davon ist gleich der Gegenwart ein toller Vorbericht vor der Zukunft. —

Ich muß sagen, wenn erstlich Bellarmin (der katholische Vorfechter und Kontradiktor) behauptet, jeder Mensch sey sein eigner Erlöser — woraus meines Erachtens folgt, daß er auch seine eigne Eva und Schlange für seinen antiken Adam ist — wenn zweitens die Feder eines ausserordentlich guten Autors eine Lichtputze der Wahrheit, so wie umgekehrt bei dem inhaftirten H. von Moser die Lichtputze die Feder war — wenn drittens der Despotismus statt der lebendigen Baumstämme zuletzt (denn er sagt in die Welt hinein wie blind) den Thron-Sägebock selber zersägen kann — ferner muß ich sagen, wenn viertens jede Handlung (sogar die schlimmsten) wie Christus zwei unähnliche Geschlechtsregister hat — wenn vollends fünftens ein und der andere Rezensent sein kritisches Auge, womit er alles besieht, nicht auf dem Scheitel-Wirbel trägt (wie etwan Muhammeds Geliebte, um die Schönheiten nicht zu sehen) noch auf der Brust wie der Riese Polyphem, noch wie Argus hinten und vornen sondern wirklich vornen gleich unter dem Magen über dem Gedärm mitten im Nabel, wenn dieser Mann noch

dazu kein anderes Herz besitzt als das leinene, das die Nähterin unten im Winkel des Hemdjabots einflickt und das auf der Herzgrube aufliegt, die man gescheuter die Magengrube nennen sollte — endlich muß ich sagen (wenigstens kann ich's) wenn sechstens wahrer Zusammenhang, strenge Paragraphen-Verkettung vielleicht die größte Zierde und Seele der ungebundnen Rede ist, die aber einem gebundnen Klaviere gleicht und wenn daher der Verstand, wie eine epische Handlung, am Ende der (rhetorischen und der Zeit-) Periode anfangen muß, weil sonst gar keiner da wäre . . . .

— Es wird aber auch keiner mehr kommen. — Aber jene vier Punkte sehen wie die Hasenfärthe im Schnee aus. — Kurz: der Spitzhund unser biographischer Handlanger und Kommissionär, liegt schon unter dem Tische und hat einige elysische Felder und Himmelreiche abgeladen. — Da ich ohnehin im obigen nicht wußte was ich haben wollte (ich will nicht gesund vor dem Publikum sitzen, wenn ich's gewußt habe): so erwieß mir der Hund einen wahren Liebesdienst, daß er dem Perioden den Nachsatz-Schwanz so zu sagen gar abbiß. Es war ohnehin mein Plan blos zu narriren und zu haseliren in einem ellenlangen Perioden bis der Hund mir die Angst über die Zweifelhaftigkeit der Pfingstreise benommen hätte. — Ueberhaupt wollt' ich nie Worte

und Gedanken mit einander aufwenden, sondern diese sparen, wenn ich jene verthat: Peuker schrieb längst an die Regenspurger und Wezlarer: viele Gedanken brauchen einen kleinen Wortfluß, aber je grösser der Bach ist, desto kleiner kann das Mühlrad seyn. — Einen rechtschaffenen Rezensenten kränkt ein lakonisches Buch auch schon darum (nicht blos weil das Publikum es nicht versteht), weil ein Deutscher ja an den Juristen und Theologen die besten Muster vor sich hat, weitschweifig zu schreiben und zwar mit einer Weitläufigkeit, die vielleicht — denn der Gedanke ist die Seele; das Wort der Leib — unter den Worten jene höhere Freundschaft der Menschen stiftet, die nach Aristoteles darin besteht, daß Eine Seele (Ein Gedanke) in mehrerern Körpern (Worten) zugleich wohnet. — —

— Ich hebe Viktors Vigilie, den h. Abend vor Pfingsten jetzt an. Es war schon Sonnabend — der Wind ging (wie die Wissenschaften) von Morgen — das Quecksilber sprang in der Barometerröhre (wie heute in meinen Nervenröhren) fast oben hinaus. — Flamin war friedlich von seinem Freunde am Freitag geschieden und kehrte vor fünf Tagen nicht zurück. — Viktor will morgen am ersten Pfingsttag vor der Sonne aufbrechen, um am dritten wieder zurückzukommen, wenn sie in Amerika aussteigt. — (Ich wollt' er blieb' länger) — Es ist ein schö-

ner blauer Montag in der Seele (jeder blaue Tag ist einer) und eine schöne Dispensation von der Trauerzeit des Lebens, wenn man (wie mein Held) das Glück hat, an einem h. Abend, unter dem Gebetläuten, und wenn der Mond schon über die Häuser herauf ist, vor den Prospekten in die schönsten Pfingsttage und in die schönsten Pfingstgesichter, ruhig und schuldlos in Jenfels Erker zu sitzen, alle Voressen der Hoffnung anzuschneiden, alle Vorsteckrosen und Anzeigen des schönsten Morgens zu sammeln und unter dem merkantilischen Gassen-Präludien des Festes den zweiten Theil der Mumien gerade in den Freudensektoren zu lesen, wo ich meinen und Gustavs Einzug in das himmlische Jerusalem zu Lilienbad abzeichne. — — Alles das hatte wie gesagt der Held . . . .

Aber als er, der zwischen seiner Pfingstreise und jener Badreise so viele Verwandschaft ausfand, endlich mit seiner bewegten Seele an die Zerstörung jenes Jerusalems kam: so sagte er mit dem ersten traurigen Seufzer für heute: »O du gutes Schicksal, ein solches Schlachtmesser, eine solche Beinsäge lege nie am Herzen meiner Klotilde an: ach ich stürbe wenn sie so unglücklich würde wie Beate.« — Und er dachte weiter nach, wie die rothen Morgenwölken der Hoffnung nur schwebender erhöhter Regen sind und wie oft der Schmerz der bittere

Kern der Entzückung ist, gleich dem Reichsapfel des deutschen Kaisers, der zwar 3 Mark und 3 Loth schwer aber innen mit Erde ausgefüllet ist . . .

Beim Himmel! wir versalzen uns da alle mit Nachtgedanken den h. Abend ohne Noth und es weiß keiner von uns warum er so seufzet. — Ich habe ja das ganze Pfingfest schon kopeilich vor mir und es steht kein einziges Unglück darin, es müßte denn Viktor noch einen vierten Pfingsttag als Nachsommer anstoßen und in diesem müßte es etwas absetzen. — Ich gesteh' es, ich bin gern ästhetischer frère terrible und setze der Welt, die in meine unsichtbare Mutter-Loge sich hineinliesest, gern den Degen auf die Brust und dergleichen Streiche mehr — das kömmt aber davon, weil man in der Jugend Werthers Leiden lieset und besitzt, von dem man wie ein Meßpriester, ein unblutiges Opfer veranstaltet eh' man die Akademie bezieht. Ja wenn ich noch heute einen Romen verfaßte: so würd' ich — da der blauröckige Werther an jedem jungen Amoroso und Autor einen Quasichristus hat, der am Karfreitage eine ähnliche Dornenkrone aufsetzt und an ein Kreutz steigt — es auch wieder so machen . . . .

— Aber es ist Zeit, daß ich mein Maienthal öfne und jeden einlasse. Ich will nur nicht länger verheimlichen, daß ich gesonnen bin, dieses ganze Paphos und Rittergut an den Lesern dar zu verschenken,

schenken, wie Ludwig der XI. die Grafschaft Boulogne der h. Maria zuwarf. Ich gedenke dadurch vielleicht über andre Autores, die ihren Lesern nur ihre Kiele beschneiden, eben so weit vorzustechen, als der König über den alten Lipsius, der der Maria nur seine silberne Feder testirte. Anfangs wollt' ich dieses Elysium mit seinen dreimächtigen Wiesen und Nadelhölzern selber behalten, weil ich im Grunde ein armer Teufel bin und wirklich nicht mehr einzunehmen habe als ein Prinz von Würtemberg sonst, nämlich 90 fl. rhn. Apanage und 10 fl. zu einem Ehrenkleide, und weil ich mir auf die mir von Gott und Rechtswegen zuständige 2 Quadratmeilen Landes — denn soviel wirft die ganze Erde bei ihrer gleichen Zerschlagung nach einem guten Partageplan auf den Mann aus — wahrlich so wenig Rechnung mache, daß ich die zwei Meilen an jeden gern um einen elenden Schaf-Pferch abstehen will. — Und was mich am meisten zurückzog, diese Schenkung unter den Lebendigen mit meinem Maienthal zu machen, war die Sorge, daß ich ein Feudum Leuten, Lesern, Landboten, Knäsen zuwende, die tausendmal größere Woiwodschaften und Charoullgüter innen haben und die man aufbringt, wenn man sie der Maria ähnlich macht, die aus einer Himmels-Königin eine Gräfin von Boulogne wurde, oder dem römi-

schen Kaiser, der zugleich am Krönungstage ein Mitglied des Marienstifts zu Aachen werden muß. —

Aber was können denn alle ihre Majorate — ihre Deutschmeistereien — ihre Afterlehn — und ihre patrimonia Petri (eine Anspielung auf mein patrimonium Pauli) — und ihre großväterlichen Güter und alles ihr auf das Erdenschiff geladne Schiffsguth, kurz ihre europäischen Besitzungen auf der Erde, was können sag' ich diese Holländereien für Produkte liefern, die vor den Maienthalischen nur von weitem beständen? Und wachsen auf ihren Kronengütern himmelblaue Tage, Abende voll seeliger Thränen, Nächte voll großer Gedanken? — Nein, Maienthal trägt höhere Blumen als die das Vieh abreisset, schönere Hesperiden-Aepfel als die Obstkammern bewahren, überirdische Schätze auf unterirdischen, Eden-Kompetenzstücke wie Klotilde und Emanuel sind, und alles was unsre Träume malen und unsre Freudenthränen begießen. — — —

— Und eben das entschuldigt mich, wenn ich das Maienthalische Freuden-Tafelgut tausend Kompetenten abschlage, wenn ich als dessen Lehnprobst mit diesem Schwäbischen Schupflehn nicht belehnen kann solche Leute, die auch zu keinem unfigürlichen Feudum taugen, moralische Blinde, Lahme, Minorenne, Spadonen &c. — und hier muß ich mir viele Feinde machen wenn ich aus den Vasallen und Mit-

belehnten, denen man das Maienthal mit allen seinen poetischen Nutznießungen zu Lehn giebt, namentlich alte Saalbader ausstoße, die den Rittersprung der Phantasie nicht mehr thun können. — 47 Schreiber und 103 Flachsenfinger, deren Herzen so kalt sind wie ihre Kniescheiben oder wie Hundsschnauzen — die grösten Minister und andere Große, an denen wie an groß an gebratnen Fleischklumpen blos die Mitte noch roh ist, nämlich das Herz — ½ Billion Oekonomen, Juristen, Kammer- und Finanzräthe und Plus- d. h. Minusmacher, in denen die Seele wie an Adam der Leib aus einem Erdenkloße geknätet worden, die einen Herzbeutel haben aber kein Herz, Gehirnhäute ohne Gehirn, Pfiffigkeit ohne Philosophie, die statt des Buchs der Natur nur ihre Manualakten und Steuerbücher lesen — endlich die, die nicht Feuer genug haben, um vor dem Feuer der Liebe, der Dichtkunst, der Religion zu entbrennen, die statt weinen, greinen sagen, statt dichten, reimen, statt empfinden, rasen ....

Bin ich denn toll, daß ich mich hier so erbose, als wenn ich nicht auf der andern Seite das schönste Leser-Kollegium, das ich zum primus adquirens des Maienthalischen Männer- und Kunkellehns erhebe, vor mir hätte; eine mystische moralische Person, die es einsieht, daß der Nutzen nur eine niedrigere Schönheit und die Schönheit ein höherer

Nutzen ist? — Es ist allen Empfindungen eigen (aber nicht den Einsichten) daß man sie nur allein zu haben glaubt. So hält jeder Jüngling seine Liebe für ein ausserordentliches Meteor, daß nur einmal in der Welt sey, wie der Stern der Liebe, der Abendstern oft mit einem Kometen gleichsieht. Aber es wird nicht lauter Flachsenfinger und Holländer geben, die auf die Alpen gehen, weniger um grosse Gedanken und Erhebungen als um Stühle *) zu haben, oder zu Schiffe gehen, nicht um auf das erhabne Meer den Blick des Artisten zu werfen, sondern um die Hektik zu verfahren .... Sondern es wird überall in jedem Marktfleck, auf jeder Insel schöne Seelen geben, die der Natur am Busen ruhen — die die Träume der Liebe achten, wenn auch sie selber aus ihren eignen wach geworden — die mit rauhen Menschen umpanzert sind, vor denen sie ihre Idyllenphantasien über das zweite Leben und ihre Thränen über das erste verhüllen müssen — die schönere Tage geben als sie empfangen — diesem ganzen schönen Bunde mach' ich das verschenkte Feudum von Maienthal, wovon schon soviel Redens war, endlich auf und gehe als investirender Lehnhof mit einigen Freunden und Freundinnen und meiner Schwester vorn an der Spitze voran hinein.

*) Nach Scheuchzer sind Alpen die beste Arznei gegen Verstopfung.

Postskript oder eigenhändige Dispensazionsbulle. Der Berghauptmann kann nicht läugnen, daß der S. T. Verfasser dieser Biographie dadurch, daß der Hund faul ist, und daß diese Posttage voluminöser sind, und daß er in diesem Kapitel gar zwei in eines zusammengeschmolzen hat, hinlänglich bei denen entschuldigt ist, die das Recht haben ihn zu fragen, warum er erst in der Mitte des Septembers oder Fructidors den 22 Posttag hinausgebracht. Vier Monate weit sitzet er noch mit seiner Beschreibung von der Geschichte ab. 1793.

J. P.

---

1. Pfingsttag. (33. Hundsposttag.)

Polizeiordnung der Freude — Kirche — der Abend — die Flötenhöle.

Viktor war am Pfingstmorgen kaum aus seinem Schlafe, obwohl nicht aus seinen Träumen erwacht: so sagte ihm das Leisereden aller seiner Gedanken, die elysische Stille durch sein ganzes Herz, daß heute seine Sabbathswochen angehen. Ohne Vorwürfe und Vorsätze eines Fehltrittes, ohne einen Seufzer seines Gewissens ging er unschuldig der Freude und der Liebe entgegen. Je zärter und weicher eine Blume der Freude ist, desto reiner muß die Hand seyn, die sie abbricht und blos thierische Weide verträgt den Schmutz; so wie diejenigen, die den Kaiserthee abpflücken, sich vorher alle grobe Kost versagen, um das aromatische Laub unbesudelt abzunehmen. — Viktor hatte draussen kaum Morgenröthe genug, um auf seiner breiten Stundenuhr vom Zeidler Lind die erste Stunde seines Sabbaths zu sehen; aber diese Uhr, der Schrittzähler auf dem so schönen Lebenswege des Bienenvaters, und der Frühgottesdienst der Natur, der in Stille besteht, machten

seinen Vorsaz fester, sein jeziges Leben dem zweiten nach dem Tode als einen stillen, kühlen, gestirnten Frühlingsmorgen voranzuschicken.

„Bei euch schwör' ich — sagt' er, als nach und „nach immer mehr Lerchen aus ihrem Thau mit „Singen in die kanonische Hora stiegen — ich will, „sogar in der Freude gelassen bleiben ganze dreissig „Jahre lang in einem fort, wenigstens drei ganze „Pfingsttage — ich will ein Universitäts- und Haus„freund, aber nicht ein pastor fido der Freude seyn „— Handelt nicht der Mensch, als müßte sein Le„bensstieg eine Brücke zusammengeschobener Honig„waben seyn, durch die er Mottenartig sich durch„zukäuen habe, als wären seine Hände nur zwei Zu„ckerzangen der Lust? — Ich will wieder meinen „Freuden und meinen Schmerzen den Scherz als ei„nen Zaum anlegen. — Die warmen Thränen der „Melancholie, besonders die der Entzückung, eine „Art heisser Dämpfe die stärker treiben und zersetzen „als Schießpulver und papinianische Maschinen, will „ich wohl noch vergießen, aber vorher ein wenig „kühlen. — Und wenn ich Klotilde nicht jeden Vor„mittag ansichtig werde: so will ich blos sagen: ein „Mensch kann nicht immer im dritten Himmel seyn, „er muß auch manchmal im ersten übernachten."

— — Er hat vielleicht mehr Worte als Kraft: aber es ist wahr, die Gesundheit des Herzens entfernet

sich gleich weit von histerischen Zuckungen und von phlegmatischer Agonie und die Entzückung gränzet näher an den Schmerz als die Ruhe. Aber keine Ruhe und Kälte ist etwas werth als die erworbene — der Mensch muß der Leidenschaften zugleich fähig und mächtig seyn. Die Ueberströmungen des Willens gleichen denen der Flüße, die alle Brunnen eine Zeitlang verunreinigen: nehmet ihr aber die Flüße weg, so sind die Brunnen auch fort. —

Das Morgenroth deckte eine ferne Sonne nach der andern zu; und als endlich die nahe aufgegangen war oder vielmehr die Natur: so konnte Viktor — sehen und lesen und mein Werk (die bekannten Mumien) aus der Tasche ziehen. Ein Buch war für ihn in der treibenden freien Natur eine Gartenscheere seiner üppig aufschießenden Träume und Freuden. Dieser mit einem ganzen Frühling prangende Morgen, dieses Schimmern auf allen Bächen, dieses Summen aus Blüten in Blüten, dieses hängende blaue Meer, worüber die Sonne wie ein Bucentauro schiffte, um auf den Meeres-Grund der Erde den Vermählungsring zu werfen, eine solche Gegenwart würde neben einer solchen Zukunft schon in der dritten Stunde ihm die Kraft genommen haben, seiner neuen Konstituzion zufolge über seine Wonne zu regieren und immer soviel Ruhe zu be-

welchen als zur Mittellinie zwischen einem entzückten und einem trüben Tage nöthig ist — ich sage, er würde das nicht vermocht haben ohne seinen Biographen, ich meine, wenn er nicht mein Buch vorgenommen hätte, in dessen zweiten Theile er noch den Schulmeister Wuz zu lesen hatte. Aber dieses gelehrte Opus setzte — getrau' ich mir ohne Eigendünkel zu schmeicheln — seiner Entzückung die ordentlichen Gränzen. Denn so — indem er lesend ging — (wie andre, z. B. Rousseau und ich, lesend diniren und bald aus dem Teller bald aus dem Buche einen Bissen nehmen) — indem er dem Leben des Schulmeisters so lange zuschauete, bis ein neues Thal anfing oder ein neues Wäldgen — indem er bald diesem abgedruckten Kantor bald einem lebenden zuhorchte, vor dessen Pfingstliedern er vorbei ging: so konnte er seine Ideen bei allen ihren Rondos und Rösselsprüngen in einer solchen schönen Ballordnung und Kirchenzucht erhalten, daß er so glücklich war als der gelesene Wuz. Ich schrie ihm noch dazu in Einem fort aus meinen Mumien zu, gescheut zu seyn und auf meinen Schulmeisterlein als einem Flügelmann der Freuden-Handgriffe acht zu geben und jeden Tag, jede Stunde auszulernen. »Ich bin ohnehin verdammt (sagt' er), wenn ich's »nicht thue: ist denn nicht, du guter Gott, schon »das Gefühl der Existenz ein stehendes Vergnü-

„gen; und der erste süße Imbis nach jedem Erwa-
„chen?“ — Er dachte zwar daran, daß die Kultur
uns Brillen gebe und die Zungenwärzgen nehme und
uns die Freuden durch die bessere Definizionen der-
selben vergälle (so wie der Seidenwurm als Raupe
Geschmack aber keine Augen, und als Schmetter-
ling Augen ohne jenen hat) er gestand sich zwar zu,
er habe zuviel Verstand, um soviel Vergnügen zu
haben wie der Auenthaler Schulman und er philoso-
phire dazu zu tief; aber er bestand auch darauf: „ei-
„ne höhere Weisheit müsse doch (weil sonst der All-
„weise der Allunglückliche seyn müßte) wieder aus
„dem schwülen Auditoriums-Parterre den Weg in
„ein Blumenparterre finden. Hohe Menschen tra-
„gen wie die Berge den süßesten Honig.“ . . .

Ob er gleich schon im letzten Dorfe, gleichsam der Vorstadt von Maienthal, ausläuten hörte: so erzürnte er sich doch nicht über die Verspätung des Eintritts. Ja um sich selber zu zeigen, er sey der Philosoph Sokrates, schritt er mit Fleiß träger fort und libirte nicht wie der Athener den Freudenbecher, sondern füllte ihn gar noch nicht. „Werde immer,
„sagt' er zu einem aus Lilien-Samenstaub zusam-
„mengelaufenen Wölkgen, vor mir früher über die
„G ten geweht, du Wolkensäule vor dem gelobten
„Land! — Und dein kleiner Schatten silhouettire
„ihnen den festern, der träger nachkömmt und den

»das Himmelblau später einsaugt! « — Und eh' ihn der herumgekrümmte Fußsteig vor das mit Blumen behangne Portal des Thales stellte, worin die geliebte Wiege und Baumschule seiner schönen dreitägigen Zukunft stand: so hielt ihn noch eine zugeknöpfte Distel auf, an deren hermetisch versiegelte Honiggefäße ein weisser Schmetterling seine dritte Parallele zog — und die musivischen Disteln auf Le Bauts Diele traten vor ihm ins Leben und zeigten ihm alle Stacheln der Vergangenheit und er fand es jezt unbegreiflich, wie er seine Schmerzen ertragen können, und leichter, den Freudenhimmel zu tragen . . . .

— Er zog Linds Uhr heraus, um die Geburtsminute seiner Honig- und Flitterzeit zu wissen — gerade um 11 Uhr trat er vor das nette Dorf, vor das Treibhaus seines Himmels, vor die Pflanzstadt seiner Hoffnung, vor Eden . . . . Ach das säuselnde in Lauben verwachsene Dörfgen schien alle seine blühenden Zweige als Arme um ihn zu legen und ihn an sich zu stricken; es war grün und weiß und roth — nicht angestrichen, sondern überlaubt und überblüht. Und als er unter dem Ausläuten — um sich die Umarmung seines Emanuels geitzig aufzusparen und um den Maienthalischen Kirchengesang mit einem von der Natur geöfneten Herzen zu beschleichen — in das lange saubere Dörfgen stahl und den

Freundschafts-Zoll auf eine Minute bei Emanuels Hause umfuhr: so war ihm, als wenn sein unschuldiges menschenliebendes Herz sich in den stillen Gassen mit den Vögeln auf den die Fensterscheiben vergitternden Kirschenzweigen wiegte und mit den Bienen in den Kirschenblüten schwankte. „Komm nur herein, (schien alles zu sagen) du guter Mensch, wir sind alle glücklich und du sollst es auch werden." — Er trat an die blanke Kirche, deren blendende Übertünchung dem Himmelsblau durch den Kontrast ein erhabenes Dunkel umwarf, und sein pochendes Herz zitterte glücklich mit der wogenden Orgel darin und mit der vor dem Kirchthore raschelnden eingerammten Birke und mit dem trocknen vom Morgenwind gebognen Maienbaum mitten im Dorfe . . .

„Aber, sagt mein Leser, konnte denn sein Auge so lange die schönern Prospekte und sein Herz die geliebtere Schönheit entrathen und statt der Abtei nur die Kirche aufsuchen?" — O er sah zu allererst nach jener und sein bebendes Auge lief um alle Fenster seines Sonnentempels; aber da er daran alle Fenster offen und leer, und alle Gardinen aufgezogen antraf: so vermuthete er, daß die schönen Konklavistinnen desselben und darunter die Konklavistin seiner Brust da wären, wo er sie suchte — — —

— und fand: im Tempel. Er stieg unter dem Heruntertraben der Kirchgänger ungehört hinauf in die aussen leer scheinende adeliche Frontloge, diese Konsole und diese Blumengestelle der Stifts-Nonnen. Es war heute nichts drinnen als entfalne Blumenblätter: denn die sämtlichen Nonnen und die Aebtissin und die Ex-Nonne Klotilde standen — unten in der Kirche und faßten den Altar mit einem Chor von singenden Engeln ein und empfingen daran das Abendmal. — Mit einem Freudenschauer blickte er die Königin seines Himmels an, die so theuer Geliebte und so Unverdiente, diesen glänzenden Engel, der seine Hülle aus Erdenschnee mit der himmlischen Wärme zu Thränen zerschmilzt, um bald unsichtbar zu werden. — — Sein Geist bog sich als sie kniete: »Himmelsfrieden trinke (sagt' er) aus dem Ordens-»kelch des großen Menschen, unter dessen Gedanken »keine Wolke und kein Seufzer war — o der Ge-»danke, den du jetzt mit so fester Andacht anschau-»est, müsse immer leuchtender und unbeweglich wie »eine Sonne werden und immer ein warmes Abend-»licht über die müde Seele werfen!« — Dieser Engel im Trauerkleide zog jetzt in seinem Innern durch eine Todtenauferweckung alle Tugenden seines Lebens und alle Fehler desselben herauf und gab jenen einen Himmel und diesen ihre Hölle: daher war er jetzt zu heilig, um eine Heilige zu stören durch seine Er-

scheinung, wenn anders ihr schwindendes mit der fromme Rührungen eingesenktes Auge, das nicht einmal auf die nähern frommen Schönheiten zur Höhenmessung der Taille fiel, sich bis zu ihm hätte versteigen können. Die Birke am ersten Fenster der Empor nahm er als belaubten Fächer vor: — dieser grüne an seinen Wangen spielende Schleier bedeckte seine Aufmerksamkeit und seine Freudenthränen vor der ganzen Kirche. Der Ort wo er so glücklich war, schien, nach einer Glas-Inskripzion zu urtheilen, sonst der gewöhnliche Stand Klotildens gewesen zu seyn: denn Giulia's ihrer war darneben, wie ich gewiß weiß, weil auf dem Logenfenster ein von einem Kranz umfaßtes G und K eingeschnitten war mit den Worten von Giulia: »So vereinen uns die Blumen des Lebens und der Zirkel der Ewigkeit« . . . .

Viktor schlich ungesehen und froh und seelig sich aus dieser Bilderblinde weggestellter Göttinnen fort und trug das von der Liebe gefüllte Herz an die ofne erhabne Brust der Freundschaft — an Emanuel. Er sah schon dessen Stiftshütte im Tempel der Natur — als seine Entzückung aufgeschoben wurde durch eine frühere. Julius lag im blühenden Grase, von dessen Wellen bespühlt, und hielt einen Kirschenzweig voll ofner Honigkelche in der Hand, um die Bienen an sich zu ziehen und sich an ihrem summen-

den Schweben über den Blüten zu belustigen. Viktor umschlang ihn und vergaß in der Entzückung seinen Namen zu nennen — »bist du mein Engel?« sagte er — »Ich bin nur dein Viktor!« — O komm, » komm!« sagte der entzückte Blinde wie ein Wohllaut bebend und zog den Freund zu Emanuels Haus; aber er führte ihn, hinter der Wolke seiner Augen, den längern Weg und drehte sich noch dazu bei jedem vierten Schritte um, zu einer erneuerten Umschlingung.

Als sie an's Wasserrad kamen, das seine Gießkannen laut auf die Blumensaaten ausschüttete und dessen zersplitterte Blitze an den Fenstern und an der Stubendecke Emanuels flatterten: so sagte der Blinde: umfasse mich noch einmal recht sehr.» — Aber unter dem Getöse der Regengüße und unter der Betäubung der Liebe wurden sie von andern Armen als den ihrigen zusammengedrückt und die zwei jungen stummen Herzen wurden an ein großes Drittes angereiht und der erhabne Indier schauete wie ein Gott der Liebe zwischen sie und sagte: »o ihr guten Jünglinge, bleibet immer so und weinet fort »in euerer seeligen Liebe! — Sei gesegnet, mein »Horion, sey willkommen im großen Frühling um »uns her!« — Und als Emanuel und Vikto an-

einander sanken, so war es als ob alle Blumenbeete sich vor Wonne niederbögen, als ob alle Wellen weisser flammten unter darüber fliegenden überirdischen Blitzen, als ob die Zephyre von Seufzern der Liebe anschwöllen, als ob höhere Wesen im freudigen Uebermaße flüstern müßten: ach, ihr guten Menschen, liebet ja ganz wie wir! —

Ein Arm aus einem Paradiesesfluße trug diese liebende Dreieinigkeit hebend in die übergrünten Zimmer und hier sah erst Viktor, daß der Frühling auf Dahores Wangen war und der Sommer in seinen Augen, so wie zwölf Wonnemonate in seinem Herzen. Die weissen Trauerrosen auf seinen Wangen, die immer als Mauerkronen des Todes dem Johannistage entgegenzublühen schienen, waren den rothen gewichen — kurz Emanuels Gestalt gab die Hoffnung, daß er über seinen Tod ein falscher Prophet gewesen sey. — —

In diesem wehenden Zimmer, dessen goldne Wandleisten Lindenäste und dessen Hautelissen Lindenblätter und über dessen Thür als dessus de porte der Wiederschein und die Nebensonnen des schimmernden Wasserrades zitterten, in diesem vom Wonnemeer der Natur umbrauseten Eiland von Zimmer, durch dessen offne Fenster die Zephyre Schmetterlinge und Bienen über

die

die Fensterblumen in die Linden warfen, gingen meinem Helden, dem noch dazu das Mittagsgeläute wie ein Geläute zu einem Friedensfeste der Erde vorkam, die Blumen der Freude, worin er watete, bis an das Herz — Emanuels Poesie klang ihm in dieser epischen Berauschung wie Prose; er war eingesunken in ein Blumengebüsch und erblickte oben darüber einen genesenen Unsterblichen, der die Blüten-Ueberhüllung auseinander bog — und noch höher eine ewige Pfingstsonne im endlosen Blau — und näher das Sprießen des Blumenlaubes und das Bienengewimmel darüber — und eine goldne Morgenröthe als Einfassungsgewächs rund um die ganze bunte rauchende Waldung geschlungen. . . . .

— Beim Himmel! nur in einer unfigürlichen solchen Blumen-Holzung zu liegen, wäre schon etwas — geschweige gar in einer metaphorischen! — Viktor war fromm aus Freude, aus Ueberfüllung still, aus Dankbarkeit genügsam. Der Anblick des gemeinschaftlichen Lehrers gab zwar Klotildens Bilde wärmere Farben und seiner Seele höhere Flammen, aber seinen Wünschen keine Unersättlichkeit und keine Ungeduld.

Emanuel kam sogleich auf diese geliebte Schülerin: nicht, gar nicht als ob Klotilde ihm den dritten Osterfeiertag klar erzählt hätte oder als ob

Emanuel ihn errathen hätte, sondern dieser unschuldig erhabne Mensch wuste nur den Unterschied zwischen Liebe und Freundschaft nicht und er hätte so gut von sich als von Viktor gesagt, er liebe sie. Und eben diese kindliche Unbefangenheit, die einer ofnen weiblichen Herzenskammer keine Durchgangsgerechtigkeit, keine Breschen ablauerte, sondern die eignen entblößte, und die keine Geständnisse erangelte, keine verargte, keine benutzte, diese muste mit dem gordischen Nervenknoten der Sympathie die scheueste weibliche Seele an eine so ofne männliche binden. Ja, ich glaube, Klotilde hätte ihre Liebe leichter ihrem Lehrer als ihrem Geliebten bekannt. — Da ihm dieser Emanuel nun erzählte, wie er ihr alle Szenen seines vorigen Hierseyns vorgemalet habe — und alle seine Entzückungen — und sein Geständniß der Freundschaft für sie — wie er ihr seine Briefe vorgelesen und wie der zweite (jener trostlose in der Nacht des Stamizischen Konzerts) so viele Thränen in ihre Augen getrieben — und da Viktor sah, wie sehr sein Freund ihre Liebe wie einen zugehenden Tulpenkelch auseinander gehaucht habe: so fachte dieses seine Liebe für sie, seine Freundschaft für ihn bis zur Andacht an und er küßte seelig verlegen den Blinden. Aus dieser verdoppelten Liebe erklärt sich jezt Klotildens leichte Einwilligung in seine Pfingstreise.

Er hätt' es jetzt für einen Engels- und Petrus-Abfall von der Freundschaft gehalten, bei Emanuel nicht geradezu anzufragen, wenn er diese Geliebte — der Tugend sehen dürfe. „Jetzt!“ sagte dieser, der ungeachtet seiner indischen achtenden Milde gegen die Weiber die Nasenringe, Bindeschlüssel und Dämpfer unserer Harams-Dezenz nicht kannte. Aber Viktor handelte anders und dachte doch eben so. Er hatte schon im Auslande gefragt: „Warum läßt „man die elende Reichspolizeiordnung für Mädgen „stehen, daß sie z. B. nicht einzeln, sondern immer „wie Nürnberger Juden unter der Eskorte einer Al„ten oder wie die Mönche Paarweise auswandeln „müssen? Nicht etwan als ob mich das genirte, „wenn ich einen Roman spielte, sondern nur wenn „ich einen schriebe, wo ich mich an das weibliche „Marschreglement auf Kosten des kunstrichterlichen „halten und ein Geleite von Auxiliar-Weibern „durchs ganze Buch mit mir zum Verhak meiner „Heldin herumschleppen würde. Müßt' ich nicht, „wenn ich sie nur über die Hausthüre hinaus haben „wollte, mit einer Kronwache von Siegelbewahrerin„nen neben ihr herziehen? Wär' ich nicht durch diese „verdammte Mitbelehnschaft und Kompagniehandlung „mit der Tugend — es fehlte an einer Proprehand„lung — genöthigt, meiner Heldin wider alle Wahr„scheinlichkeit Freundinnen aufzuheften? Ich würd-

»es zwar einem spanischen Mädgen verdenken, wenn »sie mir ihren Fuß, und einem türkischen, wenn sie »ihr Gesicht vorwiese und einem Deutschen, wenn »es allein zum besten Jüngling ginge; aber eben »weil die tollsten blauen Gesetze, die doch blauer »Dunst an blauen Montagen werden, zum wahren »Sittengesetze für sie werden; so ärger' ich mich »über die jämmerliche Kleinherzigkeit und wünsche »nichts verboten zu sehen als das — Walzen und »Fallen.« . . . Er hat hier vielleicht Satire in petto: denn ernsthaft davon zu sprechen, hat diese Heils-Ordnung, daß sich Mädgen bei uns allemal wie Memoriale, in Duplikaten einreichen müssen, offenbar die Absicht, sie alle an einander zu gewöhnen weil sie ihre Freundschaft haben müssen zu Visiten — zweitens sollen Geschwister einander aus den Haaren kommen weil sie nicht wissen wenn sie einander bedürfen zu Rückbürgen ihrer Tugend und zu Liebes-Sekundawechseln — drittens geben diese Menschensatzungen der weiblichen Tugend durch den kleinen Sitten-Dienst (weil große Versuchungen zu selten sind) tägliches Religionsexerzitium und höhere Wichtigkeit und verhalten sich wie die Talmudischen Artikel zur Bibel, wiewohl ein rechter Jude lieber gegen die Bibel als den Talmud verstößt — viertens verdanken wir diesen symbolischen Büchern des Wohlstandes die frühere Bildung

des weiblichen Scharfsinns, dem wir leider keine andern Gelegenheiten der Aufmerksamkeit verschaffen als die der Schwur auf jene Bücher giebt. . . .

Aber zurück oder weiter! Viktor tadelte und befolgte zugleich, wie ein gutes Mädgen, die weiblichen Ordensregeln: der Hof hatte ihn beherzter, aber auch feiner gemacht und unter den Weibern wurde er wie jeder mit dem Linienblatt des Zeremoniels versöhnt. Daher wollt' er erst am zweiten Pfingsttage eine ordentliche Ambassaden-Audienz bei der Aebtissin abthun, da heute alles zu spät war und er überdies in die schönen frommen Bewegungen drüben nicht wie ein Haarstern fahren wollte. Und seine Zufriedenheit sagte ihm ja auch, wie wenig die Nachbarschaft eines geliebten Herzens verschieden ist von der Gegenwart desselben, die ohnehin nichts ist als eine nähere Nachbarschaft.

Inzwischen überwand er sich doch so weit, daß er mit seinen Zwillingsbrüdern des Herzens — hinausging in's Kolosseum der Natur, ob er gleich sich nicht verbarg, draussen werd' er den Schrecken haben, Klotilden zu begegnen. Und Emanuel verringerte diese Sorge schlecht, da er ihm gestand, sie wäre bisher alle Tage mit ihrem verwundeten Leben um die Teiche wie um baquets und durch die Flur wie durch Feldapotheken gegangen — Eilet endlich hinaus, ihr drei guten Menschen, in's Jubi-

leum des Frühlings, das die Erde jährlich zum Andenken der Schöpfung begeht — Eilet, eh' die Minuten auf eurem Leben wie die breiten Wellen auf den zwei Bächen, jetzt noch fliehend, und schillernd, und tönend, zerspringen und auslöschen an einer Trauerweide — eilet eh' die Blumen eurer Tage und die Blumen der Wiese von dem Abende überzogen werden, wo sie statt der Lebens- und Feuerluft nur giftige verhauchen — und genießet den ersten Pfingsttag eh' er verrinnt!

— Und er ist verronnen, und ein Sommer liegt heute schon wie ein Grab auf ihm; aber die drei guten Menschen haben geeilt und ihn genossen eh' er sich entfärbte. . . . Sie wandelten unter die aus allen Gesträuchen fliegende Zephyre hinein, die die Säemaschinen der Blumen sind — sie traten vor die fünf Taschenspiegel der Sonne, vor die Teiche, da die Flüsse Pfeilerspiegel sind und die bunten Ufer die Spiegeltische — sie sahen wie die Natur gleich Christus ihre Wunder verbirgt, aber sie sahen auch die Brautfackel des vermählenden Maies, die Sonne, und eine Hochzeitkammer in jedem singenden Gipfel und ein Brautbett in jedem Blumenkelch — sie, die Hochzeitgäste der Erde schlugen die Biene nicht weg, die um sie honigtrunken taumelte, und trieben die ätzende Mutter nicht auf, vor der der junge Vogel mit zitternden Flügeln zerfloß — und als sie auf

alle Erden-Stufen des ewigen Tempels, dessen Säulen Milchstraßen sind, gestiegen waren: so sank die Sonne, wie die Gedanken des Menschen, einer andern Welt entgegen. . . .

Die Fontaine im Garten des Endes *), die mitten auf dem Abhange des südlichen Berges sich empor richtet und hoch über den Berg wegschimmert, trug schon auf ihrer krystallnen dünnen Säule einen von der Abendsonne zu einem Rubin umgegossenen Schaft und diese glimmende aufgeblätterte Rose zog sich wie andere entschlafende Blumen schon zu einer rothen Spitze ein — und die hängenden Marschsäulen der Mücken im letzten Strale schienen zu sagen: morgen wird es wieder schön, geht zurück, ach ihr spielt doch länger in der Sonne als wir. —

Sie gingen zurück; aber als Viktor im Abend die fünf hohen weissen Säulen am westlichen Ende des geliebten Gartens blinken sah: wurde sein erhöhtes Herz sehnsüchtig und beklommen und er wehrte ihm nicht zu seufzen: „gute Klotilde! ach ich möchte „wohl dich heute noch sehen, ach mein Herz ist voll „Freudenthränen über diesen heiligen Tag und ich

---

*) So hieß der Park der Abtei, den der Lord Horion in seinem romantischen Geschmack anfangen aber nicht vollenden lassen, weil er auf die Insel der Vereinigung fiel. Ich webe die Beschreibung davon nur stückweise in die Begebenheiten ein.

»möchte es wohl ausschütten vor dir.« — Und als der ganze Park der Abtei sich stolz neben den Abendhimmel stellte und in ihre Herzen trat: sagte auf einmal Emanuel — der sich immer gleich blieb, sogar in seinen Entzückungen: — »ich will es der Aebtissin schon heute sagen, damit unsere Klotilde sich auf morgen freut« und er trennte sich. . . . . Schöner Mensch! der du in vier Wochen aus diesem Blumenfrühling zu gehen hofst in die Sterne über dir — du denkst mehr die Unsterblichkeit als den Tod, dich hat keine drohende Rechtgläubigkeit sondern die indische Blumen-Lehre erzogen, darum bist du so seelig — du bist ohne Zorn wie jeder Sterbende und ohne Gier und ohne Angst — in deiner Seele, wie am Pole wenn jeden Morgen die schwüle Sonne ausbleibt, geht der Mond der zweiten Welt, den ganzen Tag, die ganze Nacht nicht unter! —

Viktor führte jezt allein den Blinden nach Haus und beide schwiegen und umarmten sich mit Bruder-Thränen hinter jeder Verhüllung und fragten einander weder um die Ursachen der Umarmung noch der Thränen. — Da sie durchs stille Dorf waren und dem Park der Abtei vorbei kamen: sah Viktor seinen Geliebten aus der lezten Laube in das blendende Kloster treten. Es war ihm als kennte ihn schon jede darin, als müßt' er sich verstecken. Der Gar-

ten der Begeisterung sollte in dem Thale nur das Blumenbeet in einer Wiese seyn und nicht durch grelle Schranken an der Natur zurückprallen, sondern sanft wie ein Traum in's Wachen durch blühende, belaubte Gränzen in sie überhängen und überfließen durch Hopfengärten, durch grüne dicht zusammengerückte Zäune um Fruchtfelder und durch versäete Kindergärtgen. Eine weite Kastanien-Kolonnade, von zwei Bächen in Silber gefasset, schloß sich frei und weit gegen die fünf von Blüten durchbrochnen Teiche auf. Der nördliche Berg richtete sich dem Parke gegenüber wie eine Terasse empor und führte das Eden scheinbar über ungesehene Thäler fort.

Viktor wich jedem aufgehenden Fenster des Klosters durch die Kastanien aus, unter die er seinen Blinden führte und hinter denen er näher und doch unbeobachtet beobachten konnte. Auf dem aus grünenden Dachlatten verwachsenen Wetterdach der Allee lag der Abend wie ein Herbst, mit rothem durchfallenden Schimmer. Er ging troz der Gefahr der Ertappung bis in die Mitte, wo die Allee in zwei Arme zerspringt; aber hier nahm er den rechten Arm der belaubten Halle, der sich mit ihm vom Kloster wegbog so wie von einer Nachtigal, die mitten im Garten aus einer geheiligten Dornhecke ihre Jungen und ihre Töne aussandte. Die Allee that

ihm durch ihre sanften Entfernungen von den Bravourarien der gefiederten Prima Donna die Dienste eines Dämpfers und Lautenzugs — leise wurd' er von den Krümmungen, die die allmählige Verdunkelung und Verengerung der Allee verbargen, fortgezogen zwischen den nachfliegenden Tönen der Nachtigal, zwischen den dünner durch die Blätter tropfenden Abendstralen, zwischen den zwei Bächen, die jetzt innerhalb des Kastanien-Korridors dahin schlüpften — Die Bäche gingen enger an einander und ließen nur für die Liebe Raum — Der Portikus senkte sich tiefer herein — Die zerstreuten Blumen der zwei Ufer drängten sich zusammen und gingen in Gesträuche über — Die Gesträuche verwuchsen zur Gartenwand und berührten sich anfangs in lose und durchsichtig zuhängenden Gipfeln und endlich in finster zusammengestrickten — Und die Allee und der unter ihr aufgewachsene Laubengang grünten in einander hinein, um mit ihren zusammenfallenden Blüten-Hüllen nur eine einzige Nacht zu machen — Dann versperrte in der grünen Dämmerung ein Jelängerjelieber-Gespinst und Blüten-Geniste die Laube, aber fünf aufsteigende Stufen lockten zum Zerreissen des blühenden Vorhangs an — Und wenn man ihn zertheilte: sank man in ein Blüten-Geklüft in eine enge durchwachsene Gruft, gleichsam in einen vergrösserten Blumenkelch — In dieser delphischen Höle

der Träume war der Polster aus hohem Grase gemacht und die Arme des Sitzes aus Blütenzweigen und die Rücken-Lehne aus gedrängten Blumen und die Luft aus dem Hauche von stäubendem Zwergobst — Dieses Blumen-Allerheiligste wurde nur von Bienen und Träumen bewohnt, nur von weissen Blüten erhellt, es hatte statt des Abendroths nur den Purpur der Nachtviole, statt des Himmelblaues nur den Azur der Hollunderblüte, und der Seelige darin wurde nur von Bienenflügeln und von den um ihn versammelten fünf Mündungen der Bäche in den Schlummer eingesungen, in welchem die ferne Nachtigal die Harmonika- und Abendglocken des Traumes anschlug. . . .

— Und da heute Viktor die fünf Stufen betrat und die aus Blüten gewobene Tapetenthür des Himmels auseinander that: siehe! da — o du Seeliger disseits des Todes! — ruhte darin eine Heilige mit weinenden Augen, in Philomelens verklungne Klagen untergesunken. . . Du, Klotilde warst es, und dachtest an Ihn mit weicherer Seele, und mit grösserer Liebe — und er an dich jetzt mit der erwiederten! — Ach wenn zwei liebende Menschen einander in der nämlichen Rührung begegnen: dann erst achten sie das menschliche Herz und seine Liebe und sein Glück! — Decke, Klotide, mit keiner Blüte die Thränen zu, unter denen deine Wangen erröthen,

weil jene nur vor der Einsamkeit niederfallen sollten! Zittere, aber nur vor Freude, wie die Sonne zittert, wenn sie aus einer Wolke am Horizont herausrückt! — Schlage dein von Blumen verhangnes Auge noch nicht nieder, das zum erstenmal so ruhig geöfnet und mit einem solchen Strom der Liebe an den Menschen sinkt der dein schönes Herz verdient und der alle deine Tugenden mit seinen belohnt! . . . . Viktor wurde vom Blitze der Freude getroffen und mußte im süßen Lächeln der Entzückung erstarren, da die Himmlische hinter dem Blumengewölk wie ein Mond hinter einem in voller Blüte stehenden Eden aufging und in der weiblichen Verklärung der Liebe einen in ein Gebet zerfloßnen Engel glich.

Der Blinde wußte noch nichts vom dritten Beglückten. — Sie bewegte süß-verwirrt die Hand nach einem zu dünnen Zweige, um sich von der tiefen Grasbank aufzuheben; dem Geliebten war als reichte ihm aus den Wolken des zweiten Lebens diese Hand ein zweites Herz und er zog sie zu sich an und sank mit seinem stummen überfließenden Angesicht durch die Blüten auf ihre schönen klopfenden Adern nieder. — Aber kaum hatte Klotilde beide stammelnd willkommen geheissen unter dem Heraustreten aus dem grünen Kloset: so erschien ihnen der Engel — Emanuel, der aus dem Kloster geeilet war, um

die Freundin aufzusuchen. . . . Er sagte nichts, aber er sah beide mit einer namenlosen Wonne an, um zu finden, ob sie sich recht freueten und gleichsam um zu fragen: »seid ihr denn jetzt nicht recht glücklich, ihr Guten, liebt ihr euch denn nicht unaussprechlich?« — — O, zum Mitleiden gehört nur ein Mensch, aber zur Mitfreude ein Engel; es giebt nichts schöneres als den glänzenden Christuskopf, auf dem das Weglegen der erhabnen Mosisdecke den stillen frohen Antheil an fremden unbescholtenen Freuden, an fremder reiner Liebe zeigt; und es ist eben so göttlich (oder noch göttlicher) einer fremden Liebe mit einem stumm-glückwünschenden Herzen zuzuschauen als sie selber zu haben. . . . Emanuel, dein grösseres Lob wird in verwandten Seelen aufbehalten, aber auf keinem Papier! —

Auf dem Kreuzwege der Allee theilte sich der schöne Bund auseinander und der linke Zweig derselben führte Klotilde neben der Nachtigal vorbei in die Wohnung der sanften Herzen zurück. Viktor kam, von der vergrösserten Liebe für drei Menschen zugleich aufgelöset, in den dunkeln nur von untergehenden Sternen erleuchteten Zimmern Emanuels an und fand da einen gedeckten Tisch, den die feine Aebtissin dem Gaste oder dem Wirthe gesendet hatte, (weil Emanuel Abends nur Obst genoß.) Man will

alles mit der Geliebten theilen, sogar die Küche. Emanuel zündete nach Ostern kein animalisches Licht mehr an. Im Helldunkel, aus Mondes-Silber und Lindengrün zusammengegossen, blühte das seelige Kleeblatt unter dem Abendstern. Viktor machte heute durch seine medizinische Schilderungen der Nachtkälte den siechen Freund abtrünnig von den Nachtwandlungen und ging nur allein mit dem Blinden noch hinaus an die Schlafstätte der verstummten Natur. . . . . Seelig ist der Abend, der der Vorhof eines seeligen Morgens ist — Der Maifrost hatte die Sterne, vom warmen Dunsthauch gereinigt und das Blau des Halb-Himmels vertieft, um eine schöne Nacht zum Bürgen eines schönen Tages zu machen — Alles schwieg ums Dörfgen, ausgenommen die Nachtigal im Garten und die rauschenden Maikäfer, diese Herolde eines hellen Tages — Und als Viktor nach Hause ging mit einem empor geseufzeten Dank für diese Pfingststunden, von denen jede der andern die Zuckerstreubüchse gab, um die engen Minuten eines stillen Menschen zu versüßen; als er vorbeiging vor den gedämpften Beichtliedern, die hier ein zwölfjähriger Mensch, der morgen zum Abendmal ging, dort einer neben seiner Mutter sang; und als endlich ein verhauchtes Abendlied aus der Abtei, das gleichsam auf einem einzigen Lautenton fortschwamm, den schönen Tag mit einer Kadence zu Ende führte

und da vom sanften Tage nichts mehr übrig war als sein Nachhall im Herzen der Glücklichen und im Abendliede des Klosters, als sein Wiederschein in der ziehenden Abendröthe am Himmel und in dem befriedigten noch lächelnden Angesicht des schlafenden Emanuels: so sahen in Viktor die stummen Freuden wie Gebete aus, die ungestörten Thränen wie überlaufende Tropfen aus dem Freudenkelch, seine Stille wie eine gute That und sein ganzes Herz wie die warme Freudenzähre eines höhern Genius. . . .

Viktor führte den blinden Geliebten leise an seine Lagerstelle, wo der Traum seine zerritteten Augen operirte und ihnen die kleinen Landschaften seiner Kindheit mit Morgenfarben heller um sie stellte — Und Viktor legte sich unentkleidet, dem tief herabgerückten Monde gegenüber, auf die Baustelle unserer schönern Luftschlösser, auf den Resonanzboden der Kindheit, wo der Morgentraum den geheiligten Menschen aus der Wüste des Tages auf den Berg Mosis führt und ihn schauen läßt in das dunkle gelobte Land der Ewigkeit. . . .

Der erste Pfingsttag, lieber Leser, hat in diesem Wonne-Dreiklang verhallt; aber in diesen drei hohen Festen von Freude wird wie bei denen im Kalender das zweite noch schöner, und das dritte

am schönsten. Ich werde mit dem Steigen meiner Feder durch diese drei Himmel gar nicht eilen — ja wenn ich gewiß wissen könnte, daß die Akteurs und Figuranten in dieser Geschichte mein Werk niemals zu sehen bekämen, ich würde (zur Gränzenverrückung dieses Edens) gar manches dazu machen, was nicht historisch wahr wäre. —

---

2. Pfingsttag. — 34. Hundsposttag.

Der Morgen — Die Aebtissin — Der Wasserspiegel — stummer Injurienprozeß — Der Regen und der ofne Himmel.

Um zwei Uhr zog der Morgenwind lauter und kühler durch Viktors ofnes Zimmer und rüttelte schon Thautropfen von geglättetem Laub — das nahe Blätter-Geflüster wirbelte sich durch seine Ohren in seine Träume — Die Lerche fuhr als Ouvertüre des Tages hoch in's Himmels-Grau hinauf und läutete das Trommetenfest des Morgens ein — Dieser Wekker wurde durch ein Träumen zum herumfliegenden Nachhall, das sich mit dem Morgen vermischte und unter dem sanften Einfallen des nachbarlichen Getöses schloß er langsam die Augen auf und träumte weiter, und that sie wieder zu und erwachte mehr und der Schlaf fuhr nicht wie ein dickes Leichentuch aus Nacht hinweg, sondern wallete wie ein Schleier aus Morgenduft empor und seine Seele schloß sich, ohne eine einzige Bewegung mit dem Körper zu machen, mit dem stillen Erwachen eines Blumenkelchs vor dem Morgen auseinander. . . .

— Jetzt bin ich schon wieder im Sieden und Flammen — und doch nehm' ich mit, so oft ich ein'

tunke vor, die Kunstrichter zu gewinnen und mit meiner Feder zu schreiben wie mit einem Eiszapfen. Aber es ist mir unmöglich — erstlich weil ich in die Jahre komme. Bei den meisten Menschen hört zwar wie bei den Vögeln das Singen mit der Liebe auf; aber bei denen, die ihren Kopf zu einem Treibhaus ihrer Ideen machen, geben die Jahre d. h. die Exerzirtage darin der Phantasie wie den Leidenschaften einen höhern Wuchs. Dichter gleichen dem Glase, das im Alter bei dem Zerfallen bunte Farben annimmt. — Aber zweitens, wenn ich auch erst in meinem zwanzigsten Jahre blühete: so könnt' ich doch jezt nicht frostig schreiben, maßen der Winter vor der Thür' ist. Rousseau sagt, im Stockhause brächte er das beste Gedicht auf die Freiheit heraus — daher die staatsgefangnen Franzosen sonst bessere Prosa darüber edirten als die freiern Britten — daher dichtete Milton im Winter. Ich nahm oft im Sommer meine Schreibtafel hinaus und wollte ihn an dieses Silhouettenbrett anpressen und dann abreissen; aber die Phantasie kann nur Vergangenheit und Zukunft unter ihr Kopierpapier legen und jede Gegenwart schränkt ihre Schöpfung ein — so wie das von Rosen destillirte Wasser nach den alten Naturforschern gerade zur Zeit der Rosenblüte seine Kraft einbüßet. Daher mußt' ich allemal warten bis ich untreu wurde, eh' ich mit meinem Reißzeug an die Liebe

gehen konnte. . . . Aber ein Mensch, der jetzt auf einer molukischen Insel gegen den Nachsommer hin den Frühling grundirt und auszeichnet, muß ihr aus mehr als dem Grunde, weil der fliegende Sommer der sehnen-erregende Nachklang und die Silberhochzeit des Frühlings ist, mit viel zu hellen Saftfarben den Gallerieinspektoren einhändigen. — —

Die bunt ausgenähete Beschreibung von Viktors Aufenthalt in Maienthal kann so lang werden wie die von Voltairens seinem in Paris, mit deren Honorar der magere Spaßvogel den Miethzinß seiner chambres garnies hätte bestreiten können. Denn eben hat der Hund gar einen vierten Pfingsttag abgeliefert und die trinomische Wurzel der Freudenpotenz zu einer quadrinomischen ausgebreitet. Da in dieser Freuden-Quadruplick wiederum kein Jammer steht, kein Mord, keine Landplage, sondern nichts als Gutes: so fang' ich freudig die übrigen Bilder dieses Frühlings an meiner dunkeln Kammer auf und schwebe nicht in der Angst, daß ich meinen Helden (Knef hat mir alle Pfingsttage übermacht und sendet nur ein kleines Supplement gar nach) wie etwan meinen Gustav, aus dem zusammen gestürzten Schutt seines Lust- und Sommerhauses zu ziehen habe. — —

Emanuel that Vormittags sein Schreibpensum in seinen astronomischen Tabellen ab, um den ganzen

Nachmittag mit seinem Gaste bei der Aebtissin zu verbringen; auch trug er ihm eine kleine Kollaboratorstelle bei seinen Blumen an, nämlich die Rosmarinblüten auszupflücken und über das Nelkenpostament den Sonnenschirm zu spannen. Bei Emanuel hingen auch in der prosaischen Ruhe des Tages, immer die Flügel noch weit unter den Halbflügeldecken hervor. Viktor hielt die Bitten seines Lehrers für Geschenke. Da er draussen am Rosmarin abblattete: so öfnete die aufgehende Sonne das Ventile des Windes und dann fingen, von ihm angeweht, alle Register der großen Wesen-Orgel zu gehen, an und vor seinem Ohre wogte der Tremulant der Bäche, schrie das Flötenwerk der Vögel und braußte das 32füßige Pedalregister der Waldungen. Ein eingepfarrter kleiner Kopf um den andern, der seine zwölf Jahre samt eben soviel Herkules Arbeiten des Gedächtnißes zum h. Abendmal trug, schlich hinter dem Vater mit einem Kranz-Knauf und überhaupt mit Goldflittern gestickt und aufgesteift vor ihm vorüber. Welchen schönen zweiten Pfingsttag, der sonst voll Regenwolken ist, habt ihr Kleinen jetzt! — Viktor gönnte recht gern der Grandezza des Dorfes, d. h. den Vollspännern und dem Schulmeisters Sohn den Haarformer und Zopfprediger Meuseler, der am zweiten Pfingsttag die benachbarten Dörfer frisirte und der mit seinem Puder-Weihwedel die lezte

Pfingst-Ausgießung auf die kleinen Köpfe betrieb, die der Pfarrer schon sechs Wochen eingefeuchtet hatte. Viktors Herz schlug vor Freude als wenn er ein Kind mit darunter hätte oder eines wäre, als die bunte gepuderte Wesenkette mit hüpfenden Flittern, mit hochstämmigen Blumensträußern, mit schwarz-gleissenden geistlichen Musenalmanachs, vor dem Kommando- und Hirtenstab ihrer zwei Konsuln, singend und besungen und eingeläutet und angeblasen durchs Kirchen-Triumphthor einzog. — Ach Kindern steht die Freude noch schöner wie uns, so wie ein unglückliches, ein betteIndes, dem das Schicksal das erste Kindergärtgen zertritt und vor dessen Augen beim ersten Aufschlagen ins Sein nichts hängt als schwarzes, ungestaltes Morgengewölke, unser Herz betrübter macht als der Vater desselben . . . .

»Beeret jede Minute eures ersten Triumphtages »ab, ihr guten Kinder, und ich wollte, die Predigt »würde recht lang, damit ihr den schönen Anzug »länger anbehieltet!« sagte Viktor und sah sich nach dem Kloster um, dessen Fenster voll unkenntlicher Zuschauerinnen waren: er setzte sich vor, beim Remarsche der Kinder-Prozession sich unter den Fenstern das mit dem schönsten Inhalt auszusuchen durch ein Taschenperspektiv. — Gehe nur, guter menschenfreundlicher Mensch, der die schönen Seelen liebt wie die schöne Natur und die kalten erträgt wie die

Wintergegend, und der sich nie rächte, gehe nur an den Bächen auf und ab, weil da der Fußsteig der Fischer ist und weil du auf deinen dichterischen Ringrennen keinem Bauern nur einen Zwieselwagen voll Heu wie ihn die Kinder aus Haselruthen flechten niedertreten willst! Fülle den Zwischenraum zwischen dem ersten und dem dritten Himmel wo du zu Mittag nicht mit Abraham sondern mit einer Klotilde am Tische der Aebtissin sitzest, mit einem zweiten, nämlich mit dem Umarmen der ganzen Natur, die nie holder in die Seele hineinschauet als wenn auf ihr nicht weit von der Seele eine — Geliebte wohnt! —

Ein Wandelgang zwischen zwei zusammenblitzenden Bächen und zwischen ihren lakirten von Schaumwürmern beschneieten Weiden überzieht das ganze Innere bis auf jeden Winkel einer dunkeln Thräne mit Morgenglanz. — Noch dazu schauete Viktor immer über die Wiese hinauf zu Emanuels ofnem Fenster und ließ sich ein Lächeln von ihm wie eine laufende Welle voll Licht herunterwehen. — Noch dazu blieb er nicht da, sondern ging zweimal hinauf und störte ihn mitten in seinem Schreiben durch ein kindliches Umfassen. — Noch dazu legt' er seinen Augen Meilenstiefel an und lief über die ganze sich hier bäumende, dort sich bückende, hier leuchtende,

dort schattende Landschaft, um eine Postkarte und Reiseroute zu den schönsten Stellen für die Nachmittagsspaziergänge mit Klotilden schon hier voraus zu mappiren und zu skizziren, weil Nachmittags die Entzückungen vielleicht die Wahl der Entzückungen verfälschen! — Und so schuf die Natur in seinem Geiste ihren Morgen und ihren Frühling noch einmal aus dem Erdenklos des ersten Frühlings, d. h. aus der heissen Sonne, aus dem kühlen Bache, aus dem Schmetterling, den der Mai aus der Hülse schälte, aus den illuminirten Mücken, die die gebährende Erde aus dem Larvensamen wie fliegende Blümgen hervortrieb. — Da schloß er unter dem Spazen- und Schwalbengetobe im Dorfe und unter dem Feldgeschrei der Lerchen und vor den blendenden Wellen der Bäche, da schloß er die Augen zu und ließ seine Seele in das klingende Meer und in das vom Augenlied gemalte Helldunkel untertauchen; aber dann wäre sein Herz erdrückt worden von der Schöpfungsfluth, die über dasselbe ging aus allen Röhren und Betten und Mündungen des Lebens um ihn, aus dem verstrickten Geäder des Lebensstroms, der zugleich durch Blumen-Rinnen, durch Baum-Gossen, durch weiße Mücken-Adern, durch rothe Blut-Röhren und durch Menschennerven schießt . . er wäre Freuden-ohnmächtig ertrunken im tiefen weiten Lebens-Ozean, den Lebensströme durchkreutzen

und nachfüllen, hätt' er nicht wie jener Ertrunkne ein Glockengeläute in die Wellen hinuntergehört . . .

Kurz — die Kirche war aus und er mußte hinter einen Blätter-Jagdschirm gehen, um, wenn die kleinen Abendmals-Panisten aus der nachorgelnden Kirche und unter den nachtrompetenden Thurm vorbei zögen, dann mit dem Taschenperspektiv zuzuschauen, wer zuschaue aus dem Kloster. Klotildens Angesicht schwebte, wie durch Magie vorgerufen aus der zweiten Welt, dicht am Glase und er konnte unvertrieben seine Schmetterlingsflügel um diese Blume schlagen: er konnte frei in ihre grossen Augenhölen wie in zwei mit Thau-Glanz gefüllte Blumenkelche sinken. Er sah nie einen so reinen Schnee des Augapfels um die blaue Himmelsöfnung die weit in die schönere Seele ging; und wenn sie das Auge in den Garten niederschlug, stand das grosse verhüllende Augenlied mit seinen zitternden Wimpern eben so schön darüber wie eine Lilie über einer Quelle. Die Liebe fängt sich wie das Zeichnen und der keimende Mensch beim Auge an. — Da die Kinder vorüber waren: so wandte Klotilde ihr Angesicht langsam und frei gegen Emanuels Laubhütte und schauete mit dem weiten sehnenden Blicke der Liebe herüber . . . .

Und mit einer solchen Liebe, die wie ein Herz in seinem Ich pochte, kam Viktor samt seinen zwei Freunden droben im Kloster an. Die Aebtissin (ihr Name wird mir gar nicht berichtet, nicht einmal ein falscher) empfing ihn mit einem hohen Air, das ihr Stand nicht gegeben, sondern gemildert hatte. Ihre Seele wurde gekrönt geboren. Die * * Fürstin, deren Oberhofmeisterin sie war, spielte zuweilen gern das Kind (Kinder erwiederns umgekehrt und repräsentiren ihre Repräsentanten); aber ob sie gleich einen dreißigjährigen Stolz besaß, so fiel sie doch ihrem Steckenpferd in den Zügel, sobald die monarchische Oberhofmeisterin erschien, die im ganzen Lande (die Schwanen ausgenommen) den Kopf am meisten zurückbog. Eine Frau wie diese, deren Blicke Throninsignien und deren Worte mandata sacrae caesareae majestatis propria waren, hatte aus den Händen der Natur selber die Huldigungsmünze und das Throngerüste, um ihren Reichsapfel gegen die Schönheitsäpfel junger Mädgen abzuwägen — eine solche konnte die Klotilden beherrschen und formen. Ihre jetzige Seele war von drei Meistern gemalt: — der Hintergrund von der Welt — der Vorgrund von der Kirche — der Mittelgrund von der Tugend. Ihre aszetische Bestandtheile setzten sie auf eine sonderbare Weise in einige chymische Verwandschaft mit Emanuels indischen. —

Ich kenne nichts rührenders und schöneres als die weibliche Verbeugung aus jener tiefen Achtung, mit der gute Mädgen ihre Liebe allein zu sagen wagen. — Glücklicher Viktor! deine Klotilde empfing dich mit so vieler Achtung wie ihren Lehrer. Nur die Kokette wird durch die Liebe befehlshaberischer (ein kieselsteinernes Juristen-Wort!); aber die Stolze wird dadurch bescheiden und sanft. — Nie aß er froher als in diesem transparenten Lustschloß, vor dessen ofnen Fenstern ein blauer Horizont und näher brausende und mit Musik besetzte Alleen ruhten, als in dieser geputzten Orangerie aufblühender Mädgen, anstatt daß ein Gymnasium eine Menagerie ist und ein Schwesternhaus eine Volerie. — Viktor, der Weiber noch besser zu lenken verstand als Männer, war im arbeitenden Ameisenhaufen dieser lebhaften Mädgen so gesund wie in einem Ameisenbad und war ein zweiter Bienenvater Wildau, der sich aus diesem Immenschwarm bald einen Bart komponirte, bald einen Muff. Es gehört mehr männlicher Verstand zu einer gewissen feinen Galanterie als die haben, die sie in ihren Satiren mit der faden vermengen; so wie nur Gebirge den süßesten Honig darbieten. Der Ernst muß den Scherz grundiren, die Achtung und das Wohlwollen das Lob. Viktor konnte leichter vor zwei, als vor 32 weiblichen Augen in Verlegenheit gerathen, die übrigens der gröbste Donatschnizer

und Germanismus in der weiblichen Grammatik ist. Er hatt' es längst gelernt, die flüchtigen Salze des weiblichen Witzes mit den fixen des männlichen zu binden, so wie das, in grossen Zirkeln jede Seele, jede Raupe auf das rechte Nahrungsblatt zu setzen.

Für ihn, der einmal gesagt: »ich wollte, ich »hätte wenigstens viermal des Jahrs mit Damen zu »konversiren', bei denen man so viel Tournure an»bringen müßte, daß man gar nicht wüßte, was man »wollte und die fein bis zum Unsinn wären« — für ihn war eine hohe Dame wie die Aebtissin, die man seit dem Niederlegen ihres Oberhofmeisterthums ein klein, klein wenig mit einer Preziösen verwechseln konnte, ein wahres Labsal: denn er konnte ihr doch die physiognomischen Fragmente vom Hofe mit tausend Wendungen, d. h. ein Vollgesicht durch fünf Punkte vorzeichnen. Aber er hatte dabei die noch edlere Absicht, seine anbetende Aufmerksamkeit, sein in Gestalt einer Thräne ins Auge tretende Herz von seiner geliebten Klotilde wegzurufen, um ihr eine ganz andere Aufmerksamkeit zu ersparen als die seinige. Auf eine sonderbare Weise zog immer gerade sein satirisches Gefühl seinen ernsten Gefühlen, seiner erweichten Seele die Mosis Decke ab — er schämte sich nämlich keiner Thräne, blos weil er wußte, daß ihn seine Laune

gegen den Verdacht der Uebertreibung und gegen den Spötter beschützen könnte; so wie wieder umgekehrt sein schillernder Witz unter Thränen wie Phosphor unter Wasser, sein Licht aufbehielt und nährte. —

Zum Glück machte jetzt Emanuel, der mitten unter dem Diner in den Garten gegangen war, da er wieder kam, die Petizion eines Spazierganges — Denn in seiner Seele standen nur große Ideen noch vom Leben übrig wie in Aegypten nur Tempel, keine Häuser nachbliehen; und seine Unwissenheit in kleinen Dingen muß kleinen Dingern lächerlich seyn. — Die Aebtissin hatte Klotilde als Unterkönigin der feurigen Nonnen neben sich auf den Thron genommen. Viktor stellte mit seiner einzigen Person das churmärkische Pupillenkollegium unter diesen flatternden Grazien vor. Klotilde übergab den Blinden gerade einem ganzen Tauben-Fluge der lebhaftesten Wegweiserinnen, weil sie alle um das Bootmanns- und Zeigefinger-Amt beim Blinden warben: sie liebten ihn alle wegen seiner himmlischen Schönheit und Fassade, aber (da er die ihrige nicht sah) nur so wie sie einen schönen Knaben von fünf Jahren herzen : . . Zu einer andern Zeit würde Viktor sich gewiß umgesehen und fein angespielet haben, daß die Schönheit die Blindheit führe; aber heute sah er sich nur um aus andern Ursachen.

— Endlich war die Insel der Seeligen, die schon durch den Nebel seiner Kinderträume weit, weit vorgeschimmert hatte, jetzt der Boden unter seinen Füßen und er machte jetzt die Entdeckungsreisen durch seinen Himmel — er und Klotilde schwiegen einige Minuten, weil ihre Herzen sanft vor Freude zu wallen anfingen, daß sie endlich allein nebeneinander und vor der grosen Esplanade des Frühlings standen. Unter dem seeligen Lächeln, dem stummen Buchstaben der Wonne und unter zitternden Athemzügen, dieser h. Sankritsprache der Liebe, waren sie schon am ersten Teiche, über dessen Krystallspiegel sich eine Brücke wie vergoldetes Laubwerk schlängelt. — Sie stockten in der Mitte dieser glatten Mond- und Spiegelscheibe geblendet, weil der Sonnenschirm nicht gegen zwei Sonnen auf einmal, die im Wasser dazu gerechnet, decken konnte: sie kehrten sich halb um und suchten mit den Blicken im malenden Wasser das tiefere Himmelsblau und zwei stille beglückte Gestalten auf, die einander mit ihren feuchten Augen anblickten. O sein Auge ruhte warm in ihren wiedergestralten wie die Sonne in der unterirdischen Sonne und sein zitternder Blick wurde das lange Beben und Aushalten eines einzigen Tones: denn die im Wasser wohnende Göttin sank mit ihren Augen seiner Seele entgegen, weil sie die verdoppelte Entfernung seiner Gestalt benutzen wollte, die sich

auf 10 Fus belief. — Um endlich das übermächtige Entzücken zu schliessen, führt' er seine Augen weg von dieser Glasmalerei und richtete sie (d. h. er verdoppelte es blos) an das Original selber; und das Ineinanderrinnen der Blicke, das Zusammenzittern der Seelen warf in den engen Augenblick die Gefilde eines langen Himmels. — Und sie sahen, daß sie sich gefunden hatten und daß sie sich geliebt hatten, und daß sie sich verdienten. Aber unter dem Weitergehen konnte Viktor nur das sagen: »o möchten Sie so unaussprechlich glücklich seyn wie ich heute.« — Und sie antwortete leise, wie ein unter weiche blätterlose Blüten verhauchter Zephyr so leise: »ich bin es wohl.« .... Ach ich habe mir oft es vorgemalt, wenn wir uns alle einander so liebten wie zwei Liebende, wenn die Bewegungen aller Seelen wie bei diesen, gebundne Noten wären, wenn die Natur uns allen zugleich den Nachklang ihres bis über die Sterne reichenden Saitenbezuges ablockte, anstatt daß sie nur ein liebendes Paar wie ein Doppelklavier bewegt — dann würden wir sehen, daß ein Menschenherz voll Liebe ein unermeßliches Eden einschlösse, und daß die Gottheit selber eine Welt erschuf, um eine zu lieben. —

Aber ich will wieder so schreiben wie Klotilde sprach, die den dichterischen Geist nur durch Thaten, nicht durch Worte offenbarte, gleich Schauspie-

fern, die den Reim und das Sylbenmaas ihres Dichters im Sprechen zu umgehen wissen.

Das Dorf oder das Wirthshaus vielmehr gab ihrer Himmelsleiter eine vierte Sproße, den vierten Pfingsttag — Der Engländer Kato der ältere fuhr heraus, der aus Kussewiz mit einem wandernden Orchester Prager Virtuosen von seiner Gesellschaft weggelaufen war, um das Maienthal auch zu sehen. Er konnte nie in seinem Leben auf etwas warten. Er sagte zu Viktor, morgen komm' er zu ihm, heute beschau' er die besäeten Prospekte und passe mit der Ouvertüre der Prager nur auf das Ausläuten der Vesperpredigt. Endlich sagt' er ihm, daß Flamin und Matthieu übermorgen verreiseten und wieder zurückgingen nach Kussewiz und folglich da länger verweilten als sie gewollt. Diese Gegenwart des Engländers und die spätere Zurückkehr des Eifersüchtigen machte auf einmal den letzten Willen in Viktor fest, auch den vierten Pfingsttag als die vierte Saite auf dieses Freuden-Tetrachord aufzuziehen. Und da an diesem vierten Tage gerade das durch alle Heftlein dieses Buchs laufende Räthsel mit dem Engel in die Entzifferungskanzlei der Zeit getragen wird, weil Julius den Brief desselben Klotilden zum Vorlesen übergiebt: so konnt' er sich weiß machen, er bliebe deswegen; und zu sich sagen: „Wunders„halber sollte man's doch abwarten, was es mit

»dem Engel für eine Bewandniß habe.« — Güter Held! du vermengst jeden Engel mit deinem und ich wüßte nicht, warum nicht! . . .

Jetzt lief ein Wolkenschatten über sie, gleichsam als Vorläufer eines dunklern, der ihre Seelen suchte. Denn Viktor, der vor einem schönen Herzen niemals seines versperren konnte, der in der Heiligung der Liebe alle Verstellung verschmähte, erzählte Klotilden mit jener Herzlichkeit, die sich so leicht mit Feinheit vermählen läßt, die Ursachen von Matthieus Reise, nämlich seine eigne kleine Thorheit in Kussewitz, wo er der Fürstin das geschriebene billet-doux mitgab. Er hätt' ihr auch ohnedas diese Eröfnung machen müssen, um der fremden eines Anklägers vorzubauen. Aber er setzte bei Klotilde voreilig die Chronologie seiner kleinen Annalen voraus und merkte nicht an, daß er das Billet geschrieben, eh' er wußte, daß Klotilde noch frei und nur Flamins Schwester sey *). Sie schwieg lange. Er befürchtete diese Pantomime des Zürnens; und wagt' es nicht, sich davon zu überzeugen durch einen Blick in ihr Angesicht. Endlich bat sie ihn an ihrem Lieblings-bowling green, wo in der größten Vertiefung des Thals grüner

*) Denn erst als er von Kussewitz zurück kam, erfuhr er auf der Insel von seinem Vater die Verwandschaft Klotildens.

grüner Schatten seine gemalten Zweige im Sonnen und Wasserscheine wiegt, da bat sie ihn weder mit kalter noch stolzer Stimme, sondern mit einer fast gerührten, sie ein wenig auf ihrer Lieblings Grasbank, deren Seitenlehnen große Blumen waren, auszuruhen zu lassen. Als er vor ihr stand: so erblickte er erschrocken in ihrem beseelten Angesicht — nicht einen mit der Höflichkeit ringenden Groll, sondern — den rührenden Kampf gegen das Schicksal, das ihr den Liebling ihrer Seele verdunkelte, den uneigennützigen Schmerz über die geschloßene Narbe, die sie aus seiner Tugend wegwünschte. Ihr war, ihm war als wenn das vorige Jahr sich wieder erhöbe von seinem Todtenkissen aus Freudenblumen, die es beiden ertreten hatte: sie waren recht traurig, Klotilde war kaum ihrer Augen mächtig und Viktor kaum seiner Zunge — bis diesem endlich das Mißverständniß einleuchtete. Er sagte ihr daher leise und auf englisch: »hätte sein Vater ihm alle seine »Eröfnungen früher gemacht, so hätt' er ihm mehr »als einen Kampf, mehr als eine trübe Stunde und »zuerst die vorige Thorheit erspart.«

In der höhern Liebe ist der Zorn nur Trauer über den Gegenstand. Klotilde setzte gleichwol die Sonnenfinsterniß ihrer schönen Minen fort — aber es kam nicht von Fortdauer des vorigen Seufzers, noch von dem gewöhnlichen Unvermögen, eine aus-

gesöhnte Seele sogleich in ein zürnendes Gesicht zu übertragen, sondern die Unzufriedenheit mit ihrer eignen Voreiligkeit sah allemal wie eine mit einer fremden aus. Daher stand sie auf, um ihm ihren Arm und gleichsam das nahe liegende Herz wieder zu geben. Viktor erlaubte sich den Bruch des doppelstimmigen Schweigens nicht — Emanuel kam nach und da sagte Klotilde bewegt als wenn sie erst aufs Vorige antwortete: »ach ich bin meinem Bruder »nur zu sehr verwandt von der Seite meiner Feh»ler.« — Meinte sie Flamins Eifersucht, oder Argwohn, oder wahrscheinlicher sein Temperament? — Viktor wandte sich zu ihr, um sie gleichsam für das um Verzeihung zu bitten, was sie gesagt — und ihre Augen sagten: »o ich hätte dich nicht verkennen »sollen« — und seine sagten: »ich hätte dich, auch »ungekannt, nie verläugnen sollen« — und ihre Herzen machten Friede und der Oelzweig wand zwischen den alten Blumen der Freude ihre Seelen an einander.

Emanuel führte sie, als ihr leitendes Gestirn, auf seine lieben Berge, diese Frontlogen der Erde — nur von seinem Berg mit der Trauerbirke wehrte er sie aus unbekannten Gründen freundlich ab —; und sein leichtes Aufsteigen gab ihnen die Freude über die Genesung seines Athems. Endlich kamen sie auf den Thron der Gegend, auf den Berg, wo

Viktor am Morgen nach der durchreißten Nacht über Maienthal geschauet hatte. O wie zog sich die lebendige Ebene Gottes, der Vorgrund einer Sonne und eines Edens, in so unbändigen, grünenden, athmenden, wehenden Massen dahin! Wie hing der Himmel voll Berge aus Duft, voll Eißfelder aus Licht! Und ein sanfter Morgenwind schlich sich aus dem mit Wolkenflor verhangnen Morgenthor und spielte mit Himmel und Erde, mit dem gelben Blümgen und mit der breiten Wolke darüber, mit der Augenwimper unter einer Thräne und mit durchwühlten Kornfluren! — Wie wird das Auge so groß, wenn gejagte Nachtstücke der Wolkenschatten dem hellen Sonnenschein der Erde durchschneiden, wie wird das Herz so groß, wenn der Morgenwind die geflügelten Schatten bald über Berge schleudert, bald in Glanzteiche, bald in gebückte Saaten! — Aber rund auf die Wälder hatten sich stille Eißberge aus Wolken gelagert. — — Ach dieses mit Tag und Nacht gefleckte Gefilde, dieser Wall aus Nebelgletschern stellte ja Viktors Herz in den alten Traum zurück, wo er Klotilde auf einem Eißberg mit ausgebreiteten Armen sah! — Ach auf dieser über den südlichen Berg reichenden Felsenspitze konnte er die Insel der Vereinigung dunkel mit ihren Gipfeln und mit ihren weissen Tempel liegen sehen, und das

trinkende Herz taumelte voll vom gemischten Trank aus Sehnsucht und Wehmuth und Liebe. —

Dann sagt' er es ihr gern, daß er an jenem Morgen sie hier gesehen habe, wo er dem Blinden das Blättgen an Emanuel gegeben, und daß er sich doch ihren Besuch versaget — — gieb ihm nur, Klotilde, den grosen warmen Blick voll Dank für sein Schonen deines Bruders, für sein edles Lieben und für sein Ueberschleiern dieses Liebens! — Sie sah ihn an und als ihr Auge warm von einer Thräne wurde, neigte sich der Himmel auf einem Sonnenwölkgen zu ihnen nieder und berührte die verwandten Menschen mit heissen herunterflatternden Tropfen. — O du gute Erde, du gute Natur! Du sympathisirst öfter (und allemal) mit guten Menschen als oft gute Menschen selber! — Vor ihn trat der Traum, wo Klotildens Thränen den Fußboden in ein hebendes Wölkgen zertheilten . . .

Aber der heranziehende Abend und die kleinen herunterrollenden zerrissenen Perlenschnüre von Regentropfen riefen die schönen Menschen in die Zimmer zurück. Die Mädgen, die mit dem Blinden nicht einmal den Berg ganz erklettert hatten, kehrten schon um und gingen voraus. Emanuel entfernte sich auf seinen Trauerberg, um dort seine Blumen dem Regen aufzudecken. Als unsere zwei liebenden Menschen unten im rauchenden Thale anka-

men; o wie himmlisch wurde der Abend und die Erde! — Am großen Abendhimmel über ihnen bewegten sich Tulpenbeete von rothem Gewölke, zwischen denen blaue Streifen wie dunkle Bäche liefen. — Hinter ihnen standen unter der Sonne Berge, wie Vesuve, in Flammen, und die Waldung, wie ein feuriger Busch und das über die Blumen laufende Steppenfeuer ergrif die Wolkenschatten. — Und alle Lerchen hingen mit ihren Ripienstimmen der Natur nahe am rothen Deckenstücke des Abends und jeder tiefere Sonnenstrahl hielt eine summende Wesenkette von Mücken. — Und in der Schäferei am Berge liefen rufend hundert Mütter an hundert Kinder zusammen und das stille Schaf eilte lärmend an sein durstiges niederknieendes Lamm — —

Großer Abend! nur im Thal Tempe blühest du noch und verwelkest nicht; aber in wenig Minuten, Leser, brechen erst alle seine Blüten prächtig auf! —

Klotilde und Viktor gingen enger und wärmer aneinander gedrückt unter dem schmalen Sonnenschirm, der beide gegen den flüchtigen Regen einbauete. — Und mit Herzen, die immer stärker schlugen und statt des Blutes gleichsam andächtige Freuden-Thränen umtrieben, erreichten sie den Park; die warmen Töne der Nachtigal zogen ihnen daraus entgegen; die abgewehten Töne des musikalischen Gefolges, womit der Engländer jezt über die Berge

ging, flossen ihnen wie Blumendüfte nach. — — Aber siehe, als die Erde noch die Vergoldung im Feuer der Sonne trug, als noch die Abendfontaine wie eine Fackel oben brannte, als in einem großen Eichenbaum des Gartens, in dem bunte Glaskugeln statt der Früchte eingeimpfet waren, zwanzig rothe Sonnen aus den Blättern funkelten — siehe da floß eine erwärmte Wolke auseinander und tropfte ganz in das Abendfeuer und auf die glimmende Wassersäule . . . . .

Die den Bäumen nähern Nonnen flogen unter das Laub; aber Klotilde, die den langsamen Gang schöner und tugendhafter für eine weibliche Seele fand, ging ohne Eile der nachbarlichen Abendlaube zu, die, über den Garten erhoben, ihr dichtes Blätterwerk nirgends aufthut als vor der untergehenden Sonne. — Nein, es war ein Engel, es war Klotildens Schwester, Giulia, die auf der zarten Wolke ruhte und durch sie ihre Freudenthränen fallen ließ, um ihre Freundin, deren Arm in des Geliebten seinem wie in einem Verbande lag, in die glimmende Laube zu drängen, wo zwei schöne Herzen vor Wonne sterben sollten. Klotilde verweilte noch unter dem Perlen- und Goldsand-Regen und glich den stillen Tauben um sie her, die auf allen Dächern ihre reinen Flügel wie bunte Regenschirme ausein-

anderschlingen und dem Bade unterhielten — und vor dem Eintritte zog sie Viktor zurück, der Wonnebeklommen sagte: »o Gott!« und auf Emanuels Laube hinblickte, auf der das Portal des Paradieses aus musivischen Steinen aufgeführt sich anfing und sich durch den Himmel hinüberwölbte über die Abendlaube und mit dem himmlischen Zauberkreis die drei schönen Seelen einfaßte — —

Und als sie in die dunkle Laube traten, die nur eine kleine Oefnung gegen die durch den Regen hereinbrennende Sonne hatte: standen ihnen die Thränen in den Augen. Und vor der Oefnung lag das Abendgefilde, mit den wankenden Feuersäulen, zwischen denen der goldne Fluß der zerschmolzenen Sonne schlug, und mit den Auen, die bis an die Blumen in einem Meer von Lichtkügelgen standen. — Und herabgefallene Regenbogen lagen mit ihren Trümmern auf den Blütenbäumen. — Und kleine Lüftgen wehten das Lauffeuer in den Wiesenblumen an und warfen Funken aus den Blüten. — Und das Menschenherz wurde von den Wonneströmen fortgezogen und schwam brennend in seinen eignen Thränen. —

Wie eine Verklärte schauete Klotilde in die Sonne und ihr Angesicht wurde erhaben zugleich von der Sonne und von ihrer Seele. Und ihr Freund störte die schöne Seele nicht; aber er nahm das weisse

Tuch aus ihrer Hand und trocknete die aus der Laube tropfenden Farbenkörner mit Blumenstaub umzogen sanft hinweg, und sie gab ihm freiwillig ihre Hand. Als sie ihre Augen voll Thränen auf ihn wandte; ließ er die Thränen stehen; aber sie nahm sie selber und schauete ihn mit einer Liebe an, über die bald die alte Thräne zog, und sagte mit einem Lächeln, das seelig weiter floß: »mein ganzes »Herz ist unaussprechlich gerührt; vergeben Sie »ihm, theuerster Freund, heute alles worin es bis-»her dem Ihrigen nicht ähnlich war!« . . .

— Siehe da wurde die warme Wolke in den Garten gleichsam wie ein ganzer Paradiesesfluß nie-dergeschüttet und auf den Strömen floßen spielend Engel herab . . . . und als die Wonne nicht mehr weinen und die Liebe nicht mehr stammeln konnte, und als die Vögel jauchzeten und die Nachtigal durch den Regen schmetterte, und als der Himmel freudig-weinend mit Wolkenarmen an die Erde fiel: — ja, dann zitterten zwei begeisterte Seelen zusammen und ruheten ohne Athem aneinander mit den zuckenden Lippen fest auf den zuckenden Lippen und Wange an Wange gepresset im glühenden zitternden Schauer — dann quollen endlich wie Lebensblut aus dem ge-schwollnen Herzen, große Wonnethränen aus den liebenden Augen in die geliebten über. — Das Herz maaß die Ewigkeit seines Himmels mit großen won-

ne schweren Schlägen — die ganze Sichtbarkeit, die Sonne selber war dahingesunken und nur zwei Seelen schlugen aneinander einsam in der ausgeleerten dämmernden Unermeßlichkeit, geblendet von Thränenschimmer und vom Sonnenglanz, übertäubt vom Himmelsbrausen und vom Echo der Philomele, und erhalten von Gott im Ersterben aus Wonne . . .

Klotilde bog sich ab, um die Augen abzutrocknen; und ihr stummer Liebling sank um und kniete vor ihr und drückte sein Angesicht auf ihre Hand und stammelte: »o du Herz aus meinem Herzen, »o du ewig, ewig Geliebte, — ach, könnt' ich für »dich bluten, für dich untergehen —« Und plötzlich stand er wie von einer unermeßlichen Begeisterung gehoben auf und sagte leiser, sie anschauend: Freundin, dich, Gott und die Tugend lieb' ich ewig.« —

— Ich will endigen: der Nachklang dieser grossen Stunde löset mein Inneres auf. Sie traten aus der Laube — der Himmel hatte sich wie ihr Herz erschöpft in Freudenthränen und war blos heiter — die Sonne war zugleich mit der grossen Minute untergangen. — Viktor ging langsam als wenn er vor einem weiten Elysium vorbeiginge, das empfangne Eden auf seinem Herzen tragend, heim in Dahore's stille Wohnung. — Dahore sank sitzend eingeschlummert sanft hinüber und herüber, und Viktor, ob er gleich gern sein Herz an einer zweiten ähnli-

chen Brust anpochen lassen wollte, versagte sich es doch — und lehnte sich langsam an den wankenden Lehrer. Er hielt recht lange das schlummernde Haupt an seiner brausenden Brust. Sein Freudengewitter kühlte sich ab zum heitern Himmel und die erquickten Freudenblumen schlossen, die Duft-Kelche der Erinnerung auf. Dahore schlug die Arme um seinen Liebling und dann erst wurde er wach: denn es hatte ihm geträumt, er umarme ihn, und als er aufwachte, war er froh, daß es ihm nicht blos geträumet hatte.

Genug! — und ihr, ihr Menschen, die ich liebe, ruht' aus an der Erinnerung oder an der Hoffnung; und leget zugleich mit mir diese kleinen Blätter aus den Händen! —

3. Pfingsttag oder 35. Hundsposttag oder Burgunder-Kapitel.

Der Engländer — Wiesenball — seelige Nacht — die Blütenhöle.

Bei den Menschen wie bei den Geizigen schlägt es immer nur Viertel zur frohen Stunde, aber gleich einer schlechten Uhr schlägt es die Schäferstunde unserer Hoffnung nie aus. Aber in Rücksicht der Pfingsttage ist das grundfalsch — sie sind prächtig und wie man sonst die Ausgießung des h. Geistes in alten Kirchen durch das Herunterwerfen der Blumen vorstellte: so bilden wir sie in Maienthal durch das Auswerfen figürlicher ab. Ich habe daher gar eine Flasche Burgunder aufgesiegelt und neben die Dintenflasche gestellt, um erstlich durch mein größeres Feuer in diesem Kapitel die Natur- und Kunstrichter auf meine Seite zu bringen, die leichter den Stab über Autoren als eine Lanze mit Autoren brechen — und um zweitens überhaupt den Wein zu trinken, welches schon an sich Endzwecks und Teleologie genug ist. Ein wahres Schlaraffenland und Himmelreich hätten wir, wenn auch der Leser bei

solchen Kapiteln etwas Spiritußses zu sich nähme — Betrinkt sich der Autor allein, so geht der halbe Effekt zum Henker; und es ist ein Unglück, daß die Rezensenten nichts zu leben und zu trinken haben: sie könnten mir als einem Stern zur Refrakzion durch ihren Dunstkreis dienen und mich höher und breiter zeigen als ich stände.

Viktor war kaum in's nasse Gras des Morgens gelaufen, als er den Engländer mit dem Kopfe unter den Gießkannen des Wasserrades aufjagte. Er vergab diesem Kato dem ältern gern alle seine Sonderbarkeiten und das Idiotikon seiner tollen Natur und seinen Kometen-Gang: denn er war in seinem achtzehnten Jahr selber ein solcher Schwanzstern gewesen und sah diesen für eine auf sich geschlagene Kometenmedaille an. Ob gleich der Britte Sonderbarkeit suchte: so wußte Viktor aus eigner Erfahrung, daß er's nicht aus Eitelkeit (man kann wenn man will, aus allen Handlungen, sogar aus den unschuldigsten, Eitelkeit extrahiren wie aus allen Körpern Luft) sondern aus Laune geschah, für welche der Genuß einer exzentrischen Rolle, man mag sie lesen oder spielen eben so viele Reize hat wie für das Gefühl der Freiheit und der innern Kraft. Eitle erliegen dem Lächerlichen, dem der Sonderling trozt; und jene hassen, diese suchen ihre Ebenbilder. Das einzige, was Viktor ihm verübelte, war

daß er andern kleine Schonungen blos darum nicht erwies, weil er auch keine begehrte; und eben dieser vom Humor unzertrennliche Krieg mit allen kleinen Schwächen und Erwartungen der Menschen hatte dem menschenliebenden Viktor diese exzentrische Bahn verleidet. Das Unglück macht daher leichter Sonderlinge als das Glück.

Ihm gab die Freude über die Schilderungen, die ihm Kato von Flamins ähnlichen Himmelfarthen und Freudenfeuern machte, den Gedanken ein, seine Quaterne schöner Tage durch etwas anders zu verdienen als durch seine vorigen trüben — nämlich dadurch, daß er auch fremde seinen ähnlich machte. Kurz er redete es mit dem ältern Kato ab — dem's recht lieb war, — die Prager zu etwas zu verwenden, nämlich Abends in der Kühle, damit den Maienthalischen Kindern einen Wiesen-Ball zu geben. Was hatten beide dazu nöthig als — was sie sogleich thaten — in die Tasche und in die Börse zu greifen und dem Nachtwächter loci mehr zu geben als das Heu seiner grossen Wiese zu Johannis werth seyn konnte, die heute zu einem Tanzsallon ausgemähet werden muste? Der Mann gab sie ohnehin mit tausend Freuden her, weil sein Sohn heute — Hochzeit hatte. Die zwanzig Maienbäume, die Kato in den Redoutensaal pflanzen wollte, standen schon als Autochthonen inkorporirt darin. Und als sie noch bei

den Eltern des saubern Dorfes — sonst aber gleicht der arme Ackerbauer dem Schweine, das nach Aelian hist. I. 2. seine Profession erfand — die jungen Tanz-Moitisten mit der größten Ernsthaftigkeit — Bauern und Damen finden sich nicht in Sonderbarkeiten — zusammen gebettelt und gepresset hatten: so war alles richtig.

Das befreundete Trio fand am Mittagstische der Aebtissin den gestrigen Tag. Viktor war überall sogleich zu Hause, er blieb nicht Gast, damit der andre nicht Wirth bliebe. Man findet sonst Mädgen selten so wieder als man sie verließ, so wie ihr Empfang allemal wärmer oder kälter ist als ihr Billet vorher; aber in Klotildens zergehenden Zügen kündigte ein unendlicher Zauber die Erinnerung von gestern an, wo sie aus zwei Gründen ihr Herz allen feinen auf dem Altar der Natur und der Tugend geheiligten Flammen überlassen hatte. Erstlich war sie gestern wärmer, weil sie vorher kälter gewesen im kleinen Zank, den bloß ihr Gesicht über die Kussevizer Affaire gehabt: nichts macht die Liebe süßer und zärter als ein kleines Keifen und Frieren vorher, so wie die Weintrauben durch einen Frost vor der Lese dünnere Schaalen und bessern Most gewinnen. Zweitens betragen sich in einem hohen Grade der Rührung und Liebe die besten Mädgen gerade so wie die — guten.

Ich habe erst drei Kaffeetassen Burgunder zu mir genommen, weil ich zur Karnation und Röthelzeichnung des Nachmittags vielleicht nicht mehr brauche — aber o Himmel, die Nacht! — Meine Schuld ist's nicht, wenn es der Nachwelt nicht zu Ohren kömmt, daß die meisten Nachmittage der Hitze wegen aus dem Garten blieben. Aber sie sehen aus den Zimmern die Wiese, den Zimmerplatz eines schönen Abends, wo die Kinder schon im voraus herumliefen, das Gras hin[illegible]en, und mit Virtuosen auf Bierhebern das Trommetenfest eröfneten. Es würde zu geringfügig seyn, wenn ich's anmerken wollte, daß mehrere Jungen durch geschossene rothe Kappen oder Kronen todt hingestreckt wurden, weil sie Hasen vorstellten, der Mützen-Schütze Jäger, und die Restanten Windhunde; man kann's aber metaphorisch nehmen und dann wird's satirisch und erheblich genug.

Die Freude zarter Menschen ist verschämt, sie zeigen lieber ihre Wunden als ihre Entzückungen, weil sie beide nicht zu verdienen glauben oder sie zeigen beide hinter dem Schleier einer Thräne. Viktor war so und sah in jeder Freude seufzend nach Westen, ich weiß nicht ob er an den Untergang der Sterne und der Menschen dachte oder an die Schwarzen, deren Ketten bis in unsere Halbkugel herausklirren, oder an nähere Weisse, für die man

die zersprengten wieder löthet mit Blut — — Aber dieses Schauen nach seiner Keblah zwang ihn seine Entzückung zu verdienen. Die gestrige und heutige war so gros, daß er gerührt zum Genius der Erde sagte: „so gros kann meine schwache Tugend „nicht werden.“ — Es half ihm nichts, daß er sich selber vor seinem Gewissen herauszustreichen suchte und diesem vorstellte, wie viel schöne Minuten und frohe Pulsschläge er hier in diesem Seifersdorfer Thal austheile an seine Freunde, und an seine Freundin, die durch ihn genese, und an die Kinder, die er jezt schon springen sehe und Abends noch mehr — es fruchtete beim Gewissen etwas, aber doch nicht genug, als er es fragte, ob er denn vor der Sphärenmusik dieser Tage die Ohren zuhalten sollte; ob er nicht seine Leidenschaften überwunden habe und ob nicht der grössere Spielraum und die grössere Thätigkeit eines Menschen bloß in der grössern Zahl besiegter Leidenschaften bestehe, so daß also eine Hofdame, ja sogar ein König keinen kleinern Wirkungskreis innen habe als der nützlichste Bürger; und ob nicht der Mensch wie sehr kleine Kinder bloß in die Erdenschule gesendet worden, um stille seyn zu lernen — aber der eucharistische Religionskrieg des alten und neuen Adams hörte bloß durch eine Entzückung auf, nämlich durch die Entschliessung, sobald ihn sein Vater die Hand, und

Bein-

Beinschellen des Hofes abnehme, mehr zu kuriren als der Stadt- und Landphysikus und alles gratis und meistens bei Armen. — —

Nur auf ein Wort, Leser! Tugend kann nicht der Glückseligkeit würdig machen, sondern nur würdiger, weil die schon Existenz bei uns wie bei den nicht-moralischen Thieren ein Recht an Freude giebt — weil Tugend und Freude inkommensurable Größen sind, und man nicht weiß, wird ein seeliges Jahrhundert durch ein tugendhaftes Jahrzehend verdient oder umgekehrt — weil die Jahre der Freude vor den Jahren der Tugend laufen, so daß der Tugendhafte statt der Zukunft erst die Vergangenheit, statt des Himmels erst die Erde zu verdienen hätte.

Der Nachmittag lief wie eine lichte Quelle über bunte Kleinigkeiten wie über Goldsand hinüber, über kleine Freuden und über grosse Hofnungen, über zarte Aufmerksamkeiten und über den Blumenstaub wohlwollender Feinheiten, der das beste Heftpulver der Herzen ist. Viktor fühlte, daß eine Geliebte, die viel Verstand hat, der Liebe einen eignen pikanten Geschmack mittheile; sie selber fühlte, daß das Herz, das man mit weichen bekleideten Händen und nicht mit rohen Griffen abgepflückt, sich besser konservire, so wie Borsdorferäpfel länger sich halten, die man nur mit Handschuhen abgenommen. Ob gleich nach mei-

nen Tabellen die Liebe gerade am Tage nach dem ersten Kusse am höchsten, nämlich auf 112° Fahrenh. oder 10° de l'Isle steht: so war doch mit Viktors Liebe zugleich seine Ehrfurcht gestiegen — o die Liebe erhebt, worin die Gunstbezeugungen nicht kühner sondern blöder machen! —

Unser Freund fühlte, wie glücklich in der Freude das Ansichhalten mache und wie sehr der moussirende Freuden-Pokal durch einige Messerspitzen hineingeworfnes Temperirpulver sich aufhelle und veredle. Nach einem Nachmittag, wo die ganzen Stunden reizend waren, ohne daß man einzelne außerordentliche Minuten hätte herausheben können — wie die Fasanenfedern nicht einzeln, sondern in ganzen Büschen glänzen — nach diesem Nachmittag zog alles in den Garten, aber Emanuel zuerst. Der Indier vertrug wie Grasmücken keine Zimmer und schwieg darin oder las nur und zwar bloß — was mich nicht wundert — den ernsthaften Shakespear.

. . . . .

Unter dem großen Abendhimmel, den keine Wolke einschränkte, thaten sich die Seelen wie Nachtviolen auf. Emanuel war der Zizerone und Gallerieinspektor dieses malerischen Gartens. Er führte seinen Freund und die andern zu seinem kleinen Blumengärtgen, das am höchsten im Park lag. Der Park lief nämlich den Berg hinab mit fünf gleichsam aus

diesem Schubladenweise herausgezognen Terrassen und Stockwerken. Diese fünf Ebenen, diese eingehauene grünende Stufen, hielten eben so viel verschiedene Gärten, Baum-Staudengärten ꝛc. empor — daher wurde durch jeden neuen Standpunkt wie durch einen metamorphotischen Spiegel aus dem alten Garten ein neuer zusammengerückt. Den abschüssigen Park faßten auf beiden Seiten zwei Schlangengänge hoher, wankender, brennender Blumen wie zwei hinunter wehende Treppengeländer ein und hinter jeder Blumen-Schlangenlinie ringelte sich oben vom Berge silbernes Geäder mit hellem dünnem auf- und niederspringenden Gewässer herab *), das in der Abendsonne eine in aufrechten Windungen daliegende Goldschlange oder Ichor-Schlagader wurde. Auf der obersten letzten Terrasse standen einander die Abend- und die Morgenlaube als die Pole des Gartens gegenüber und die Abendfontaine glimmte über jener und die Morgenfontaine über dieser empor und beide sahen zu einander wie Mond und Sonne herüber.

Und gerade an der Abendfontaine hatte Emanuel seinen Zwischengarten. Denn er liebte als Indier

*) Man hielt den in Bogen auf- und niedergehenden Silberfaden für Eine herunterrieselnde Quelle; aber die Bogen mehrerer schief-springender Fontainen waren in solche Entfernungen gestellt, daß der eine den andern fortsetzte.

physische Blumen wie poetische, und ihm war im December ein Blumenbuch eine gewiegte Blumenau und ein Nelkenblätterkatalog war für ihn die Hülse und Chrysalide des Sommers. Er führte seine Geliebten auf der blumigen Region des Berges durch die unschuldigen Blumen hindurch, die wie gute Mädgen weder Sonne noch Erdreich zum eignen Leben dem fremden nehmen — vor der Goldquaste der Tulpe vorbei — vor den Miniaturfarben des Vergißmeinnicht — vor den bunten Glocken, die auch wie die lauten in den Gieslöchern der Erde gegossen werden. — vor den Ohrrosen des Augusts, nämlich den Rosen — vor dem Kato, der nicht der lustige Engländer sondern eine ungeflammte Aurikel ist, die bei H. Klefeker in Hamburg zu haben — vor der geliebten Agathe, die an die andere in St. Lüne erinnerte und die eine schöne Schlüsselblume ist. . .

Endlich kamen sie an die Abendlaube und an Dahore's Blumen, nämlich an schneeweisse Hyazinthen in deren Verschattung die durchstrahlte Abendfontaine eine bleiche Röthe tuschte. O wie schön, wie schön wehte da die Wärme der Abendsonne herüber und die Kühle des Abendwindes! — Aber warum sinket, Klotilde, dein Auge und dein Haupt hier so traurig gegen die Blumen zu? Ist's, weil die Fontaine erlischt, weil die Sonne untergeht? — Nein, sondern weil die weissen Hyazinthen in der Blumi-

kensprache Julia heissen — weil der Gottesacker herübersieht, dessen hohe wankende Grasblumen mit ihren Wurzeln über zwei geliebten Augen stehen, über den Augen der blassen Hyazinthe Giulia, die das heutige Fest nicht erlebte. — — Aber Klotilde verbarg sich, um nichts zu stören.

Das ausfunkelnde Gold der Wasser-Silberstange und die zurückschlagende Abendlohe an allen Fenstern zogen die Augen zur Sonne, die unter ihre Bühne sank — Aber ein rollendes Feuerrad des Allegro, womit die Harmonisten auf der Wiese die weichende Sonne begleiteten, nahm die Augen zu den Ohren herab und unten auf der eingehüllten Wiese stieg ein neues Theater der Freude mit neuen Schauspielern empor. . . . Zwei Rosen waren in den Himmel gepflanzt, die rothe, die Sonne, die über der zweiten Halbkugel ihre Blüten aufthat, und die weisse, der Mond, der in unsere niederhing; aber Sonnengold und Lunensilber und Abendschlacken wurden noch von einem rauchenden Zauberdufte eingesogen und man konnte noch nicht die Schatten vom silbernen Grunde des Mondlichts absondern und niederflatternde Blüten wurden noch mit Nacht-Schmetterlingen vermengt. — —

Die Glücklichen gingen durch die Kastanienallee hinab zu den jüngern Glücklichen, zu den Kindern, die, kühner durch die Gegenwart ihrer Mutter, zwan-

zig Freiheitsbäume in veränderlichen Gruppen umzingelten und umkreiseten und nur auf tiefere Schatten warteten, um schneller zu tanzen. Der Engländer wurde von Klotilde wie ein Freund ihrer zwei Freunde empfangen. Das Brautpaar, dem die Wiese als Erbschaft gehörte, hatte die eigne Musik gegen diese vertauscht und das Bundesfest desselben rückte in seinem Bundesfeste unserem Helden den heitern Tag näher, wo er er auch seine Klotilde Braut nennen durfte; aber er hatte jetzt nicht den Muth, sein errötheendes Gesicht gegen diese zu wenden, weil er dachte, sie denke dasselbe und sey auch roth. Nur ein Liebender kann mit dem Enthusiasmus eines Brautpaars sympathisiren; und nie stiegen schönere Wünsche für eines auf als für dieses in zwei Seelen voll Liebe. Eine vierjährige Schwester der Braut drückte sich an Klotilden an — jene war die kleine Luna dieser Venus bei ihren Spaziergängen — und diese entlud gern ihre Liebe in die kleine Hand, die der ihrigen den Vorzug vor einem Moitisten ließ.

Der Mond gab jetzt durch den Wiederschein der Sonne, womit er dieses Kinderparadies versilberte, der Freude helleres Kolorit und unter dem vertieften Schatten der Maienbäume wuchs der kindliche Muth. Alles war beglückt — alles fessellos — alles friedlich — kein giftiges Auge warf Blitze — keine einzige Härte störte das metrische Leben — in melodi-

scher Fortschreitung klangen die Minuten im Silbertone vorüber und verflugen und hielten sich in dem ausschlagenden Rosendickigt der Abendröthe auf — Der laue flatternde Aether des Frühlings sog an den Blüten sich voll Düfte und trug sie wie Honig in die Brust des Menschen — Und als die Pulse voller schlugen, spielten stumme kühlende Blitze um die Nebel des Horizonts und der Mond zog Lebensluft *) aus den Blättern, um auf ihr den abgezognen Geist ihrer Kelche gesünder zuzuführen. —

Viktor und der Engländer und Emanuel und Klotilde nebst einigen von ihren Freundinnen standen unten wie gebende Götter der Freude neben den Kindern und wurden durch den Genuß der fremden Labung trunken. Unser Freund hatte eine zu heilige Liebe, um sie (zumal so vielen Fremden und dem Engländer) zu zeigen und legte dem unbändigen tanzenden Herzen Zügel an. In der edeln Liebe ist das Opfer — und wäre sie es selber — so angenehm wie der Genuß; aber noch leichter wird es neben einem Emanuel, der — das ist das schimmernde Ordenskreuz der höhern Menschen — gerade in der Freude seine Augen zu dem höhern Leben aufhebt und zur

*) Im Mondschein sondern die Pflanzen Feuer- oder Lebensluft ab.

Wahrheit. Diesesmal verdoppelte noch dazu das Gefühl seiner steigenden Gesundheit sein Schmachten nach dem geweissagten Verscheiden. Sein verherrlichtes Angesicht, seine überirrdischen Wünsche und sein stilles Ergeben waren gleisam der zweite höhere Mondenschein, der in den dunklern fiel; und er störte das wachsende Elysium gar nicht, da er z. B. sagte: „der Sterbliche hält sich hier für ewig, weil „das Menschengeschlecht ewig ist; aber der fortgestoßene „Tropfe wird mit dem unversiegendem Strome verwechselt; und keimten nicht immer neue Menschen „nach, so würde jeder die Flüchtigkeit seiner Lebens„terzie tiefer empfinden„ — oder da er sagte: „wenn der Mensch nicht unsterblich wird, so wird „es auch kein höheres Wesen und die Schlüsse sind „dieselben; dann brennte der stehende Gott aus dem „kämpfenden und erlöschenden Sinn einsam heraus, „gleich der Sonne, die, wenn es keinen Erdendunst„kreis gäbe, aus einem schwarzen Himmel lodern und „die gewölbte Nacht durchschneiden aber nicht erhel„len würde„ — oder da er sagte: der Gang des „Menschengeschlechts zur h. Stadt Gottes gleicht dem Gange einiger Pilgrimme, die nach Jerusalem wallfarthen und allemal nach drei Schritten vorwärts wieder einen rückwärts thun„ — Oder endlich da er auf seines Viktors Bemerkung, daß die Besserung nur die groben Fehler, nicht die feinen

Gewissensbisse aufhebe und daß ein Heiliger so viel Klagen von seinem Gewissen erhalte als der Schlimme, da er darauf sagte: »unsere Entfernung von »der Tugend findet man wie die von der Sonne, durch »genauere Berechnungen bloß größer: aber die »Sonne fließet, aller veränderlichen Rechnungen un»geachtet, immer mit derselben Wärme in unser »Angesicht.« — —

Plötzlich lief der Engländer zu den Spielern und foderte — um die achromatischen Sprünge und Läufer seiner Ideen in Musik gesetzt zu sehen — von ihnen das beste Adagio und eilte in das »Florge»zelt« oben hinauf, das der Lord Horion aus eisernen Bögen und darüber gespannten schwarzen Doppelflor erbauen ließ, um für seine damals erkrankenden Augen den Sonnenschein in Mondschein umzusetzen. — — Da jedes Herz bei der ersten Berührung vom Adagio in seelige Thränen zerspringen mußte: so zerlegte die Wonne, die sich zu verhüllen suchte, den ruhenden Kreis und alle flossen auseinander, um, (jeder unter seinem eignen Ueberlaubung) ungesehen zu lächeln und ungehört zu seufzen — wie Kurgäste eines Gesundbrunnen zertheilte, begegnete, entfernte man sich in zufälligen Richtungen.

Der schöne Blinde ruhte oben nicht weit von der Nachtigal gleichsam an der Quelle der harmonischen Ströme und Klotilde blickt' ihn trauernd an, so oft

sie an ihm vorüber ging und dachte vielleicht: »arme verschattete Seele, die Seufzer der Musik »dehnen dein sehnsüchtiges Herz aus und du siehst »nie, wen du liebst, wer dich liebt.« — Emanuel ging einsam den langen Weg zu seinem Berge mit der Trauerbirke hinauf und zurück. — Viktor irrte den ganzen Garten hindurch: er kam vor verhüllten Obelisken, Säulen und Würfeln vorüber, die den Platz steinerner Faunen besser besetzten; er trat in die dunkle nur von der Abendröthe schattirte Abendlaube, wo er gestern zu glücklich war für einen Sterblichen und zu weich für einen Unsterblichen; — er drängte sich durch einen Ring von Büschen, aus denen ein strahlendes Springwasser vorragte und schloß geblendet die Augen zu als er darin in künstlich belaubten Pfeilerspiegeln einen mit Mondssilber gesättigten Wasserbogen in zurückweichenden Erbleichungen millionenmal aufgewölbt und aus weissen Regenbögen in Mondssicheln und endlich in Schatten zurückgeführt erblickte. — —

O wie oft hatt' er nicht in seinen Kinderträumen, in seinen Landschaftsgemälden, die er sich von den Tagen des Paradieses entwarf, diese Nacht gesehen und kaum gewünscht, weil er sie auf der rauhen Erde nie zu erleben hofte; und jetzt stand diese Eden-Nacht mit allen um sie hängenden Blüten und Sternen ausgeschaffen vor ihm? — Und wer von

uns hat nicht in irgend einer zauberisch beleuchteten Stelle seiner Phantasie und seiner Hofnung ein eben so groses Nachtstück einer künftigen Frühlingsnacht aufgestellt, wo er wie in dieser mit allen Freunden auf einmal (nicht immer allein) glücklich ist — wo wie in dieser die Nacht nur als ein Schleier durchsichtig über den Tag geworfen ist, wo der rothe Gürtel, den die Sonne beim Einsteigen in's Meer abgelegt, bis an den Morgen auf dem Rand der Erde schimmernd liegen bleibt — wo die langen Seelentöne der Nachtigal laut durch das auseinander rinnende Adagio ziehen und sich aus dem Echo erheben — wo wir lauter befreundeten Seelen begegnen und sie trunken anblicken und durch das Lächeln fragen: o du bist doch auch so glücklich wie ich? und wo das fremde Lächeln es bejahet — eine Nacht, o Gott, wo du unser Herz voll und doch ruhig gemacht, wo wir weder zweifeln noch zürnen noch fürchten, wo alle deine Kinder an deiner Brust in deinen Armen ruhen und die Hände ihrer Geschwister halten und nur mit halb geschlossenen Augen schlummern um sich anzulächeln? — — Ach da der Seufzer, womit ich dieses schreibe und ihr es leset, es uns daran erinnert, wie selten solche Frühlingsnächte auf unsere Erde fallen: so verübelt es mir nicht, daß ich das schwelgerische Gemälde dieser Nacht nur langsam vollführe, damit ich einmal

in meinen alten Tagen mich an der gemahlten Stunde der jetzigen Begeisterung erquicke und etwan sagen könne: ach du wußtest es damals wohl, daß du niemals eine solche Nacht erleben würdest, darum warst du so weitläuftig. Und was anders als versteinerte Blüten eines Klima, das auf dieser Erde nicht ist, graben wir aus unserer Phantasie aus so wie man in unsrem Norden versteinerte Palmbäume aus der Erde holt. . . .

Viktor ging zum stillen Julius an der Nachtigallenhecke und legte ihm Nachtviolen in die Hand und küßte ihn auf das verhangne Auge, das nicht sehen aber doch weinen konnte vor Freude — und die benachbarte Nachtigal hielt nicht innen unter dem Kuß. — Viktor kam den Garten hinauf als Emanuel herunterkam, und neben der Morgenfontaine sahen sie einander an und Emanuels Angesicht leuchtete im Wiederschein der Wellen als wenn er vor dem Engel des Todes stände und zerflösse, um zu sterben und er sagte: »Der Unendliche drückt uns »heute an sich — warum kann ich nicht weinen, da »ich so glücklich bin.« — Und als sie wieder auseinander waren: rief er seinem Viktor zurück und sagte: »schau wie blühendroth der Abend gegen Morgen zieht wie ein Sterbender, als wenn ihn die Töne fortrückten — schau die Sterne hängen wie Blüten aus der Ewigkeit in unsere Erde herein — schau

die grosse Tiefe wieviel Frühlinge grünen heute auf so viel tausend darin ziehenden Erden.« —

Als Viktor vor der Sonnenuhr vorüberging, die mit einem Maasstabe aus Schatten aus andern Schatten ihre engen glücklichen Inseln zuzählte und als ihm der Mond auf der Wage mit seiner innenstehenden Schattenzunge die letzten Minuten dieser frohen Stunde vorwog, weil er nach Mitternacht hin zeigte gleichsam als wenn er schriebe: es ist sogleich vorüber: so trat der Engländer allein langsam und niederblickend aus dem Florgewebe und ging unter die Töne, um sie wegzuführen mit dem ganzen Himmel um sie. Viktor, der im stillen Meer der tiefsten Freude nicht mehr nach Gegenden steuerte sondern zufrieden darauf sammelte und ruhte und in der Zukunft nichts begehrte als die Gegenwart, wandelte jetzt nur auf den langen Terrassen hin und her, anstatt den Garten auf und abzusteigen — er stand gerade auf der obersten, auf der Blumenterasse, an der Morgenfontaine und sah den dämmernden Weg hinüber zur blinkenden Abendfontaine und der Schnee des Mondes lag tiefer und weisser gefallen die glückselige Ebene hinab und dieses blühende Zuckerfeld kam seinem träumenden Herzen wie eine in diese Erde hereinreichende Landspitze der Insel der Seeligen vor und er sah ja lauter seelige Menschen auf diesem Zaubergefilde gehen, ruhen, tanzen, hier einsam, dort in Paaren, dort

in Gruppen und unschuldige Menschen, stille Kinder, sanfte tugendhafte Mädgen und er schauete zum gestirnten Himmel auf und sein Auge voll Thränen sagte zum Allgütigen: o gieb auch meinem guten Vater und meinem guten Flamin eine solche Nacht — — als er plözlich die Töne wie abgewehet vernahm und den Britten mit den Kindern ziehen sah und das Schwanenlied eines Mästoso wurde voraus getragen vor der entfliehenden Jugend. . . . .

Viktor ging oben mit den wegschwimmenden Tönen und die Sterne schienen mitzuschwimmen und die Gegend mitzugehen — auf einmal stockt er am Ende der Blumenterrasse, vor der Abendfontaine, vor den Ebenbildern Giulias, den weissen Hyazinthen, vor der Freundin Giulias, vor — Klotilde. . . Augenblick! der nur in der Ewigkeit wiederholt wird, schimmere nicht zu stark, damit ich es ertragen kann, bewege mein Herz nicht zu sehr, damit es dich beschreiben kann! — Ach beweg' es nur wie die zwei Herzen, denen du erschienst, du begegnest uns allen nicht mehr. . . . Und Klotilde und Viktor standen unschuldig vor Gott und Gott sagte: weint und liebt wie in der zweiten Welt bei mir! — Und sie schaueten sich sprachlos an in der Verklärung der Nacht, in der Verklärung der Liebe, in der Verklärung der Rührung und Wonnezähren deckten die Augen zu und hinter den erleuchteten Thränen stiegen um sie

verklärte Welten aus der dunkeln Erde auf und die Abendfontaine legte sich glimmend wie eine Milchstraße über sie herüber und der Sternenhimmel schlug funkelnd über sie zusammen und das entweichende Verrönen spühlte die aufgehobnen Seelen vom Erdenufer loß. . . . Siehe! da trieb ein kleines Wehen die entfliegenden Laute heisser und näher an ihr Herz und sie nahmen ihre Thränen von den Augen; und als sie umher schaueten in der Gegenwart: so bewegte das melodische Wehen alle Blüten im Garten und die große Nacht, die mit Riesengliedern im Mondschein auf der Erde schlief, regte vor Wonne ihre Kränze aus abgeschatteten Gipfeln und die zwei Menschen lächelten zitternd zugleich und schlugen mit einander die Augen nieder und hoben sie mit einander auf und wußten's nicht. Und Viktor konnte endlich sagen: O! möge das edelste Herz, das ich kenne, so unaussprechlich seelig seyn wie ich und noch seeliger! So viel hab' ich nicht verdient. — Und Klotilde sagte in einem sanften Tone: ich bin den ganzen Abend allein geblieben bloß um vor Freude zu weinen, aber er ist zu schön für mich und die Zukunft. . . . Die umkehrenden Gespielinnen kamen den Garten herauf und beide mußten auseinander scheiden; und als Viktor noch mit erstickten Lauten sagte: »Ruhe wohl, du edle Seele — solche Freudenthränen müssen immer in deinen Augen stehen, solches melodische Ge-

töne müsse immer um deine Tage rinnen — Ruhe wohl du himmlische Seele« und als ein Blick voll neuer Liebe und ein Auge voll neuer Thränen ihm dankte; und als er sich tief, tief bückte vor der Heiligen Stillen Bescheidnen, und aus Ehrfurcht nicht einmal ihre Hand küßte: so umarmte in der Unsichtbarkeit ihr Genius seinen Genius vor Entzücken, daß ihre zwei Kinder so glücklich waren und so tugendhaft. — —

O wie wohl that jezt seiner überschütteten Seele sein geliebter Dahore, dem er unter den lauten Kastanien nachkam und an den er mit allen seinen Thränen der Wonne, mit allen seinen Liebkosungen des trunknen Herzens fallen durfte: »mein Emanuel, »ruhe sanft! Ich bleibe heute Nacht unter diesem »guten warmen Himmel um uns her.« — »Bleibe »nur, Guter, (sagte Emanuel) eine solche Nacht »zieht durch keinen Frühling mehr. . . . . Hörst du »(fuhr er fort, als die in die Unermeßlichkeit entrückten Töne gleichsam wie Abendsterne des untergegangnen Glanzes, wie Herbstimmen des wegziehenden Sommergesangs in die sehnsüchtige Seele »hineinriefen) hörst du das schöne Vertönen? siehe, »eben so töne am längsten Tage meine Seele aus, »eben so liege dein Herz an meinem und so sage wie »heute: ruhe wohl!« . . .

Dem letzten Geliebten entsunken schwankte Viktor im gemischten Zwielicht der wehmüthigen Begeisterung zurück durch die vom Mondlicht durchbrochne gleichsam von Stralen tropfende Allee, um in der Blütenhöle, wo er zuerst Klotilde hier gefunden, das träumende Haupt an ein Kopfkissen von Blütenkelchen anzulehnen. . . . Und als er langsam und allein und mit elysischen Erinnerungen und Hofnungen durch den in die Allee gewachsenen Laubengang zwischen den einwiegenden Bächen hinwankte: so schwammen noch niedrige Wogen des weggetragnen Getönes in die Phantasie mehr als in die Ohren und nur die Nachtigal regierte laut über die beseelte Nacht. O! da sank unnenbar beglückt und wonneschwer der letzte Mensch dieser Nacht von den fünf Stufen seines himmlischen Bettes durch die Zweig-Vergitterung in das dunkle Blüten-Souterrain hinein — — Bethauete Sprossen fielen kühlend an seine entzündete Stirne, er legte die zwei Arme ausgestreckt auf zwei Armlehnen von Zwergbäumen und schloß entzückt die heissen Augenlieder zu und das Forttönen der Nachtigal und der fünf Quellen um ihn wehten ihn einige Strecken weit in den dämmernden Wahnsinn des Traumes hinüber — — aber die in Freuden Jubel hinausschreiende Nachtigal schlug durch seinen Traum und als er die Augen, in halbe Träume verschlagen, aufthat, schoß der Bliz des Mondes durch das weisse

Gesträuch — — — dennoch, von den vorigen Sternen befriedigt, lächelte er nur halb ausser sich und überhüllte das Auge wieder und ließ sich ganz in den harmonischen Schlummer hinunter . . . . nur einige gebrochne Laute sang er noch in sich . . . nur einigemal regte er noch die liegenden Arme zu Umfassungen . . . . und nur im Ersterben des Schlummers und der Wonne stammelte er Einmal noch dunkel: Geliebte! . ..

Und so schön, großer Allgütiger, lass' uns andere Menschen in der letzten Nacht entschlafen wie Viktor in dieser und lass' es auch unser letztes Wort seyn: Geliebte! —

4. und letzter Pfingsttag. 36. Hundsposttag.

Hyazinthe — Die Stimme vom Vater Emanuels — Brief vom Engel — Flöte auf dem Grab — Zweite Nachtigal — Abschied — Pistolen — Geistererscheinung.

Eben ist der Anhang zum vierten Freudentage eingelaufen. — Ich komme nach dem Seufzer, womit man gewöhnlich am Tage nach den Festtagen sagt, daß man sie begrabe, wieder von das blühende Bette meines Freundes und öfne den grünenden Vorhang; gegen neun Uhr erst zog ihn eine nah' an seinen Händen schlagende Grasmücke mühsam aus einem tiefen Traummeer. Aber die Schattenfiguren, die der Hohlspiegel des Traums in der Luft aufgerichtet hatte, waren alle vergessen; nur die Thränen, die sie ihm ausgepresset, standen noch in seinen Augen und er entsann sich nicht mehr, warum er sie vergossen hatte. Es war heute Quatember, der wie andere Wetter- und Mondsveränderungen unser Traum-Echo lauter und vielsylbiger macht. — In einer sonderbaren Erweichung schlug er die Augen auf vor der weissen Dämmerung des Apfelblüten Ueberhangs, vor dem Wirwar des grünen Gespinstes — seine Hand jagte die Grasmücke durch das Gebüsch —

es war schwül um diesen Schatten, die Baumgipfel waren stumm und alle Blumen gerade — Bienen bogen sich von Sandkörngen herab in die Quellen um ihn und schlurften Wasser — von den Weiden tropften weisse Flocken und alle Riechfläschgen der Blüten und die Rauchgefäße der Blumen übergossen seine Schlafstätte mit einem süßen schwülen Dunst ...

Er führt seine rechte Hand ans nasse Auge und erblickt darin mit Erstaunen eine weisse Hiazinthe, die ihm jemand heute muste hineingeleget haben .. Er verfiel auf Klotilde; und sie war's auch gewesen: vor einer halben Stunde trat sie an dieses Blumen Bette — ließ sogleich das Gesträuch leise wieder zusammenschlagen — zog es aber doch wieder auseinander, weil sie die Thränen des vergessenen Traums über das Angesicht des glühenden Schläfers rinnen sah — ihre ganze Seele wurde nun ein weiblicher segnender Blick der Liebe und sie konnte sich nicht enthalten, das Denkmal ihres Morgenbesuchs, die Blume, in die Hand zu legen — und eilte dann leise in ihr Zimmer zurück.

Er trat eilig in den leuchtenden Tag, um die Geberin einzuholen, deren Morgengabe er leider aus Besorgniß der Zerstörung so wenig wie sie ans Herz andrücken durfte. O wie that es ihm wehe, als er im Freien vor dem herrnhutischen Gottesacker der heimgegangnen Himmelsnacht, vor dem ruhen-

den Garten stand und als er auf die kahlen ausgemähten eingetretenen Tanztenne und auf die verstummte Nachtigallenstaude blickte und auf die Berge, woran die Kinder schmutzig weiheten vom gestrigen Schmucke entkleidet! Da erschien der vergessene Traum wieder und sagte: weine noch einmal, denn das Rosenfest deines Lebens beschliesset sich heute und der letzte von den vier Flüßen des Paradieses trocknet in wenig Stunden gänzlich aus! — O ihr schönen Tage, sagt' Viktor, ihr verdient es, daß ich euch verlasse mit einer Erweichung ohne Maaß und mit Thränen ohne Zahl! — Er floh aus dem zu hartem Tageslicht in die Zelle aus Flor, damit sie den hellen Vorgrund des Tages zu einem dämmernden Hintergrund ummalte mit dem gestrigen Mondschein überdeckt; und unter diesem Leichenschleier der erblichenen Nacht setzte er sich vor, dem verarmenden Herzen heute seine letzten Freuden ganz im Uebermaaß zu gönnen, nämlich seine Thränen. Er trat aus dem Flor, aber der nächtliche Mondschein wich nicht von der Flur; er schaute auf in den blauen Himmel, der uns mit Einer langen Flamme betastet, aber die zugehüllten Sterne der Winternacht schickten herausquellende kleine Stralen an die verdunkelte Seele; er sagte sich zwar: »der Eißberg, auf dem bisher meine Vernunft halbe Bergpredigten abgelegt, ist unter der Freudeglut zu einem Maul-

wurfshügel eingelaufen» aber er setzte hinzu: »heu»te frag' ich nach nichts.»

Er kam zu Emanuel mit Augen voll Thränen. Dieser sagte ihm, daß sich das erste Glied der gestrigen Blumenkette, nämlich der Britte mit seinen Leuten, schon in der Nacht abgelöset habe. Aber je länger er Emanuel ansah und an morgen dachte — denn morgen lehnt auch er vor Tag's die Gartenthüre dieses Paradieses leise hinter sich zu, heute Nachmittags nimmt er von der Aebtissin und Abends von der Geliebten Abschied, um diese nicht im Ablesen der bekannten Engels-Epistel zu hemmen — desto drückender wären seine Augen gespannt und er ging lieber mit einem sich selber vollblutenden Herzen hinaus ins Freie und führte den Blinden mit, der nichts errieth, nichts erblickte und vor dem man ohnehin wie vor einem Kinde gern sein Innerstes entkleidete.

Aber diesesmal war Julius in derselben Erweichung, weil er den ganzen Morgen den Engel in seiner dämmernden Seele spielen und fliegen sehen. Die Sehnsucht nach dem Engel brütete sein ruhendes Herz zum Pochen an und er sagte mit einem ungewöhnlichen Schmerz: »wenn ich nur sehen könn»te, nur etwas, nur meinen Vater, oder dich!» Die überstäubten Erinnerungen an seine Kindheit wurden aufgeschüttelt; und aus dieser in Wolken

stehenden Zeit trat besonders Ein Tag heraus vor ihn morgenhell, blau und voll Gesang, und trug drei Gestalten auf seinem Nebelboden, Julius eigne und die der zwei Kinder, von denen er sich vor ihrer Einschiffung nach Deutschland geschieden hatte — es entflossen ihm Tropfen, ohne daß er es merkte, da er gerade diesem Viktor, der das Folgende gethan hatte, das Küßen und Umhängen und Nachrufen des einen Kindes malte, das ihn am meisten liebte und immer trug. »und ich denke, fuhr er »fort, jeder, den ich gern höre, habe das Gesicht »dieses guten Kindes und auch du. Oft wenn ich »einsam diese Gestalt in meinem Dunkeln anschaue »und warme Tropfen auf den Lippen spüre und in »eine schmachtende schlummernde Wonne falle: mein' »ich, es quelle Blut aus meinen Lippen und mein »Herz siedet — aber mein Vater sagt, wenn dann »meine Augen plötzlich aufgethan würden und ich »sähe meinen Engel an oder das gute Kind oder »einen schönen Menschen, dann würde ich sterben »müssen vor Liebe.« — — O Julius, Julius, (rief sein Viktor) wie edel ist dein Herz! Das gute Kind, das du so liebst, wird bald mein Vater an dich legen, es wird dich so küssen, so lieben, so drücken wie ich jetzt. —

Er führte ihn zum Essen zurück; er selber aber blieb bis Nachmittags unter dem Himmel und sein

Herz legte stille Trauer an unter Bäumen voll Bienen neben Gesträuchen voll äzenden Vögeln, auf allen bisherigen Spaziergängen und Sonnenwegen dieses sterbenden Festes — und es standen alle Kinderstunden aus dem Winterschlafe des Gedächtnißes auf und berührten sein Herz, aber es zerfloß. — — O wenn uns weit entlegne Minuten mit ihrem Glockenspiel antönen, so fallen große Tropfen aus der weichen Seele, wie das nähere Herüberklingen ferner Glocken Regen bedeutet. Ich verdenke dir nichts, Viktor, — du bist doch nur weich, aber nicht weichlich — so gut dir dein Biograph deine Erweichung nachzuschreiben und dein Leser sie nachzufühlen vermag, ohne die festen Muskeln des Herzens abzuspannen, eben so gut vermagst du es auch und nur ein Mann, der bittere Thränen erpressen kann, wird süße verhöhnen und keine selber vergießen.

Endlich ging Viktor zur lezten Freude, in den Garten des Endes, um mit sanften Thränen in der Abtei von allen Freundinnen abzuscheiden. Ein sonderbarer Vorfall verschob es ein wenig: denn indem er von Emanuel wegging, stieß ihm Julius auf, der aus dem Garten kam und ihm sagte, »wenn »er zu Emanuel wolle, er sei im Garten.« — Sie erhoben einen freundschaftlichen Streit, weil jeder ihn gerade jezt gesprochen haben wollte. Viktor

ging mit ihm zu Dahore zurück und hier erzählte Julius seinem Lehrer jedes Wort des vorgeblichen Gartengesprächs mit ihm: »z. B. über Viktor, über Klotilde, über seinen heutigen Abschied, über die bisherigen frohen Tage.«

Während der Erzählung wurde Emanuels Angesicht glänzend als wenn Mondsschimmer davon niederflösse — und anstatt dem geliebten Kinde die Unmöglichkeit seiner Erscheinung im Garten vorzustellen, räumte er sie ihm ein und sagte entzückt: »ich »werde sterben! — Es war mein abgeschiedener Va»ter — seine Stimme klingt wie meine — er ver»hieß mir in seinem Sterben, aus der zweiten Welt »in diese zu kommen eh' ich von hinnen ginge. — »Ach ihr Geliebten drüben über den Gräbern, ihr »denkt also noch an mich — o! du guter Vater, »bringe jezt mit deinem tödlichen Glanze vor mich »heran und löse mich an deinem Munde auf!« —

Er wurde noch mehr darin befestigt, weil Julius dazu erzählte, die Gestalt habe sich von ihm den Brief des Engels reichen lassen, ihn aber nach einem kleinen Lispeln wieder zurückgegeben. Das Siegel war unbeschädigt. Emanuels freudiger Enthusiasmus über diese Steganographie des Todes sezte unzufriedene Schlüße aus seiner bisherigen Gesundheit voraus. Viktor lehnte sich nie gegen die erhabnen Irrthümer seines Lehrers auf; so stellte er z. B.

niemals die Gründe, die er hatte und die ich im nächsten Schalttage anzeigen will, dem unschuldigen Wahn entgegen: »aus dem Traume und aus der »Unabhängigkeit des Ichs vom Körper könne man »auf die künftige nach dem Tode schliessen — im »Traume stäube sich der innere Demant ab und sau»ge Licht aus einer schönern Sonne ein.« — Viktor erschrack darüber, aber aus andern Gründen: Julius nahm beide an den Ort der Unterredung mit, der in der verfinsterten Allee neben der Blütenhöle war. Niemand war da, nichts erschien, Blätter lispelten, aber keine Geister, es war der Ort der Seeligkeit, aber der irdischen. —

Viktor ging in den andern, in die Abtei. Klotilde war nicht droben, sondern im verschlungnen Labyrinth des Parks, wahrscheinlich um dem Inhaber vom Engels-Briefe, Julius, die Gelegenheit des Vorlesens zu erleichtern. Er nahm, als die Sonne gerade den Fensterscheiben gegenüber brannte, von der guten Aebtissin mit jener feinen gerührten Höflichkeit Abschied, auf die sich in ihrem Stande der höchste Enthusiasmus einschränkte. Die feine Aebtissin sagte ihm: »sein Besuch sey so kurz, daß »er unverzeihlich wäre, wenn nicht Viktor es da»durch gutmachte, daß er ihren zweiten Frühlings»Gast (Klotilden) überredete, den ihrigen zu verlän-

ergern: denn auch diese verlasse sie bald.» — Er schied mit einer gerührten Achtung von ihr: denn sein weiches Herz wußte eben so gut hinter der Spitzenmaske der Feinheit und Welt, als hinter der Leder-Kruste der Rohheit das fremde weiche auszufühlen.

Als er freilich in den Garten eilte: stiegen die Thränen seines Herzens höher und wärmer — und ihm war als müßte er den im Angesichte der Sonne aufgehenden Mond umschließen, als er dachte! »ach »wenn deine bleiche Flocke heute lichter droben »hängt, wenn du allein niederschauest, bin ich ge»schieden von meiner Schäferwelt oder scheide noch.» — Und unten ruhte neben der Nachtigallenhecke sein Julius, der helle Thränenströme vergoß — denn dieser ganze Abend wimmelt von immer größern Meerwundern des Zufalls — er eilt zu ihm herab, der Brief des sogenannten Engels ist geöfnet in seiner Hand, Viktor sagt leise: Julius, warum weinest du so?» — O Gott, sagte dieser gebrochen: »führe »mich unter eine Laube!» — Er leitete ihn zur Überstorten. Julius sagte darin: »recht! hier brennt »die Sonne nicht!» und schlug den rechten Arm um Viktor und gab ihm den Brief und legte den Arm herum bis an sein Herz und sagte: du guter Mensch!

sage mir, wenn die Sonne nieder ist und lies mir noch einmal den Brief des Engels vor!»

Viktor fing an: »Klotilde!« — »An wen ist »er?« sagt' er. — »An mich! (sagte Julius) und »Klotilde hat mir ihn schon vorgelesen; aber ich »konnte sie wegen ihrem Weinen nicht verstehen und »ich war auch zu betrübt. — Ich werde vor Kum»mer sterben; du gute Giulia, warum hast du mir »es nicht vor deinem Tode gesagt. — Die Todte »hat ihn geschrieben, lies nur!« — Er las:

Klotilde!

»Ich hülle meine errötenden Wangen in den Leichenschleier. Mein Geheimniß ruht in meinem Herzen verborgen und wird mit ihm unter den Leichenstein gelegt. Aber nach einem Jahre wird es aus dem zerfallenen Herzen dringen — o dann bleib' es ewig in deinem, Klotilde! — und ewig in deinem, Julius! — Julius, war nicht oft eine schweigende Gestalt um dich, die sich deinen Engel nannte? Legte sie nicht einmal als die Todtenglocke ein blühendes Mädgen einläutete, eine weisse Hyazinthe in die Hand und sagte: Engel pflücken solche weisse Blumen? Nahm nicht einmal eine stumme Gestalt deine Hand und trocknete sich damit ihre Thränen ab und konnt' es nicht sagen, warum sie weine? Sagte nicht einmal eine leise Stimme: lebe wohl, ich werde dir

nicht mehr erscheinen, ich gehe in den Himmel zurück? Diese Gestalt war ich, o Julius: denn ich habe dich geliebt und bis in den Tod. Siehe! hier steh' ich am Ufer der zweiten Welt, aber ich schaue nicht hinüber in ihre unendlichen Gefilde, sondern ich kehre mein Angesicht noch sinkend nach dir zurück, nach dir und mein Auge bricht an deinem Bilde. — Jetzt hab' ich Dir alles gesagt. — Nun komm, stillender Tod, lege langsam die weisse Hyazinthe um und theile bald das Herz auseinander, damit Julius darin die verschloßene Liebe sehe. — — Ach wirst denn du eine Todte in deine Seele nehmen? Wirst du weinen, wenn du dieses lesen hörest? Ach wenn mein zugedeckter, zerdrückter Staub dich nicht mehr berühren kann, wird mein entfernter Geist von deinem geliebt werden? — Aber ich beschwöre dich, o Unvergeßlicher, geh' an dem Tage, wo dir dieses Thränenblatt vorgelesen wird, da gehe wenn die Sonne untergeht, hinauf zu meinem Grabe und bringe dem bleichen Angesicht darunter, das der alte Hügel schon entzwei drückt, und dem zerronnenen Herzen, das für nichts mehr schlagen kann, da bringe der Armen, die dich so sehr geliebt und die deinetwegen sich unter die Erde gehüllet, dein Todtenopfer — bring' ihr auf deiner Flöte die Töne meines geliebten Liedes: das Grab ist tief und stille. — Sing es leise nach, Klotilde und besuch'

mich auch. — Ach arme Giulia, richte deine Seele auf und erliege jetzt nicht, da du deinen Julius dir an deinem Grabe denkest! — Wenn du das Todtenopfer bringst, so wird zwar mein Geist schon höher stehen; ich werde ein Jahr jenseits der Erde gelebet haben, ich werde die Erde schon vergessen haben — aber doch, aber o Gott, wenn du die Töne über meinem Grabe ins Elysium dringen liessest, dann würd' ich niedersinken und heisse Thränen vergiessen und die Arme ausbreiten und rufen: ja! hier in der Ewigkeit lieb' ich ihn noch — es geh' ihm wohl auf der Erde, sein weiches Herz ruhe weich und lange auf dem Leben drunten. — Nein, nicht lange? Komm herauf, Sterblicher, zu den Unsterblichen, damit dein Auge genese und die Freundin erblicke, die für dich gestorben ist!

Giulia.»

* * *

»Ich will gehen — sagte Julius stockend, aber »mit Zuckungen im Gesicht — wenn auch die Sonne nicht hinab ist: Mein Vater soll mich bis zum »Untergange trösten, damit mein Herz nicht so heftig an die Brust anschlägt, wenn ich am Grabe »stehe und das Todtenopfer bringe.» — — Lass mich nichts sagen, Leser, von der Beklemmung, womit

ich weiter gehe, — noch von dieser zu weichen Giulia, die wie eine Morgensonnenuhr, vor dem Mittage im Schatten und Kühlen war, die wie eine Taube die Flügel dem Regen und Weinen auseinander faltete — noch von ihren Schwestern, die im zweiten Jahrzehend das Skelet des Todes ganz mit Blumen überhängen, daß sie seine Glieder nicht sehen können und die ihren weissen Arm blos auf einen Myrthenzweig der Liebe stützen wie auf einen Aderlaßstock und ruhig dem Verbluten seiner zerschnittenen Adern zuschauen! —

Ich hätte nicht einmal dieses gesagt, wenn nicht Viktor es gedacht hätte, dessen Herz ein unendlicher Gram und eine unendliche Liebe tödtlich auseinander zogen: denn ach wie weit war nicht seine unersetzliche Klotilde schon auf dem Wege, ihrer Freundin nachzukommen und das ungeliebte Herz in der Erde zu verbergen, wie man im Froste Nelken niederlegt?

Die Sonne stieg tiefer — der Mond stieg höher — Viktor sah Klotilden wie eine Heilige, wie einen ätherisch verkörperten Engel in einer gegen Abend geöfneten Nische ruhen — das kleine gestern genannte Mädgen spielte auf ihrem Schoos mit einer neuen Puppe — ihm war als seh' er sie gen Himmel schweben — und als sie ihre großen Augenlieder aus den Thränen für die geschiedne Freundin, deren

Geheimniß sie längst errathen und verborgen hatte, gegen den aufhob, der sie heute durch seinen Abschied vermehrte; und als sie auch sein Angesicht in Rührung zerschmolzen sah: so erdrückten die gleichen Trauergedanken in beiden sogar die ersten Laute des Empfangs und beide wanten ihr Gesicht ab, weil sie über die Trennung weinten. — — »Haben Sie (sagte Klotilde, wenigstens mit einer gefaßten Stimme) eben mit Julius gesprochen?» — Viktor antwortete nicht, aber seine Augen sagten Ja, indem sie blos heftiger strömmten und sie unverwandt anschaueten. Sie schlug sie tief nieder, mit einem kleinen Erröthen für Giulia. Das kleine Kind hielt die über die großen Tropfen herüberfallenden Augenlieder für schläfrig und zog der Puppe das schmale mit Heu gepolsterte Kopfkissen weg, breitete es Klotilden hin und sagte unschuldig: »da leg' dich drauf und schlaf' ein!» Es schauerte ihren Freund, da sie antwortete: »Heute nicht, Liebe, auf Kissen mit Heu schlafen nur die Todten.» Es schauerte ihn, da er auf ihrem bewegten Herzen eine schneeweiße Federnelke, in deren Mitte ein großer dunkelrother Punkt wie ein blutiger Tropfen ist, erzittern sah. Die fürchterliche Nelke schien ihm die Lilie zu seyn, die der Aberglaube sonst im Korstuhle des Priesters antraf, dessen Sterben prophezeiet werden sollte.

Sie heftete schmerzlich ihren Blick auf die tiefe Sonne und den Gottesacker, hinter dem diese in den Maitagen wie ein Mensch unterging. »Verlassen »Sie diese Aussicht, Theuerste (sagt' er ohne Hoff- »nung des Gehorsams) — eine schöne zarte Hülle »wird von einer schönen zarten Seele am leichtesten »zerstört. — Ihre Thränen thun Ihnen zu wehe.« Aber als sie unbefangen erwiderte: »schon lange nicht »mehr — nur in frühern Jahren brannten mir da- »von die Augenhölen und der Kopf wurde betäubt« — und als der Gedanke an die bewölkte Perspektive ihrer verweinten Tage ihm das Herz aus dem Busen wand: so erstarb das Sonnenlicht auf ihren Wangen — Thränenströme brachen gewaltsam aus ihren Augen — er wandte sich um — drüben auf dem Gottesacker sank der Verhüllte auf dem Hügel der Verhüllten nieder — die Sonne war schon unter die Erde, aber die Flöte hatte noch keine Stimme, der Schmerz hat nur Seufzer und keine Töne . . . Endlich richtete der schöne Blinde sich unter zuckenden Schmerzen empor zum Todtenopfer und die Flötenklagen stiegen von dem festen Grabe auf in das Abendroth — drei Herzen zergingen wie die Töne, wie das vierte eingesunkne. — Aber Klotilde riß sich gewaltsam aus dem stummen Jammer auf und sang zu dem Todtenopfer leise das himmlische

Lied, um das die Verstorbne sie gebeten hatte und das ich mit unaussprechlicher Rührung gebe:

Das Grab ist tief und stille
Und schauderhaft sein Rand;
Es deckt mit schwarzer Hülle
Ein unbekanntes Land.

Das Lied der Nachtigallen
Tönt nicht in seinen Schooß;
Der Freundschaft Rosen fallen
Nur auf des Hügels Moos.

Verlaßne Bräute ringen
Umsonst die Hände wund;
Der Waisen Klagen dringen
Nicht in der Tiefe Grund.

Doch sonst an keinem Orte
Wohnt die ersehnte Ruh';
Nur durch die dunkle Pforte
Geht man der Heimath zu.

O Salis! in diesem Doch sind alle unsere verwehten Seufzer, alle unsere vertrockneten Thränen und heben das steigende Herz aus seinen Wurzeln und Adern und es will sterben!

Die Stimme der edeln Sängerin unterlag der Wehmuth, aber sie sang doch die letzte der Strophen dieses Sphären-Liedes, obwohl leiser in der schmerzhaften Ueberwältigung:

Das arme Herz hienieden
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden
Nur wo es nicht mehr schlägt.

Ihre Stimme brach, wie ein Auge bricht oder ein Herz .... Ihr Freund hüllte sein Haupt in die Blätter der Laube — das ganze Erdenleben zog wie eine Klage vorüber. — Klotildens schwere Vergangenheit, Klotildens düstere Zukunft rückten zusammen vor seinem Auge und warfen im dunkeln den Leichenschleier über diesen Engel und zogen sie verhüllet in das Grab zur Schwester .... Er hatte sogar den Abschied vergessen ... er hatte nicht den Muth, die große Szene um sich anzuschauen und die Gebeugte neben sich ...

Er hörte die Kleine gehen und sagen: ich hole dir ein größeres Kissen unter den Kopf.

Klotilde stand auf und faßte seine Hand — er kehrte sich wieder um in die Erde — und sie schauete ihn an mit einem verweinten aber zärtlichen Auge, dessen Tropfen zu rein waren für diese schmutzige

Welt, aber in diesem großen Auge stand etwas gleichsam wie die fürchterliche Frage: »lieben wir uns nicht vergeblich für diese Welt?« — Und ihr schlagendes Herz erschütterte die blutige Nelke. — Der Mond und der Abendstern glimten einsam wie eine Vergangenheit im Himmel. — Julius ruhte stumm und niedergedrückt mit umschließenden Armen auf dem eingesunknen Hügel, der auf den Staub seines zersplitterten Paradises gewälzet war. —

Die Töne der Nachtigal schlugen jetzt gleich hohen Wellen an die Nacht — da ermannte er sich, um ihr Lebe wohl zu sagen . . .

Leser! erhebe deinen Geist zu keiner Entzückung, denn sie wird bald in einem Krampf erstarren — aber ich erhebe meine Seele dazu, weil sogar das tödtliche Niederstürzen an der Pforte des Paradises schön ist unter dem Weggehen daraus!

Dem ersten Rufe der vertrauten Nachtigal antwortete plötzlich noch höher eine neue hergeflatterte von dicken Blüten gedämpfte Nachtigal, die immer unter dem Singen flog und jetzt aus der Blütenhöle ihr melodisches Schmachten ziehen ließ. Die zwei Menschen, die das Scheiden verschoben und fürchteten, irrten betäubt der gehenden Nachtigal nach und waren auf dem Wege zur seeligen Blütenhöle: sie wußten nicht, daß sie allein waren; denn in ihrem Herzen war Gott; vor ihrem Auge schimmerte die

ganze zweite Welt voll auferstandner Seelen. Endlich erhohlte sich Klotilde, kehrte um vor der Nachtigal und gab das traurige Zeichen der Trennung. — Viktor stand am Ufer seiner bisherigen glückseligen Insel — alles, alles war nun vorüber — er blieb stehen, nahm ihre zwei Hände, konnte sie noch nicht anschauen vor Schmerz, bog sich mit Thränen nieder gegen ihre Schulter, richtete sich auf als er leise reden konnte: »Lebe wohl — mehr kann mein »schweres Herz nicht — recht wohl lebe, viel besser »als ich — weine nicht so oft wie sonst, damit du »mich nicht etwan verlassen must. — Denn ich gienge dann auch.« — Lauter und feierlicher fuhr er fort: »denn wir können nicht mehr geschieden werden — hier unter der Ewigkeit reich' ich dir mein »Herz — und wenn es dich vergisset: so zerquetsch' »es ein Schmerz, der über die zwei Welten reicht »... (Leiser und zärtlicher) Weine morgen nicht, »Engel — und die Vorsehung gebe dir Ruhe.« — Wie ein Verklärter an eine Verklärte neigte er sich zurückgezogen an ihren heiligen Mund und nahm in einem leisen andächtigen Kusse, in dem die schwebenden Seelen nur von Ferne mit aufgeschlagnen Flügeln zitternd einander entgegen wehen, mit leiser Berührung von den zerflossenen weichenden Lippen die Versieglung ihrer reinen Liebe, die Wiederho-

tung seines bisherigen Edens, und ihr Herz und sein Alles – – – –

– Aber hier wende die sanftere Seele, die die Donnerschläge des Schicksals zu sehr erschüttern, ihr Auge von dem gelben großen Blitze weg, der plötzlich durch das stille Eden fährt! –

* * *

»Schurke!« – schrie der hereinstürzende Flamin mit sprühenden Blicken, mit schneeweissen Wangen, mit wie Mähnen herunterhängenden Locken, mit zwei Taschenpistolen in den Händen – »da nimm, nimm, Blut will ich« und hielt ihm das Mordgewehr entgegen. Viktor drängte Klotilden weg und sagte: »O Unschuldige! vermehre deine Schmerzen nicht!« – Flamin rief in neuer Entflammung: »Blut! – Treuloser, nimm, schieß!« – Matthieu fiel ihm in den rechten Arm, aber der linke drang bebend dem Viktor das Geschoß auf. – Viktor riß es zu sich weil die Mündung um Klotilden herumwankte. – »Du bist ja mein Bruder« rief die arme Gemarterte blos durch Todesangst vom Rande der Ohnmacht weggequält. – Flamin warf mit beiden Armen alles von sich und sagte gräßlich-leise lang gedehnt in wüthiger Erschöpfung: »Blut! – Tod!« – Klotilde sank um – Viktor blickte

auf sie und sprach gegen ihn: »feuer' nun, hier ist mein Leben!« — Flamin schrie laut »du zuerst!« — Viktor schnell hob den Arm weit empor, um in die Luft zu schießen und der zersplitterte Gipfel wurde von seiner Kugel heruntergestürzt. — Klotilde wachte auf, — Emanuel flog her, — warf sich an seines Schülers Herz, — seiner seit Jahren zum erstenmale von Leidenschaft auseinandergerissenen Brust quoll das frische Blut aus, — Flamin schleuderte stolz seine Pistole weg und sagte zu Matthieu: komm! es ist der Mühe nicht werth« und ging mit ihm davon.

Als Klotilde Emanuels Blut auf ihres Geliebten Kleidern sah, hielt sie ihn für getroffen und legte ihr Tuch auf das Blut und sagte: »ach das haben Sie nicht um mich verdient.« — Emanuel athmete wieder durch sein Blut hindurch, niemand konnte weiter sprechen, niemand überlegen, jeder fürchtete sich, zu trösten, die tödtlich zermalmten Herzen schieden mit verbissenem Weh auseinander: blos Viktor, den das gräßliche Wort »Schurke« bei jeder Erinnerung wie ein Dolch durchstieß, sagte noch zur Schwester: »ich lieb' ihn nicht mehr, aber er ist unglücklicher als wir, ach er hat alles verloren und nichts behalten als einen Teufel.« —

Nämlich Matthieu. Dieser hatte heute die Stimme Emanuels, die mit Julius gesprochen und die Dahöre für des Vaters seine gehalten, und

nachher die Stimme der Nachtigall, der Wittwe nachgegangen, nachgemacht, um den Regierungsrath durch seine eigne Ohren und Augen von Viktors Liebe gegen Klotilden zu überführen.

Viktor führte den schwachen Lehrer in die indische Hütte. Er fühlte jetzt nach so vielen auflösenden Tagen seine Nerven durch dieses Ungewitter gekühlt und gestählt; der Seelenschmerz und die Aufopferung hatten sein Blut, wie engere versperrende Wege die Ströme, schneller und heftiger gemacht und die Liebe zu Klotilden war männlicher und kühner durch den Gedanken geworden, daß er sie nun ganz verdiene. —. Nichts giebts ausser Groß-muth und Sanft-muth schöneres als das Bündniß derselben.

Emanuel war nichts mehr als matt und setzte sich, da der Abend schwül auf allen brütete, mit Viktor auf die Grasbank seines Hauses, um mit der zuckenden Brust aufrecht zu bleiben und eine sanfte Freude glänzte in seinen Minen über jeden gefallnen Blutstropfen, weil jeder ein rothes Siegel auf seine Hoffnung zu sterben war. Aber als Viktor das müde Haupt des guten Mannes an seinen Busen nahm und ihn darauf entschlummern ließ: so wurde ihm im stillen Abend wieder weh und sein Herz schmerzte ihn erst. Er dachte sich es einsam, wie sich drüben heisse Schwerter durch die schuldlose blutende Seele zischend ziehen würden — er fühlte,

wie nun das zweispitzige, zweyschneidige Vorwort Flamins durch das ganze Band ihrer Freundschaft geschnitten — er stellte sich das neben ihm blühende Theater der schönen Tage verödet vor und das Vorüberwehen der Freuden, die uns nur wie Schmetterlinge in weiten Kreisen umspielen, indeß der Nervenwurm des Grams sich tief in unsere Nerven einbeisset. — Ach endlich lehnt' er sich weinend an den schlummernden Vater und drückte ihn leise und sagte: »ach ohne Freundschaft und Liebe könnt' ich die Erde nicht ertragen« — Und endlich wurde auch seine zersetzte und versiegte Seele vom schweren Körper in den dicken Schlaf gedrückt und hinab gezogen.

• • •

Leser! der letzte Augenblick in Maienthal ist der größte — erhebe deine Seele durch Schauder und steige auf Gräber wie auf hohe Gebirge, um hinüber zu sehen in die andere Welt!

Um Mitternacht, wo die Phantasie die verhüllten Todten aus den Särgen zieht und sie aufgerichtet in die Nacht um sich stellt und aus der zweiten Welt unbekannte Gestalten zu uns verschlägt — so wie unkenntliche Leichname aus Amerika an die Küsten der alten Welt antrieben und ihr die neue ver-

Ewigkeit — in der Geisterstille schlug Viktor die Augen auf aber unaussprechlich heiter. Ein vergessener Traum hatte die heilige Vergangenheit mit allem ihrem Getöse und Gewölke weit hinabgesenkt — der lichte Mond stand eben in der blauen Verfinsterung wie die silberne Spalte und quellende helle Mündung, aus der der Lichtstrom der andern Welt in unsere bricht und in ätherischem Dufte niedersinkt. — Wie ist alles so still und so licht, sagte Viktor, ist diese dämmernde Gegend nicht aus meinem Traume übrig geblieben, ist das nicht die magische Vorstadt der überirdischen Stadt Gottes — Eine vorübereilende Stimme sagte: Tod! ich bin schon begraben.

Emanuel öfnete darüber die Augen, warf sie durch das Laubwerk in den über das Dörfgen erhöhten Kirchhof und sagte mit einer Zuckung seines ganzen Wesens: »Horion wach auf, Giulia hat die Ewigkeit verlassen und steht auf ihrem Grabe.« — Viktor blickte fieberhaft hinauf; und in einem schneidenden Eisschauer wurden alle warmen Gedanken und Nerven des Lebens hart und starr, da er oben am Grabe eine weisse verschleierte Gestalt ruhen sah. Emanuel riß sich und seinen Schüler auf und sagte: wir wollen hinauf auf das Theater der Geister; vielleicht ergreift die Todte meine Seele und nimmt sie mit. . . . . Fürchterlich schwiegen

die Gegenden um ihren Weg .... Die Menschen schießen aus dem Fußboden wie stumme Nachtblumen, wie Wasserblasen zur Gestaltung, und fallen wieder hinunter, wenn sie abgeblühet sind .... Das Menschengeschlecht zieht wie ein fliegender Sommer durch den Sonnenschein und das verworrne Gewebe hängt sich flatternd an zwei Welten an und ist der Nacht entgegen .... So dachten die zwei Menschen auf der Wallfahrt zur Todten — und verwandelten sich über ihre ... schwere Umwölkung und ... das Gewölk ihrer Welten. — Emanuel knüpfte seinen Blick auf die verschleierte Gestalt, die jetzt niederkniete — er dachte, sie höre seine Gedanken und steige zu ihm den Hecken durch das Mondlicht herüber ....

— Die Brust der zwei Menschen hob sich gleichsam wie zwei Leichensteinen auf und nieder, da sie die Morgenröthen langen Gewölk zum Kirchhof aufstiegen und das schwere Thor, das mit verwischten weggewaschenen Wasserfarben angemalet war, ... aufdrehten. — Das warme Erdenblut stockt ihr und das weiche Gehirn gerinnt zu einem einzigen Schreckenbilde, wenn von der Ewigkeit und von der Pforte der Geisterwelt die große Wolke weggerückt: Emanuel rief auf der Bühne der Todten wie ausser sich: „schauderhafter Geist, ich bin ein Geist wie du, du stehst auch unter Gott, willst du mich tödten: so tödte mich durch deinen Schauer, durch

»keine erschreckende Gestalt, sondern lächle wie die Menschen und drehe still mein Herz ab.« — Da stand die verhüllte Gestalt auf und kam — Emanuel griff wild nach seinem Freund, hüllte sich in das Angesicht desselben und sagte angedrückt: »An dir sterb' ich, an deinem warmen Herzen — o lebe glücklich, wenn du nicht mit mir erkaltest, ach! ziehe mit! « . . .

. . »Ach, Klotilde!« — sagte Viktor: denn sie war die Gestalt. Sie war stumm wie das Geisterreich, denn die besuchte Todte umklammerte noch ihr Herz: aber sie war groß wie ein Geist daraus: denn der ätherische Lichtnebel des Mondes, der Stand auf Todten, der Blick in die Ewigkeit, die hohe Nacht und die Trauer erhoben ihre Seele und man vergaß fast, daß sie weinte. — Emanuel hielt seine Flügel noch ausgebreitet über die Szene und schauete erhaben über die Gräber: »Wie alles hier schläft und ruhet auf dem grosen grünen Todtenbette! Ich möchte darauf erliegen — Sprach jetzt nichts? — Die Gedanken der Menschen sind Worte der Geister — Wir sind schleichende Nachtvögel im dämmernden Dunstkreis, wir sind stumme Nachtwandler, die in diese Hölen fallen, wenn sie erwachen — Ihr Todten! verstäubet nicht so stumm, ihr Geister, die ihr aus euren begrabnen Herzen zieht, flattert nicht so durchsichtig um uns! — — O der Mensch wäre auf der Erde eitel und Asche

»und Spielwerk und Dunst, wenn er nicht fühlte, »daß er's wäre — — o Gott, dieses Gefühl ist unsere Unsterblichkeit!« — —

Klotilde, um ihn von dieser verheerenden Begeisterung herabzuziehen, nahm ihn bei der Hand und sagte: »Leben Sie wohl, Verehrungswürdiger, ich »nehme heute noch Abschied, weil ich morgen aus »Maienthal gehe — leben Sie glücklich, glücklich, »bis wir uns wieder sehen; mein Herz vergisset Ihre »Größe nie aber ich sehe Sie bald wieder«. . . . . Ihre Wehmuth, über den Gedanken an sein geweissagtes Sterben, ihre Furcht eines ewigen Abschieds erdrückten die andern Worte, denn sie wollte mehr sagen und wärmer danken. Emanuel sagte: »Wir »sehen uns nicht wieder, Klotilde: denn ich sterb' »in vier Wochen.« — O Gott! nein! sagte Klotilde mit dem innigsten heissesten Tone. — »Mein guter »Emanel, sagte Viktor, quäle diese Gequälte nicht »— Fasse dich, Gemarterte, unser Freund bleibt ge»wiß bei uns.« — Hier hob Emanuel groß sein Auge in den Himmel und sagte mit einem Blick, in dem eine Welt war: »Ewiger! könntest du mich bis»her so getäuscht haben? — Nein, nein, am läng»sten Tage ziehen mich deine Sterne auf und deine »Erde fühlt mein Herz — Und dich, du gute Klo»tilde, du Seele vom Himmel, dich seh' ich also »heute gewiß, bei Gott! zum letztenmal mit deinen

Neunter Schalttag.

Viktors Aufsatz über das Verhältnis des Ichs zu den Organen.

Viktor war eben so sehr dem ausschließenden Geschmack in der Philosophie als in der Dichtkunst feind. In allen Systemen — selber der Ketzer des Epiphanias und Walchs — drückt sich die Gestalt der Wahrheit, wie im Thierreich die menschliche, obwohl in immer kühnern Zügen ab. Kein Mensch kann eigentlichen Unsinn glauben, obwohl sagen. Sonderbar ist's, daß gerade die konsequenten Systeme, ohne das Atomen-Klinamen des Gefühls, am weitesten auseinander laufen. Die Systeme werfen wie die Leidenschaften nur im Fokalabstande den hellsten Lichtpunkt auf den Gegenstand; — wie jämmerlich läuft z. B. die große Theorie von der Selbstbeherrschung aus dem Christenthum in den Stoizismus — dann in den Mystizismus — dann in den Monachismus und der Strom sickert endlich ausgedehnt im Fohismus ein wie der Rhein im Sand! — Die kantische Theorie hat mit allen konsequenten Systemen diese Versandung, und mit den

den unkonsequenten jenes Gefühls-Minamen *) gemein, das die vertrocknenden Arme wieder zur einer labenden Quelle zusammenführt. Die zwei Hände der reinen Vernunft, die einander in der Antinomie zerkratzten und schlugen, legt die praktische friedlich zusammen und drückt sie gefaltet an's Herz und sagt: hier ist ein Gott, ein Ich und eine Unsterblichkeit! — —

Viktor befruchtete seine Seele vorher durch die große Natur oder durch Dichter und dann erst erwartete er das Aufgehen eines Systems. Er fand (nicht erfand) die Wahrheit durch Aufflug, Umherschauen und Ueberschauen, nicht durch Eindringen, mikroskopisches Besichtigen und syllogistisches Herumkriechen von einer Sylbe des Buchs der Natur zur andern, wodurch man zwar dessen Wörter aber nicht den Sinn derselben bekömmt. Jenes Kriechen und Betasten gehört, sagt' er, nicht zum Finden, sondern zum Prüfen und Bestätigen der Wahrheit; wozu er sich allezeit von Bayle Schulstunden geben ließ: denn niemand lehrt die Wahrheit schlechter finden und besser prüfen als Scharfsinn oder Bayle, der ihr Münzwardein aber nicht ihr Bergmann ist.

*) Das Orientiren durch die praktische Vernunft.

Der Aufsatz.

Schrieb' ich ihn in Göttingen: so könnt' ich ihn in Paragraphen und gründlicher machen, weil mich die Flachsenfinger nicht störten. Indessen muß er doch hier geschrieben werden, damit ich an mir selber einen Schirmherrn und Anwald gegen die Junker habe, die meinen Geist in meinen Körper verwandeln wollen.

Das Gehirn und die Nerven sind der wahre Leib unsers Ichs; die übrige Einfassung ist nur der Leib jenes Leibes, die nährende und schirmende Borke jenes zarten Marks. — Und da alle Veränderungen der Welt uns nur als Veränderungen jenes Markes erscheinen: so ist der Mark- und Breiglobus mit seinen Streifen der eigentliche Weltglobus der Seele. Der umgekehrte Nervenbaum entsprießet aus dem geschwollnen Fötus-Gehirn wie aus einem Kerne, dem es auch ähnlich sieht und steigt mit Sinnen-Aesten als Rückenmarksstamm empor bis zum zergliederten Gipfel des Pferdeschweifs. Dieses markige Gewächs ist auf den Adernbaum wie eine zehrende parasitische Pflanze geimpft. Und wie jeder Zweig ein kleinerer Baum ist, so sind — denn das alles ist nicht Aehnlichkeit des Witzes sondern der Natur — die Nervenknoten vierte Gehirnkammern im Kleinen.

Die Nerven-Enden blättern sich ausgebildet, auf der Retina, auf der Schneiderischen Haut, in der Geschmacksknospe ꝛc. zu Blüten auf. Daher wird z. B. nicht mit dem Fortsatze des Sehenervens gesehen, sondern mit seiner zarten Staubfäden-Zerfaserung: denn die große wankende Gemäldegallerie auf der Netzhaut kann unmöglich durch eine Bewegung des Nervengeists (oder was man nehmen will: denn auf Bewegung läuft es doch hinaus) sich zurückschieben in's Gehirn, wobei noch dazu die zwei Gallerien der zwei Augen durch die zwei Zinken des Sehenervens durchrücken und in dessen Stiel zu Einem Gemälde zusammenfallen müßten.

Folglich muß das Bild im Auge ꝛc. wenn es zu etwas dienen soll, vorn an der Spitze des Nervens empfunden werden — mit Einem Wort, es ist noch närrischer die Seele in den Zwinger der vierten Gehirnkammer d. h. in einen Porus dieses Knollengewächses zu sperren als es wäre, wenn einer, der wie ich ein beseelendes Ich in die Blume setzt, dasselbe in's Souterrain des dumpfen Kerns heftete. Lieber wollt' ich die Seele doch in das feinste Honiggefäß der Sinnen, in die Augen verlegen als in's unempfindlichere Gehirn, wenn ich nicht überhaupt glaubte, daß sie wie eine Hamadryade jedes Nervenästgen dieser Thierpflanze bewohne und wärme und rege. Der unterbundne oder durchschnittne Nerve

bringt zwar keine Empfindung mehr zu, aber nicht wegen unterbrochener Kommunikation mit der Seele und ihrer Wohn-Gehirnkammer, sondern weil ihr der nährende Lebensgeist abgeschnitten ist: denn die Nerven brauchen wie alle feinere Organisationen so sehr fortdauernden Kost-Zuguß, daß der stockende Herz- und Arterienschlag in Einer Minute alle ihre Kräfte aufhebt.

Ich gehe weiter und sage — um zwei Irrthümern zu widersprechen — vorher heraus: diese Organe empfinden nicht, sondern werden empfunden; zweitens die Organe sind nicht die Bedingung aller Empfindung überhaupt, sondern nur einer gewissen.

Das letzte zuerst: da das Organ (d. h. seine Veränderung,) das so gut ein Körper ist als irgend ein grobes Objekt, dessen seine jenes an die Seele legt, dennoch von dem geistigen Wesen unmittelbar und ohne ein zweites Organ empfunden wird: so müssen alle körperliche Wesen dem geistigen so gut Empfindungen geben als die Nerven, und eine unverkörperte Seele ist nur darum nicht möglich, weil sie im Falle des abgelöseten Körpers alsdann das ganze materielle Universum als einen plumpern trüge.

Meine erste Behauptung war: man sollte nicht sagen, empfindende Organisation sondern em-

pfundne. Die Nerven empfinden nicht den Gegenstand, sondern verändern nur den Ort wo er empfunden wird, und ihre Veränderungen und die des Gehirns sind nur Gegenstände des Empfindens, nicht Werkzeuge desselben oder gar es selber. Aber warum? —

Ich habe mehr als ein Darum. Ein Körper ist nur der Bewegung fähig, ob sie gleich freilich nur der Schein der gedachten Zusammensetzung und das Resultat der in einfache Theile verhüllten Kräfte ist. Die Saite, die Luft, die Gehörknöchelchen, die Gehörnerven erzittern; aber die Erzitterung der letztern erkläret so wenig das Empfinden eines Tons als das Erzittern der Saite es könnte, wenn die Seele an diese gekettet wäre. So ist troz aller Bilder im Auge und Gehirn das Ersehen derselben doch noch ungethan und unerklärt; oder ist wohl darum, weil die Sinne Spiegel voll Bilder sind, etwan das geistige Auge entbehrlich oder ersezt? Und sezt die Veränderung des Nervens (d. h. die Empfindung) nicht eine zweite in einem zweiten Wesen voraus, wenn sie soll bemerkt werden? oder stellet sich in diesem Wesen wieder eine Bewegung die Bewegung vor?

Dieses bringt mich aufs Gehirn. Dieser gröste und gröbste Nerve — der Resonanzboden aller andern — hält der Seele die Schattenrisse derer Bilder vor, die von den andern zugeführt wurden. Im

Ganzen glaub' ich dient das Gehirn mehr den Muskelnnerven, den Glieder-Zügeln, die da in der Hand der Seele zusammenlaufen, und mehr allen überhaupt als nährende Wurzel; aber weniger dient es als Reiszeug der mahlenden Seele. Da unsere meisten Vorstellungen auf grundirende Gesichtsbilder aufgetragen sind: so denken wir wahrscheinlich mehr mit dem Sehnerven als mit dem Gehirn. Warum bemerkte Bonnet, daß tiefes Denken die Augen und scharfes Sehen das Gehirn ermüde? Warum stumpfen gewisse Ausschweifungen zugleich das Gedächtniß und die Augen ab? Die ausserhalb des Auges gaukelnden Fieberbilder der Kranken und der lebhaften Menschen wie Kerdan, der im dunkeln sah was er feurig dachte, erklären sich aus meiner Vermuthung.

Ueber das Gehirn hat man zwei Irrthümer; aber der Himmel bewahre meine Freunde nur vor dem einen. Denn vor dem andern kann sie Reimarus bewahren, der recht erwiesen hat, daß das Gehirn keine Aeolsharfe mit ziternden Fibern noch eine dunkle Kammer mit geschobnen Bildern ist, noch eine Spielwelle mit Stiften für jede Idee, die der Geist umdreht, um an sich seine Ideen ab und vorzuorgeln. Ist nun nicht einmal die vorher bestimmte Harmonie des Gehirns und des Geistes oder das Akkompagnement beider begreiflich: so ist die Identität der-

selbst gar unmöglich; und eben vor diesem Irrthum hat eben der oben gedachte Himmel meine Freunde zu bewahren. Der Materialist muß erstlich alles das aufstellen, was Reimarus umgestoßen hat; er muß im Gehirnbrei die Millionen Bilderkabinetter von 70 Jahren petrifiziren und doch wieder wie Eidophysika beweglich machen und die gemischten Karten Bilder an jede Terzie austheilen; er muß darauf sehen, daß diese beseelten tanzenden Bilder in Reih und Glied gezwungen werden. Und dann geht doch seine Noth erst recht an: denn nun muß er — wenn wir ihm auch zugeben, daß die Bilder sich selber sehen, die Gedanken sich selber denken, daß jede Vorstellung alle andere und sogar das Ich, wie eine Monade das All, dunkel nachspiegle, und daß sonach jede Idee eine ganze Seele sey — nun muß er (sagen wir,) erst einen Generalissimus herschaffen, der dieses unermeßliche flüchtige Ideenheer kommandire und stelle, einen Setzer, der das Ideen-Buch nach einem unbekannten Manuskript setze und, wenn Träume, Fieber, Leidenschaften alle Schriftkästen in einander geschüttet haben, alle Lettern wieder alphabetisch lege. Diese regelnde Einheit und Kraft — ohne welche die Symmetrie des Mikrokosmus so wenig als des Makrokosmus, der vorgestellten Welt so wenig wie der wirklichen zu erklären steht — nennen wir eben einen Geist.

Freilich ist durch diese unbekannte Kraft weder die Entstehung noch die Folge der Ideen vermittelt und erklärt; aber bei der bekannten der Materie, bei der Bewegungskraft, ist's nicht bloß unbegreiflich sondern gar unmöglich; und Leibniz kann leichter die Bewegung aus fremden dunkeln Vorstellungen erklären als der Materialist Vorstellungen aus Bewegungen. Dort ist die Bewegung nur Schein und existirt nur im zweiten betrachtenden Wesen, aber hier wäre die Vorstellung Schein und existirte im zweiten — vorstellenden Wesen.

Ich habe oft mit Weltleuten, die gut beobachten und elend schließen, mich gezankt, weil sie bei der kleinsten Abhängigkeit der Seele vom Körper — z. B. im Alter, Trunke ꝛc. — die eine zum bloßen Repetirwerk des andern machten; ja ich habe sogar gesagt, kein Tanzmeister sey so dumm daß er so schlösse: »weil ich in bleiernen Schuhen plump, in hölzernen flinker, und in seidnen am besten tanze: so »seh' ich wohl, daß die Schuhe mich mit besondern »Springfedern aufschnellen; und da ich kaum mit »bleiernen Schuhen aufkann, so brächt' ich's barfuß »nicht zu einem einzigen Pas.« Die Seele ist der Tanzmeister, der Körper der Schuh.

Wir fassen keine Einwirkung weder von Körpern auf Körper, noch von Monaden auf Monaden; mithin eine von Organen auf das Ich noch minder.

Daher wissen wir, daß die Kohäsion und Gütergemeinschaft zwischen Leib und Seele immer einerlei oder höchstens in den Zeiten grösser ist, wo sie Andere kleiner vermuthen; denn der gröste Tiefsinn, die heiligsten Empfindungen, der höchste Aufschwung der Phantasie bedürfen gerade das wächserne Flügwerk des Körpers am meisten, wie es auch seine darauf kommende Ermattung verbürgt; je unkörperlicher der Gegenstand der Ideen ist, desto mehr körperliche Hand- und Spanndienste sind zu dessen Festhaltung vonnöthen und höchstens in die Zeiten der dummsten Sinnlichkeit, der geistigen Abspannung, des dunkeln Blödsinns müßte man die Zeiten der Loskettung vom Körper fallen lassen. Sogar die moralische Kraft, womit wir aufschiessende üppige Triebe des Leibes niedertreten, arbeitet mit körperlichem Brech- und Handwerkszeug; und die Seele bietet nur das Gehirn gegen den Magen auf. — Dazu kommt, daß die Gränzen und die Hindernisse einer solchen Losfesselung und Ankettung eben so wenig anzugeben wären als die Ursachen derselben. Noch weniger können, wie einige meinen, im Traume die Bande der Seele schlaffer und länger werden. Der Schlaf ist die Ruhe der Nerven nicht des ganzen Körpers. Die unwillkürlichen Muskeln, der Magen, das Herz arbeiten darin fort, nicht viel weniger als im wachenden Liegen. Nur die Nerven und das Gehirn,

d. h. das Denken und Empfinden stocken. — Daher erquickt der Schlummer reitende und fahrende Menschen, die also mit nichts als den Nerven ruhen. Daher werden Nervenschwache, die jede Ruhe abmattet, vom traumlosen Schlaf erfrischt. Beiläufig ohne die Theorie der Desorganisation, die negative und positive Nerven-Elektrizität annimmt, sind die Meteore des Schlafes unerklärlich — z. B. unerklärlich ist dann, warum gerade Opium, Wein, Manipuliren, Thierheit, Kindheit, Plethora, nahrhafte Kost, Gerüche auf der einen Seite Schlaf befördern und Tortur, Ermattung, Alter, Mäßigkeit, Gehirndruck, Winter, Blutverlust, Furcht, Gram, Phlegma, Fett, geistige Abspannung ihn auf der andern auch erregen. — — Höchstens im tiefen Schlafe, wo der Nervenkörper ruht, könnte man die Seele vom Irrdischen losgekettet denken; im Traum hingegen eher enger angeschlossen, weil der Traum so gut wie das tiefe Denken, das wie er die fünf Sinnenpforten abschließt, ja kein Schlafen ist. Daher zehren Träume die Nerven so sehr aus, zu deren innern Ueberspannungen jene noch äussere Eindrücke gesellen. Daher verleiht der Morgen dem Gehirn und dem Traume gleiche Belebung. Daher gebt dem schlafenden Thiere — ausgenommen den weichlichen zahmen Hund — das ungesunde Träumen ab. Daher giebt schon Aristoteles ungewöhnliche Träume für Vorbe-

für das Krankenwärters-Amt. Daher hab' ich jetzt geträumt genug und der Leser geschlafen genug. —

---

37. Hundsposttag.

Der Amoroso am Hofe — Präliminarrezesse der Hochzeit — Rettung des höflichen Krümmens.

Am Morgen nach jener grossen Nacht nahm Viktor von dieser geweihten Grabeserde seiner schönsten Tage mit unverhüllten Thränen-Abschied. Er sah sich oft um nach diesen Ruinen seines Palmyra, bis nichts davon übrig stand als der Bergrücken als Brandmauer. »Wenn du nach vier Wochen wieder »hieher gehest, dachte er, so ist's nur, um dem To»desengel zuzusehen, wie er deinen Emanuel auf den »Altar und unter das Opfermesser legt.« Er sagte sich's, wie theuer er dieses Laubhüttenfest durch den Verlust eines Freundes bezahle; wie dieser ohne einen solchen Ersatz einen eben so grossen Verlust erleide. Denn er fühlte daß das fürchterliche Wort »Schurke« als eine ewige Felsenwand zwischen ihre auseinander getheilten Seelen nun getreten sey — Er stellte sich zwar vor und recht gern, was den vergangnen Freund lossprach, besonders die Verhetzung

durch Matthieu, und Flamins Zuhorchen, als er Klotilden ewige Liebe zuschwor; ja er verfiel sogar darauf, daß der Evangelist den armen Flamin vielleicht besondere (die vom Apotheker vorgeschlagnen) Motiven einer Liebe, durch deren Gegenstand die Gunst des Fürsten festzumachen war, weit im Hintergrunde sehen lassen — aber sein Gefühl sagte ihm unaufhörlich: »er hätte doch nicht glauben sollen!« — Ach hättest du mich doch, (sagte er gerührt bei der Erblickung der Stadt) mit Kugeln oder mit andern Schmähungen durchbohrt, damit ich dir hätte leicht vergeben können — aber gerade mit diesem fortfressenden Giftlaute!« — Er hat Recht: die Beleidigung der Ehre wird darum nicht kleiner, weil sie der andere aus voller Ueberzeugung des Rechts begeht. Denn die Ueberzeugung ist eben die Beleidigung; und die Ehre eines Freundes ist so etwas Großes, daß die Zweifel an ihr fast nur durch eignes Geständniß entstehen dürfen. Aber so werden aus kleinen Verhehlungen leicht Trennungen wie aus Nebeln im März Gewitter im Julius. Nur eine vollendete edle Seele vermag es, den geprüften Freund nicht mehr zu prüfen — zu glauben, wenn die Feinde des Freundes läugnen — zu erbeben wie über einen unreinen Gedanken, wenn ein stummer verfliegender Argwohn das holde Bild beschmutzt — und wenn endlich die Zweifel nicht mehr zu bezwingen

sind, sie noch lange aus den Handlungen fortzuwei- sen, um lieber in eine kameralistische Unvorsichtigkeit zu fallen als in die schwere Sünde gegen den heiligen Geist im Menschen. Dieses feste Vertrauen ist leichter zu verdienen als zu haben.

Im lärmenden Hammer- und Mühlenwerk der Stadt war ihm wie in einer öden Waldung. An zarte Seelen verwöhnt kamen ihm die städtischen alle so stachlicht und ungeschliffen vor: denn die Liebe hatte wie die Tragödie seine Leidenschaften gereinigt, indem sie solche erregte. — Alles hing so verfallen, so verraset zum Einbrechen herüber, indeß die glatten Spiegelwände in Maienthal massiv und leuchtend aufstiegen: denn die Liebe ist das einzige, was das Herz des Menschen bis an den Rand vollgießet wiewohl mit einem bald einsinkenden Nektar-Schaume; sie allein fasset ein Gedicht von etlichen tausend Minuten ab ohne den klirrenden R-Buchstaben, wie der Dominikaner Carbone über sie ein eben so großes Gedicht unter dem Namen L' R—sbandita ohne ein einziges R verfertigte — Daher ist sie wie die Krebse in den Monaten ohne R am schönsten.

Das erste, was er in Flachsenfingen zu machen hatte, war ein Brief an Klotilde. Denn da der Evangelist Matz um aller Wahrscheinlichkeit nach in alle Welt ausgehen und das Evangelium vom Schuß-Duel zwischen den zwei Freunden allen Völkern pre-

digen würde, so war nichts anders für den heiligen Ruf seiner Geliebten zu thun als sie in eine Braut zu verwandeln durch eine öffentlich erklärte Verlobung. Flamins neues Ereifern konnte gegen Klotildens Rechtfertigung in keine Betrachtung kommen. Der Ausruf „du bist mein Bruder,“ den die Konvulsionen der Angst Klotilden entrissen hatten, war natürlich für Flamin unbegreiflich und ohne Wirkung geblieben; — für den lauernden Matz aber war er ein herrlicher Kernspruch und ein dictum probans seines Lehrgebäudes von ihrer Verschwisterung geworden. — Im Briefe also ging Viktor seine Freundin um die stumme Erlaubniß zu seinem Werben an: er überließ es ihr schweigend, die uneigennützigsten Motiven seiner Bitte zu errathen. —

Er erschien jetzt auf dem Kriegsschauplatz der Seelen, von dem man selten eine genaue Karte erwischt, am Hofe: — seinem mit Paradiesen angefüllten Herzen kamen sogar die Zimmer vor wie Glaskästen einer ausgebälgten Volerie, die man mit Streuglanz, Konchylien und Blumen übersäet, und die lebendigen Stücke der Zimmer wie getrocknetes, mit Arsenik oder Holz ausgestopftes Gevögel, durch die Schlangen war Drath geführt, wie durch die Schwänze der großen Thiere und die Baumläufer am Thron standen auf Drath — — So sehr wurde er bloß durch das Pfingstfest der Gegenfüßler von

uns, die wir bei kälterem Blute das Erhabene und Edle eines Hofs leicht bemerken. — Das Neueste was er da hörte war, daß der Fürst in Gesellschaft der Fürstin zum Gesundbrunnen in St. Lüne abreise, um die gichtbrüchigen Füße wie diese die Augen heil zu haben. Viktor war wirklich nicht ganz tolerant, da er bei sich dachte: „wenn ihr's nicht besser haben wollt, so geht meinetwegen zum T —." Das Paulli-num war für ihn ein Rathaus und jedes Vorzimmer eine Marterkammer; der Fürst behandelte ihn nicht höfisch-höflich, sondern kalt, welches ihm desto weher that, da es bewies, er habe ihn geliebt — Die Fürstin kälter — Bloß Matthieu der mit Leuten am liebsten sprach, die ihn tödlich haßten, hatte ein Gesicht voll Sonnenschein — Von diesem und von seiner Schwester und einigen Ungenannten hatt' er leichtes Schlangengift der Persiflage über sein Duel einzunehmen und zu verwinden, das wohl der Magen wie anderes Schlangengift verdaut, das aber in Wunden gesprüzt das Lebensblut auflöset —— Geräth denn nicht sogar mein Korrespondent in Eifer und schickt mir seinen Eifer durch meinen capsarius *), den Hund zu und sagt: „Es bleibe doch einer einmal kalt, der warm ist nämlich verliebt, und den noch nicht der Tod kalt gemacht, er verbleib' es

*) So hieß der römische Sklave, der den Kindern die Schulbücher nachtrug.

»sage ich vor dem stechenden Lächeln einer Hof-Schwesterschaft über seine empfindsame Liebe, zumal vor solchen höhern Damen, die Gottheiten sind denen allemal (wie bei den Scythen) der Fremde geopfert wird und denen (wie die Gallier von ihren Göttern glaubten) Uebelthäter, roués, Orleans die liebsten Opfer sind! — Oder er höre sich, wenn er auch das hinnimmt, gelassen von einem Evangelisten über seine Liebe persifliren, der darin folgende Grundsätze erfindet und gestehet: La décense ajoute aux plaisirs de l'indécense: la vertu est le sel de l'amour; mais n'en prénés trop — J'aime dans les femmes les accès de colère, de douleur, de joie, de peur: il y a toujours dans leur sang bouillant quelque chose qui est favorable aux hommes — C'est là où la finesse demeure courte, qu'il faut de l'enthousiasme — Les femmes s'étonnent rarément d'être crues faibles; c'est du contraire qu'ils s'étonnent un peu — L'amour pardonne toujours à l'amour, rarément à la raison — Glücklich sind, (Teufels Kerls) Antagonisten, die einander prügeln dürfen.«

Der Evangelist warf einen baizenden Tropfen auf Viktors Herznerven, da er trotz seiner Wissenschaft um Flamins adeliche Abstammung, ihn damit aufzog, »daß er wie ein französischer Aequilibrist sich mit Bürgerlichen — zwar nicht vermähle, aber doch

»doch — schiesse.« — Und es ging ihm durch die Seele, seinen ausgestohlnen Freund so sehr an Freunden verarmt zu sehen, daß dieser Matthieu der lezte und der Stammhalter war, der sich nicht einmal vor Viktor die Mühe gab, in den höhern Zirkeln die Rolle eines Freundes von Flamin zu nehmen und fortzuspielen. — Einem guten Menschen wird das weiche Herz gleichsam in eine Quetschform eingeschraubt, wenn er vor Leuten stehen muß (wie hier Viktor vor so vielen) die ihn hassen und beleidigen — anfangs ist er heiter und kalt und freuet sich, daß er sich nichts darum schiert — aber er rüstet sich unwissend mit immer mehr Verachtung, um der Beleidigung etwas entgegenzustellen — endlich meldet sich der Anwachs der Verachtung durch das unbehagliche Gefühl der entfliehenden Liebe an und des eindringenden Hasses und das bittere Scheidewasser ergreift und zerfrißt sein eignes Gefäß, das Herz — Dann werden die Schmerzen so groß, daß er die alte Menschenliebe, die das warme Element seiner Seele war, wieder in Strömen in den Busen rinnen läßt. Bei Viktor kam noch etwas zur Erbitterung — seine Erweichung: man ist nie kälter als nach großer Wärme, so wie Wasser nach dem Kochen eine größere Kälte annimmt als es vorher hatte. Liebe, Rausch und zuweilen die aus dem Anblick der Natur getrunkne Begeisterung machen uns

gegen unsere Lieblinge zu gut und gegen unsere Antipoden zu hart. Als nun Viktor in dieser bittern Laune neben einem Spieltisch zusah und über die ganze Assemblee sich innerliche Vorlesungen hielt, lectures upon heads *), wo er sich statt der Köpfe aus Pappendeckel blos mit dickern behalf: so fiel durch die Erinnerung an die stille Menschenduldung, womit Klotilde sich in eben diese Menschen ihren Eltern zu Liebe bequemet hatte, der ganze Eispanzer, der sich um sein Herz wie um eine Blume gelegt hatte, zerflossen herab und sein erwärmtes Herz sagte mit der ersten heutigen Freude: „Warum hass' ich „denn diese eben so gequälten als quälenden Gestal„ten so hart? Sind sie nur meinetwegen, haben sie „nicht auch ihr Ich? Müssen sie sich mit diesem „mangelhaften, gepeinigten Selbst nicht durch die „ganze Ewigkeit schleppen? Wird nicht jeder von „irgend einer fremden Seele noch geliebt, warum „willst denn du nur Stof zum Abscheu an ihnen „sehen und aus jeder Mine, aus jedem Laute Säure „ziehen? — Nein, ich will die Menschen blos „lieben, weil sie Menschen sind." — Ja wohl! die Freundschaft kann Vorzüge begehren, aber die Menschenliebe blos Menschengestalt. Daher haben wir eben alle eine so kalte, eine so wechs

---

*) So nannte Stevens sein satirisches Kollegienlesen über Köpfe aus Pappendeckel, dem halb London zulief.

feinde Menschenliebe, weil wir den Werth der Menschen mit ihrem Recht vermengen und nichts an ihnen lieben wollen als Tugenden.

Unserem Viktor wurde so leicht wie nach einem Gewitter: das Bitterste, womit uns Beleidigungen angreifen, ist daß sie uns zu hassen nöthigen. Auf der andern Seite fühlte er jetzt, wie unrein unser für Tugend ausgegebene Widerstand gegen Schlimme sey und wie sauer es selber einer edeln Seele werde, Feinde zu bekämpfen ohne sie anzufeinden — denn dieses ist noch schwerer als sie zu beglücken und zu beschützen ohne sie zu lieben. — —

So strichen einige Wochen unter seinen erzwungenen Landungen am feindlichen Hofe vorüber — denn die Bitte seines Vaters beherrschte sein Herz — und unter vergeblichen Hoffnungen auf Klotildens Entscheidung und unter thränenden Zurücksehnen in die innehaltenden Tage der Liebe und in die verheerten Tage der Freundschaft. Klotildens Schweigen willigte aber eben in seine Ankunft ein; doch meldete er ihr durch einen zweiten Brief noch zum Ueberfluß das Datum derselben. Uebrigens wurde ihm, — so an den Thron wie an einen Baum gebunden, so aus allen Gegenständen seiner Liebe herausgeschleudert, so auf nichts geheftet als auf eine von weitem donnernde Zukunft, in der sein Emanuel nach 14 Tagen unter die Erde einsinkt und seine

Klotilde in tausend Schmerzen — die Gegenwart schwül und eng. Um ihn ging ein unreifes Gewitter herum und wie an den Tag- und Nachtgleichen, ruhten die Wolken unbeweglich wie ein großer Nebel über ihm und das verborgne Arbeiten im hohen Gewölke des Schicksals hatte noch nicht das Zusammenfliessen in Thränen entschieden oder das Zertheilen in Blau.

Endlich ging er nach St. Lüne ... Warlich nur wehmüthig-beglückt! O! könnt' er auf den Lüner Fußsteig blicken oder auf das Pfarrhaus, das die Bühnen der begrabnen Freundschaft bedeckte, ohne das Auge überfliessend abzuwenden, ohne daran zu denken, wie viel eitler das Lieben als das Leben der Menschen sey, wie das Schicksal gerade die wärmsten Herzen zur Zerstörung der besten anwende, (so wie man nur *Brennspiegel* zum Einäschern der *Edelsteine* gebraucht) und wie manche stille Brust nichts ist als der gesunkne Sarg eines erblaßten geliebten Bildes? — Es ist ein namenloses Gefühl, einen Freund lieben zu wollen aus Erinnerung und ihn fliehen zu müssen aus Ehre: Viktor *wünschte*, er *dürfte* seinem bethörten Liebling vergeben; aber vergeblich: das arsenikalische Wort das mich in seinem Namen schmerzt, blieb troz aller, aller versüssenden Säfte, mit denen er's einwickelte, doch unaufgelöset und fressend und tödlich in seiner Seele

liegen. Guter Flamin! ein Fremder könnte dich lieben, ich z. B. aber dein Jugendfreund nicht mehr!

Viktor schritt zögernd vor dem Bilder- und Musiksaal seiner nachgespiegelten und nachgetönten Kindheit vorbei, vor dem Pfarrhaus, desgleichen vor der scheuernden Apollonia die er gern tiefer grüßte als sein Stand zuließ, und vor dem alten Mops, der sich in keinen Familienzwist einmengte, sondern ihn freimüthig mit dem Schwanz invitirte. — Nicht sein Stolz hielt ihn ab, die (vorgeblichen) Eltern seines Opponenten zu besuchen, sondern die Aengstlichkeit that's, die ihn besorgen ließ, die guten Menschen würden sich vielleicht vor ihm im verlegnen Kampfe zwischen Höflichkeit, zwischen alter Liebe und neuem Groll abquälen. Aber er beschloß, durch einen Brief an die edelmüthige Pfarrfrau seine Liebe zu befriedigen und ihre Empfindlichkeit.

Dann trat er vor seine Geliebte! — Ich hab' es vor-vorgestern unter dem Lesen der deutsch-französischen Geschichte, wo bekanntlich auch der gekrönte Name Klotilde regiert, an den verdoppelten Schlägen meines Herzens gemerkt, wie mir erst seyn würde, wenn ich diese Klotilde, die ich seit drei viertel Jahren gelobt habe, vollends gar sähe: denn daß Knef so wie der Hund keine Spitzbuben sind, und daß die ganze Historie nicht blos vorgefallen ist, sondern auch noch vorfällt, erseh' ich aus hundert

Zügen, die wohl keine Phantasie erfinden kann. Würde der Biograph der Heldin ansichtig: dann entstände nichts als ein neues Heft und ein neuer — Held, welcher ich wäre ....

Sie war krank: jener Abend war wie ein Stoßvogel auf ihr Herz gefahren und hatte die blutigen Krallen noch nicht herausgezogen. Ihre Seele schien der Engel zu seyn, der die entseelte Hülle eines Frommen hütet. Der Kammerherr begegnete dem Hofmedikus als ob er von keinem Duelliren wisse. Was sonst Mütter thun, that der Vater: er vergab jedem, der von Stande war und der die Tochter wollte. Der Antrag, den ihm Viktor endlich machte, frappirte ihn nur, weil er bisher gedacht hatte, dieser verschieb' ihn blos wegen der Ungewißheit über Klotildens Erbschaft und Verwandschaft. Seine Antwort bestand in unendlichen Vergnügen, unendlicher Ehre ꝛc. und andern Unendlichkeiten: denn bei ihm war alles eins; daher auch Platner mit Recht behauptet, der Mensch könne im Grunde blos das Endliche nicht denken. Le Baut hätte die Tochter hergegeben, wenn er auch nicht gewollt hätte: er konnte ins Gesicht nichts abschlagen, nicht einmal eine Tochter. Auch konnte keiner kommen und um Klotilden ansuchen, der nicht in irgend eines seiner Projekte (seine vier Gehirnkammern lagen bis

en die Decke davon voll hineingepasset hätte. Natürlicher Weise war ihm also ein Schwiegersohn jezt am meisten erwünscht, da ihm etwan die Tochter gar mit Tod abgehen könnte, ohne daß er sie noch zu einem Springstab und Hebebaum seines Leibes gebraucht hätte — und da ihm zweitens das Duell-Gerede das Herz anfras; nicht als ob er nicht durch gesunde wurmförmige Bewegungen die härtesten Dinge verdauet hätte, sondern weil er wie gebildete Menschen ohne Ehre, bei kleinen Beleidigungen gern mit Lärmkanonen und Feuertrommeln erschien, um sich das Recht zu erschleichen, bei vollständigen, aber ergiebigen und mit Silberadern durchzognen Entehrungen mausestill da zu liegen. Das einzige was der Kammerherr nicht gern sah, was er aber sogleich dadurch hob, daß er dem Hofmedikus das Wort (über die Tochter) gab, das war, daß er vorher das nämliche Wort (in geheim) unserem Matz gegeben hatte. Da ihm der bald wiederkommende Lord mehr schaden und helfen konnte als der Minister: so brach er gern das alte Wort, um das neueste zu halten; denn nicht blos den letzten Willen, sondern auch jeden kann der Mensch ändern wie er will und wenn er ein Mann von Wort ist, so wird er gern ganz entgegengesezte Versprechungen thun, um sich zum Halten zu nöthigen. Was konnte die Schwiegermutter, die Kammerher-

rin, die immer die Waffenträgerin und Lignistin des Evangelisten war, weiter dabei machen als ein freundliches Gesicht und die Bemerkung: niemand ist schwerer zu regieren als ein Ehemann, den jeder regiert.

Die Formalien der Verlobung selber warteten auf die Zurückkehr des Lords und auf andere Verhältnisse. — Lasset mich nichts sagen von der durch so viele Leiden veredelten Liebe dieses Paars: wenn mit der Liebe sich gar die Menschenliebe noch vermählt (welches mancher gar nicht verstehen wird); — wenn im Athem der Liebe alle andere Reitze des Herzens schöner werden, alle feine Gefühle noch feiner, jede Flamme für das Erhabne noch höher, wie in der Feuer- und Lebensluft jeder Funke ein Blitz und jedes Johanniswürmgen eine Flamme wird; — wenn beide Menschen einander selten mit den Augen, und oft mit den Gedanken begegnen; — wenn Viktor ein Herz fast zu behalten scheuet, dem er soviel kostet, so viel dunkle Tage, so viel Sorgen und fast einen Bruder; — und wenn Klotilde eben dieses zarte Scheuen erräth und ihn für ihre Leiden belohnt: dann ist's unmöglich vielen Menschen den Umriß einer solchen Aetherflamme, geschweige die Farben derselben zu geben; — für wenige ist's unnöthig.

Viktor blieb einige Tage, besuchte aber natürlich die Britten und ihren fortdauernden Klub nicht. Le Baut fand dieses vorsichtig, »denn man wisse von sicherer Hand, es seyen Jakobiner und verkappte Franzosen.« — Viktor nahm endlich — ehe die zwei gekrönten Badgäste mit einigem Gefolge ankamen — Abschied von seiner Verlobten, in deren Augen wie in seinen bei der Nachricht, daß er nach Maienthal abgehe des längsten Tages wegen, Thränen standen, die mehr als einen Schmerz bezeichneten.

Wir Leser wollen unterdessen uns vom Kammerherrn beurlauben, der mit seinen diagonalen Augenbraunen — bei der Nasenwurzel konvergiren sie in Gestalt des mathematischen Wurzelzeichens — mit wahrer verbindlicher Höflichkeit sich von uns trennt. Ich weiß, wenn wir fort sind, läßt er uns Gerechtigkeit widerfahren und macht zuviel aus uns: denn er verläumdet nie, weder aus Boßheit noch Leichtsinn, und wen er verläumdet, den hat er die ernsthafte Absicht zu stürzen, weil er lieber unglücklich als schwarz macht. — Als ich ihn sich so bücken sah gegen uns: verfertigte ich in Gedanken halbe Satire auf ihn, wovon das Wahre und Ernsthafte das sein mag: daß die Menschen wirklich dazu erschaffen sind, sich so krum zu machen wie der spiritus asper ist. Ich baue eben nicht darauf viel, daß Geometer ge-

schrieben haben, wenn die Götter eine Gestalt annähmen, so müßt' es die vollkommenste, die eines Zirkels seyn: ich könnte zwar daraus folgern, ein krummer Rücken wäre wenigstens eine Annäherung zur Göttergestalt, weil's ein Bogen und Segment aus einem Zirkel wäre — aber ich mag nicht: denn das Physische ist Kinderei dabei und nur in so fern von Belang, als es das innere Krümmen und Kriechen der Seele theils anzeigt, theils (z. B. durch Verengerung der Brust) befördert. Sogar am Hofe würde man das äussere Krümmen erlassen, wenn man gewiß wissen könnte, daß das edlere, innere der Denkungsart da wäre ohne das Zeichen, denn da nach Kant Unterwürfigkeit und Niederschlagung unsers Eigendünkels die Foderung der reinern und der christlichen Moral ist: so muß einer, der gar keine moralischen Vorzüge hat, mit dem Selbstbewußtseyn davon noch tiefer nieder als zur Demuth, die schon der Tugendhafte hat, er muß zu dem sinken, was ich ein edles Kriechen nenne. Ich gestehe, ich verachte die Uebung nicht, die darin die kleinen Regeln der Lebensart gewähren, die ja ohnehin nichts seyn soll als die Tugend in Kleinigkeiten, die Regeln nämlich, daß man sich bückt wenn man widerspricht — wenn man lobt — wenn man eine Beleidigung erfährt — wenn man eine anthut — wenn man den andern bückt — wenn man gerade eben

des Teufels werden möchte. Aber gut ist's, daß eine solche Tugend der Krümmung ihre eigne Exercierplätze hat und nicht vom Zufall abhängt. Am Hofe würde ein Mensch mit geradem Leibe und Geiste als höflich-tod ausgeschossen werden wie ein Krebs mit einem geraden Schwanze, den nur krepirte Krebse führen. Wenn sonst die Einsiedler niedrige Zellen erwählten, um nicht aufrecht zu stehen: so braucht der Weltmann das nicht; ihn drücken die hohen Speisesäle, die Lusttempel, die Tanzsallons desto tiefer nieder, je höher sie sind. — Es wäre schlimm, wenn diese so wichtige Tugend der Niederbückung erst eine besondere geistige oder körperliche Stärke, die sich ja niemand geben kann, voraussetzte; aber gerade umgekehrt will sie nur Schwäche haben, welches bei Pferden nicht so ist, die den Schwanz nicht mehr niederbringen, wenn dessen Sehnen abgeschnitten sind. Wenn die Pharisäer Blei in den Mützen führten, um sich das Bücken zu erleichtern *): so thut das Blei, das man auf die Welt bringt und das im Kopfe liegt, vielleicht noch größere Dienste. Daher ist's eine schöne

*) Die Pharisäer thaten es — wie gewisse Juden, die auch immer gekrümt einhergezogen und darum Krümlinge hießen — um Gott, der die ganze Erde ausfüllt, ein wenig Platz zu machen. Altes und neues Judenthum. 2 B. S. 41.

Versprechens. Wenig oder nichts ist an der Bothschaft schon darum, weil der Apotheker nur sein Eigenlob losschiessen und in das Lob Viktors verkleiden wollte, daß dieser mit so unendlicher Feinheit seine neulichen Winke, den Evangelisten zu untergraben, zu vollführen gewußt. Die Winke waren wie man sich erinnert, die zwei Vorschläge, der Liebhaber der Fürstin und der Ehemann Klotildens zu werden, um den Fürsten zu gewinnen und wie ein Schwein die Klapperschlange, Matzen, ohne Schaden zu verschlucken. Man muß der von einem Wurmstock von Schmerzen angenagten Seele Viktors vergeben, daß er aufbrauste und mit einem Auge voll tiefster Verachtung Zeuseln anfuhr: »ich weiß nicht, wer verdiente, solche Vorschläge anzuhören — wenn's nicht einer ist, der sie machen kann.«

Der Korrespondent hört traurig und kurz mit den Worten auf: »abends kam Viktor spät und mit geschwollnen Augen in Maienthal an, um zu sehen, ob am andern Tage der schönste Lehrer und der größte Freund verwelke!« — — Wir können uns alle denken wie die Umarmung eines Geliebten wenige Schritte von seinem Grabe seyn mußte — Der Freund, der uns sein Sterben drohet, greift schmerzhaft unsere Seele an, auch wenn wir es bezweifeln — wir können uns alle das nasse Auge denken, das

Viktor über die noch blühende Stätte seines verwelkten Rosenfest's geworfen. — Was ihn tröstet, ist die Unwahrscheinlichkeit des prophezeyten Sterbens, da Emanuel sich wie sonst befindet, und da der Selbstmord noch unmöglicher bei diesem frommen Geiste ist, der den Selbstmörder schon längst mit dem Hummer verglich, der die eine Scheere, die er selber mit der andern aus Stumpfsinn zerknirscht und kneipt, nicht herauszieht sondern absprengt. — Möge mir der Leser zur Beschreibung des längsten Tages *), die ich einsam unter der erhebenden Stille der Nacht machen werde, ein Herz wie des Indiers mitbringen, das gleich alten Tempeln stumm und dunkel, aber weit und voll heiliger Bilder ist!

*) So nennte Emanuel immer den Johannistag, obwohl nicht ganz astronomisch richtig.

38. Hundsposttag.

Die erhabene Vormitternacht — Die seelige Nachmitternacht — Der sanfte Abend.

Heute übergeb' ich Emanuels längsten Tag, der nun erloschen und abgekühlt unter den Tagen der Ewigkeit liegt, mit bleichen Abrissen den Phantasien der Menschen. Meine Hand zittert und mein Auge brennt vor den Szenen, die jezt in Leichenschleiern um mich treten und so nahe an mir die Schleier, aufheben. — — Ich schliesse mich heut Nacht ein — ich höre nichts als meine Gedanken — ich sehe nichts als die Nachtsonnen, die über den Himmel ziehen — ich vergesse die Schwächen und die Flecken meines Herzens, damit ich den Muth erhalte, mich zu erheben als wär' ich gut, als wohnt' ich auf der Höhe, wo um den grossen Menschen wie Sternbilder nichts als Gott, Ewigkeit und Tugend liegen. Aber ich sage zu denen, die besser sind — zum stillen grossen Herzen, das seine Pflichten vermehrt, indem es sie erfüllt und das sich beim Wachsthum seines Gewissens täglich blos mit grössern Verdiensten befriedigt — zu den hohen Menschen,

Menschen, die die Hand des Todes warm gedrückt haben, die ihn, wenn er auf Morgenauen herumgeht, friedlich fragen können: »suchest du mich heute« — zur lechzenden Seele, die sich unter dem Zypressenbaum kühlet — zu den Menschen mit Thränen, mit Träumen, mit Flügeln, zu allen diesen sag' ich: »Verwandte meines Emanuels, euer »Bruder strecket nach euch seine Hand durch die »kürzeste Nacht aus, ergreifet sie, er will von euch »Abschied nehmen!«

Die erhabene Vormitternacht.

Viktor stand aus seinen Träumen, in denen er nichts als Gräber und Trauergerüste für seinen Freund gesehen hatte, wehmüthig auf; aber er faßte beim Morgengruß geheime Hoffnungen, da er ihn ohne Fieber, ohne Beklemmungen, ohne Aenderungen in seinen angeblichen Todesmorgen treten sah. Ihm war jetzt blos vor dem Eindruck bange, den die getäuschte Hoffnung des Scheidens auf das schon halb aus dem irdischen Boden gerissene und von Erde entblößte Herz des Geliebten machen würde. Dieser hingegen hielt noch seine Träume fest, denen sogar seine nächtlichen Nahrung gaben; und er sah sehnend in das ungestirnte Blau und berechnete den langen Weg bis zur zwölften Nachtstunde, wo aus dem Himmel die Sterne und der Tod mit seinem

dunkeln unermeßlichen Mantel, in dem er und durch sein kaltes Reich trägt, vordringen würden. Sein Herz lag in einer unbeschreiblichen Mittagsruhe, die zum Theil von körperlichen Ermatten und vom schönen Tag herkam. Eine innere Windstille, die nirgends so groß und so magisch ist als in Seelen, an denen Wirbelorkane hin und her gerissen haben, überdeckte sein ganzes Wesen mit einer sehnsüchtigen Wonne, die in andern Augen als seinen in Thränentropfen zerflossen wäre.

O Ruhe, du sanftes Wort! — Herbstflor aus Eden! Mondschein des Geistes! Ruhe der Seele, wenn hältst du unser Haupt, daß es still liege, und unser Herz, daß es nicht klopfe? Ach eh' jenes bleich und dieses starr ist, so kommst du oft und geh'st du oft und nur unten bei dem Schlafe und bei dem Tode bleibest du, indeß oben die Stürme die Menschen mit den größten Flügeln gleich Paradiesvögeln am meisten umherwerfen!

Emanuels Ruhe, womit er die Gastrolle des Lebens bis aufs letzte Merkwort ausspielte, womit er alles einpackte — zurechtstellte — anbefahl — verabschiedete, trieb im gequälten Freunde Thränen und Stürme zusammen — Viktors Herz war zwar vom Schicksal über einem steinigten Weg wund geschleift, aber die Entzündungen desselben kühlte jetzt der Gedanke des Todes sanft ab; doch konnt' er es

— beim größten Unglauben an Emanuels Tod — nicht aushalten, es zu hören, wie ihm Emanuel den blinden Julius, dem man diesen Tod verbarg, von weitem mit den leisen Worten übergab: »hab' ihn »lieb wie ich, versorge, beschirme den Armen bis »du ihn dem Lord Horion übergeben kannst.« Seine bebenden Hände konnten kaum ein Paket an diesen Lord annehmen, das ihm der Liebling mit zärtlichen Augen und mit den Worten reichte: »wenn »diese Siegel geöfnet werden, so haben meine Eide »aufgehört und du erfähr'st alles.« Denn sein zartes Gewissen verstattete ihm nur den Inhalt, nicht das Daseyn von Geheimnissen zu verbergen. — Es wird uns nicht wundern, da Viktors Adern eine Wunde um die andere empfingen, daß er, um nicht durch Wallungen ihr Bluten zu vermehren, den Flötenspieler bat, heute nicht zu spielen: Musik hätte an diesem Tag über sein zerflossenes Herz zu viele Gewalt gehabt.

Den Morgen verbrachten sie in Abschiedsbesuchen bei alten Steigen, Lauben und Anhöhen; aber Emanuel machte hier nicht die grelle, tobende Forcerolle des fünften Akts; er schlug auf einer Erde, wo der Tod graset, keinen unphilosophischen Lärmen darüber auf, daß er die Blumen und die Saaten nicht mähen und das grüne Obst nicht gelben werde sehen:

sondern mit einem höhern Entzücken, das sich jenseits des Erden-Lenzes noch schönere versprach, machte er sich von jeder Blume los, ging er durch jedes Laub-Gewinde und Schatten-Nachtstück hindurch, zog er seine in der Erde liegende verklärte Gestalt aus jedem Spiegelteiche und eine liebevollere Aufmerksamkeit auf die Natur zeigte an, daß er heute Nachts dem näher zu kommen hoffte, der sie geschaffen. Er versuchte und Viktor vermied von allem diesen zu reden. »Nur nicht zum letztenmale!« sagte dieser. »Nicht? (sagte Emanuel) — »Geschieht nicht alles nur Einmal und zum letztenmale? — Scheidet uns nicht der Herbst und die »Zeit so gut wie der Tod, von allem? — Trennt »sich nicht alles von uns, wenn wir uns auch nicht »von ihm trennen? — Die Zeit ist nichts als ein »Tod mit sanftern dünnern Sicheln; — jede Minute ist der Herbst der vergangnen und die zweite »Welt wird der Frühling einer dritten seyn. — — »Ach wenn ich einmal wieder aus der Blumenfläche »einer zweiten weiche, und wenn ich am himmlischen Sterbetag das Zwielicht von der Erinnerung »zweier Leben sehe — — o in der Zukunft ruht »eine Anlage zur unendlichen Wonne so gut wie zur »Qual, warum schauert der Mensch nur vor dieser?« — Viktor bestritt die künftige Erinnerung. »Ohne Erinnerung (sagte Emanuel) giebt's kein Le-

» ben, nur Daseyn, keine Jahre, nur Terzien —
» kein Ich, nur Vorstellungen desselben — Ein
» Wesen zerfährt in so viel Millionen Wesen als es
» Gedanken hat — Erinnerung ist blos Bewußtseyn
» der gegenwärtigen Existenz » — Auch der Dichter
philosophirt, wenigstens für Dichtung und gegen
Philosophie. — Viktor dachte: » du Guter! mir,
» nicht dir macht' ich diese Einwürfe. »

Es war gegen Mittag: der Himmel war rein aber schwül; die Blumen meldeten das Zusammenziehen der Blitze durch ihr Verschließen an; alle Auen waren Rauchaltäre, und Düfte gingen als Propheten der Gewitterwolken voraus. Mit der physischen Gewittermaterie häufte sich in Viktor die moralische an — er dachte daran, daß oft ein heißer Tag den Schwindsüchtigen das Leben nehme; — er verwechselte zuweilen die Bitterkeit des Abschieds mit der Wahrscheinlichkeit desselben: denn der von der Luftperspektiv der Furcht betrogne Mensch findet ein Schreckenbild desto näher, je größer es ist; — er weinte, wenn er bloß daran dachte, daß er weinen könnte —: aber gleichwol würde die Vernunft die Oberhand über die Gefühle behalten haben, hätte nicht beide folgender Zufall betäubt.

In Maienthal wohnte ein Wahnsinniger, den man blos das tolle Todtengebein hieß. Aus drei Gründen wurd' er so genannt: erstlich weil er ein Knochenpräparat von Magerheit war — zweitens weil er die fixe Idee herum trug, der Tod setze ihm nach und woll' ihn an der linken Hand, die er deswegen immer verdeckte, ergreifen und wegziehen — drittens weil er vorgab, er seh' es denen die bald sterben würden, am Gesichte an, über das sich alsdann schon die Einschnitte und Abszesse der Verwesung ausbreiteten. In Moriz Erfahrungsseelenkunde *) ist ein ähnlicher Mensch beschrieben, der auch im Stande seyn soll, die Vorposten des Todes und seine zerreibende Hand auf Gesichtern voraus zu sehen, die andern glatt und roth vorkommen, wenn er sie mit dem Höllenstein der Verwesung ausgestrichen erblicket. — Dieses Todtengebein war's was in der Nacht des 4ten Pfingsttages, als Klotilde auf dem Kirchhof war, ausrief: Tod! ich bin schon begraben. — Viktor und Emanuel gingen unter dem Geläute der zwölften Stunde nach Hause und vor einem Hügel vorüber, woran das Todtengebein beklemmt saß: es bohrte sich die linke Hand, wornach der Tod griff, tief unter die Achsel: „brrrr! (sagt' es schüttelnd zu

---

*) Im 2ten Stück des 2ten Bandes.

»Emanuel). Er hat dich, aber mich nicht! Lauter
»Moder hängt an dir runter! Die Augen sind weg!
»Ert!»

Die Worte der Wahnsinnigen sind dem Menschen, der an der Pforte der unsichtbaren Welt horcht, merkwürdiger als die des Weisen, so wie er aufmerksamer den Schlafenden als den Wachenden, den Kranken als den Gesunden zuhört. Viktors Blut erstarrte unter dem eiskalten Grif in sein warmes Leben. Das tolle Gebein rannte fort, die linke Hand mit der rechten verhauend. Viktor nahm seines Freundes linke, blickte zur warmen Sonne auf und suchte sich zu verbergen und zu erwärmen und konnte nichts sagen. Unten am tiefblauen Himmel rauchten kleine Nebel auf, die Keime eines Abendgewitters; und in der schwülen Luft flog nichts als Gewärm.

Emanuel war stiller und fast ängstlich; aber es war nicht die Bangigkeit der Furcht, sondern jene Bangigkeit der Erwartung mit der wir allemal auf die Falten und Bewegungen des Vorhangs großer Szenen blicken. Die stechende Sonne erhielt das Paar zu Hause. Dem vom schwülen Dunstkreiß gedrückten Emanuel wurde fast der letzte Nachmittag zu lange. Aber sein Freund sah in diesem Dunstgewölbe immer ein moderndes Angesicht hängen, das sich in das geliebte frische einzuarbeiten schien und

immer hört er das tolle Todtengebein in seine Ohren sagen: »seine Augen sind raus!«

In der schwülen Stille, wo die Sonne die Minirgänge des Donners grub und lud, und wo die zwei Freunde vor den Ohren des blinden Julius nur mit Blicken von der heutigen Zukunft reden durften, stand gegen 4 Uhr ein fächelnder Abendwind auf, der alle hängende Flügel und Häupter erfrischte. Emanuel ließ diese kühlen Wogen herein, die — einwiegend und beruhigend über die gebückten Blumen am Fenster liefen und an den schwankenden Falten der Vorhänge niederflossen und verirrt durch das duftende Laubwerk des Zimmers plätscherten. Da kam eine unendliche Stille, eine auflösende Wonne, ein unaussprechliches Sehnen in Emanuels Herz. Seine Kindheitsfreuden — die Züge seiner Mutter — die Bilder indischer Gefilde — alle geliebte verstäubte Gestalten — Der ganze gleitende Wiederschein des Jugendmorgens floß vor ihm glimmend vorüber — Eine wehmüthige Sehnsucht nach seinem Vaterland, nach seinen gestorbnen Menschen dehnte seinen Busen mit süßen Beklemmungen aus — Dieses immergrüne Palmenlaub der Jugenderinnerung legte er als kühlendes Kraut um seine und Horions Stirne und den ganzen ersten Kreiß seines Daseyns trug er aus dem indischen Eden in dieses enge Gehäuse vor seine zwei letzten Geliebten herüber. Aber da er so

die Asche der Freuden-Phönixe auf dem Altar der Abendsonne aufhäufte — da er so am Ausgange über alle hintereinander liegende elysische Felder seines Lebens hinübersah — da vor ihm die ganze Erde und das Leben, mit Morgenthau und Morgenroth überzogen, sich in den dämmernden Spielplatz des Menschen verwandelten: so war er seiner Rührung und seines zerschmolznen Herzens nicht mehr mächtig, sondern im seeligen Zittern, im bebenden Dank gegen den Ewigen bat er den Blinden, die Flöte zu nehmen und ihm das Lied der Entzückung, das er sich allemal am Morgen des neuen Jahrs und seines Geburtstages spielen ließ, als Echo des austönenden Lebens nachzusenden.

Julius nahm die Flöte. Horion ging hinaus unter einen laut rauschenden Baum und sah in die tiefere Abendsonne. Emanuel stellte sich am wehenden Fenster dem Purpurstrom des Abendlichtes entgegen und das Lied der Entzückung fing an und floß in Strömen in sein Herz und um die eingesunkne Sonne.

Und da die Sphären-Laute von der Sonne auszuwallen schienen, die in der Abendröthe wie ein Schwan, in Melodien aufgelöset in Goldrauch und in Freudenthau vor Gott aus Entzücken starb — und da vor Emanuel alle Blumen, womit die zwi-

ge Güte unser Herz bedeckt, und alle Wonnegefilde, durch die ihre sanfte Hand den ungewissen Menschen führt, wie Engel vorüberflogen — und da er die künftigen Himmel näher rücken sah, in die der Weg des Lebens geht — und da er sah diese unendlichen Arme alle wunde Herzen decken, über alle Jahrtausende reichen, alle Welten tragen und ihn, ihn kleinen Erdensohn doch auch: o da konnte er unmöglich das volle Herz mehr halten, es brach ihm vor Dank und aus seinen Augen fielen die ersten — Thränen seines Daseyns. Diese heilige Tropfen verwischte er nicht: in ihnen zerlief die Abendröthe in ein loderndes Meer; die Flöte verhallete; Horion fand die schimmernden Augen noch; Emanuel sagte: o sieh ich weine vor Freude über meinen Schöpfer. — — Dann gab es unter den erhabnen Menschen, an dieser heiligen Stätte keine Worte mehr — der Tod hatte seine Gestalt verloren — eine erhabne Trauer betäubte die Schmerzen der Trennung — die Sonne, mit Erde bedeckt, berührte mit ihren aufgerichteten Stralen den Himmel und die Nacht und den Boden der Wolken — die Erde schimmerte magisch wie eine Traum-Landschaft, und doch war es leicht aus ihr zu weichen, denn den Himmel bedeckten die andern Traum-Landschaften.

Die Erden der Nacht (die Planeten) traten schon auf, die Sonnen der Nacht (die Fixsterne) gingen

schön nach ihnen hervor, der Mond hatte schon das südöstliche Gewitter um sich gehüllt: als Emanuel sah, daß es Zeit sey, die Szenen des Thals zu endigen und auf sein Thabor zu gehen, um dem Tod das Flügelkleid seiner Seele zu geben. Stockend bat er seinen Viktor, ein wenig voraus zugehen, damit er nicht das Trennen vom Blinden sähe und sich etwan durch eine Theilnahme verriethe: denn bei dem Blinden hatte Viktor die Reise in die andre Welt nur für eine auf dieser ausgegeben. Er stellte sich unglücklich hinaus vor die verstummten schwülen Gefilde, in denen einmal die Paradieses-Ströme seiner Liebe gegangen waren, auf denen er einmal an Klotildens Seite schönere Abende gesehen hatte: auf der Erde war Todtenstille wie in einer Kirche zu Nachts, blos den Himmel umbrausete ein auf die Erde gekrümmtes Bleigewölk und der Tod schien von Wolke zu Wolke zu gehen und sie zur Schlacht zu ordnen.

Endlich hört' er Julius Weinen. Emanuel floh heraus, aber in seinen Augen hingen schwerere Tropfen als seine ersten waren. Und da der verlassene Blinde sein dunkles Haupt unter der Hausthür von seinen Freunden wegdrehte, entweder weil er ihren Weg nicht wußte oder weil er horchen wollte, welchen sie nähmen, so konnte Viktor dem Gebeugten, der in einer doppelten Nacht wohnte, kaum vor in-

niger Wehmuth zurück rufen, er (Viktor) komme nach Zwölfen wieder.

In dem kahlen Abendgruß „gute Nacht, schlaft wohl“ den Emanuel gab und bekam, war mehr Thränenstof als in ganzen Elegien und Abschiedsreden: so sehr sind die Worte nur die Inskriptionen auf unsern Stunden und die Ripienstimmen und die Bezifferung unserer Grundnoten.

Sobald Emanuel vor den Nachthimmel, vor den daran angeketteten Orkan und vor seinen Todtenberg trat: so hoben Engel seine erweichte Seele wieder — er sah den Tod vom Himmel steigen und auf seinem Grabe den Freiheitsbaum aufrichten — er sah die freundlichen Sterne näher kommen und es waren die himmlischen Augen seiner Freunde und aller seeligen Wesen. Viktor durfte seine dichterischen Hofnungen durch keine Gründe stören: vielmehr wurd' er selber von Stunde zu Stunde tiefer in den Glauben an seinen Tod hineingezogen; wenigstens fürchtete er, daß der heutige Entzückungs-Sturm die mürbe Wohnung dieses schönen Herzens und seiner Seufzer zertrennen und daß der Tod so lange um die edle Seele schleichen würde bis er sie an ihren Flügel, wenn sie in Wonne sie aufrichtete, vom Leben pflücken könnte wie Kinder den Schmetterling so lang umgeben bis er auf seiner Blume die Schwingen an einander gefaltet in die räuberischen Finger erhebt.

Emanuel verschob durch Umwege das Ersteigen des Berges, um seinen gebrochnen Freund, dessen Augen nicht mehr trocken wurden, von einer Sonne in die andre zu heben, damit er in dieser hohen Stellung aus Lichtern herunterblickte auf diese Schattenerde und darauf den befreundeten Leichnam vor Kleinheit kaum bemerkte. »Darum (sagt' er) wird »ja diese Erde alle Tage verfinstert, wie Käfiche der »Vögel, damit wir im Dunkeln leichter die höheren »Melodieen fassen. — Gedanken, die der Tag zu ei- »nem dunkeln Rauch und Nebel macht, stehen in »der Nacht als Flammen und Lichter um uns, wie »die Säule, die über dem Vesuv schwebt, am Tage »eine Wolkensäule scheint und zu Nachts eine Feuer- »säule ist.« Viktor merkte die Absicht, zu trösten und wurde desto untröstlicher und schwieg immer.

Sie gingen nicht an der Seite des Berges zur Trauerbirke hinauf, sondern an seinem langsam aufsteigenden Rücken. Sie übersahen jetzt das Theater der Nacht, über welches der Mond und das Gewitter verhüllet heraufrückten. Emanuel stand still und sagte: »o blick hinauf und sieh die ewig funkelnden »Morgenauen; die um den Thron des Ewigen lie- »gen — hätte aus dem Himmel nie ein Stern ge- »schienen, nur dann würde sich der Mensch ängstlich »in den letzten Schlaf, auf einer wie ein Leichenge- »wölbe überbauten dunkeln Erde ohne Oefnung le-

»gen.« — Vor den Augen, die sich an Blumen hefteten, schweiften blinkende Johanniswürmgen und eine Fledermaus zischte nach einem grauen Nacht-schmetterling — drei Johannisfeuer, vom Aberglauben angeschürt, zogen drei ferne Hügel aus der Nacht — alles Leben schlief unter seinem Blatt, unter seinem Zweig, näher an seiner Mutter und in den herumgestreueten Träumen waren Gewitter — Fische taumelten wie Leichen auf der Wasserfläche, als Vorboten des Donners.

Plötzlich fing Emanuel mit einer unpassenden nicht genug bezwungnen Stimme an: »wahrlich wir »würden gefaßter neben dem Genius stehen, der die »letzten Schlummerkörner auf die Augen unsrer Lie-»ben fallen läßt, wenn sie nachher nicht in Kirchen-»gewölben, in Kirchhöfen sondern auf Auen ent-»schliefen, unter dem Himmel oder als Mumien in »Zimmern. . . . Jetzt, mein Geliebter (sie hörten »schon das Wehen der Trauerbirke) herrsche also »über deine Phantasie: du wirst neben der Birke »meine Ruhehöle offen sehen — ich habe sie seit »vier Wochen mit Blumen ausgesäet und überklei-»det, die jetzt meistens blühen — du legst mich mor-»gen ohne alles andre so in meinem Schlafklei-»de unter die Blumen — und deck' es morgen zu »— gieb aber nicht, du Guter, meinem kleinen Blu-»menstück solche harte Namen wie andre Menschen

»— morgen sag' ich; heute geh sogleich heim zu »deinem Julius, wenn ich . . . .« (gestorben bin, wollt' er sagen, konnt' aber die weiche Umschreibung vor Rührung nicht finden.) —

Ach das gebrochne Auge riß Horion mit einem Seufzer heraus aus der kalten ofnen Grotte seines Geliebten und er konnte nicht hinabsehn zu dem Blumenflor darin. Er schluchzete laut und sah aus Thränen zergangen, in Emanuels Angesicht, um zu sehen ob er lebe oder sterbe. Zwei Johanniswürmgen durchkreuzten einander in glimmendem Bogen über dem Grabe, sie senkten sich daneben hin und löschten aus, denn ihr Licht vergeht mit ihrer Bewegung. — —

In Viktors Wunden grif jezt der Donner mit seinem ersten Schlag — den östlichen Horizont deckte ein zerfliessender Bliz und die Flamme lief über die Alpengebirge — die Gewitterstange auf dem Pulverthurm schimmerte, seine Gewitterstürmer erklangen, die Irrwische spielten um den Thurm und mitten in der Luft rückte ein schwebender Lichtpunkt fürchterlich auf ihn zu. —

In Maienthal wurde elf Uhr ausgerufen — um zwölf Uhr glaubte Emanuel dahin zu seyn. — Endlich fiel Dahore, selber vom fremden Kummer übermannt, an seinen Freund und sagte: »was hast du »mir noch zu sagen, mein Geliebter, mein unaus-

es wie das Weinen im Schlafe — Wir blicken alle zum Himmel auf und bitten um Trost; aber droben im unendlichen Blau ist keine Stimme für unser Herz — nichts erscheint, nichts tröstet uns, nichts antwortet uns. —

Und so sterben wir. . . .

— O Allgütiger, wir sterben froher; aber der arme Emanuel kämpfte in der stillen Finsterniß mit grimmigen Gedanken, die er so lange nicht gesehen hatte und die nach seinem erbleichenden Angesicht krallten. Aber diese Larven rennen davon, wenn ein freundliches Bruderangesicht vor dich tritt und dich umarmt. — Horion richtete sich auf und erwärmte den Gebeugten durch einen stummen Abschied wieder. — Ein Sturmwind stürzte sich aus dem klaren Westen in die stumme arbeitende Hölle und jagte alle Blitze und alle Donner heraus — Siehe da flog aus dem zurückgewehten Gewölke der lichte Mond wie ein Engel des Friedens in das unbesudelte Blaue heraus — Da unterschied sich im Lichte Emanuel von seinem Schatten — Da beschien der Mond einen Regenbogen aus blassen Farbenkörnern, der in Südosten (der Pforte nach Ostindien) durch die dunkle Fluthsäulen drang und sich über die Alpen bog — Da sah Emanuel die vorige Himmelsleiter wieder über die Erdennacht gelehnt — Da kam die Entzückung ohne Maas und er rief mit ausgebreiteten Armen: „ach dort im

»Morgen, in Morgen, über die Straße nach dem »Vaterland, nach Morgenland, da schimmert »der Triumphbogen, da öfnet sich die Ehrenpforte »— da ziehen die Sterbenden hindurch.« . . .

Und da es jetzt zwölf Uhr schlug: so breitete er seine Hände verzückt gegen den Himmel, der blau war über dem Berge, und gegen den Mond, der heiter neben dem Gewitter ruhte, und rief brechend mit seeligen Thränen: »Habe Dank, Ewiger, für »mein erstes Leben, für alle meine Freuden, für »diese schöne Erde.« —

Im Maienthal zogen Julius Flötentöne und er sah auf die Erde nieder.

»Und bleibe du gesegnet, du gute Erde, du gu»tes Mutterland, blühet ihr Gefilde Hindostans, »lebe wohl, du schimmerndes Maienthal mit deinen »Blumen und mit deinen Menschen — und ihr Brü»der alle kommt mir nach einem langen Lächeln see»lig nach — — Jetzt, o Ewiger, nimm mich hinauf »und tröste die zwei Bleibenden.«

Die Todesengel standen auf allen Wolken und zogen ihre blitzenden Schwerter aus den Nächten — ein Donner schlug hinter dem andern wie wenn aufgeworfen würde eine Gefängnißthür des Erdenlebens nach der andern.

Der schreckliche Lichtpunkt hätte sich verkrochen aus der Mitte der Luft in den Pulverthurm.

Die Todesstunde war schon vorüber und doch das Leben noch nicht. —

Emanuel zitterte sehnend und bange, weil er noch kein Sterben fühlte — bewegte die Hände als wenn er sie jemand geben wollte — starrte in die Blitze als wenn er sie auf sich ziehen wollte. . . .

»Tod! fasse mich, rief er ausser sich, — ihr gestorbnen Freunde! o Vater! o Mutter! brecht ab mein Herz, nehmet mich — ich kann, ich kann nicht mehr leben.« — —.

Da fuhr in's Gewitter eine lodernde rasselnde Weltkugel hinauf und der Pulverthurm zerschoß wie eine auseinander gesprengte Hölle. —

Der Knall warf den flammenden Emanuel erblaßt in sein Blumengrab; der ganze donnernde Osten zitterte; der Mond und der Regenbogen wurden zugehüllt. . . .

Die seelige Nachmitternacht.

Viktor regte, sinnlos darniedergeworfen, endlich den Arm und tastete damit an das kalte Angesicht, aus dem heute das tolle Todtengebein diese Nacht gelesen hatte und das aus dem Grabe ragte gen Himmel gekehrt. Er warf sich trostlos darüber und drückte seins an das bleiche. Eh noch seine Thränen durch den harten Schmerz sich durchgerissen hatten: trugen die Wolken ihre Sturmfässer und ihre Leichenfackeln zurück und durchsichtige Schaumflocken überflossen weichend den Mond und senkten sich end-

lich über das ganze Thal und über das stille Paar in tausend warmen Tropfen nieder, die den Menschen so leicht an seine erinnern. Der von Einem der drei Engländer aufgesprengte Pulverthurm hatte das Seetreffen der brennenden Wolken zertrennt.

Das zerstückte Gewitter hatte sich in kleinen Wolken herumgezogen und stand über der Mitternachtsröthe in Nordosten, als die kalte Betäubung die zwei Menschen noch zusammen heftete: endlich kam von oben herab eine heisse Hand zwischen ihre Angesichter und eine furchtsame Stimme fragte: »schlafet ihr?«

»O Julius, (sagte Horion) komm in's Grab, »dein Emanuel ist gestorben.« . . .

Ich mag die grausamen Minuten nicht zählen, die zwei Unglückliche liegen liessen mit dem Stachelgürtel des Jammers an einen Erblaßten gebunden. Aber schönere kamen, die vorher jedes Wölkgen aus dem Himmel drückten und den angelaufnen Mond abwischten und dann die heissen Augen öfneten vor der gereinigten abgekühlten Silbernacht.

»Ach ist er wohl nur ohnmächtig« sagte Viktor sehr spät. Sie richteten sich seufzend auf. Sie zogen müde den Geliebten aus dem Grabe. Sie wollten ihn in seine Wohnung hinuntertragen, um da die Sonnenwende dieser schönen Seele wie der Johannissonne wieder zu erzwingen. Mit den dünnen Kräften, die ihnen der Gram noch übrig gelassen,

und mit dem wenigen Licht, das noch in zwei nasse Augen kam, rangen sie sich mit dem zerknickten Engel, indeß zwei arbeitende Schatten neben ihnen fürchterlich einen dritten im Schimmer trugen, vom Berge in die Wiesen herunter: hier ging Viktor allein in's Dorf, um vielleicht einen tröstlichern als einen Leichenwagen zu besorgen. Der Blinde hielt sich an einen Birkenbaum, Emanuel schlief wie die andern Blumen und auf ihnen, vor dem Monde. . . Aber Julius hörte plötzlich den Todten reden und ihn durch das Gras streifen; und er rannte von Entsetzen verfolget, davon. . . .

— Genius der Träume! der du durch den neblichten Schlaf der Sterblichen trittst und vor der einsamen in einen Leichnam gesperrten Seele die glücklichen Inseln der Kindheit herauf ziehest, ach der du darin unsern verwesten Freunden wieder Wangenblüte giebst und unserm armen wahnsinnigen Herzen vergangne Himmel zeigst und Eden-Wiederschein und rinnende Auen auf Wolken! — Magischer Genius! trete in diese heilige Nacht vor einen Menschen, der nicht schläft und wende deinen überflorten Spiegel auf mein offnes Auge, damit ich darin die elysische Lichtwelt, die mit unserm Erdschatten kämpfet, in der doppelten Verfinsterung als eine blasse Luna sehe *) und mahle! — —

*) Die Sonne wird in ihrer Verfinsterung durch den Mond von uns in beflorten Spiegel angeschaut.

Die entzückte Stimme des Todten rief: »sey ge»grüßet, du stilles Elysium! o du schimmerndes Land »der Ruhe! nimm den neuen Schatten auf — ach »wie glimmst du sanft — wie wehest du sanft — »wie ruhest du sanft.« . . .

Emanuels Augen waren aufgegangen; aber in seinem Gehirn brannte der elysische Wahnsinn, er sey gestorben und erwache in der zweiten Welt. O du Ueberseeliger! dich umfing ja auch ein blinkendes Eden — ach dieses Schimmern, dieses Wehen, dieses Duften, dieses Ruhen war zu schön für eine Erde — Der Mond überwebte mit Silberfäden wie mit fliegendem Sommergespinnste das Nacht-Grün — von Blatt zu Blatt, von Bäumen zu Bäumen reichte die Funkendecke des überstrahlten Regens — über allen Wassern wankten flimmernde Nebelbänke — ein leises Wehen warf tropfende Edelsteine von den Zweigen in die Silberflüsse — die Bäume und Berge stiegen wie Riesen in die Nacht — der ewige Himmel stand über den fallenden Funken, über den eilenden Düften, über den spielenden Blättern, allein unveränderlich mit festen Sonnen mit dem ewigen Welten-Bogen, groß, kühl, licht und blau — So glimmte, so duftete, so lispelte, so zauberte niemals ein Thal. . . .

Emanuel umarmte den funkelnden Boden und rief aus der brennenden, der Wonne erliegenden stok-

lenden Brust: »ach ist es denn wahr? halt' ich dich »wirklich, mein Vaterland? — ach in solchen Ge»filden der Ruhe werden die Wunden geheilt, die »Thränen gestillt, keine Seufzer gefodert, keine »Sünden begangen, ach da zerfließet ja das kleine »Menschenherz vor zu voller Wonne und erschaft sich »wieder, um wieder zu zerfließen. . . . . So hab ich »dich längst gedacht, seeliges, magisches, blendendes »Land, das an meine Erde gränzt. . . . O! liebe »Erde, wo bist du wohl?«

Er hob das trunkne Auge in den mit Sternen bethaueten Himmel und sah den erniedrigten Mond gelb und matt in Süden hängen: diesen sah er für die Erde an, aus der ihn der Tod in dieses Elysium getragen habe. Hier zerging seine Stimme in Rührung über den geliebten ersten Garten seines Lebens und er redete die oben über die Sterne fliehende Erde an:

»Kugel der Thränen! Wohnung der Träume! »Land voll Schatten und Flecken! — Ach auf dei»nen breiten Schattenflecken *) werden jetzt die gu»ten Menschen beben und untersinken! . . . Ein »Ring aus Nebeln **) umkreiset dich und sie sehen

*) Unsere Erdmeere sehen in der Ferne wie die Flecken des Mondes aus.

**) Der Mondhof.

»das Elysium nicht. . . . . Ach wie still trägst du »durch den seeligen stillen Himmel dein Schlachtge»schrei — deine Stürme — deine Gräber: deine »Dunstkugel schließet wie ein Sarg alle deine Klag»stimmen um dich ein und du rinnest mit überdeck»ten Gebeugten bloß als eine blasse stille Kugel über »das Elysium hinüber! . . .

»— Ach ihr Theuern, mein Horion! mein Ju»lius, ihr seid noch droben im Gewitter, ihr deckt »meinen Leichnam zu, ihr blickt weinend gen Him»mel und könnt das Elysium nicht sehen. . . . O! »daß ihr durch das nasse Gewölk des Lebens schon »durchwäret — aber vielleicht hab' ich schon lange »geschlafen und gewacht, vielleicht geht die Zeit auf »der Erde anders als in der Ewigkeit — ach daß »ihr hernieder kämet in die stillen Gefilde!« Er sah im magischen vergrößernden Schimmer zwei Gestalten gehen. »O wer ists?« rief er entgegenfliegend. »O Vater! o Mutter! seid ihr hier?« — Aber da er näher kam: sank er in vier andre Arme und stammelte: »seelig, seelig sind wir jetzt, mein Horion, »mein Julius!« — Endlich sagt' er: »wo sind »meine Eltern und meine Brüder und die drei Bra»minen? ach sie wissen nicht, daß ihr Dahore im »Elysium ist.«

Viktor sah trostlos dem wahnsinnigen Entzücken seines Geliebten zu und sagte weder Ja noch Nein.

Dieser schauete himmlisch lächelnd und liebe-strömend in Julius Angesicht und sagte: »blick mich an, »du hast mich auf der Erde nicht gesehen.« — »Du »weißt ja, daß ich blind bin, mein Emanuel!« sagte der Blinde. Hier floh der Wahnsinnige mit wegzuckenden Augen und mit einem Seufzer gegen den Mond von den Freunden hinweg und sagte leise zu sich: »die zwei Gestalten sind nur Schattenträume »aus der Erde — ich will sie nicht ansehen, damit »sie zerfließen — So reichet also der Schatten- und »der Traumkummer der Erde bis in's Eden herun- »ter — — Ich bin wohl noch im Todtentraum, »denn die Gegend hier sieht wie die Gegenden in »meinen Lebensträumen aus — oder ist dieses nur »der Vorhof des Himmels, weil ich meine Eltern »nicht finde.« .... Er sah gegen die hohen Sterne: »wo steh ich jezt unter euch? Neue Himmel »liegen an neuen Himmeln — — Ach sehnet man »sich hier denn auch?« ...

Er seufzete, und wunderte sich, daß er seufzete. Er lehnte sich an den perlenden Blumenhügel, gekehrt mit dem Rücken gegen die geliebten Schatten, und mit den Augen gegen das anglimmende Morgenroth und suchte und träumte — aber endlich deckte die Morgenkühle die suchenden, geblendeten, brennenden Augen, die heute bald auf Schreckgestalten bald in Wonnemeere gefallen waren, mit leisem Schlummer

und mit ähnlichen Träumen zu. . . . »Ruhe sanft, du müder Mensch!« sagte sein Freund; aber der Schläfer erglühte mit dem Horizont und der alte Wahnsinn spielte in ihm weiter. . . .

Ein Traum und der Morgen legten für ihn ein noch höheres Elysium an.

Ihm träumte, Gott werde von einem Sonnen-Throne steigen und in Gestalt eines unsichtbaren unendlichen Zephyr-Wehens über das Elysium gehen.

Der erste Morgen des Sommers häufte um ihn den Brautschmuck der Erde — er durchzog die Gefilde mit Perlenbänken von Thau und warf über die wühlenden Bäche das Zitter- und Glanzgold des herabgeschwommenen Morgenroths und legte den Büschen das Armgeschmeide von brennenden Tropfen an — Aber erst als er alle Blumen auseinander gespalten — alle freudig-zitternde Vögel in den Glanzhimmel gestreuet — in alle Gipfel Singstimmen gehüllt — als er den verwelkten Mond unter die Erde versenkt und die Sonne wie einen Götterthron über aufgeblühte Wolkenguirlanden aufgerichtet und über alle Gärten und um alle Wälder in einander gewundne Regenbogen von Thau gehangen hatte — und als der Seelige träumend stammelte: »Allgütiger, Allgütiger, erscheine im Elysium!« — Da weckte ihn der langsam fliessende Morgenwind und führte ihn in die tausendstimmigen Jubelchöre

der Schöpfung hinein und ließ ihr erblindend in's brausende flammende Elysium taumeln. — — —

O stehe! du überfloß ein unermeßliches Athmen fühlend, regend, lispelnd das ganze entbrannte Paradies und die kleinen Blumen bogen sich schweigend nieder und die grünen Aehren walleten säuselnd zusammen und die erhabnen Bäume zitterten und brausten — aber nur die große Brust des Menschen trank den unendlichen Athem in Strömen ein und Emanuels Herz zerfloß eh' es sagen konnte: »Das »bist du, Allliebender!« —

— Du, der du mich hier liesest, läugne Gott nicht, wenn du in den Morgen trittst oder unter den Sternenhimmel, oder wenn du gut oder wenn du glücklich bist! —

— Aber, unglücklicher Emanuel!

Du sahest fünf spielenden Trauermänteln zu und hieltest die schönen Schmetterlinge für seelige Psychen — Du hörtest hinter deinem Hügel in die Erde hauen als mache man ein Grab — Du sahest deinen guten Blinden an und sagtest doch: »Schatte! weiche. . . . . Fürchte dich vor Gott, der »vorüberging, und verschwinde!« — Aber du sagtest vorher noch etwas, was ich heute nicht enthülle —

— Mein Herz zittert vor der künftigen Zeile! —

Heulend vor Schmerz, grinzend vor freudiger Wuth sprang das tolle Todtengebein in die seelige

Ebene hinter dem Hügel hervor und trug in seiner Rechten eine abgehauene blutige Hand und schüttelte aus dem linken Stumpfe, dem sein Wahnsinn sie abgehacket hatte, rieselnde Blutbögen und drückte mit dem rechten Arme ein Grabscheit an sich, um die Hand zu begraben und schrie jubelnd und greinend: »der Tod erschnapte mich daran, ich hab sie aber abgezwickt — und wenn er das Grab der Faust sieht, »ist er so dumm und denkt, ich lieg' drinn. . . Ach! »Du da! Leg dich doch in den Sarg zu Bett'; er »hat dir die Augen ausgebohrt und das Maul mit »Moder beklebt. . . . Brr!«

»O Allgütiger, du hast mich verdammt!« stammelte Emanuel: aus seiner zermalmten Lunge, riß sich das gejagte Blut und der Trostlose schwankte sterbend auf die vollgebluteten Blumen seines verlornen Himmels nieder. . . .

So nimmt ein Tag dem andern den Himmel und eh der beraubte Mensch dort in das letzte Paradies eintritt, hat er hier zu viele verloren! — Ach eine von Wunden geöfnete Brust tragen wir in jede Frühlingsluft dieses Lebens und in den Aether des zweiten; und sie muß erst zugeschlossen werden, eh' sie sich füllen kann! . . .

Der sanfte Abend.

Gegen Mittag macht' er die müden Augen auf,

aber blos um sie in's Grab fallen zu lassen, das der Tod neben ihm unter seinem Schlafe aufgeschlossen hatte. Aber der eine Wahnsinnige war der Arzneigott des andern gewesen: sein Traum vom Elysium war ausgeträumt, kurz vorher eh' er erfüllet zu werden schien und er war wieder vernünftig. Viktor sah aus allen Zeichen, daß wenigstens gegen Sonnenuntergang der Tod mit seinem Obstpflücker diese weisse Frucht von ihrem Gipfel brechen werde; aber er sah es ruhiger als gestern: da er schon die Prä-missen der Trostlosigkeit gemacht hatte, so sägten die Instrumente des Grams keinen neuen Riß in's Herz sondern gingen nur im alten blutig hin und her. Wer einen im Sarg Erwachten nach Jahren zum zweitenmal hineinträgt, trauert schwerlich so heftig wie das erstemal.

Mit welchen veränderten Augen erwachte Emanuel in der Abendstube, wo er gestern die ersten Thränen vor Freude vergossen hatte! Seine Seele hatte wie der traurige Baum von Goa, am Tage das nächtliche Gedränge von Blüten fallen lassen; seinem erkalteten Haupte kehrte die Erde nicht mehr die Auen-Seite der Dichtkunst zu, sondern die lichte der kalten Vernunft. Er gestand jezt, daß er die edlern Theile seines innern Menschen auf Kosten der unedlern vollthätig gemacht — das seine Lubeshof-

nung zu groß gewesen wie seine dichterischen Flügelfedern — daß er die Erde nicht aus der Erde, sondern zu sehr aus dem Jupiter betrachtet, auf dessen Sternwarte sie zu einem Feuerfunken einkriechen mußte und daß er also die Erde verloren, ohne doch den Jupiter dafür zu bekommen. — — Vergeblich widersprach ihm Viktor mit dem wahren Satze, daß der höhere Mensch gleich den Mahlern mit Wasserfarben, allezeit sein Lebensstück mit dem Hintergrunde und mit dem Himmel anfangen, den Oelmahler und niedere Menschen zulezt machen; seine Antwort war die Klage, daß er leider nicht fortgemahlet bis zum Vorgrunde. Endlich warf er sich auch vor, daß er zu viele Umstände bei einer so kleinen Trennung gemacht als der Tod wenigstens für den der gehe, sey, da die andern Trennungen auf der Erde doch länger, herber und doppelseitig wären.

Sie kamen dadurch auf die Erkennungen jenseits dieses Theaters. Viktor sagte, er könne Vermuthungen über die Erde hinaus nicht so verschreien wie mancher Weise: denn wir müßten doch über die Erde hinausvermuthen, und denken, wir möchten bejahen oder verneinen. „Ohne die Fortdauer der „Erinnerung (sagte er) ist mir die Fortdauer meines „Ichs so viel wie die eines fremden d. h. keine: so

»bald ich mein jetziges Ich vergesse, so könnte ja je-
»des fremde statt meiner unsterblich seyn. Auch
»folgt der Untergang meiner Erinnerung nicht aus
»der irrdischen Abhängigkeit von meinem Körper;
»denn diese Abhängigkeit haben alle geistige Kräfte
»mit ihr gemein und es müßte dann aus dieser Ab-
»hängigkeit auch der Untergang der andern folgen;
»und was bliebe denn noch zur Unsterblichkeit übrig?« —
— Emanuel sagte: der Gedanke der Wiedererkennung,
so viel er auch Sinnliches voraussetze, sey so süß
und hinreissend, daß wenn sich die Menschen ge-
wiß davon machen könnten, keiner eine Stunde hier
würde zögern wollen, besonders wenn man den Him-
mels-Gedanken ausmahlte, alle große und edle Men-
schen auf einmal zu finden. »Ich habe mir oft
»(sagt' er) die künftige Erinnerung nach Analogie
»der jetzigen vorphantasirt, und mußte immer vor
»Entzückung aufhören, wenn ich mir dachte, wie in
»jener Erinnerung die Erde zu einer dunkeln Mor-
»gen-Aue und unser Leben zu einem weit entrückten
»mit Mondschein erhellten Tag eingehen werde —
»O wenn wir schon vor dem Bilde einiger Kin-
»derjahre zerfließen, wie sanft wird uns einmal
»das Bild aller Kinderjahre anblicken.« — Viktor
wehrte diese tödtlichen Entzückungen ab und nach-
dem er zum Uebergange gesagt, »eine Verbindung
»muß in jedem Fall diese Erde mit der zweiten ha-

»ben«

»ben« kam er auf etwas anders, das ihm in dieser Nacht so aufgefallen war. . . .

. . . .

. . . .

Ich verhüll' es heute noch was Viktor fragte und was Emanuel entdeckte: die neue Perspektive würde unser Auge zu lange vom grossen Kranken abziehen.

Der Blinde hielt ängstlich die heisse Hand desselben in Einem fort, um den geliebten Vater nicht zu verlieren; und wenn ihm Emanuel lange sanften Trost über seinen Tod, gleichsam kühle Blätter um die entzündeten Schläfe herumgelegt hatte: so sagte er nichts als innigst flehend: »ach Vater, wenn ich dich nur gesehen hätte, nur Einmal!« —

Emanuel schien gefaßt zu seyn; aber er täuschte sich: seine jetzige Gleichgültigkeit gegen die Erde war im Grunde schneidender als die nächtliche, die bloß ein anderer mit den Zaubertränken der Phantasie vermischter Genuß des Lebens war. In seine Reue über seinen dichterischen Selbstmord schien sich fast Freude über die Folgen zu mengen. Daher sagte er mit einem rührend-gewissen Blicke: »heute gegen »Abend werd' er gewiß gehen und seine zwei letzten »und besten Freunde nicht mehr mit diesen Verzögerungen des Abschieds quälen — Der Genius der »Welten werde ihm seinen letzten Fehler vergeben

„und auf die hiesige Entfernung von ihm, die „ihm zu lange wurde, dort keine zweite folgen las„sen.“ . . . .

Je länger er sprach, desto mehr rückte das alte Blüten-Eden wieder in seine matte Seele ein. — Jetzt that er eine sonderbare, Herz zerschneidende Bitte an seine Freunde: Da bekanntlich das Gehör den Sterbenden am längsten bleibt, indes schon alle andere Sinnen sich gegen die Erde zugeschlossen haben: so sagte Emanuel zu Viktor „so bald du siehest, daß es sich mit mir ändern will, so gieb dei„nem Julius die Flöte, und du! spiele mir dann „das alte Lied der Entzückung, damit ich an „den Tönen sterbe, wie ich schon oft wünschte, und „spiele es auch noch einige Minuten nach dem En„de fort.“

Er dachte jetzt darüber nach, wie schön um seine letzten Gedanken Töne ziehen würden, wie Vogelgesang um die untergehende Sonne; und in seinem erloschenen Geiste flogen wieder die alten Funken auf: „ach ich werde seelig von hinnen ziehen. „— O meine Seele konnte in dieser Nacht schon „diesem Erdboden einen überirdischen Schmuck an„legen und ihn für Eden halten: ach erst, wenn der „Boden schöner und die Seele größer ist . . .“

Er wurde wieder ohnmächtig, aber der Puls schlug noch leise. — Und hier in diesem Hinbrüten

war es, wo er von der Erde als letzte Gabe den schauderhaft-süßen Traum empfing, in welchen der Körper die Gefühle seiner Kränklichkeit mischte und den er nach seiner Wiederbelebung mit einem neuen Nachträumen erzählte. Es ist der letzte sanfte Dreiklang unsers Körpers mit unserer weichenden Seele, daß er ihr noch in seiner Auflösung (wie wir von Ohnmächtigen, von Scheintodten unter dem Wasser ec. wissen) der Seele süße Spiele und Träume zuführt. —

Traum Emanuels, daß alle Seelen Eine Wonne vernichte.

Er ruhte verklärt in einem durchsichtigen farbicht-dunkeln Tulpenkelch, der ihn hin und her wiegte, weil ein sanftes Erdbeben die Tulpenlaube auf der gebognen Stütze zu taumeln zwang. Die Blume stand in einem magnetischen Meer, das den Seeligen immer stärker zog; endlich drückte er, hinausgezogen, sie nieder und sank als eine Thauperle aus dem umgebognen Kelche heraus.

Welch' eine Farben-Welt! Ein Flockengewimmel von Aethergestalten wie seine stand schwebend über einer weiten Insel, um welche ein rundes Geländer von großen Blumen aufgeblättert spielte — mitten über den Himmel der Insel flogen Abendsonnen hinter Abendsonnen — tiefer neben ihnen liefen weiße

Monde — Auch am Horizont kreiseten Sterne — und so oft eine Sonne oder ein Mond hinuntersog, schaueten sie, himmlisch wie Engels-Augen durch die großen Blumen am Ufer hindurch. — Die Sonnen wurden von den Monden durch Regenbögen geschieden, und alle Sterne liefen zwischen zwei Regenbögen und flickten silbern die bunte Ringkugel des Himmels. Ueber einander stiegen hinauf bunte Wolken, in denen ein Kern von Gold, von Silber, von Edelsteinen brannte — von Schmetterlingsflügeln waren Staubwolken abgestreift, die wie fliegende Farben den Boden überhüllten und aus dem Gewölke blitzten reißende Lichtflüsse, die sich alle in einander verschlangen.

Und in diesem Farben-Getümmel ging eine süße Stimme umher und sagte überall: vergehet süßer im Lichte.

Aber die Seelen erblindeten nur und vergingen noch nicht.

Da überfielen Abendwinde und Morgenwinde und Mittagswinde mit einander die Aue und wehten die hell-blauen und gold-grünen Wolken nieder, die aus Blumenduft entstanden waren, und falteten den Blumenring am Horizonte auf und trieben den süßen Rauch an die Herzen der Seeligen. — Der Blütennebel schlang sie in sich ein, das Herz wurde in die dunkeln Düfte wie in ein Gefühl aus der

tiefsten Kindheit eingetaucht und wollte, vom heißen Blumendufte überflossen, darin auseinander tropfen. — Jetzt kam die unbekannte Stimme näher und lispelte sanft: vergehet süßer am Duft.

Aber die Seelen taumelten nur und vergingen noch nicht.

Tief in der Ewigkeit aus der Mitternacht bog sich auf und nieder ein einziger Ton — ein zweiter stand im Morgen auf, — ein dritter im Abend — endlich tönte aus der Ferne der ganze Himmel und die Töne überströmten die Insel und ergriffen die erweichten Seelen. . . Als die Töne auf der Insel waren, weinten alle Menschen vor Wonne und Sehnsucht . . . Dann liefen plötzlich die Sonnen noch schneller, dann stiegen die Töne noch höher, und verloren sich wirbelnd in eine schneidende, unendliche Höhe — ach dann gingen alle Wunden der Menschen wieder auf und wärmten sanft mit dem rinnenden Blute jede Brust, die in ihrer Wehmuth erstarb — ach dann kam in alles fliehend vor uns was wir hier geliebet haben, alles was wir hier verloren haben, jede theure Stunde, jedes beweinte Gefild, jeder geliebte Mensch, jede Thräne und jeder Wunsch — — Und als die höchsten Töne verstummten und wieder einschnitten und länger verstummten und tiefer einschnitten; so zitterten Harmonikaglocken unter den Menschen, die auf ihnen



Linden, damit das einschneidende Schwertchen jeden Webenden zerlegte. — Und eine hohe Gestalt, um die ein dunkles Wölkgen zog, trat auf in einem weissen Schleier und sagte melodisch: „vergehet Käfer im Schatten.“

Ach! sie wären vergangen und gern vergangen an der Wehmuth der Melodie, wenn jedes Herz das Herz, nach dem es schmachtete, an seiner Brust gehalten hätte; aber jeder weinte noch einsam ohne seinen Geliebten hier.

Endlich schlug die Gestalt den weissen Schleier auf und der Engel des Endes stand vor den Menschen. Das Wölkgen, das um ihn ging, war die Zeit — so bald er das Wölkgen erreichte, so würd' er es zerdrücken und die Zeit und die Menschen wären vernichtet.

Als der Engel des Endes sich entschleiert hatte: lächelte er die Menschen unbeschreiblich lieblich an, um ihr Herz durch Wonne und durch das Lächeln zu zertreiben. Und ein sanftes Licht fiel aus seinen Augen auf alle Gestalten und jeder sah die Seele vor sich stehen, die er am meisten liebte — und als sie einander vor Liebe sterbend anschaueten und aufgelöset dem Engel nachlächelten: grif er nach dem nahen Wölkgen — aber er erreichte es nicht.

Plötzlich sah jeder neben sich noch einmal Sich — das zweite Ich zitterte durchsichtig neben dem

ersten und beide lächelten sich zerstöhrend an und wurden mit einander höher — das Herz, das im Menschen bebte, hieng noch einmal bebend im zweiten Ich und sah sich darin sterben — —

O da mußte jeder von seinem Ich zu seinem Geliebten wegfliehen und, ergriffen von Schauder und Liebe, die Arme um fremde theure Menschen winden — Und der Engel des Endes öfnete die Arme weit und drückte das ganze Menschengeschlecht in Eine Umarmung zusammen — Da glimmt, duftet, tönt die ganze Au — da stocken die Sonnen, aber die Insel wirbelt sich selber um die Sonnen — Die zwei gespaltnen Ichs rinnen in einander ein — die liebenden Seelen fallen an einander wie Schneeflocken — die Flocken werden zur Wolke — die Wolke schmilzt zur dunkeln Thräne —

Die große Wonnethräne, aus uns allen gemacht, schwimmt durchsichtiger und durchsichtiger in der Ewigkeit —

Endlich sagte leise der Engel des Endes: sie sind am süßesten vergangen an ihren Geliebten. —

Und er zerdrückte weinend das Wölkgen der Zeit. —

* * *

In Emanuels Augen glänzten die Fieberbilder

des Todes, mit denen sich jeder Schlaf, sagen die Leute, anfängt. Sein Geist hing wiegend in seinen schlaffen Nerven, von sanften Lüften angeweht; denn er war schon in jener zersetzenden Nerven-Entzückung der Ohnmächtigen, der Gebährenden, der Verbluteten, der Sterbenden. Aber seine ausgeleerte Brust stieg leichter auf, sein ziehender Geist dehnte den Lebensfaden dünner aus.

Viktor würde den Trost der dumpfen Betäubung genossen haben, womit über einander gehäufte Schmerzen uns zusammendrücken, wenn er nicht dem armen Blinden jede Minute diese Schmerzen, d. h. alle Zurüstungen des Todes hätte sagen müssen. Ach der Blinde besorgte vielleicht, seinem Lehrer zu spät mit dem Liede der Entzückung nachzurufen.

Es kam der Abend. Emanuel wurde stiller und sein Auge starrer und es schien die Phantasien seines arbeitenden Gehirns in der Stube zu sehen, bis der Goldstreif der vorgesunknen Abendsonne, den ein Spiegel auf ihn richtete, gleichsam wie ein Blitz durch seine Traumwelt fuhr. Leise, aber mit anderer Stimme sagte er: »in die Sonne!« — Sie verstanden ihn und rückten sein Bette und sein Haupt dem schönen Abendregen der Abendsonne, dem er sonst so oft sein weiches Herz aufgeschlossen hatte, entgegen. Viktor erschrack, da seine Augen der Sonne ungeblendet und unbeweglich offen standen.

Es war erhaben-still um drei zerrüttete Menschen: blos ein Abendlüftgen flatterte in den Lindenblättern des Zimmers, und eine Biene zog um die Lindenblüten; aber draussen ausserhalb dem Theater der Beängstigung ruhte ein seeliger Abend auf den roth übersonnten Fluren unter freudigen, flatternden, singenden, trunknen Wesen.

Emanuel schauete still in die Sonne, die tiefer in die Erde drang: er krallte nicht am Deckbette wie andre, sondern hob seine Arme empor wie zu einem Fluge oder zu einer Umarmung. Viktor nahm seine geliebten Hände, aber sie hiengen ohne Druck in seine nieder. Und als die Sonne wie eine lodernde Welt am Gerichtstage, untersank in einer aufschiessenden lezten Lohe: so blieb der Stille mit kalten Augen an der leeren Stelle der Sonne und merkte den Untergang nicht; und Viktor sah plözlich wechselnde Blitze der Todessense gelb über das unverrückte Antliz gehen — Da gab er zerrüttet dem Julius die Flöte und sagte gebrochen: spiele das Lied der Entzückung, jezt stirbt er. — —

Und Julius preßte mit strömenden verfinsterten Augen den schluchzenden Athem in die Flöte und erhob seine Seufzer zu himmlischen Tönen, um die entrinnende Seele unter ihrer Auswurzelung mit dem Nachklange der ersten Welt, mit dem Vorklang

ge der zweiten Welt zu verhüllen und zu betäuben —

Und als unter dem Liede das Lächeln über einen unbekannten Traum in dem letzten Schweiß ausfloß — und als eine bloße Zuckung der Hand die Hand des trostlosen Freundes drückte, und als die Zuckung mit dem Augenlied winkte und weiter hinab die blassen Lippen öfnete und verging, und als die Abendröthe die bleiche Gestalt bedeckte — — Siehe da trat der Tod, kalt gegen die Erde und unsern Jammer, eisern, aufgerichtet und stumm, durch den schönen Abend unter die Lindenblüte hin zur überdeckten Seele im beruhigten Leichnam und reichte die verhüllte Seele mit unermeßlichem Arm von der Erde durch unbekannte Welten hindurch in Deine ewige warme väterliche Hand, die uns geschaffen hat — in das Elysium, für das du uns gebildet hast — unter die Verwandten unsers Herzens — in das Land der Ruhe, der Tugend und des Lichts . . . .

Julius stockte aus Schmerz und Horion sagte: spiele das Lied der Entzückung fort, er ist erst gestorben. — Unter den Tönen drückte Horion dem Geliebten die Augen zu und sagte mit einem Herzen über der Erde: »Nun schließet euch zu — der Geist ist über der Erde, dem ihr das Licht gegeben — du blasse geheiligte Gestalt, du geheiligtes Herz,

der Engel ist dir aufgezogen und du sinkst in die Erde zurück. — Und hier umschlang er doch einmal die leere kalte Hülle und drückte das Herz, das ihm nicht mehr schlug, ihn nicht mehr kannte, an sein heißes an: denn die Flötentöne rissen seine bleichen Wunden zu weit auseinander — O es ist gut, daß bei dem Menschen, wenn er im grimmigen Weh zu festem Eis erstarrt, keine Töne sind: die weichen Töne lecken aus der durchbohrten Brust alles traurige Blut und der Mensch würde an seinen Qualen sterben, weil er vermöchte, seine Qualen auszudrücken . . . .

— Hier falle mein Vorhang vor alle diese Scenen des Todes, vor Emanuels Grab und vor Horians Schmerz! — Ich und du mein Leser wollen nun aus dem fremden Sterbezimmer gehen, um in nähere zu schauen, wo wir selber erliegen, oder wo unsere Theuersten erlagen. Wir wollen in jenen Zimmern unser Todtenbette erblicken, aber unser Auge falle nicht nieder; — die Flamme der Liebe und der Tugend lodert aufwärts über die Verwesungen — wir sehen um das Todtenbette eine Bahre als Ruhebank, auf die alle Lasten abgelegt sind und das auseinandergedrückte Herz auch — wir sehen um das Todtenbette eine große unbekannte Gestalt, die vom Ebenbilde Gottes den Erden-Nahmen

bricht — Aber wenn das Herz auch frech neben unserem Ruheort, so wird es weich neben dem fremden — Wenn du, mein Leser, und wenn ich jetzt mit dieser bewegten Seele in die Zimmer blicken, wo wir die ewigen Wunden der Erde empfingen, so werden uns die blassen Gestalten, die darin ihre Todtenaugen noch einmal gegen uns aufheben, zu sehr erschüttern und verwunden — Ach, was dünkt ihr auch, ihr geliebten Stummen — was haben wir euch denn noch zu geben als eine Thräne, die uns schmerzet, als einen Seufzer, der uns beklemmt. — — Ach wenn der Trauerflor auf unserem Augapfel sobald zerreisset wie der Leichenschleier auf eurem — wenn der Leichenmarmor mit eurem Namen sich auf eurer Leiche umkehren muß, um eine neue mit ihrem neuen Namen zu bedecken — o, wenn wir alle die ewige Liebe, das ewige Erinnern so leicht vergessen, das wir euch in eurer letzten Stunde versprochen haben: — ach so ist ja in diesen brausenden Tagen des Lebens eine stille Stunde wie diese heilig und schön, wo wir uns gleichsam an die eingefallnen Gräber mit den Ohren niederlegen und tief aus der Erde, obwol jeden Tag dunkler, die Stimmen, die wir kennen, rufen hören: »vergesset uns nicht — vergiß mich nicht, mein »Sohn — mein Freund — meine Geliebte, vergiß »mich nicht!« —

Nein wir wollen euch auch nicht vergessen. Und wenn es uns immmerhin zu wehe thut: so rufe doch jeder von uns in dieser Minute die theuersten Gestalten aus ihren Ruhestätten vor sich und schaue die verwesten Züge, die wieder geöffneten Augen voll Liebe, die so lange geschlossen waren, und das theure aufgedeckte Angesicht recht lange an, bis ihm die alten Erinnerungen an die schönen Tage ihrer Liebe das Herz zerbrechen und er nicht mehr weinen kann. —

---

39. Hundsposttag.

Große Entdeckung — neues Unglück und Erwartungen.

Ich will jezt enthüllen, was ich im vorigen Kapitel verbarg — Da Emanuel an jenem elysischen Morgen des Wahnsinns zu Julius gesagt hatte: »Schatten! weiche!« so fuhr er fort: »gaukle den blinden Sohn meines Horions (des Lords) nicht nach, der mich noch für seinen Vater hält — fürchte dich vor Gott, der vorüberging, und verschwinde!« — Und zu Viktor wandte er sich: »Schatten! wenn du nicht weißt, wer du bist und deinen Vater Eymann nicht kennst: so falle wieder auf die Erde hinab und in den Schatten hinein, den dort mein Viktor wirft.« — — Und da Viktor am andern Tag den Sterbenden auf diese Worte führte: so fragte er beklommen: »ach hab' ich's denn nicht im Wahnsinn gesagt, als ich wähnte, im Lande jenseits der Erden-Eide zu seyn?« und kehrte stumm das erschrockene Angesicht gegen die Wand . . . .

Er hatt' es also im Wahnsinn des Todes herausgesagt, daß Julius der Sohn des Lords, und

Viktor der Sohn des Pfarrers Eyman ist . . . . Aber welche helle weite Beleuchtung giebt nicht dieser Vollmond unserer ganzen Geschichte, auf die bisher nur eine Mondssichel schien? —

Ich gesteh' es, schon beim ersten Kapitel fiel es mir auf, daß Viktor ein Arzt war: jetzt ist's erklärt; denn der medizinische Doktorhut war die beste Montgolfiere und das Wünschhütlein für einen bürgerlichen Legaten des Lords, um damit leichter um den Thron zu schweben und auf den mürben Jenner einzuwirken; auch konnte Sebastian nach seiner künftigen Devaluazion und nach dem Verlust des Federhuts am besten in den medizinschen sein tägliches bürgerliches Brod einsammeln. — sah der Lord. Das war Ein Grund, warum dieser jenen für seinen Sohn ausgab. Ein anderer ist: Viktor war der Rolle beim Fürsten durch seine Laune, Gewandheit, Gefälligkeit u. s. w. am meisten gewachsen, wozu noch die empfehlende Aehnlichkeit trat, die er mit dem fünftern bis jetzt noch verlornen Sohne, den Jenner so liebte, in allem, das Alter ausgenommen, besaß. Da nur ein Leibarzt der Günstling seyn sollte: so konnte der Lord keinen von den fürstlichen Söhnen dazu nehmen, weil diese Juristen werden mußten, um in die künftigen Aemter einzupassen. — Seinen eignen Sohn Julius konnt' er nicht brauchen, weil er blind war — beiläufig: der

Lord war auch einmal blind und vermehret also die Beispiele der von Vater auf Sohn forterbenden Blindheit durch seines —; aber auch ohne die Blindheit konnt' er wegen seiner uneigennützigen Delikatesse unmöglich seinen Sohn die Vortheile der fürstlichen Gunst erbeuten lassen, indeß er die eignen Söhne Jenners von ihnen entfernte. —

Du guter Mann ohne Hoffnung! wenn ich jetzt deine dichterische Erziehung des Blinden mit deinen kalten Grundsätze vergleiche, wenn ich berechne, wie du — abgestorben den lyrischen Freuden — verhärtet für die Thränen des Enthusiasmus — gleichwol die mit Augenliedern verhangne dunkle Seele deines Julius von seinem Lehrer füllen lässest mit dichterischen Blumenstücken — mit Thauwolken der Rührung — und mit dem Nebelstern des zweiten Lebens: so vermehret es eben so sehr meine Schmerzen als meine Hochachtung, daß du nichts auf der Erde findest, was du an dein ausgehungertes Herz drücken kannst, und daß du dein auf leeren Thränendrüsen verwelktes Auge kalt aufhebst gegen den Himmel und auch da nichts siehest als ein wüstes [illegible] Blau! —

Diese schmerzliche Betrachtung machte Viktor noch früher als ich. — Aber zur Geschichte! Die vergangne zog tausend Stacheln durch sein Herz. Wir kamen jetzt unsern sonst frohen Sebastian nicht

mehr

mehr — er hat vier Menschen verloren, gleichsam um die vier Pfingstage damit abzuzahlen: Emanuel ist verschwunden, Flamin ist ein Feind geworden, der Lord ein Fremder und Klotilde — eine Fremde. Denn er sagte zu sich: »Jetzt, da sie so weit über »mich gerückt ist, will ich der Leidenden, der ich »schon so viel genommen, nicht gar alles kosten, »nicht gar die Liebe ihres Vaters und ihren Stand »— ich will nicht auf ihre in der Unwissenheit »meiner Verhältnisse geschenkte Liebe dringen. — »Nein, ich will gern meine Seele von der theuersten »ablösen unter tausend Wunden meiner Brust und »mich dann einsam hinlegen und zu Tod bluten.« — Jetzt wurd' ihm dieser Vorsatz leicht: denn nach dem Tode eines Freundes nehmen wir ein neues schweres Unglück gern auf unsere Brust, es soll sie eindrücken, denn wir wollen sterben.

Doch hatte das Schicksal in seinen zwei Armen noch zwei Geliebte gelassen: seinen Julius und seine Mutter. In jenem liebt er so viele schöne Beziehungen; sogar das war eine, die es macht, daß man allzeit den liebt, mit dem man verwechselt wurde; und er wollte Vaterstelle bei jenem vertreten wie der Lord bei ihm, um diesem edeln Manne — Edelmanne — nicht sowol zu danken als nachzueifern. Und noch heißer umfing er mit seiner Seele die vortrefliche Pfarrerin, der schon bisher sein Herz in

der sanften Wärme eines Gottes entgegengeschlagen hatte. Ach! wie wohl hätte es der kindlichen Brust, von der der bisherige Vater gestoßen war, in ihrem Sehnen gethan, ans mütterliche Herz gedrückt zu werden und von der Mutter die Worte zu hören: „guter Sohn, warum kömmst du so unglücklich und „so spät zu mir? — Aber er durfte nicht, weil er sonst den Schwur, die Abkunft Flamins unter der Decke des Geheimnisses zu lassen, gebrochen hätte.

— Er sperrte sich vier Tage mit dem Blinden ins Sterbhaus ein — er sah niemand — besuchte das trauernde Kloster nicht, wo aus allen schönen Augen ähnliche Thränen flossen — that Verzicht auf den duftenden Park und auf den blauen Himmel — und ließ den Blumenflor des Verstorbenen nachwelken. — — Er tröstete den verlassenen Blinden und den ganzen Tag ruhten sie aneinander geschlungen und malten sich weinend ihren Lehrer und seine Lehren und die lichten Stunden ihrer Kindheit vor. — Endlich am 4ten Tage führte er den Blinden auf immer aus dem schönen Maienthal — die Abendglocke sandte ihnen weit das Todtengeläute eines ganzen eingesargten Lebens nach — Julius weinte laut — aber Viktor hatte nur ein feuchtes Auge und tröstete nicht sich, sondern den Blinden; denn seine Seele war jetzt anders als man errathen wird: seine Seele war erhöht über dieses Abend-Leben, sein Verstorbner hielt sie wie ein Genius hoch em-

vor über, die Wolken und über die Spiele einer kleinen Zeit. — — Viktor stand auf dem hohen Gebirg, wo man am Begräbniß-Tage eines Freundes steht, unten am Gebirge ging das Todtenmeer des Abgrunds weit hin *) und sog an einem ausgedehnten, zitternden Nebel, der sich auf dem Meere aufrichtete — und auf dem Nebel waren bunte Städte gefärbt und schwankende Landschaften hingen in ihm und die kleinen Völker mit rothen Wangen liefen auf den Landschaften aus Duft — und alles, Völker und Städte tropften wie Thränen hinab ins saugende Meer. — — blos am Horizont war unten im düstern Nebel ein angeglommener Saum wie Morgenglut: denn eine Sonne steigt hinter der Dämmerung auf und dann ist der Nebel vergangen und eine neue grüne feste Welt liegt in die Unermeßlichkeit hinein. — —

Er wollte die ganze Nacht gehen, aber er wurde durch etwas Fürchterliches im nächsten Dorfe, das Obermaienthal heisset, angehalten. Er erkannte in der Wagenremise des Gasthofs den Wagen des Kammerherrn am Wappen. Er ließ den Blinden auf einer steinernen Bank an der Thüre nieder, wo dieser dem Geräusche des Heu-Abladens zuhorchte. Viktor bekam drinnen auf seine Frage die Nachricht:

*) Anspielungen auf den mit abgebildeten Ländern und Inseln erfüllten Nebel, den man oft Morgens vom Aetna herunter sieht.

» es wären zwei Damen droben; die eine kenne man » nicht « (er entdeckte aber im ersten Abriß ihres Anzugs sogleich die Pfarrerin) — » die andere sey oft » hierdurch passirt, es sey die Tochter des Oberst- » kammerherrn und habe Ganz-Trauer an, weil ihr » Vater vor einigen Tagen todtgeschossen worden im » Duell mit dem Regierungsrath Flamin, und beide » reiseten, wie ihre Leute sagten, nach England. «

Er schrie vergeblich, halb im Blut und Qual erstickend: es ist unmöglich, mit dem Hofjunker von Schleunes meint ihr. » Aber es war doch — Flamin war im Gefängniß — Matthieu ausser Landes — Le Baut schon unter der Erde . . . . Fodert aber die Geschichte dieses Mordes jetzt nicht! — Viktor zog langsam die Uhr des glücklichen Zephyrs heraus und sah starr den Zeiger froher Stunden an, der schon einige Tage unaufgezogen stockte; in ihm rieth etwas der wilden Verzweiflung an, er sollte sie gegen den steinernen Boden schleudern und schmettern. — — Aber drei Lauten-Hauche der Flöte, mit der der Blinde eine schönere wärmere Vergangenheit vor die erstarrte Seele zog, löseten sein gerinnendes Herz in ein nasses Auge auf und er hob es überfliessend empor und sagte blos: » Vergieb » mir's, Allgütiger — ach ich will gern nur wei- » nen! « — Wenn die Schmerzen in uns zu reissend werden: so knirscht etwas in uns gegen das Schick-

still, und das Herz ballet sich gleichsam zur Wehre ergrimmt zusammen — aber diese Stärke ist Empörung, aber es ist schöner gegen dich, Allgütiger, mit dem entzweigepreßten Herzen hinzurinnen und zur Thräne zu werden und so lange zu lieben und zu schweigen bis man stirbt.

Die bekannten Flötentöne drangen in Klotildens dicke Regenwolke des Grams — sie zitterte ans Fenster — sie sah den Blinden — aber sie ging schnell zurück und hüllte ihr Herz tiefer in die kalte Wolke — denn jetzt wußte sie alles, der Blinde war der Todesbote, daß ihr großer Freund die Erde und die Trostlosen verlassen habe. »Mein Lehrer ist auch todt« sagte sie zur Begleiterin; und als Viktor um eine Unterredung bitten ließ: konnte sie nur sprachlos mit dem Kopfe nicken — Dann bat sie die Pfarrerin, in ein anderes Zimmer zu treten, weil ihr der Anblick Viktors aus vielen Gründen drückend seyn mußte. Viktor stieg die Treppe gleichsam zu einem Blutgerüst hinauf, auf dem ihm das Schicksal sein Herz herausnehmen werde, nämlich die gute Klotilde, von der er heute sowol durch ihre Reise als durch seinen Vorsatz sie zu entbehren abgeschieden wurde. Als er aufmachte und die Bekümmerte erblickte bleich und müde an die Wand gelehnt; und als beide einander mit niedergesunkenen Händen in

die rothgeweinten Augen sahen und hefteten sich in den bittern Zwischenraum zwischen dem Anblick und dem ersten Wort wie in der schrecklichen Zeit zwischen dem Feuer eines grossen Geschosses und zwischen der Ankunft der Kugel; und da endlich Klotilde leise fragte: »es ist alles wahr?« und er sagte: alles! — so legte sie ihr schönes Haupt langsam um gegen die Wand und wiederholte in einem fort, aber leise klagend, mit dem sanften gedämpften Wimmertone des ermüdeten Jammers die Worte: »ach! mein »guter Lehrer! mein unvergeßlicher Freund! — Ach »du großer Geist! du schöne Himmelsseele, warum »zogst du so bald meinen Gebeten nach! — — O »theuerster Freund! zürnen Sie nicht, ich wünschte »jetzt blos zu sehen, wo mein Vater ist, im stillen »Grabe.« — — Viktor fing bebend die Frage an: »hat ihr Flamin [illegible] — — aber er konnte nicht dazu setzen: »umgebracht«; denn sie richtete das Haupt empor und blickte ihn an mit einem schweigenden, mit einem ableitenden unsäglichen Schmerz und dieser Schmerz war ihr Ja. — —

Sie wollte, wie von der Thränenverblutung erschöpft und zagend unter den Erinnerungen, die wie Gewitter die Seele belasteten, endlich an der Wand zusammensinken; aber ihr Geliebter faßte sie mit unaussprechlichem Mitleid auf und erhielt sie

aufgerichtet an seiner Brust und sagte: »komm', unschuldiger Engel, komm' an mein Herz und weine dich aus daran — wir sind unglücklich, aber unschuldig — o ruhe sanft aus, gequältes Haupt, ruhe sanft unter meinen Thränen.« — — Aber im höchsten Weh fing allzeit eine Bergluft um ihn zu flattern an, ihm war als richtete das Hebeisen die eingebrochne Hirnschale auf, als zöge Lebensluft durch die angebohrte, innen modernde Brust hinein; es war ihm darum so, weil ihm das Leben der Menschen klein wurde, der Tod groß und die Erde zu Staub. »Schlafe, Gequälte — sagt' er zu Klotilde, die welkend an ihm lehnte — verschlafe das Weh — das Leben ist ein Schlaf, ein gedrückter heisser Schlaf, Vampyren sitzen auf ihm, Regen und Winde fallen auf uns Schlafende und wir greifen vergeblich aus zum Erwachen — — o das Leben ist ein langer, langer Seufzer vor dem Ausgehen des Athems — O daß aber die elende Lufterscheinung gerade diese gute Seele, gerade dich, dich so quälen darf!« — »Ach wenn doch die zu traurige Flöte aufhörte! Mein Herz zerspringt vor Quaal« sagte die beladene Seele; aber ihr Freund riß grausam alle Quellen ihrer Thränen weiter auf und goß seine in die ihrigen und malte ihr die Vergangenheit ab: »vor vier Wochen war es anders, da gingen die Flötentöne über ein schö-

»neres Laub durch glücklichere Klagen der Nachtigal
»hindurch in unsere Herzen, die damals so froh
»waren — am ersten Pfingsttage fand ich dich, als
»die Nachtigal schlug — am zweiten sank ich vor
»Wonne und Hochachtung vor dir nieder, als der
»Regen um uns glänzte — am dritten ging oben an
»der Abendfontaine ein weiter Himmel auf und ich
»sah einen einzigen Engel glänzend und lächelnd dar-
»innen stehen — — Unsere drei Tage waren Träu-
»me von schönen Blumen, denn Träume von Blu-
»men bedeuten Jammer.» — Er hatte bisher seine
weiche Seele gegen dieses grausame Gemälde verhär-
tet; aber als er gar mit gepreßter Stimme dazu ge-
fügt hatte: »Damals lebte unser Emanuel noch und
»besuchte abends sein ofnes Grab . . . .»: so mußte
sein Herz zerreißen und alle Thränen quollen über
das tief hineingedrückte Schwert wie blutige Tro-
pfen heraus und er sagte, sie heftiger an sich fas-
send: »O komm', wir wollen weinen ohne Maaß:
»wir wollen uns nicht trösten. Wir sind nicht
»lange mehr beisammen: o ich möchte mich jetzt
»zerrütten durch Kummer — Erhabner Dahore!
»schau diese Sterbende an und ihre Thränen um
»dich und vergeit' ihre Trauer und gieb der müden
»Seele einmal Ruhe und deinen Frieden und alles
»was den Menschen fehlt!»

Die zwei Seelen sanken, verschlungen, hin in eine einzige Thräne und die Stille der Trauer heiligte den Augenblick — und mehr lasset mich mit meinem beklommenen Athem nicht davon sagen.

— Wie erwachend zog sie ihr Haupt von seinem Herzen und nahm mit einem entkräfteten Lächeln seine Hand — denn sie liebte ihn aller Unglücks-Zufälle ungeachtet unaussprechlich und war eben auf dem Wege nach Maienthal, um ihn noch einmal zu erblicken — und sagte: »ich gehe nach England »zu meiner Mutter, um den Lord aufzusuchen und »zu erbitten, daß er früher komme und sich ins »Mittel schlage, und fremde Schmerzen und meine »endige. —« Ihr Stocken, das ihr Blick ausfüllte, entdeckte ihm soviel als es der unglücklichen Pfarrfrau verschwieg, die im Nebenzimmer vieles hören konnte — was sie verdeckte, war, daß sie bei dem Lord die Beschleunigung der Entdeckung, daß Flamin der Sohn des Fürsten sey, betreiben wollte. Ausserdem rückte dieser Weg ihre Augen von so vielen Bildern des Grams, so wie ihre Ohren von so vielen Kakophonien des Gespöttes hinweg. Freilich war die Absicht, auf dem Kutschkissen und auf dem Schiffe die Mozion wie eine Eisentinktur einzunehmen, nur ihr Vorwand bei Hofe gewesen, wo man

ehrenhaftige Unwahrheiten nicht blos verziehe, sondern auch verlangt.

— Viktor verhies ihr, — in dunkler Ahndung seiner Kraft und Uneigennützigkeit — denn der Unglückliche opfert leichter und freigebiger als der Glückliche auf — er wolle wie eine Schwester für ihn sorgen. — Ihre Augen trugen einen, der ihre Geheimnisse und eben darum ihre Liebe vor, und Klotilde floß von weinender Liebe über, erstlich der Reise wegen, (weil für ihr Geschlecht eine Reise der Seltenheit wegen etwas Wichtiges ist) zweitens des Kummers wegen, da die Liebe ein weibliches Herz in ganzer Trauer wärmer macht als eins in halber, wie Brennspiegel schwarz gefärbte Dinge stärker erhitzen als weisse. — —

Gerade heute, wo sie ihm mit so viel erneuter Liebe in die Augen blickte, sollt' er von ihr abgerissen werden. Er verschonte sie zwar mit der Entdeckung seiner Geburt und seiner ewigen Trennung, um an ihr reissendes Herz nicht neue ziehende Quellen zu hängen; aber er wollte diese lezte Minute seiner schönen Liebe, diese Nachlese und diesen Nachflor seines Lebens ganz abernten. Ach er wollte sie anschauen wie nie — er wollte ihr die Hand drücken heftig wie nie — er wollte ihr ein Lebewol sagen wie ein Sterbender — — Denn es ist alles, rief unaufhörlich sein Innerstes zum lezten leztenmale!

Doch küssen wollt' er sie nicht: eine feine Ehrfurcht, der Gedanke an die ausgespielte Liebhaberrolle verbot es ihm, von ihrer Unwissenheit einen eigennützigen Gebrauch zu machen. Aber als er den letzten Blick der Liebe auf sie richten wollte: so schlug das Schicksal alle die geschliffnen Waffen, die bisher in seine Nerven gedrungen waren, noch einmal in die blutenden Oefnungen, wie man in die Wunden der Ermordeten die alten Instrumente wieder hält, um zu sehen, ob dieselben sind, — — ach es waren dieselben — das Zimmer benebelte gleichsam ein Lichterdampf — die Flötentöne erstickten im innern Brausen — er mußte sie ansehen und konnte doch nicht vor Wasser — er mußte sie lange, fassend ansehen, weil er ihr schönes Angesicht als ein Medaillon, als ein Schattenbild des Schatten-Edens auf ewig niederlegen wollte in seiner Seele — — Endlich konnt' er's, mit tausend, tausend Schmerzen blickte er ihr bethräntes Angesicht, durch das die Tugend wie ein Herz schlug, ergreifend an und schattete es ab in seiner öden Seele bis auf jede Linie, bis auf jeden Tropfen — So viel nahm er mit von ihr, mehr nicht; ihr lies er alles, sein Herz und seine Freude — Ach weiche Klotilde! wenn du es errathen hättest! — Das Schluchzen seiner Mutter riß ihn aus Nebenzimmer, er stieß die Thür auf, rief zertrümmert der weggekehrten Mutter zu: „Theuerste!

»Beim Allmächtigen, Ihr Sohn ist kein Glücklicher »und kein Verlorner« — und drückte die ihm hinter dem Rücken gegebne Hand sinnlos zusammen.

Sehe dem düstern Augenblicke, meine Freunde, jezt nicht zu, wo er zum leztenmale Klotildens Hand nimmt, und sein Herz von ihrem spaltet und doch nur sagt: »Reise glücklich, Klotilde, lebe ruhig, Klotilde, werde froh, Klotilde!«

— Und weit vom Dorfe fiel er neben dem Blinden auf die Knie mit einem stummen Gebet für das trauernde Herz, das er nun zum leztenmal verloren hatte. —

Erst Morgens um 4 Uhr kam er ohne Müdigkeit und ohne Thränen und ohne Gedanken in Flachsenfingen mit dem Blinden an.

---

40. Hundsposttag.

Das mörderische Duel — Rettung der Dürre — Gefängnisse als Tempel betrachtet — Hiobsklagen des Pfarrers — [illegible]gen meiner biographischen Vorzeit, Kartoffel[illegible].

Indem ich in den 40ten Tag mit der Anmerkung einschreiten will: „die Historie des Duels ist noch „voll Banal-Chiffern und ein wahrer unbezifferter „Generalbaß„ — langt ein Stück vom 43ten an und beziffert den Baß und punktirt die Konsonanten. Diesem jungen Vorlauf aus dem 43ten Kapitel hat man es zu danken, daß ich die Schuß-Historie mit froherem Muth erzählen kann.

Man wird es nicht errathen, wer über Klotildens Verlobung am meisten aufkochte — der Evangelist nämlich. Ihn verdroß die kühne Treulosigkeit des Kammerherrn, über dessen Höflichkeit er bisher durch Grobheit regiert hatte, darum so sehr, weil ein menschliches Kompositum aus Kraftlosigkeit und Schmeichelei wie le Baut uns unsäglich erbittert, wenn es von Schmeicheleien zu Beleidigungen übergeht. Noch mehr hetzte ihn, der Flamin aufhetzte, die Witwe des Kammerherrn auf und schürte

in sein Elementarfeuer sanftes Oel und einige Zunderruthen nach: sie haßte Klotilden, weil diese geliebt wurde, und unsern Helden, weil er nicht wie der Evangelist die Schminke und die Stieftochter erhob. Eine Frau, die für einen Mann in den Tod gegangen ist, d. h. in einen kurzen Schlaf (welches der Tod für Fromme ist,) nämlich in eine Ohnmacht — wie eben die Frau Wittwe im 8ten Posttage — darf schon diesen Mann hassen, wenn er sich nicht lieben lässet. Der Evangelist, der bisher Klotildens und Viktors Liebe nur für die zufällige Galanterie einer Minute gehalten und der die flüchtige Verbindung mit seiner Schwester Joachime auch für keine längere angesehen hatte, war teufelstoll über den Fehlschuß im ersten Falle und über den Königsschuß im zweiten: und beschloß, sich und seine Schwester, die er mehr als seinen Vater liebte, an jedem zu rächen.

Er hinterbrachte dem Regierungsrath zuerst [illegible]wahl ohne 24 blasende Postillons den Sieg Viktors über sie beide. Flamin hätte im eingesperrten Grimme gern den einen Welttheil am andern zersplittert; aber Matz faßte sich und wälzte alles auf den Kammerherrn; „dieser sey ein kleiner Filou und ein großer Hofmann — er habe vielleicht mehr als der Liebhaber Klotildens Badreise nach Maienthal vermittelt — er und nicht so sehr Viktor, suche auf

der Tochter ein Nachtquartier des fürstlichen Herzens und einen gradus ad Parnassum des Hofes zu machen. Indessen verbarg er dem Kommerzienrath unpartheiisch zu seyn, doch nicht, daß der Apotheker überall aus Erbitterung gegen Sebastian aussagte, dieser habe den Plan dieser Heirath als eines Schwungs-Mittels blos vor ihm, vom [illegible] griff bei solchen Knochen-Zersplitterungen des Herzens nur zur Stahlcur des Degens, zum Bleiwasser der Kugeln und zum Kometenschweifen des Säbels; und da ihn das Duell mit dem adelichen Viktor verwöhnt hatte, wollt' er's in der ersten Hitze dem Dreieckpfeifer le Baut auch vorschlagen, als Matz den tournierunfähigen Rotwitz ausfoderte? Flamin vermaledeite in vergeblichem Grimm seinen Ahnen-Defekt, der ihn hinderte, sich erschießen zu lassen von einem Adelichen Begüterten; ja es wäre — so sehr er auch schnell erglühte und doch langsam erkaltete — fähig gewesen, blos einer adelichen Injurie wegen (wie ich schon einmal einer that) Soldat zu werden, dann Offizier und Edelmann, blos um nachher den [illegible] und schußfähigen Injurianten vor seine Pistolenmündung zu zitiren.

Aber der treue Matz — dessen freundliches Gesicht sich vor jedem anders drehte, der Sonne gleich, die nach [illegible] sich ihrer Flecken wegen [illegible] wendet, um allen Planeten gleiches Licht zu schenken —

wußte zu entfliehen; er sagte, er wolle in seinem eignen Namen den Kammerherrn fodern und zwar auf ein vermummtes Duel und dann könne in der Versezung Flamin seine Rolle nehmen, indeß er selber unter dem Namen des dritten Engländers dabei wäre und die zwei andern als Sekundanten.

Flamin wurde durch Schnelligkeit übermannt; aber nun fehlte es wieder an etwas das noch weniger als der Adel zu einem Fechterspiel zu entrathen ist — an einer guten ordentlichen Beleidigung. Man war zwar mit Vergnügen bereit, dem Manne eine anzuthun, die zu einem Duelle qualifizirte; aber der Mann mit dem kammerherrlichen Dieterich ließ befahren, er werde sie vergeben — und niemand käme zum Schuß. — Recht glücklicherweise entsann sich der Evangelist, daß er ja selber schon eine von ihm erhalten habe, die er nur nützlich und redlich zu verwenden brauche: „le Baut hab' ihm ja vor zwey „Jahren die Tochter so gut wie versprochen; und so „gleichgültig dieser Meineid an sich sey, so behalt „er doch als Vorwand zur Züchtigung für einen „größern Fehler seinen guten Werth.“ ... Es nimmt auf einer schmutzigen Zunge die Wahrheit die Gestalt der Lüge an, sobald sich die Lüge nicht in die der Wahrheit kleiden kann.

Ich bin in Angst, man denke, daß Matthieu als vom Kammerherrn, zumal einem, bei dem Versprechen

chen- und Halten weitläuftige Vettern unter, die Machtvollkommenheit zu lügen mehr abspreche als einem Hofjunker und daß er vergesse wie man überhaupt über den Strom des Hofs und Lebens wie über jeden physischen nie gerade hinüber gelange sondern die Quere und schief. Aber der Schlimme verachtet den Schlimmen noch mehr als er den Guten hasset. Noch dazu handelte er also nicht blos aus Leidenschaft sondern auch aus Vernunft: würde Flamin todgemacht, so mußte er von Agnola, die jezt immer mehr die Fürstin des Fürsten wurde und für die natürlicherweise ein Nachflor von Jenners und des Lords vorigen Sämereien ein Distel-Gehäge war, das Schießgeld und Meßgeschenk empfangen und eine höhere Stelle auf der Meritentafel des Hofs; — ferner konnte dann der Lord nicht mehr zum Thor hereinrollen und hinterbringen: — „Ew. Durchlaucht Sohn ist zu haben und am Leben.“ — Wurde der Kammerherr erlegt, so wars auch nicht zu verachten: dieser vorige Elektrizitäts- und Insulträger der fürstlichen Krone war doch zum Teufel und der Lord mußte sich wenigstens schämen, durch sein Schweigen den Regierungsrath in das mörderische Verhältniß mit einem Manne verflochten zu haben, dem er in jedem Falle öffentlich die Ersezung eines Sohnes abzutragen hatte. Man konnte nicht verlieren, — noch dazu Plane wie seine

Wissenschaft um Flamins Abkunft verstecken oder aufdecken wie es Noth war.

Da gar die Engländer die Sekundanten seyn konnten: so sagte Flamin Ja; aber le Baut sagte Nein, als er das Manifest und Kriegsinstrument von Mazen erhielt: des Todes war er fast schon über ein Todes-Rezept ohne das Ingredienz der Kugel. Ich werde einen Hofmann nie so verkleinern, daß ich vorgebe, er lehne einen solchen Kartoffelnkrieg aus Tugend ab oder aus Feigherzigkeit — solche Menschen zittern gewiß nicht vor dem Tode, sondern blos vor einer Ungnade, — aber eben die letztere, die le Baut vom Minister und Fürsten besorgte, schreckte ihn ab. Er hielt daher auf feinem Papier und mit feinen Wendungen, die den Streusand überschimmerten, Mazen die vorige Freundschaft vor und verbindliche Abmahnungen von diesem auffallenden „Gottesurtheil" und erklärte sich überhaupt bereitwillig, gern alles zu leisten, was seine Ehre — beleidigte, falls er nur nicht durch das Lustreffen gegen das Duelmandat verstoßen müßte. Aber er mußte — Maz schrieb zurück, er verbürge sich für das Geheimniß so wie für das Schweigen der Sekundanten und er schlage ihm zum Ueberfluß vor, sich einander zu Nachts und in Masken die Drachen-Pechkugeln zu insinuiren; „übrigens bleib' er auch „in Zukunft sein Freund und besuch' ihn, denn nur

»die Ehre fodere ihm diesen Schritt ab.« ...
Und dem Kammerherrn auch: — denn diese Leute verschlucken wohl grosse, aber nicht kleine Beleidigungen, so wie die von tollen Hunden Gebissenen zwar feste Sachen aber keine flüssigen hinunterbringen — und damit ist in meinen Augen ein Hofmann wie Le Baut genugsam entschuldigt, wenn er sich stellt als wär' er ein redlicher Mann oder als ginge er von denen sehr ab, die das ganze Jahr ihre Ehre zum Pfand einsetzen und das Pfand — wie Reichspfandschaften oder wie vornehme lebendige Pfänder der Liebe — nie einlösen.

Auf den Abend, wo Viktor in Maienthal traurend eintraf, war alles festgesezt — das Kriegstheater war zwischen St. Lüne und der Stadt.

Extrablatt zur Rettung der Duelle.

Ich glaube, der Staat begünstigt die Duelle, um der Vermehrung des Adels Gränzen zu stecken wie eben darum Titus die Juden einander fodern ließ. Da immerfort Edelleute gemacht werden, aber keine Bürgerliche — da noch dazu allemal ein Bürgerlicher daran gewendet und eingerissen werden muß, eh' die Reichskanzlei einen Edelmann auf seiner Baustätte aufführen kann — da die stehenden Armeen und die Krönungen zugleich zunehmen und folglich die Bauten Adelicher mit: so würde der

Staat. sicher eher zuviel als zu wenig Edelleute (wie doch nicht ist) besitzen, wäre ihnen nicht gegenseitiges Erschießen oder Erstechen verstattet. In Rücksicht der kleinen Fürsten, die in der Kanzlei Bäckerei gemacht werden, wäre weiter nichts zu wünschen, als daß zugleich auch Unterthanen — ein oder ein Paar Rudel mit jedem Fürsten — mit abfielen von der Drehscheibe; so wie ich überhaupt auch nicht weiß, warum die Reichskanzlei nur Poeten machen will, da sie doch eben so gut Historiker, Biographen, Rezensenten von ihrer Salpeterwand abkratzen könnte. — Man wende mir nicht ein, am Hofe schieße man sich selten: hier hat die Natur selber auf eine andere Art wohlthätige Gränzen der Hofleute gesteckt, etwan so wie bei den Hamstern, bei denen Bechstein die weise Absicht ihrer Entvölkerung darin findet, daß sie, so boshaft-bißig sie auch sonst das Ihrige verfechten, gleichwol ihre Brut nicht zum Ihrigen rechnen, sondern sie gern fahren lassen. Auch dürfte D. Fenk mehr Recht haben, der ihre Partei nimmt und sagt, er gebe zu, sie nützten nichts den wichtigern Gliedern des Staats dem Lehr- dem Bauernstande ꝛc., aber doch viel den kleinern unnützen Gliedern, den Meßhelfern des Luxus, den Friseurs, der Lakaienschaft ꝛc. und ein Unpartheiischer müsse sie mit den Brennesseln vergleichen,

auf denen sich, da sie für Menschen und große Thiere wenig Nuzen haben, die meisten Insekten beköstigen.

Ende dieses rettenden Extrablattes.

Flamins Seele arbeitete sich den ganzen Tag in Bildern der Rache ab. In einem solchen Sieden des Bluts wurden ihm moralische Leberflecken zu Bessischwarz, die Druckfehler des Staats kamen ihm wie Donatschnitzer vor, die peccata splendida des Regierungskollegiums wie schwarze Laster. Heute sah er noch dazu den Fürsten immer vor Augen, den er in den Clubs der Drillinge und noch mehr in Hinsicht auf Klotilden tödtlich haßte. Er verschmähte das belastete Leben und in dieser Hitze, worin alle Materien seines Innern in einem einzigen Fluß zerlassen waren, suchte die innere Lawa eine Eruzion in irgend einem Wagstück. Seine heutige Ergrimmung war am Ende eine Tochter der Tugend, aber die Tochter wuchs der Mutter über den Kopf. Die Drillinge, die obwohl nicht mit der Zunge, doch mit dem Kopfe so wild waren wie er, zündeten gar den ganzen Schwaden seiner vollen Seele an.

Endlich ritten zu Nachts die 2 Sekundanten, und Flamin und der in den 3ten Engländer verlarvte Matthieu auf den Schiesplaz hinaus. Flamin kämpfte entflammt mit seinem aufsteigenden dampfenden Hengst. Später trug in Kourbetten ein Schim-

mal den Kammerherrn näher. Sternau misset nun die Mord- und Schußweite und tauschet das Geschoß. Flamin als Beleidigter bricht zuerst wie ein Sturm gegen den andern loß; und auf dem schnaubenden Pferde und im Zittern des Grimms schießet er seine Kugel über das fremde — Leben hinaus. Der Kammerherr feuerte absichtlich und offenbar weit vor dem Gegner vorbei, weil die Niederlage des (vermeintlichen) Matthieu sein ganzes Hofglück mit niedergeschlagen hätte. Matthieu, schon unter den Zurüstungen des Gefechtes schäumend, und noch mehr ergrimmt über das Verfehlen seines Wechsel-Ziels, und zu stolz, um sich vor den Engländern mit dem Geschenk seines Lebens unter einem fremden Namen und von einem so verächtlichen Widerpart beschämen zu lassen, stieß seine eigne Waffe herab, und Flamins seine dazu und ritt kalt auf den Kammerherrn zu und sagte: um ihn durch die Entdeckung seines ehrenlosen Gegners zu demüthigen: »Sie haben sich im Stande geirrt — aber jetzt schießen wir uns« . . . Le Baut stotterte verwirrt und beleidigt — aber Matthieu drängte sein Pferd zurück — stand — schrie — schoß mit versteinertem Arme und traf und zerstöhrte tödtlich das kahle Leben des armen Le Baut. . . Blitzschnell sagte er allen: »zum Grafen O!« und trabte — mit dem Bewußtseyn der frühen, leichten Vergebung von

[illegible] des Fürstenpalasts aus der [illegible] — über die Gränze hinüber nach [illegible].

Flamin wurde ein Eisberg — dann ein Vulkan — dann eine wilde Flamme — dann ergrif er die Hände der Britten und sagte: ich, blos ich hab' ihn hier getödtet. Mein Freund hätte nichts mit [illegible] gehabt. Aber da er für mich gesündigt hat: so ists Pflicht, daß ich für ihn büsse — Ich will schweigen; ich gebe mich bei den Richtern für den Mörder aus, damit ich hingerichtet werde — und [illegible] müssen mich [illegible] widerlegen — — Aber er [illegible] [illegible] einen viel höhern Antrieb zu seinem [illegible] wenn ich sterbe, sagt' er immer gegen Hamburg: so müssen sie mich auf dem Richtplatz [illegible] [illegible] ich will. Da will ich Flammen aus [illegible] das Volk werfen, die den Thron einäschern sollen. — Ich will sagen: seht, hier neben dem Richtschwerdt bin ich so fest und froh wie ihr und ich habe doch nur Einen Nichtswürdigen aus der Welt geworfen. Ihr Hunde, Blutigel, Wölfe, und Schlangen und einen Lämmergeier zugleich sorget [illegible] einsperren — ihr könnet ein Leben voll Freiheit [illegible], oder einen Tod voll Ruhm. Sind denn die tausend aufgerissenen Augen um mich alle starrblind, die Arme alle gelähmt, daß keiner den langen Blutigel sehen und wegschleudern will, der über euch alle hinkriecht und dem der Schwanz

Unbeweglichkeit einer gewissen Gemeine gebracht: so kann man ihm, wenn nichts aus ihm geworden ist, endlich gar an den Dreifuß — so heißt der Galgen — als ein hängendes Siegel der Wahrheit schaffen, wo er zur ordentlichen ausgetrockneten Naturalie ausdörret, weil er sonst als kein taugliches Exemplar in das herbarium vivum des philosophischen Martyrologiums geklebt werden kann. Ein solches Hängen ist eine würdigere und nützlichere Nachahmung der Kreuzigung Christi, als ich in so vielen katholischen Kirchen an Charfreitagen sah, und im Grunde um nichts schwächer als die, so Michel Angelo veranstaltete, der den Menschen, der ihm zum Gekreuzigten saß, oder vielmehr hing, re vera kreuzigte. Daher sind in katholischen Ländern neben die unblutigen Meßopfern mehrere blutige; denn ein solcher Quasichristus, der nicht in den dritten Himmel, aber doch in den Zitterungshimmel *) (coelum trepidationis) erhöht wird durch ein wenig Hanf soll — deswegen erlegt man ihn — seinen Richtern durch seinen Tod die Dienste erweisen, den der höhere Kreuzestod einmal erwies. Und wahrlich die Todten predigen fort — für die Wahrheit sterben ist ein Tod nicht für das Vaterland, sondern

*) Die alten Astronomen schalteten zwischen den Fixsternen und den Planeten einen Zitterungshimmel ein, um ihm die kleinen Anomalien der andern Schuld zu geben.

für die Welt — die Wahrheit wird wie die mediceische Venus in dreißig Trümmern der Nachwelt übergeben, aber diese wird sie in eine Göttin zusammenfügen — und dein Tempel, ewige Wahrheit, der jetzt halb unter der Erde steht, ausgehöhlt von den Erdbegräbnissen deiner Märtyrer, wird sich endlich über die Erde heben, und eisern mit jedem Pfeiler in einem theuern Grabe stehen!

Ende!

Kato ritt dem nach Kussewitz geflüchteten Matthieu nach und legte ihm mit französischer Beredsamkeit den Plan Flamins, zu sterben, und ihren eignen, ihn zu retten, vor. Matz genehmigte alles, aber er glaubte nichts; er blieb noch außer Landes. Doch erbat er sich, es ihm nicht übel zu nehmen, wenn er Flamins edle Aufopferung mit etwas vergälte, was wider ihren Plan, aber über ihre Hoffnungen wäre. Will er etwan dem Fürsten es sagen, daß sein Sohn in der Haft sitzt? —

In drei Minuten gehen die Leser und ich in die Apotheke zum Helden, wenn nur vorher berichtet worden ist, daß als der leere blutige Gaul des Kammerherrn und die Drillinge mit der lügenhaften Hiobspost des Mordes ans Pfarrfenster kamen, der Hofkaplan eingeseift und halb rasiert war. Er mußte daher still sitzen und nur langsam unter dem

Messer reden [illegible] Aber allen Jammer — »scheer' Er doch ferner zu, mein H. Feldscheer — »Frau, heule nur wenigstens — Er schwenkte in seiner verhaltenen Pein die Hand schlotternd, um den Arm und das Kinn nicht zu erschüttern: »Um »Gottes Willen, kann Er mich denn nicht hurtig »schinden? — Er hat einen armen Hiob unter »dem Messer — es ist mein letzter Bart — man »wird mich und mein Haushalten gefänglich einzie- »hen — Du Rabenkind, dein Vater kann deinet- »wegen arretirt werden, du Kain du!« Er lief an alle Fenster: »Daß Gott erbarm'! das wird »schon im ganzen Pfarrspiel ruchbar — Siehst du »Frau, einen solchen Satanas haben wir mit einan- »der erzogen und geboren, du bist schuld — Was »lauscht Er denn da, scheer' Er sich einmal fort zu »seinen Kunden, H. Feldscheer, und schwärz' er sei- »nen Seelenhirten nirgends an, und breit' ers nicht »aus.« — — Jetzt kam die sanfte Klotilde, nieder- gesenkt und mit dem Schnupftuch in der Hand, weil sie errieth, was das Herz einer untröstlichen Mutter bedürfe, nämlich zwei liebende Arme, als ei- nen Verband um die zerschmetterte Brust, und gie- ßend Balsamtropfen fremder Thränen auf das unter den Schwertern schwellende Herz. Sie ging auf die Mutter mit offnen Armen zu und schloß sie darin sprachlos weinend ein. Der närrische Pfarrer fiel

ihm zu Füßen und schrie: „Gnade! Gnade! wir „sämtlich wusten um nichts. Ich hab' den Todt-„schlag erst unter dem Balbieren gehört. Ich be-„jammre nur Dero Herrn Vater und seine Relik-„ten. — Ich und meine Frau sind gestraft genug, „daß ich jetzt nicht Senior Consistorii werden kann; „und unsern Pathenbrief an Se. Durchlaucht un-„terschlag ich auch, und wenn meine Frau auf der „Stelle niederkäme." — Die zwei Freundinnen zogen sich in ein Kabinet; und hier goß Klotilde das erste Wundwasser auf die blutende Seele, indem sie mit ihr die Reise nach London verabredete. — —

Einige meiner Leser werden mir schon vorgeflogen seyn, und in den Erker Viktors hineingeschaut haben, um seinen von vier Wänden versteckten Gram zu finden — fürchterlich steht die Einsamkeit vor ihm und faltet ihm ein großes schwarzes Gemälde mit zwei weißen Gräbern auf; in einem großen Grabe liegt die verlorne Freundschaft, im andern die verlorne Hofnung. Ach er wünscht das dritte, worein auch er sich verlöre. Er hatte die erhabne Stimmung Hamlets. Der verhüllte Julius kam ihm wie ein zuckender Todter vor. Er mied ganz den Hof: denn sein Selbstgefühl war viel zu bescheiden und stolz, um mit dem gestohlnen Adel und den erschlichenen Rechten eines Lords Sohnes ein flüchtiges Gepränge zu treiben. Auch setzte sich an

seinem Herzen eine kleine Frostbeule durch den Gedanken an, daß der Lord, nach der Unart aller Staatsleute und Staatsmaschinenmeister, die Menschen zu handhaben nur wie Körper, nicht wie Geister, nur wie Karyatiden, nicht wie Miethleute des Staatsgebäudes, kurz blos wie Tänzerinnen von Golkonda *) die sich zum Lastvieh eines einzigen Reiters mit ihren Gliedern zusammenschlingen und verschränken — daß der Lord, sag' ich, diese sonst erhabene Seele, auch seinen Viktor zu sehr zum Arbeitszeuge seiner Tugend verbrauchet hatte. Aber er vergabs dem Mann, dem er doch nichts vorzuwerfen hatte, als daß er nur die Gütigkeiten eines Vaters gehabt, ohne die Rechte desselben.

Da Viktor niemand den Hof mehr machte: so wollte natürlich der Apotheker ihm auch keinen mehr machen. Jener lächelte dazu und dachte: »so sollte »jeder gute Hofman handeln, und wie ein geschick»ter Fährmann in seinem Boote, allemal die Seite »verlassen, die sinkt, und auf die andere übertre»ten.« Zeusel trat über zum begünstigten Brunnendoktor Kühlpepper, dessen Einsichten man die Heilung Jenners zuschrieb, die vom Sommer herkam, und er legte sich hin, um mit seiner kleinen Schlangen-

*) Neun Tänzerinnen verstricken sich zu einem Elephanten für den König, eine macht den Rüssel, viere die Beine, viere den Rumpf. Historie aller Reis. [illegible] Band.

Zunge die Füße zu lecken, in deren Ferse er vorher mit seinem Giftgebiß gestochen hatte — aber Grobiane vergeben nie: Kuhlpepper verachtete den »Neunundneunziger« und der Neunundneunziger wieder meinen Hofmedikus, wiewol er ihn aus Furcht — wie der Fürst aus Gemächlichkeit — weder vor den Kopf noch aus dem Hause zu stoßen wagte.

Armer Viktor! der Unglückliche braucht Thätigkeit wie der Glückliche Ruhe; und doch mußtest du gebunden in die Zukunft wie in ein ausgedehntes herantreibendes Gewitter schauen — Du konntest sie weder verdrängen noch lenken noch beschleunigen, und hattest nicht einmal den Trost, dem Schmerze die Waffen zu schmieden, und wie Simson den Krampf der Qual durch Erschütterungen der Säulen auszulassen und — auszulöschen! — Er konnte nicht einmal für den gefangenen Liebling etwas thun, den er in einen noch größern Jammer getrieben: denn Flamins Leiden führten wieder die *Freundschaft* für ihn in seinen Busen ein, obwol verkappt in den Domino der *Menschenliebe*. Er mußt' es erwarten, aber er konnt es nicht errathen, ob der Lord komme oder lebe — welches beides durch dessen Schweigen und durch die Unsichtbarkeit des fünften Fürstensohnes wenig für sich hatte — — Zuletzt stand er in Furcht vor dem — Schlaf, zu,

mal dem mittäglichen: denn der Schlummer legt zwar seine Sommernacht über unsere Gegenwart wie über eine Zukunft, er zieht zwei Augenlieder gleichsam wie den ersten Verband über die Wunden des Menschen und deckt mit einem kleinen Traume ein Schlachtfeld zu; aber wenn er wieder weg geht mit seinem Mantel, so fallen die hungrigen Schmerzen desto heißer auf den nackten Menschen los, unter Stichen fährt er aus dem ruhigern Traume empor, und die Vernunft muß die ausgesetzte Kur den vergeßnen Trost von vorn anfangen. — Und doch — du gutes Schicksal! — zeigtest du unserem Viktor noch einen abendröthlichen Streif an seinem weiten Nachthimmel: es war die Hofnung, von Klotilden, die sein Herz nicht mehr die Seinige nennen durfte, vielleicht einen Brief aus London zu erhalten . . . .

Ich wollte dieses Kapitel erstlich mit der Nachricht schließen, daß die Kapitel in immer weiterm Zeitraume und in kleinerm Format einlaufen — welches das Ende der Historie bezeichnet, — und nachher mit der Bitte es nicht übel zu nehmen, daß die Leute darin immer romantischer agieren und spekulieren: das Unglück macht romantisch, nicht der Biograph.

Aber ich schließe gar nicht — eben der letztern Bitte wegen —, sondern frische lieber im Kopf des

Lesers

Lesers das Bild des alten lustigen Viktors ein wenig auf, den er sich kaum mehr wird denken können. Es ist ein ungemein glücklicher Zufall, daß mir der Hund am dritten Hundspostage eines und das andre Faktum eingeliefert, das ich damals gar ausgelassen habe. Deswegen kann ichs jezt unvermuthet rapportieren. Es muß ordentlich mir und dem Leser das gröste Vergnügen machen, wenn meine Schilderei — sie war damals schon ganz fertig — hier auf diesem Blatte aufgehangen wird.

Der Hiatus des dritten Kapitels, worin ich Viktors Ankunft aus Göttingen im Pfarrhaus male, lautet vollgemacht also:

»Der Kaplan hatte das Eigne mancher Leute, daß er mitten im Freuden- und Visiten-Chor an seine winzigsten Funkzionen dachte, z. B. am Hochzeittage an seine Maulwurfsfallen. Heute schnitt er in der Gesindestube — während der Lord dem Hofmedikus die geheime Instrukzion ertheilte — die Säe-Kartoffeln entzwei. Er konnte die Sekzion dieser Früchte wenigen anvertrauen, weil er wuste, wie selten ein Mensch Stereometrie des Auges genug besaß, um eine Kartoffel in zwei gleiche Kegel- oder Kugelschnitte zu zerfällen. Er hätte lieber die Säezeit versessen, als einen Krimglobus in ungleiche Sektores zerlegt und sagte: »nur Ordnung will ich haben.« — Es kann meinen Helden verschatten,

wenn es auskömmt — und durch den Druck muß es ja — und wenn es zumal Nürnberger Patriziern und Leuten in Aemtern und Reichsgerichtlichen membris zu Ohren kömmt, daß Viktor Nachmittags hinter dem Kaplan und Appeln einen Ehrenzug auf den Krautacker hielt, und daselbst das vollführte, was man in einigen Provinzen Kartoffelnstecken nennt. Man ließ ihm das Lob, daß er in eben so symmetrischen Distanzen wie der Kaplan, die unterirdische Brodfrucht dem Boden einverleibe; überhaupt sannen beide der Kartoffelnallee scharf nach und ihre Augen waren die Linientheiler der Beete. Der Kaplan hatte schon vorher dem Ackerpflug hinter einem Diopterlineal nachgesehen und nachgeholfen, damit das Feld, um das ich und die reichsgerichtlichen membra jetzt stehen, in gleiche Prismata oder Beete ausgeschnitten wurde. Als beide Abends nach Hause kamen mit großem Ernst und kleinen Wämsern: so hatt' ihn das ganze Haus lieb zum Fressen; und die Pfarrerin fragte ihn, was er in seinem Wams, wenn ihm die Kammerherrin begegnet wäre, gemacht hätte, eine Verbeugung, eine Entschuldigung oder nichts?

„O du liebes Deutschland! (rief er und schlug „die Hände zusammen) soll sich denn das ganze „Land keinen Spas machen als den der Hof dekre„tiert?" (Viktor sah hier den alten tauben Kut-

scher Zeufel an: denn jede humoristische Ergießung richtete er ordentlicher Weise an den, der sie am wenigsten verstand; ich wills aber hier an die Patrizier und membra gerichtet wissen) »Giebts denn, »mein lieber Mann, hier zu Lande nichts als Gal- »gen und Zimmerleute und Justizbeamten, ich meine »so, daß also die erstern keine Art anrühren, wenn »nicht die letztern damit den ersten Hieb gethan? »Will Er denn alle Narrheiten wie die Moden von »oben herabbekommen, wie ein Wind allemal in den »obern Luftregionen sauset eh' er unten an unsere »Fenster anpfeift? — Und wo ist denn ein Reichs- »abschied oder ein Vikariatskonklusum, das einem »Reichs-Deutschen verböte, närrisch zu seyn? Ich »hoffe, Zeufel, es soll noch eine Zeit kommen, wo »Er und ich und jeder so viel Verstand hat, daß er »seinen eignen hat und seine eigne aus seinem »Fleisch und Blut gezeugte Privat-Narrheit, als »Autodidaktus in jeder Toll- und Weisheit. — »O ihr armen Menschen! fangt doch nach den Flü- »gel- und Schwanzfedern der Freude unter den for- »cierten Märschen euerer Tage! O ihr Armen! »Will denn kein guter Freund einen Imperialfo- »lianten zusammenschmieren und euch darthun, daß »ihr wenig Zeit habt gleich dem Teufel in der Apo- »kalypsis? Ach der Genius verspricht so wenig — »die Hofnung hält so wenig — Der Säe- und

»Pflanztage der Freude stehen im berlinischen Ka»lender so wenig — wenn ihr nun vollends so »dumm wäret und ganze Stunden und Olympiaden »voll Lust als Eingemachtes wegsetztet und aufhöbet »im Keller, um, der Henker weiß wenn, darüber zu »gerathen über ganze eingepökelte marinierte 50, »60 Jahre — — ich sage, wenn ihr nicht an »jeder Stundentraube die Minuten-Beere auskeltertet wenigstens mit einigen Zitronendrückern — — — »was würde denn am Ende daraus werden? . . . »weiter nichts als die Moral zu meiner ersten und »letzten Fabel, die ich einmal vor einem Hannovera»ner gemacht» . . .

Ich wollt', der Leser wollte sie: denn sie lautet so:

»Der dumme Hamster, heißt der Titel. Diesen »brachte einmal der volle Kropf einer Taube, den »er ausfraß, auf die Preisfrage, ob es nicht besser »wäre, wenn er statt einzelner Körngen lieber Tau»ben mit ganzen Kornmagazinen am Halse eintrüge. »Er thats. An einem langen Sommertag inhaf»tierte er einen halben Taubenflug mit gefüllten »Kröpfen; aber er riß keinen Kropf entzwei, son»dern sparte sich hungernd alles zusammen auf »Abend und Morgen, erstlich um recht viel Tauben »zu inkarzerieren, zweitens um den Körner-Knaul »Abends durchgeweicht zu schmausen. Er schlitzte

»endlich Abends seinen Zehend-Offizianten die
»Kröpfe auf, sechsen, neunen, allen — kein Körngen
»war mehr da, die Inhaftaten hatten alles schon
»selber verdaut; und der Hamster war so dumm ge-
»wesen wie ein — Geizhals.«

So weit der dritte und der vierzigste Hundspost-
tag. — Armer Viktor!

Postskript: die Geschichte versieret jetzt im
Monat August und der Geschichtschreiber vorn am
Oktober — blos ein Monat liegt zwischen beiden.

41. Hundsposttag.

Brief — zwei neue Inzisionen des Schicksals — des Lords Glaubensbekenntniß.

Man schenke einem Menschen, der wie ein Pferd, in der Nähe der Nacht und der Heimath stärker läuft, den zehnten Schalttag: am Ende eines Lebens und eines Buchs macht der Mensch wenig Ausschweifungen.

Ich hab' es schon gesagt, daß nichts das Seelen- und Rückenmark mehr aus einem Menschen presset, als wenn ihm sein Unglück kein Handeln vergönnt: das Schicksal hielt unsern Viktor noch fest mit der einen Hand, um ihn wund zu schlagen mit der andern, als in diesen Trauerwochen das Schöpfrad der Zeit zwei neue Thränenkrüge im Herzen der Menschen einschöpfte und in die Ewigkeit hinausgoß. Erstlich kam die trübe Nachricht wie Trauergeläute an Viktors Ohr, daß sein ehemaliger Jugendfreund Flamin einen Schritt, zu dem es ohne das Ueberwerfen mit ihm nie gekommen wäre, wol mit dem Tode büßen werde. Einige Tage nach den Kanikularferien — gerade als vor einem Jahre der arme

Gefangne sein neues Amt mit so vielen menschenfreundlichen Hofnungen angetreten hatte — zog jenes Gerücht wie eine Pestwolke aus den Sessionszimmern heraus. Viktor flüchtete eilig und unglaubig und doch zitternd zum Apotheker, um ihm die Widerlegung abzufragen. Dieser schlug vor ihm — eben weil er den Hofmedikus verachtete und beschämen wollte — aufrichtig alle Kurial-Rapportzettel und Cercle- oder Kreisrelazionen aus einander und las ihm daraus so viel vor: es sei nicht anders. Viktor hörte, was er schon voraussetzte, daß jetzt der Fürst den Laufzaum oder das Stangengebiß seiner eignen Frau umhabe, und daß sie ihm durch Klotildens Entfernung näher komme und mit dem Ohr- und Ringfinger den in den Nasenring eingefädelten Zügel bewege, als wäre sie in der That nichts geringeres als seine — Maitresse; welches ein neues trauriges Beispiel ist, wie leicht in den jetzigen Zeiten eine feine Ehefrau sich die Rechte einer Kebsfrau erschleiche. Zeusel fand es natürlich, „daß sie, als die Freundin des Ministers, „der so wie sein Sohn Matthieu der Freund des „Kammerherrn gewesen, den Tod des letztern an „Flamin zu rächen suche, und daß der Minister, um „seine Hand besser in die Griffe der Parzenscheere „zu bringen und dem Regierungsrath den Lebensfaden entzwei zu schneiden, selber die fortdauernde

Resoluzion: »Ihr H. Vater und ich müssen es blos »der Justiz überlassen,« und wurde kalt und stolz verabschiedet.

Jezt gerade am 5. September dieses Jahres, wo eine grosse Sonnenfinsterniß die Seele wie die Erde trübe und bange machte, jezt hatte das Wasserrad des Schicksals den ersten Thränenkrug in seiner Brust gefüllt — es wälzte sich weiter und der zweite floß über: Klotildens Brief kam den 22. September zu Herbstes Anfang an.

—

»Theurer Freund!

»Ihr H. Vater war in London noch zu Anfang des Februars und hatte viel französische Korrespondenz; dann gieng er ab nach Deutschland, und seitdem weiß meine Mutter nichts von ihm. Das Schicksal wache über sein wichtiges Leben. An drei Eiden*), die seine Abwesenheit unauflöslich macht, hängen viele Thränen, viele Herzen und o Gott! ein Menschenleben. — Ich lege ein Blatt von Ihrem H. Vater bei, das er bei meiner Mutter geschrieben und worin eine Philosophie ist, die meinen Geist und meine Aussichten immer trüber machen.

---

*) Diese Eide der Verschwiegenheit hatte sich bekanntlich der Lord von Viktor, von Klotilde und von ihrer Mutter unter jenem tragischen Apparat, der besonders in weibliche Herzen so stark eingreift, ablegen lassen.

Ach, ob sie gleich einmal sagten: weder die Furcht noch die Hofnungen des Menschen treffen ein, sondern immer etwas anders; so hab' ich doch das traurige Recht, meiner Bangigkeit und allen Träumen der Angst zu glauben, da ich mich bisher in nichts irrte als in der Hofnung. — Wie ungenügsam ist der Mensch — Ach wenn auch alles einträfe und ich zu unglücklich würde: so würd' ich doch sagen: wie könnt' ich jetzt zu unglücklich seyn, wenn ich nicht einmal zu glücklich gewesen wäre? — —

Sie werden mir es gern vergeben, daß ich über London und über den Eindruck schweige, den es auf ein so zerstreuetes Herz wie meines machen konnte: das thätige Gewühl der Freiheit und der Schimmer des Luxus und des Handels beklemmen eine kummerhafte Seele blos und machen nicht froher, wenn man es nicht vorher ist. Sei glücklich, geliebte Vaterstadt, sagte mein Herz, sei es lange und sehr, wie ichs in dir gewesen bin in meiner Jugend! — Aber dann eil' ich lieber mit meiner Mutter auf ihr Landhaus zu, wo einmal drei gute Kinder *) so fröhlich grünten und da werd' ich unaussprechlich erweicht und dann bild' ich mir ein, ich sei hier glücklicher, als unter den Glücklichen. Ich bilde

*) Viktor, Julius, Flamin.

mir es wol nur ein: denn wenn ich da das gesammelte Spielzeug dieser guten Kinder, ihre Exerzizienbücher und ihre engen Kleider anschaue; wenn ich mich unter drei an einander gesäete Kirschbäume setze, die sie scherzend in dem zu engen Kindergarten eingelegt hatten; und wenn ich dann denke, auf dieser Bühne zogen sie ihre Herzen für ein glücklicheres Leben groß als sie gewonnen, für eine höhere Tugend als die Verhältnisse zugelassen, und für bessere Menschen als sie gefunden haben: dann werd' ich sehr betrübt, und dann ist mir als müßt' ich weinen und dürft' ich sagen: auch ich bin in England geboren und wurde in Maienthal erzogen.

Ach ich kann mein Herz nicht verbergen, wenn ich den Namen dieser grosen Seele schreibe — Er war hier oft auf einem Berge, wo eine auseinandergefallene Kirche liegt, und wo er auf eine noch nicht umgeworfene Säule stieg, um sein Auge zu den Sternen zu erheben, wo er nun wohnt — Ich wollte Ihnen jezt das schreiben, was mir meine Mutter von seinem Abschied erzählte: aber es thut mir zu wehe und ich werd es Ihnen mündlich sagen. Ich besuche diesen Berg sehr oft, weil man in die ganze Ebene nach Osten hinuntersehen kann: hier hängt noch der alte Baum mit seinen Wurzeln und Zweigen in den Steinbruch hinunter, der voll zerstückter Tempelsäulen liegt; Emanuel nahm oft

Abends das Kind dahin, das er am meisten liebte *) und das, wenn er auf der Säule betete, mit dem einen Arm um den Baum geschlungen, sehnsüchtig und singend über die weite Gegend hinüber blickte und sich hinauslehnte und ohne es zu wissen in süsser Beklommenheit über die eignen Töne und die entlegnen Gefilde weinte und über das blasse Morgenroth, das von der Abendröthe zurückglimmte. Einmal da der Lehrer das Kind fragte: warum bist du so still und singest nicht mehr? — gab es zur Antwort: »ach ich sehne mich in die Morgenröthe, ich »möchte darin liegen und dadurch gehen und in die »hellen Länder dahinter hineinschauen.« — Ich setze mich oft unter jenen Baum und lehne den Kopf an ihn und verfolge stumm die Entfernung bis an den Horizont, der vor Deutschland steht, und niemand stört mein Weinen und mein stilles Beten.

Ich war heute zum letztenmale dort, denn morgen gehen wir mit meiner Mutter, ohne die mein verwaistes Herz nicht mehr leben kann, nach Deutschland zurück zum besten Freunde der

treuesten Freunde.

Cl.

* * *

O du gute Seele! — —

---

*) Sie weiß es wol, daß es Viktor war.

Hart klingt jezt das sonderbare Blatt vom Lord, das kein Brief sondern eine kalte Schuzrede seines künftigen Betragens zu seyn scheint.

»Das Leben ist ein leeres kleines Spiel. Wenn mich meine vielen Jahre nicht widerleget haben: so ist eine Widerlegung durch die wenigen übrigen weder nöthig noch möglich. Ein einziger Unglücklicher wiegt alle Trunkne auf. Für uns nichtige Dinge sind nichtige Dinge gut genug; für Schläfer Träume. Darum giebt es weder in noch ausser uns etwas Bewundernswerthes. Die Sonne ist in der Nähe ein Erdball, ein Erdball ist bloß die öftere Wiederhohlung der Erdscholle. — Was nicht an und für sich erhaben ist, kanns durch die öftere Sezzung so wenig werden, als der Floh durchs Mikroskop, höchstens kleiner. Warum soll das Gewitter erhabner sein als ein elektrischer Versuch, ein Regenbogen größer als eine Seifenblase? Lös' ich eine große Schweizergegend in ihre Bestandtheile auf: so hab' ich Tannennadeln, Eiszapfen, Gräser, Tropfen und Gries. — Die Zeit vergeht in Augenblicke, die Völker in Individuen, das Genie in Gedanken, die Unermeßlichkeit in Punkte: es ist nichts groß. — Ein oft gedachter trigonometrischer Saz wird zum identischen, ein oft gelesener Einfall schaal, eine alte Wahrheit gleichgültig. — Ich behaupte wieder: was durch Stufen groß

wird, selbst klein. Wenn die Dichtungskraft, die entweder Bilder oder Leidenschaften mahlt, nicht in der Erfindung des alltäglichsten Bildes schon zu bewundern ist, so ist es nirgends. In die Stelle eines andern kann sich jeder in irgend einem Grade setzen. — Die Begeisterung ist mir verhaßt, weil sie eben so gut durch Likörе als durch Phantasien entsteht, und weil man in und nach ihr am meisten sich zum Haß und zur Wollust neigt. — Die Größe einer erhabnen That besteht nicht in der Ausführung, die auf körperliche Armseligkeiten, auf Bewegen, Stehen ausläuft, nicht im einfachen Entschluß, weil der entgegengesetzte, z. B. der zu morden eben so viel Kraft bedarf als der, zu sterben, nicht in der Seltenheit, weil wir alle in uns dieselbe Tüchtigkeit dazu, nur aber nicht die Motiven dazu empfinden, nicht in allen diesem, sondern in unserer Prahlerei. — Wir halten unsern allerletzten Irrthum für Wahrheit, unser Heute für fromm, und jeden künftigen Augenblick für den Kranz und Himmel der vorigen. Im Alter hat der Geist nach so vielen Arbeiten, nach so vielen Stillungen denselben Durst, dieselbe Quaal. — Da alles sich verkleinert in einem höhern Auge: so müßte ein Geist oder eine Welt, um groß zu seyn, es sogar vor dem sogenannten göttlichen Auge seyn; aber dann müßt' es oder sie größer seyn als Gott, weil

man nie sein Ebenbild bewundert. — In meiner Jugend gab ich in einem Trauerspiel dem Helden alle jene Grundsätze und ließ ihn kurz vorher, eh' er sich den Dolch ins Herz trieb, noch sagen: »aber »vielleicht ist der Tod erhaben: denn ich fass' ihn »nicht. Und so will ich denn die Blutbögen, die »aus dem Herzen aufspringen und so spielend das »Menschenhaupt und Menschen-Ich in der Höhe er»halten wie ein Springbrunnen die darauf gelegte »Hohlkugel schwebend trägt, diese Fontaine will ich »mit dem Dolche ableiten, damit das Ich nieder»falle« — Ich schauderte damals über diesen Karakter: aber ich dachte nachher über ihn nach und es wurde mein eigner!» —

* * *

Fürchterlicher Mensch! Dein Blut-Strahl und das Ich darüber ist vielleicht schon umgefallen; oder bricht bald darnieder — Und eben diese schwarze Weissagung ist auch im Herzen Klotildens und Viktors. — — O möchtest du, anderer gebückter Mann, den ich hier vor dem Publikum nicht nennen darf, es errathen, daß ich dich meine, daß du eben so wie der unglückliche Lord dein eignes Ich abfrissest gleich blutsaugenden Leichen, und daß du in der Sternennacht des Lebens noch einen eignen tödtlichen Nebel um dich trägst! O der

Anblick

Anblick eines grosmüthigen Herzens, das sich blos durch Ideen hülflos macht, und das unzugänglich und betäubt in seiner Laube aus philosophischen Giftbäumen liegt, färbt oft Tage schwarz! — Glaube nicht, daß der Lord irgendwo Recht habe! Wie kann er etwas klein finden, ohn' es gegen etwas Groses zu halten? Ohne Achtung gäb' es keine Verachtung, ohne das Gefühl der Uneigennützigkeit keine Bemerkung des Eigennutzes, ohne Grösse keine Kleinheit. So wenig du aus dem Schwanken der Saiten die Thränen des Adagio, oder aus den Blutkügelgen und dreifachen Häuten eines schönen Gesichts deine Achtung für dasselbe erklärst: eben so wenig kannst du dein Entzücken für das Geistige in der Natur mit den körperlichen Fasern derselben rechtfertigen wollen, die nichts sind als die Flöten-Aufsätze und Dissklappen der ungespielten Harmonie. Das Erhabne wohnt nur in den Gedanken, es sei des Ewigen, der sie ausdrückt durch Buchstaben aus Welten, oder des Menschen, der sie nachlieset! —

Ich verschiebe die Widerlegung des Lords auf ein anderes Buch, obwol dieses eine eben so gute ist. —

42. Hundsposttag.

Aufopferung. — Valetreden an die Erde — Memento-mori-Spaziergang — Herz von Wachs. —

Es giebt einen Schmerz, der sich mit einem grossen Saugestachel ans Herz legt und Thränen durstig zieht — das ganze Herz rinnt und quillt und drückt zuckend die innersten Fasern zusammen, um zu einem Thränenstrom zu werden und fühlt den Zug des Schmerzens nicht unter der tödtlich-süßen Ergiessung. . . . So tödtlich süß schmerzte unsern Viktor Klotildens Brief.

Aber tödtlich-bitter war der des Lords. »O dieser müd-gequälte Geist — rief er aus — sehnte »sich ja schon auf der Insel der Vereinigung nach »Todten-Ruhe — ach er ist gewiß schon aus der »schwülen Erde geflohen, die ihm so klein und drückend vorkam.« War das: so waren alle Schwüre, an deren Erlassung Flamins Leben hieng, ewig gemacht und dieser verloren. War's nicht, so war wenigstens keine Zurückkehr zu hoffen, da Emanuels Tod und Geständniß, Flamins Gefangenschaft und alle bisherigen Zufälle, die der Lord alle erfahren

konnte, seinen ganzen schön linierten Plan ausgestrichen hatten. Jetzt rief's laut in Viktors Seele: »rette den Bruder deiner Geliebten!« — Ja, es war ein Mittel dazu da; — aber der Meineid war's — wenn er nämlich den begieng, daß er dem Fürsten entdeckte, wer Flamin sei: so war er erlöset. Aber sein Gewissen sagte: Nein! — »Der »Untergang einer Tugend ist ein grösseres Uebel als »der Untergang eines Menschen — nur Sterben, »aber nicht Sündigen muß seyn — ach soll es mich »noch mehr kosten, mein Wort zu brechen, als mich »bisher kostete, es zu halten?«

Bekanntlich war am Tage der heurigen Tag- und Nachtgleiche, wo er die zwei Londner Blätter empfangen hatte, ein kalter schneiender regnender Sturm, aus dem nachher der Sommer gleichsam zum zweitenmal aufblühte. — Viktor grübelte weiter nach. Er zog jenen grosen Tag auf der Insel der Vereinigung noch einmal mit allen Minuten vor sich und fand, daß er dem Lord durchaus geschworen hatte, immer still zu schweigen, ausgenommen eine Stunde vor seinem eignen Tode. Wir werden noch wissen, daß er sich diesen Separatartikel damals ausbedungen, weil er einmal Flamin zugeschworen hatte, sich mit ihm von der Warte zu stürzen, wenn sie sich feindlich trennen müsten, und weil er jetzt, da ihm Klotildens Verschwisterung be-

richtet würde, voraus befürchtete, es könne zu jenem Trennen und Stürzen kommen: Dann wollte er sich wenigstens die Freiheit vorbehalten, nur eine Stunde vor dem Sterben seinem Freunde zu sagen, daß er unschuldig und die Geliebte Flamins nur eine — Schwester sei.

»Also eine Stunde vor meinem Tode darf ich alles offenbaren? — O Gott! — Ja! — — Ja! »— ich will sterben damit ich reden kann!« rief er entzündet, pochend, aufgeweht, über das Leben gehoben. — Der Sturmwind schlug die Giesbäche des Himmels und die zerstäubten Eisfelder an die Fenster und der Tag sank dunkel unter in der zusammenschlagenden Fluth. . . . »O (sagte unser »Freund) wie sehn' ich mich aus diesem schwarzen »Sturm des Lebens hinaus — in den stillen lichten »Aether — an die feste unbewegliche Brust des To»des, die den Schlaf nicht stört. . . .«

Wenn er dem Fürsten es entdeckte, daß Flamin sein eigner Sohn sei: so war dieser errettet und er brauchte nur eine Stunde darauf sich — umzubringen.

Und das wollt' er gern: denn was hatt' er auf der Erde noch als — Erinnerungen? O der Erinnerungen zu viel, der Hoffnungen zu wenig! — Wen kümmert sein Fall? — die Geliebte, die ihn doch entbehret, oder ihren Bruder, den er rettet

und fliehet oder seinen guten Lord, der vielleicht schon im Erdball ruht, oder seinen Emanuel, dessen liebende Arme schon zerfallen? — »Ja bloß diesen geht mein Sterben an, (sagt' er): denn Dahore wird sich sehnen nach seinem treuen Schüler, »er wird in einer Sonne die Arme öffnen und auf »den Weg zur Erde niederschauen und ich werde herauf»kommen mit einer großen Wunde auf der Brust »und mein strömendes Herz wird nackt auf der »Wunde liegen — o Emanuel, verschmäh' mich »nicht, werd' ich schreien, ich war ja unglücklich, »seit du gestorben bist, nimm mich an und heile »die Wunde!«

— »Siehst du meinen Vater?« sagte der blinde Julius, und sein Angesicht nahte sich einer lächelnden Entzückung. Viktor erschrack und sagte: ich rede mit ihm, aber ich sehe ihn nicht! — Aber das hielt sein Erbarmen an. Er war bisher der Paraklet und Krankenwärter des armen blinden gewesen: er konnt' ihn nicht verlassen, er mußte den Retraiteschuß des Lebens verschieben auf Klotildens Ankunft, damit diese den Hülflosen beschirme. Ach der gute Nachtwandler, und Nachtsitzer (im eigentlichen Sinn) hatte anfangs jeden Tag seinen Viktor gebeten, ihm ins Auge zu stechen und das Licht wieder zu geben, eh' sein theuere Vater auseinander gefallen wäre, damit er das

schöne von Würmern untergrabene Angesicht nur einmal sähe, nur noch ein mal, ja er wollte wenigstens die kalte Larve blind betasten — das hatt' er anfangs gebeten; aber in wenig Wochen hatt' er seine Arme unter dem Todten weggezogen und sie ganz (wie ein wahres Kind) mit aller seiner liebkosenden Liebe um den *immer* bei ihm zu Hause bleibenden Viktor geschlungen. Sogar zu Nachts reichten sie sich aus ihren zwei nahen Betten die warmen Hände zu und giengen, so verknüpft, in die Abendländer der Träume hinein. Den kindlichen Blinden hatte sogar das fortklingende Getöse des Stadtgetümmels, das seinem Dorfe abgegangen war, getröstet. . . .

Viktor erwartete also vorher die Ankunft Matthieus — ach er hätt' es auch ohne den Blinden gethan. — Mußt' er nicht seine gute Mutter noch einmal sehen, seine unvergeßliche Geliebte noch einmal hören? — Ich kann es übrigens nicht verheimlichen, daß ihm nicht bloß die Rettung Flamins, sondern eigentlicher Lebensekel die Hand bei seinem Todesurtheil führten. Im Urtheil des mörderischen Ekels standen als Entscheidungsgründe der erhabne Sonnenuntergang Emanuels, — Viktors geläufige Nachtgedanken über unser Lukubrieren des Lebens — seine gänzliche Umstürzung seiner bürgerlichen Verhältnisse — das ähnliche vergangene oder künftige Muster

des Lords — sein Lechzen nach einer That voll Stärke — und am meisten die Todeskälte um seine nackt gelassene Brust, die sonst von so vielen warmen Herzen zugedeckt wurde. Man kann Liebe und Freundschaft nur so lange entbehren, als man sie noch nicht genossen hat — aber sie verlieren und ohne Hoffnung verlieren, das kann man nicht, ohne zu sterben. Seinem Gewissen macht' er den optischen Betrug und coups de théatre vor, daß er es fragte, ob er nicht seinen Freund aus dem Wasser mit Gefahr des Lebens holen, ob er nicht vom Brette, das nur Einen trüge, in die Wellen stürzen dürfe, um den Tod zum Kaufschilling eines andern Lebens zu machen? — Zwei sonderbare Vorstellungen versüßten ihm seinen Todes-Entschluß am meisten.

Die erste war, daß er am Todestage (nach der Entdeckung beim Fürsten) hingehen könnte ins Gefängniß zu Flamin und seine Hand anfassen und sagen durfte: komm heraus — heute sterb' ich für dich, damit ich dir beweisen kann, daß Klotilde deine Schwester war und ich dein Freund — ich lösche das schwarze Wort das erst am Todestage vergeben werden kann, mit meinem unschuldigen Blute aus, und der Tod drückt mich wieder in deinen Arm. — O ich thu' es gern, damit ich dich nur noch einmal recht lieben und zu dir sagen

kann: mein guter, theuerer, unvergeßlicher Jugendfreund! — Dann wollt' er ihm mit tausend Thränen um den Hals fallen und ihm alles vergeben: denn neben dem Tode und nach einer großen That kann und darf der Mensch dem Menschen alles, alles verzeihen.

Die weichere Seele erräth leicht die zweite Verfassung seines Todes. — Diese, daß er noch einmal zur Geliebten hingehen und es vor ihr denken ob wol nicht sagen konnte: ich falle für dich. Denn er fühlte es jezt doch, daß die beschlossene Scheidung durch das Leben zu schwer sei und nur eine durch Sterben leicht — o recht leicht und süß, empfand er, ists, vor der Geliebten das nasse Auge zu schliessen, dann nichts mehr weiter anzusehen auf der Erde, sondern mit den hohen Flammen des Herzens und mit dem an die Brust angedrückten theuren Bilde wie die eingesargte Mutter mit dem todten Liebling, blind an den Rand dieser Welt zu treten und sich hinabzustürzen ins stille, tiefe, dunkle, kalte Todtenmeer. . . . »Du bist, sagt' er oft, in mein Ich gemalt und nichts macht dein Bild von meinem Herzen los; beide müssen, wie in Italien Mauer und Gemälde darauf, mit einander versezet werden.« — Und da jezt nichts mehr nach seinem Körper zu fragen brauchte: so durft' er die Thränen die ihn zerrütteten, ab-

sichtlich vorreiten — er wollte ordentlich etwas von seinem Leben Klotilden bringen, — daher machte er einige Tage hinter einander die Proberolle der blutigsten Abschiedsszene bis zur Erschöpfung und zeichnete seinen Schmerz mit Dinte ab und sagte zu sich, wenn ihn darüber Kopfschmerzen und Herzklopfen befielen: »so kann ich doch etwas für sie leiden, wenn sie es auch nicht weiß.« —

Hier ist ein solches Trauerblatt.

»O du Engel! Thät' es dir nur nicht zu wehe, »so gieng' ich zu dir und füllete vor deinen Augen »mein Herz so lange mit Thränen an, mit Bildern »der schönern Zeit, mit den bittersten Schmerzen, »bis es zersprengt wäre und sänke — oder ich erleg»te mich in deiner Gegenwart, ach es wäre süß »wenn ich mein Herz mit Blei zerschlitzte, indem »es an deinem Busen lehnte und wenn ich dann »mein Blut und Leben an deiner Brust abrinnen »liesse. — Aber o Gott! nein, nein! Sondern, »Gute, lächelnd will ich zu dir gehen, wenn du wieder »kömmst — lächelnd will ich vor dir weinen, als wär' »es bloß vor Freude über deine Wiederkehr — nur »die Federnelke mit dem rothen Tropfen werd' ich »von dir bitten, damit mein geschmücktes Herz un»ter der letzten Blume des Lebens verwese. — Ich wer»de wol so nah vor dir bluten, himmlische Mörde»rinn, wie die Leiche vor der Mörderinn; aber »doch nur innerlich, und jeder Blutstropfen wird

»bloß von einem Gedanken auf den andern fallen. — »Dann endlich werd' ich lang' verstummen und gehen und »auf immer und nur sagen und mehr nichts: »Denk' an »mich, Geliebte, aber sey glücklicher als bisher.« »— — Wo werd' ich dann gehen nach einer Stun»de? Ich werde gehen auf dem öden stummen We»ge zum giftigen Bohan *) Upas-Baum, zum »einsam stehenden Tode und dort ganz allein sterben, »ganz allein. — — Die Todten sind Stumme, »sie haben Glocken und ein Stummer wird im »Blauen schweben und die Todtenglocke läuten.... »O Klotilde Klotilde, dann ist unsere Liebe auf der »Erde vorüber!«

Kennst Du, Leser, noch die Stimme, die in seinem Innern allzeit unter dem Weinen der Musik im Tonfall der Verse erklang? Hier klingt sie wieder. — Aber sein Orkan des Entschlusses machte bald sanfteren Thaten und Stunden Platz, so wie der Aequinokziumssturm sich in stille Nachsommertage auflösete. Der Gedanke: »in einigen Wochen flüchtest »du unter die Erde« machte ihn zum Freigebornen und zum Engel. Er verzieh jedem, sogar dem Evangelisten. Er füllte seine kleine Sphäre mit ei-

*) Dieser Giftbaum steht in einer kahlen Wüste, weil er alles um sich tödtet und der Missethäter reiset einsam zu seinem Gift, aber er kehret selten zurück.

nem Lebens-Nachsommer von Tugenden; und widmete seine kurzen Stunden nicht süßen Phantasien, sondern dürftigen Kranken. Er untersagte sich jeden Aufwand, um seinem Julius das väterliche Vermögen ungeschmälert zu lassen. Er war weder eitel noch stolz. Er sprach freimüthig über und gegen den Staat; — denn was ist so nahe neben dem Sturm- und Wetterdache des Sargdeckels wol zu fürchten? — Aber eben weil er bloß die Liebe zum Guten, und keine Leidenschaften und keine Feigheit in seinem Innern spürte: so widerstand er sanft und ruhig; denn sobald nur der Mensch für sich selber überführt ist, daß er Muth für den Nothfall verwahre: so sucht er nicht mehr, ihn vor andern auszukramen. Der Gedanke des Todes machte ihn sonst zu humoristischen Thorheiten geneigt; jetzt aber nur zu guten Handlungen. Ihm war jetzt so wohl, ihm erschienen die Menschen und die Szenen um ihn in dem milden stillenden Abendlichte, worin er beide allemal in den Krankheiten seiner Kindheit erblickte. Es schien als wollt' er (und es gelang ihm) durch diese Frömmigkeit sein Gewissen zur leserlichen Unterschrift seines eigenhändigen Todesurtheils bestechen. Wie dem verewigten Emanuel kamen ihm die Menschen wie Kinder vor, das Erdenlicht wie Abendlicht, alles sanfter, alles ein wenig kleiner, er hatte keine Angst und Gier; die Er-

de war sein Mond: jetzt erreicht er erst die Sonne seines Daseyns. . . .

— Und du, mein Leser, fühlest du nicht, du würdest dich so nahe vor der Klosterpforte des Todes eben so veredeln? Aber ich und du stehen ja schon davor: ist unser Tod nicht so gewiß als Viktors seiner, wiewol in einem längern Zwischenraum? O wenn jeder nur gewiß glaubte, nach 50 Jahren an einem bestimmten Tage führte ihn die Natur auf ihren Richtplatz: er wär' anders; aber wir alle werfen das Bild des Todes aus unserer Seele wie die Schlesier es am Lätare-Sonntag aus den Städten werfen. Der Gedanke und die Erwartung des Todes bessern so sehr als die Gewißheit und Wahl desselben.

Jetzt zogen die schönen blauen Nachsommertage des heurigen Oktobers auf zarten Phalänenflügeln von Spinnengeweben über den Himmel. Viktor sagte zu sich: »schöner Erdenhimmel, ich will noch »einmal unter dir wandeln! gutes Mutterland, ich »will dich noch einmal mit deinen Bergen und Wäldern »überschauen und dein Bild in die unsterbliche »Seele heften, eh' dein gelbes Grün mein Herz »überwächset und darin einwurzelt, — ich will dich »sehen, St. Lüne meiner Kindheit, und meine schönen »Pfingstwege, und dich du seeliges Maienthal,

»und dich du guter alter Bienenvater *) und will dir »deine Freudenstunden Uhr zurückgeben — — und »dann werd' ich genug gelebt haben.«

Er fragte sich: »bin ich denn reif für die Obstkammer des Kirchhofs? — Aber ist denn jeder Mensch »reif? ist er nicht im 90sten Jahr so unvollendet »wie im 20sten?« — Ja wol! der Tod nimmt Kinder ab und Feuerländer; der Mensch ist Sommerobst, das der Himmel brechen muß, eh' es zeitigt. Die andere Welt ist keine gleichgeschnittene Allee und Orangerie, sondern die Baumschule unserer hiesigen Saamenschule.

Ehe Viktor mit Küssen und Weinen vom Blinden gieng: beschied er Abends vorher die arme Marie ins Kabinett und empfahl ihr (wie dem italienischen Bedienten) die Pflege des Blinden. Aber seine Absicht war, der zerbrochenen kraftlosen Seele die Hoffnung einiger 100 fl. — so viel durft' er schon als Erbschaft von seinem bemittelten Vater Eymann begehren — voraus zu geben und anzukündigen. Der Eigennutz dieser Erniedrigten, der andere kalt gemacht hätte, rührte gerade sein Innerstes: schon längst hatt' er gesagt: »man sollte mit keinem »Menschen Mitleid haben, der philosophisch oder »erhaben dächte, am wenigsten mit einem Gelehr-

---

*) Zeidler Kind in Kußewiz.

»ten — bei einem solchen giengen die Wespen-Stiche »des Schicksals kaum durch den Strumpf — hingegen »mit der armen Pöbelseele leid' er und wein' er un- »endlich, die nichts grösseres kenne als die Güter »der Erde und die, ohne Grundsätze, ohne Trost, »bleich, hüflos, zuckend und erstarret niederfalle vor »den Ruinen ihrer Güter.« — Es verdoppelte daher bloß sein Mitleiden, da diese Marie in sinnloser Dankbarkeit vor ihm mit abgerissenen Danksagungen — Ausrufungen — Freudengüssen — mit Rockkuß, einfältigem Lachen und Niederknieen wechselte.

Als er den andern Morgen gieng — zuerst auf St. Lüne, — und vor dem Marienkloster vorüberkam, wo einmal die Adoptivtochter des Italieners Tostato einen sechsten Finger opfern wollte: so kam Marie aus einer Glieder-Bude *) heraus und hatte zwei wächserne Herzen erhandelt. Viktor brachte durch langes und künstliches Fragen aus ihr heraus: sie wolle das eine, das ihres vorstelle, der h. Marie umhenken, weil ihres ihr nicht mehr so wehe thue und nicht so eingepresset sei wie vorige Woche. — Ueber das zweite wollte sie lange nicht heraus; endlich gestand sie: es sei Viktor seines, das sie

*) Um mehrere Kapellen (S. Schlözers Briefwechsel Th. III. Heft XVIII. 45.) stehen Waarenlager von wächsernen Gliedern und Thieren, die man als Ohren- und Armgehenke für Heilige kauft, damit die Originale genesen.

der h. Mutter Gottes opfern wollte, weil sie dachte, es thu' ihm auch recht weh', da er so bleich aussehe und so oft seufze. — — »Gieb mirs, Liebe, (sagt' er zu tief bewegt) ich will mein Herz selber »opfern.«

»Ja, wiederholt' er unter dem stillen Himmel draussen, ich will das Herz da drinnen opfern — es ist auch von Wachs — und der Mutter Erde, will ichs, damit es heile — heile. . . .«

Lasset ihm immer weinen, meine Freunde, jetzt da er lächelnd die stille blasse Erde anblickt, hinauf bis zu ihren Bergen voll Duft. — Denn Weichheit der Empfindung verträgt sich gern mit Apathie und, Passauer Kunst gegen das verletzende Geschick — lasset ihn immer weinen, da er diese blumenlose gleichsam in die Seite des fliegenden Sommers sich einspinnende Erde ansieht und ihm ist als müss' er niederfallen und die kalte Aue wie eine Mutter küssen und sagen: blühe früher wieder auf als ich, du hast mir Freuden und Blumen genug gegeben! — Das stille Auseinandergehen der Natur, auf deren Leiche die vollblühende Zeitlose gleichsam wie ein Todtenkranz stand, legte durch dieses auflösende Reiben seine Kräfte sanft auseinander — er war ermüdet und gestillt — die Natur ruhte um ihn, er in ihr — die Erschöpfung floß beinahe in eine süße lächelnde Ohnmacht über — die Thränendrüse schwoll und drückte

nicht mehr, eh' sie übertrat, sondern ihr Wasser lief wie Thau aus Blumen leicht und ohne Stocken nieder wie das Blut durch seine Brust.

Er sah jetzt St. Lüne liegen, aber gleichsam entrückt von ihm in einem Mondschein. Er gieng nicht hindurch, sondern aussen herum: »werde immer »breiter und lauter, schöner Ort, nie umzingle dich »ein Feind!« Mehr sagt' er nicht. Denn als er vor dem Kirchhof vorübergieng: dacht er: »haben »denn nicht diese auch alle von dem Orte Abschied »genommen; und thu' ichs allein? « — Blos der Zurückblick nach dem Pfarr-Schieferdach entzündete noch einen Blitz des Schmerzens durch den Gedanken an die mütterlichen Thränen über seinen Tod; aber er sagte sich bald den Trost, daß das an Flamin gewöhnte Mutterherz der Pfarrerin den Kummer über das Opfer heilen werde durch die Freude über den geretteten Liebling.

Er gieng nun auf Maienthal zu und zog mit Fleiß seine träumenden Gedanken von dessen erhabenen Stellen ab, um (Abends bei der Ankunft) desto mehr — Schmerz zu geniessen. Aber nun spann sich sein Ich in ein neues Gedankengewebe ein: er überdachte jetzt das Vergnügen, ohne alle Krankennächte hell und gerade, nicht liegend sondern aufgerichtet

richtet wie der Riese Cänäus *) in die Erde einzusinken — er fühlte sich geschirmet gegen alle Unfälle des Lebens und gereinigt von der stets in jedem Herzen fortnagenden Furcht — alles dieses und die Freude an erfüllten Pflichten und an bezwungnen Trieben und die Lichter des blauen gleichsam im Blumenstaube stehenden Tages klärten seinen umgerüttelten Lebensstrom so auf, daß er zuletzt länger (wenns ihm nicht sein Beschluß verböte) im hellen Strome hätte spielen wollen. . . . So groß wird durch die Verachtung des Todes die Schönheit des Lebens — so gewiß ist jeder, der mit kaltem Blut sich das Leben abspricht, vermögend, es zu ertragen — so wahr räth Rousseau, vor dem Tode eine gute That zu unternehmen, weil man jenen dann entbehren kann. . . . — Als Viktor so dachte: trat das Schicksal vor ihn und fragte ihn zürnend: willst du sterben? — Er antwortete „ja!“ — da er vor Sonnenuntergang in Obermaienthal Klotildens Wagen, den er da bei der Abreise gesehen, jetzt wieder erblickte. Jetzt fiel die Todeswolke über die Gegend nieder. Er eilte vorüber — am Fenster sah er seine Mutter und die Lady, die Mutter Flamins —

*) Die Zentauern konnten ihn nicht mit Bäumen umschlagen, sondern mußten ihn stehend in die Erde drücken. Orph. Argonaut. 168.

sein Inneres brauste — sein Auge glühte trocken — denn er wählte unter den Waffen des Todes — Warum gieng er so spät, im Dunkeln, mit einem stürmenden Innern, das alle süßen Träume verfinsterte, noch nach Maienthal? — Er wollte zu Emanuels Grabe: nicht um da zu trauern, nicht um da zu träumen; sondern um sich da eine Höhle zu suchen, nämlich die letzte. Der reissende Gram hatte ein Gemälde seines Sterbens entworfen und er hatte den Riß gebilligt: er wollte nämlich neben der Trauerbirke sein Grab aushölen, sich hinlegen, sich darin tödten, und sich dann von dem blinden Julius, der nichts wissen und sehen kann, mit Erde überschütten lassen und so, verhüllt, unbekannt, namenlos aus dem Leben fliehen an die modernde Seite seines Emanuels. . . .

Schwarze Leichenzüge von Raben flogen langsam wie Gewölke durch den sonnenlosen Himmel und senkten sich wie Gewölke in die Wälder nieder. — Der halbe Mond hieng über die Erde — ein kleiner fremder Schatten so groß wie ein Herz lief fürchterlich neben ihm, er sah auf, es war der Schatten eines langsam schwebenden Geiers. — Er riß sich durch Maienthal, er sah nicht den entblätterten Garten und Dahores verschlossenes Haus, sondern lief durch die Kastanienallee der Trauerbirke entgegen. — —

Aber unter den Kastanien am Orte, wo ihn Fla

nin tödten wollte, sah er Klotildens welke Federnelke mit dem blutigen Tropfen liegen. . . . Und da noch eine Lerche, die letzte Sängerin der Natur, über dem Garten zitterte und allen Frühlingen des Lebens mit zu heissen Tönen nachrief und das Herz mit einem unendlichen tödtlichen Sehnen durchschnitt: so weinte mein Viktor laut hinauf und als er oben auf dem Grabe die großen düstern Thränen abgewischt hatte, stand — Klotilde vor ihm.

Er erzitterte einmal und verstummte. . . . Sie kannte kaum die abgebleichte Gestalt und fragte zitternd: »S i e sinds? Sehen wir uns wieder?« — Seine Seele war auseinandergetrieben und er sagte, aber in anderem Sinn: wir sehen uns wieder. — Sie blühte, durch die Reise genesen. Aber Blut war in ihrem Schnupftuch — es war das Blut, das Emanuel unter dem Duell in der Allee aus seinem Busen vergossen. Er starrte fragend das Blut an — sie wies sanft auf das Grab und verhüllte ihr weinendes Auge. — Mit der Frage: »Ist »Ihr H. Vater gekommen?« wollte die Gute sanft ablenken — aber sie lenkte ihn an sein Grab — sein Auge suchte wild den Raum zur letzten kühlen Grotte des Lebens — sie hatte ihren sanften Geliebten niemals so gesehen und wollte seine Seele mildern durch stilles Erinnern an Emanuel — sie füllte die

leere Stelle ihres Briefes aus und erzählte, wie gefaßt und still der Todte aus England gegangen und vorher beim Abschiede in eine ausserordentlich tiefe Höhle des verfallnen Tempels alle seine ostindischen Blumen, drei Portraite, beschriebene Palmblätter und geliebte Aschensammlungen hinabgesenkt habe....

Viktor war ausser sich — er stemmte seine Hand aufs thaukalte nasse gelbe Grab, — er weinte in Einem fort und konnte die Geliebte nicht mehr sehen — er stürzte an ihren bebenden Mund und gab ihr den Abschiedskuß des Todes. Er durfte sie küssen, denn Todten haben keinen Rang. Er fühlte ihre strömenden Thränen und eine fürchterliche Sehnsucht ergriff ihn, diese Thränen hervorzureitzen; aber er konnte nur nicht reden. Er erstickte ihre Worte durch Küsse und seine durch Quaal. Endlich konnte er sagen: lebe wohl! Sie wand sich erschrocken los und blickte ihn an mit grössern Thränen und sagte: »wie ist Ihnen? Sie brechen mir das Herz?« — Er sagte zuckend: »nur meines muß brechen!« und riß das Herz von Wachs heraus und querschte es auf dem Grabe auseinander und sagte: »ich opfere »dir mein Herz, Emanuel, ich opfere dir mein »Herz.« Und als Klotilde fürchtend entflohen war: konnt' er ihr nur mit erschöpften Tönen noch tausendmal nachrufen: lebe wohl, lebe wohl!

43. Hundsposttag.

Matthieu's vier Pfingsttage und Jubileum.

Es ist ein Kunstgrif, daß ich wahre Spitzbuben-Szenen in den höhern Ständen vorher französisch niederschreibe und dann vertiere, wie Boileau seine welken Verse vorher in Prose aufsetzte. — Da mir am 43. Hundstage gelegen ist — weil der edle Mat darin seinen Flamin sogar mit Aufopferung seiner Tugend und des Lords zu retten sucht —: so gedenk ich ihn aus dem Französischen, worin ich ihn geschrieben, so getreu ins Deutsche zu übersetzen, daß mein französischer Autor selber mir seinen Beifall schenken soll.

Kaum hörte Matthieu, daß Klotildens und Flamins Mutter aus London gekommen: so marschierte dieser Reinecke aus seinem Fuchsbau nach Flachsenfingen, weil er sich die Ehre, Flamin zu erlösen, von niemand nehmen lassen wollte. Er grif, seines Feuers ungeachtet, dem Zufall selten vor, sondern er paßte und schob nur da oder dort nach: — wie in einem Roman, so häkeln sich im Leben tausend

leiſ zuſammengerückte Geringfügigkeiten endlich feſt in einander und ein guter Maz zwirnet aus zertragenen Spinngeweben des Zufals zulezt einen ordentlichen — seidnen Strick für seinen Nebenmenschen. — Er ließ sich kühn beim Fürsten eine geheime Audienz auswirken, »weil er lieber der Strafe (wegen der »Foderung zum Duel) entgegenkommen, als über »einige wichtige Dinge länger schweigen wolle.« Wichtige und gefährliche waren längst bei Jennern verwandt, jezt aber gar identisch, weil ihn die Fürstin an jedem Morgen mit einigen Strophen aus dem Buß- und Eulenliede über Aufruhr, Ankerströme und Propagandisten ansang. Sie und Schleunes bliesen in Ein Horn, wenigstens Eine Maskadie.

Maz trat ein und langte das große Wichtige hervor — die kahle Bitte um Flamins Leben. Jenner sagte ein eben so kahles Nein: denn der Mensch ist eben so unwillig auf den, der ihn in eine ungegründete Furcht, als auf den, der ihn in eine gegründete jagt. Mathieu repetierte kalt sein Gesuch: »ich bitte Ew. Durchlaucht blos, nicht zu glauben, »daß ich jemals die bloße Freundschaft für eine hinlängliche Entschuldigung einer solchen kühnen Bitte »halten würde — die Pflicht eines Unterthanen ist »meine Entschuldigung.« — Jenner, den das unhöfliche Zurückziehen verdroß, brach es ab: »der

»Schuldige kann nicht für den Schuldigen bitten.« — »Gnädigster Herr — sagte Max, der ihn in »Furcht und Harnisch zugleich zu jagen suchte — zu »jeder andern Zeit als in der unsrigen würd' es »eben so sträflich seyn, gewisse Dinge zu errathen »oder zu weissagen als sie zu beschließen — in der »unsrigen sind diese drei Dinge leichter. Auf den »Tag, wo der Regierungsrath sein Leben verlieren »sollte, ist ein Plan berechnet, den einige zur Erhal»tung des seinigen auf Kosten des ihrigen gemacht »haben.« — Der Fürst — entrüstet über die Kühnheit, die sonst nicht in der Bouger'schen Schneelinie der Höfe, sondern nur in der demokratischen Aequatorlinie wohnt — sagte mit dem Todesurthel, das Max längst in sein Gesicht hinein haben wollte: »Ich werde Ihnen morgen die Nah»men der Elenden abfodern lassen, die ihr Leben »Preis geben wollen, um die Gerechtigkeit zu stö»ren« . . . . . Hier fiel dieser vor ihm nieder und sagte schnell: »mein Name ist der erste — jetzt »ists meine Pflicht, unglücklich zu werden — mein »Freund hat niemanden getödtet, sondern ich — er »ist nicht der Sohn eines Priesters, sondern der »erstgeborne Sohn des getödteten H. le Baut« . . .

So lang' es noch Pfeilerspiegel gab, so sah nie ein so bestürztes auseinandergefahrnes Gesicht aus

ihnen als heute. Jenner ließ ihn abtreten, um sich wieder zusammenzulesen.

Wir wollen jezt in der Antichambre drei Worte über den Abwesenden reden. Mir sagte einmal ein feiner Mann, er habe einmal zu einem grosen Weltkenner gesagt: »der Fehler der Grosen wäre, sich »selber nichts zuzutrauen, und daher würden sie »von jedem gelenkt;« und der Weltkenner habe geantwortet: er treff' es. — Jenner liebte Mazen nicht, und das blos seines satirischen und wollüstigen Gesichts wegen — aber nicht etwan seiner Laster wegen. Ich setze voraus, der Leser wird doch Höfe genug gesehen haben — auf dem Theater, wo die höhern Stände ihre Begriffe von Landleuten und wir unsere von ihnen abholen —, um zu wissen, was man da hasset — — keine Lasterhaften, nicht einmal Tugendhafte, sondern beide liebt man wirklich gerade wie dasige Bratschisten, Wezlaer Prokuratoren, Intendanten, wenn man sie nöthig hat. — —

Der Junker kam wieder vor. Jenner hatte das süße väterliche Wallen über die Neuigkeit, da er bisher alle seine Kinder verloren gegeben, gestillt; aber er begehrte jezt den Beweis, daß Flamin der (angebliche) Sohn des Kammerherrn sei. Ums Duel kümmerte er sich gar nicht. Der Beweis war der aufrichtigen Seele leicht zu führen: die Seele berief sich geradezu auf die Mutter, die eben gerade

aus London eingetroffen, um den Sohn zu retten und auf die Schwester selber — die Seele hatte wieder die Prämisse, das beide Kenntniß davon hätten, zu erweisen — Matthieu berief sich auf den Brief der Mutter, den er vor einigen Jahren dem blinden Lord mit der angenommenen Stimme Klotildens vorgelesen, und auf der Schwester Ausruf unter dem Duel im Maienthaler Park: »es ist mein »Bruder« — und zuletzt führt' er noch einen Hauszeugen in der Sache auf, den Nachsommer, der jetzt bald erscheinen und das Aepfel-Muttermal, das Le Bauts Sohn auf der Schulter trage, neu aufmalen werde.

Matthieu hatte zu viel Hochachtung gegen seinen Fürsten und Herrn, um den Herrn des Sohns den Vater des Sohns zu nennen. Jetzt hörte er damit auf: »Er wisse nicht, aus welchen Gründen der »Lord Horion bisher Flamins Abkunft verborgen »habe — welche es auch wären, alle Entschuldigun»gen desselben wären auch seine, warum er selber »bisher geschwiegen — um so mehr, da ihm der »Beweis dieser Abstammung schwerer fallen müssen, »als dem Lord — Nur jetzt durch die Ankunft der »Mutter sei die Leichtigkeit des Beweises so »groß wie die Nothwendigkeit desselben — Al»les was er thun können als ein Hausfreund des

»Kammerherrn, sei gewesen, Flamins Vertrauter zu »werden, um sein Wächter zu werden.«

Dadurch wurde nothwendig der Fürst auf die Materie des Duels zurückgeführt, die jener anfangs nach wenigen Winken fallen lassen: es war seine Methode, von einer ihm wichtigen Angelegenheit bald abzubrechen, über andere Dinge eben so lange zu sprechen, dann jene wieder vorzuholen und so das Wichtige unter eben so große Lagen von Unwichtigem zu verpacken, wie die Buchhändler konfiszierte Bücher bogenweise unter weißes oder anderes Papier verschlichten. Auch war jetzt Flamins Unschuld am Mord für Jenner wichtiger: dieser fragte also natürlicher Weise, warum er seinen Freund dem Scheine des Duels ausgesetzet habe?

Matthieu sagte, es werde lange und es sei kühn, Se. Durchlaucht um so viel Aufmerksamkeit zu flehen. Er hob an zu rapportieren, was — die Hundsposttage bisher rapportiert haben. Er log wenig. Er hinterbrachte, er habe, um Flamins Liebe für seine unbekannte Schwester Klotilde zu brechen, — wenigstens mehren wollt' er sie — ihn eifersüchtig machen wollen, aber er habe ihn mit niemand entzweien können als mit dem Liebhaber: ja, er habe nicht einmal etwas gefruchtet, daß er ihn selber den Ohrenzeugen der sehr verzeihlichen Untreue Klotildens werden lassen, sondern jener habe noch

zuletzt über die Verlobung der Schwester eine Wuth geäußert, die er durch nichts als durch die Vorspiegelung eines verkappten Duels mit dem Vater befriedigen können — denn um einen zweiten Kampf zwischen Vater und Sohn, den das Schweigen des Lords angezettelt, abzuwenden, hab' er ihn selber unternommen, aber leider zu unglücklich.

So weit der Edle: die uns bekannten wahren Einschiebsel unterschlag' ich. Jenner, der jetzt dem Evangelisten für die Wegnahme einer Furcht gewogen wurde, in die er ihn selber gesetzt hatte, that die natürliche Frage: »warum Flamin den Mord auf sich nehme.« — Matthieu: »ich flüchtete sogleich, und es stand nicht bei mir, seine Unwahrheit, deren ich mich nicht versehen konnte, zu verhüten; aber es stand bei mir, sie zu widerlegen.« — Jenner: »Fahren Sie in Ihrer Freimüthigkeit fort, »sie ist Ihre Schutzschrift, weichen Sie nicht aus!« — Matthieu mit einer freiern Mine: »was ich zu sagen wußte, hab' ich schon gesagt im Anfange, um »ihn zu retten; und jetzt ist er gerettet.« — Jenner sann zurück, begrif nichts und bat: »noch deutlicher!« — Matthieu mit der absichtlichen Mine eines Menschen, der Versilberungen seines Vortrags zurechtmacht: »aus Großmuth würd' er für den gestorben seyn, der für ihn gesündigt hatte, (für Mazen), wenn ihn nicht seine Freunde retteten.« Jen-

ner schüttelte ungläubig den Kopf. »Denn, fuhr »jener fort, da er seinen höhern Stand nicht »kennt, so nahm er einige französische Grund»sätze leichter an, die ihm seinen Tod eben so sehr »erleichtert hätten, als einige Engländer sie wür»den beim Volke genutzt haben, um ihn zu verhü»ten.« Zum Beweis führt' er, den angezündeten Pulverthurm nebenher an.

Jenner sah staunend ein Licht über eine dunkle Höle gleiten und durchsah die Höle ....

Man thut dem vortreflichen Evangelisten Unrecht, wenn man denkt, es thu' ihm genug, blos seinen Freund gerettet zu haben: sein gutes Herz war auch noch darauf aus, dem Lord eine Ehrensäule zu setzen und ihn unter die Säule als Grundstein zu legen. Er quartierte gern (wie in Hamlet) in dem Schauspiel wieder eines ein und zog zwei Theatervorhänge auf. Wir wollen uns in die Frontloge setzen. Sein bisheriges Betragen gegen den Regierungsrath zeigt genug, wie weit er wahre Freundschaft zu treiben fähig war, ohne andere Freunde, z. B. die Fürstin vor den Kopf zu stoßen: denn für die letztere war der Wiederfund des verlornen Sohns des Fürsten ohne sonderlichen Nachtheil, da der Sohn als jakobinischer Logenmeister und als Rebell gegen den Stief- und den Vater zugleich präsentiert wurde, und da noch dazu der Lord so entsetzlich dabei ver-

ler. Aber weil Maz sich nichts dabei vorzuwerfen hatte als sein Uebermaas an Menschenliebe: so suchte er diesem Uebermaaß durch ein entgegengesetztes in der Bosheit zu begegnen, weil Bako schreibt: Uebertreibungen werden am besten durch entgegengesetzte kurirt. Nach seinen zu feurigen Begriffen von der Freundschaft konnt' er auch kein ächter Freund des Lords seyn, da man nach Montaigne nur Einen ächten, wie Einen Liebhaber haben kann, und der Lord schon einen dergleichen an Jennern aufzeigte.

Man vergönne mir, mit drei Worten kurz zu seyn und angenehm: wenn die Araber 200 Nahmen für die Schlange haben, so sollten sie gar den 201ten dazu legen, den eines Höflings — ferner erlaube man mir zu sagen, daß ein Mann von Einfluß und Ton durch sogenannte Blutschuld eben so gut blühe, als ein ganzer Staat durch elendere metallische. —

Jenner war jetzt vorbereitet, alles zu glauben, was die vorigen sonderbaren Dinge erklärte. Eine Lüge, die einen Knoten löset, ist uns glaublicher als eine, die einen knüpft. Matthieu fuhr fort: »er »habe allen republikanischen concerts spirituels beigewohnt, um Maasregeln gegen Flamins Ansteckung zu nehmen; und er übertreibe die Freundschaft gegen die drei Engländer und den Lords-Sohn (Viktor) nicht, wenn er jene und diesen

» mehr für Arbeitszeug irgend einer andern verbor»
» nen Hand ansehe, als für Arbeiter an einem Plane
» selber. — Das bestätige der bisher vom unschul»
» digen Flamin gemachte Mißbrauch. » — Um Viktor zu entschuldigen, sagt' er — wobei er ihn immer den Hofmedikus benamsete, so daß Jenner in dieser Verfassung an einen Hofvergifter eher dachte, als an etwas anderes — um also ein vortheilhaftes Licht auf diesen zu werfen, sagt' er, selbiger liebe blos das Vergnügen und führe nur gehorsam das aus, was sein Vater entworfen — Viktor habe sich in einen Italiener verkleidet, um die Prinzessin zu beobachten; und um es nachher dem Lord, auf dessen Befehl ers vermuthlich gethan, in einer geheimen Zusammenkunft auf einer Insel zu berichten — Als Italiener hab' er der Fürstin eine Uhr überreicht, in die er ein Blätgen versteckt hätte, worin er den höhern Rang vergessen, um dem seinigen zu schmeicheln — —

Der Fürst, der seine Gemahlin mit größerer Eifersucht liebte als seine Braut, fegte mit dem schlagenden Puterhahns-Flügel den Boden und machte den Nasen-Zapfen lang und fragte stolz: wie er das wisse? — Matthieu versetzte ruhig: von Viktor
» selber — denn die Fürstin wiss' es selber
» nicht » . . . . . .

Mir verdankt es der Leser, daß er tausend Dinge

besser weiß — Agnola wuste den Inhalt der Uhr gewiß recht gut; ja ich stelle mir sogar vor, sie habe, da ihr die erzürnte Joachime Viktors gerades Geständniß seines concepit hinterbrachte, Mazen aber Joachimen erlaubt, den gegenwärtigen Gebrauchszettul zu entwerfen, nach welchem hier der Eheherr das Sebastiansche Billetdoux einzunehmen bekömmt. —

— »sie habe vielmehr (fuhr er fort) seiner »Schwester lange darauf die Uhr mit dem Blätgen »geschenkt — Joachime hab' es in Viktors Gegenwart »herausgezogen und der hab' es für schicklich gehal»ten, ihr eben dieses frei zu bekennen, was sie und »er selber aus Ehrfurcht noch nicht der Fürstin ent»deckt hätten — Inzwischen sei ihm seine Schwe»ster darauf ausgewichen — worauf er sich Klo»tilden genähert, vielleicht nach seiner väterli»chen Instrukzion, um den Bruder in nähern »Verhältnissen zu haben — Aber allemal misch' er »in väterliche Plane des Ehrgeizes eigne des Ver»gnügens und sei gutgesinnt, so wie die Engländer, »die er für verkapte Franzosen halte» —

Der Fürst versteckte unter der ganzen Projekzion dieser Desseins seine Furcht unter Zorn; Matthieu, der die Maske und das Gesicht sah, schnitt bisher alles nach jener zu und machte den scheinbaren Mangel an Furcht zum Deckmantel seiner Kühnheit,

sie zu erregen. — Und so gieng er vom Fürsten weg in einen unbestimmten spaßhaften Arrest für den Mord: Jenner fieng aber an, die Sachen und Zeugen zu untersuchen.

Vor dem Berichte des Erfolges lasset mich es gern gestehen, daß Maz, der Edle, schon lügen kann, um so mehr, da er die Wahrheit als Sparwerk seines Lügen-Mörtels hinsetzt. Wie im polnischen Steinsalzbergwerk lässet der gute Lügner beim Untergraben immer so viele Wahrheiten zu Säulen stehen als gegen das Einbrechen des Gewölbes nöthig sind. Ueberhaupt ist jede Lüge ein glückliches Zeichen, daß es noch Wahrheit in der Welt giebt: denn ohne diese würde keine geglaubt und also keine versucht. Bankeroute machen dem Rechtschaffenen Freude als neue Belege des unerschöpften Religionsfonds von fremder Ehrlichkeit, die vorhanden seyn muste, wenn sie sollte betrogen werden. So lange noch Kriegs- und Friedenstraktaten schändlich gebrochen werden, so lange ist noch Hofnung genug da, und so lange fehlet es Höfen an ächter Redlichkeit nicht: denn jeder Bruch eines Vertrags setzet voraus, daß man einen gemacht hat — und gemacht könnte keiner mehr werden, wenn kein einziger mehr gehalten würde. Es ist mit den Lügen wie mit den falschen Zähnen, die der Goldfaden nur an ein Paar ächtr Restanten schliessen kann. —

Jenner fing die Münzprobazionstage des Matthäischen Evangeliums an.

1) Der Pfarrer wurde zitirt, um in Gegenwart der landesherrlichen Hoheit zu bekennen, was er für Zusammenrottungen im Priesterhause geduldet. Der schlug in Oemlers Pastoraltheologie nach, um zu ersehen, wie sich ein Pfarrer zu benehmen habe, der gehenkt werden soll. Ohne Murren legte er jetzt den Hals vor kleinern mäßigen Unglücksfällen auf den Block und unter das Beil, vor dem Rattenkönig, der durch seine Behausung sausete, vor dem Strumpfband, das unter dem Gehen langsam über die Kniescheibe abglit und vertauschte die Aengstlichkeit des Glücklichen gegen die Angst des Unglücklichen. Im Verhöre sagt' er, er habe an heiliger Stätte und an anderer auf die Klubs so gut als einer geschmählet und sich deswegen den Girtanner gekauft. Auf die Frage: ob Flamin sein Sohn sei? versetzte er traurig: er hoffe, seine Frau breche seine und ihre Ehe nicht. — Als er wieder nach Hause kam, nahm er, um nur nicht in der Angst der Verhaftung zu seyn, einen Bündel alter Predigt-Manuskripte in einen Steinbruch hinein und memorirte sie da auf drei, vier Sonntage voraus.

2) Klotilde und die Lady sagten alles schriftlich so aus, wie Maz versprochen: denn jetzt war durch die Entdeckung von Flamins Abkunft, — die sie

dem Hofmedikus zuschrieben — die eiserne Birn des Eides aus ihrem Munde genommen und sie waren freudig, über diese Bresche und ohne Jubeljahrsthür des Gefängnisses ihres Geliebten.

3) Viktor bekannte sich ruhig und gern zum Verfasser des Hirten- oder Schäferbriefes in der Uhr.

4) Alle Sünden-Kerbhölzer in Kussewiz und überall griffen in einander ein; sogar aus Viktors vorigem Mittleramt, das er sonst beim Fürsten für Agnola versah, aus seinen kleinen Unbesonnenheiten, aus seinen Satiren, aus seiner Hosen-Einkleidung der Soldatenjungen, aus seiner Reise mit dem Fürsten wurde nun lauter Zugwerk und Grundstriche einer gegen den Thron entworfnen Schlachtordnung zusammenbuchstabiert. Ueberhaupt war's nothwendig, Jenner muste, je mehrere Sehröhre er auf dieses Meteor der Lüge richtete, es nur desto grösser erblicken. —

Ich habe die Fürstin vergessen, die sich bei Jenner sehr beleidigt und unwissend anstellte und kaum mit der Strafe zufrieden war, daß dem Helden der Hundsposttage der Hof verboten wurde — Der Hof, dir guter Viktor! der du bald die Erde dir verbieten willst!

Jenner übersah leicht vergangne Beleidigungen, aber er rügte streng zukünftige. Und da noch

dazu Max wie eine Klapperschlange so klapperte, nicht um zu warnen, sondern um, wie auch die Neuern an der andern fanden, den Raub steif und scheu zu machen: so war der Lord so über alle Thronstufen aus Jenners Herzen herabgepurzelt, daß es ihm nicht einmal etwas helfen konnte, wenn er sogleich aus der Luft heraustråte. — Flamin war ohne ihn gefunden. — Den drei Engländern schickte man die Erlaubniß in das Haus, nach ihrer Insel (England) abzusegeln, wenn sie wollten. Sie liessen zurücksagen, sie brauchten nur Einen Tag, um auf ihrer Insel anzukommen und warteten nur auf ihren Reisegefährten. Unter der Insel meinten sie aber die Insel der Vereinigung — und unter dem Reisegefährten den gefesselten Flamin, den sie mit bereden wollten.

Es gefällt mir, daß meinem Viktor der Hof verboten wurde. Das Hof-Verbot ist sonst eine Wohlthat — diesen Namen verdient nun wol eine Eximirung von den Hofdiensten —, die sonst nicht immer an den Würdigsten ertheilt wird, sondern oft einem Teufel wie Louvois, so gut als einem Apostel wie Tessin. Heisset aber das nicht einer vorzüglichen Gnade, einem Orden pour le mérite allen Werth benehmen, wenn man sie Filouen zuwirft, da sie doch nur für den rechtschaffensten, freimüthigsten, ältesten Mann am Hofe als die größte

und lezte Belohnung, als ein Tref- und Spiessolgedank, als eine Ovazion sollte aufgehoben bleiben? —

Im nächsten Kapitel kann man sich auf einen Lärm gefaßt machen, dergleichen man in wenig deutschen Kapiteln hört: die Lärmkanonen der Hofparthei, das Herabpoltern der Bühnen und das Umschmeißen der Stühle nach gehegtem peinlichen Gericht werd' ich bis in meine Insel herüber hören können. Der schwarzhaarige und schwarzherzige Hofjunker wird, wenn er aus dem Arrest los ist, mit seiner ironischen Miene und mit der eignen leisen Stimme — die Ripienstimme seines boshaftesten Hohns wie bei andern des erhabensten Enthusiasmus — überal herumstreichen und sagen: er wünsche der Lord erschiene, er habe bisher in seinen Sachen nach Vermögen gearbeitet. Am Hofe ist man zuweilen erhaben durch eine vorstechende Bosheit, wie nach Burke kein Geruch erhaben ist als der allerstinkendste, und kein Geschmack als der bitterste. Und eben so verbirgt da jeder die mitleidige Theilnahme am fallenden Günstling leicht, ähnlich dem weisen Vater, der beim Fall eines Kindes das mitleidige Gesicht unter ein lustiges versteckt.

Den 21. Oktober kommt Matthieu los und darf zu Flamin gehen — er hat sich's ausgebeten — und

ihm die Freiheit und die Standeserhöhung mit einander ansagen ..... In wenig Tagen könnten die Begebenheiten und mein Protokol derselben aus einem Zeit-Stundenglase rinnen, wenn der Hund ordentlich käme; abrr der kommt wenn er will.

---

44. Hundsposttag.

Die Bruderliebe — die Freundesliebe — die Mutterliebe — die Liebe. — —

Der Hund ist da, aber der Lord nicht — der Lärm ist klein, aber die Freude nicht — alles ist vorbereitet, aber doch unerwartet — das Laster behauptet das Schlachtfeld, aber die Tugend die elysischen Felder. — Kürz es ist recht närrisch, aber recht hübsch. —

Ich denke, das ist das letzte Kapitel dieses Buchs. Ich schaue ordentlich den Posthund — meinen pommerischen Boten *) — der Schwanz ist sein Botenspies — mit Rührung an und mich ärgerts, daß er mit Adam gefallen und einen Knochen unter dem verbotenen Baum gefressen hat: denn im Paradies leuchteten die ersten Hundseltern wie Diamanten und man konnte durch sie sehen, wie Böhme behauptet. — Eben darum, da der Berghauptmann

*) Auf der Universität Paris dauert noch der Bote von Pommern fort, der jährlich nach Pommern ꝛc. abgieng, um von den Eltern Briefe für die Pariser Studenten abzuholen.

bald ausgeschrieben hat, verzeih' man's ihm, daß er in diesem Kapitel der Liebe feuriger und angenehmer ist, als je und überhaupt jetzt schreibt als wär' er besessen.

Anfangs ziehen den Himmelswagen noch Trauerpferde. . . . Sehr früh, den 21 Oktober 1793 war's, wo der Hofjunker in's Stockhaus Flamins lief, aus dem eignen und diesem darin büßenden Bruder alles verkündigte, seine Entlassung — seine Verschwisterung mit Klotilden — seine Einkindschaft in's fürstliche Haus — seine aufsteigende Laufbahn und zugleich die Amnestie des mörderischen Boten, die eigne nämlich. O wie glühte die Freude über Matthieu's Lossprechung und Vorsprache und über die eigne Standeserhöhung seine stockenden Adern an. Denn Flamin bestieg den höhern Stand als eine Anhöhe, um seine Wohlthaten und Projekte weiter zu werfen; Viktor hingegen war über seinen Standes-Bankerut froh gewesen, weil er Stille begehrte wie jener Getöse. Viktor wollte mehr sich, jener mehr andere umbessern. Flamin stieß lebendiges Schiffsvolk über den Bord ins Meer; und nagelte den Staats-Bucentauro mit Rudersklaven voll, um ihn schneller gegen Winde anzutreiben. Viktor aber erlaubte sich, nur Eine Leiche zur Erleichterung des Kaperschiffs zu machen — seine eigne. Er sagte zu sich: »wenn ich nur den Muth allezeit heilig

»aufbewahre, mich selber aufzuopfern: dann »brauch' ich keinen größern; denn der größere »opfert doch gestohlne Güter. — Das Schicksal »kann Jahrhunderte und Inseln opfern, um Jahr»tausende und Welttheile zu beglücken; *) der Mensch »aber nichts als sich.«

Jubelnd lief Flamin mit seinem Erlöser nach St. Lüne, um die treue Schwester in der untreuen Geliebten dankend und abbittend zu umfassen — ach als die hohe Warte in seine Augen aufstieg: so zog sich blutig und schmerzhaft wie ein Augenfell die Decke von ihnen herab, die bisher die Unschuld seines besten Freundes, Viktors, verfinstert hatte. »Ach »wie wird er mich hassen! O hätt' ich ihm »mehr getrauet!« seufzete er und nichts freuete ihn mehr: denn den Schmerz eines guten Menschen, der ungerecht gewesen, auch in der Meinung der vollesten Gerechtigkeit, kann nichts trösten, nichts als viele viele Aufopferungen. Er schlich sich seufzend nicht zur neuen Mutter, sondern sank den treuen Drillingen sanft an das unbeleidigte Herz. Die red-

*) Und auch da nur in Beziehung auf Unsterblichkeit und Wiederersatz. Wir fühlen keine Ungerechtigkeit, wenn ein Wesen ein Plantagenneger, ein anderes ein Sonnenengel wird; aber ihre Schöpfung beginnt ihre Rechte und der Ewige kann ohne Ungerechtigkeit nicht einmal mit den Schmerzen des winzigsten Wesens die Freuden aller bessern kaufen, wenn es nicht jenem wieder vergütet wird.

lichen Seelen bewillkommeten alle den Evangelisten als einen helfenden Freund; und diese bunte Spinne kroch mit ihren unreinen Spinnwarzen auf allen diesen edeln Gewächsen einer offnen Liebe herum: die Spinne hörte alles, sogar die Abrede, daß die Engländer den Befehl, nach der Insel abzugehen, nach dem Buchstaben nehmen und sich in die englische Insel des Lords so lange einsperren wollten, bis Flamin und die Lady mit ihnen allen in ihre größere Insel — ins Souterrain und Werkhaus der Freiheit — in den klassischen Boden aufgerichteter Menschen abzuschiffen im Stande wären.

Denselben Morgen zog der Kaplan in seinen Steinbruch und legte sich da vor Anker, weil er noch nichts wußte. Draussen versaß er die Angst und Nachts zog er wieder ein. Er gieng da mit niemand um als seinem Körper — wie manche sich mit ihrer Seele, so unterhalten sich andere mit ihrem Körper — und sah von Zeit zu Zeit nicht die Natur, sondern sein — Wasser an, um daraus — da dessen Farbenlosigkeit, nach der Physiologie Kummer bedeutet — die Kenntniß zu schöpfen, ob er sich sehr abhärme oder nicht; wiewol kein Protomedikus für ihn stehen wird, daß er nicht urinam chyli oder sanguinis für dito potus wird angesehen haben. Da die Aerzte behaupten, daß Seufzer nützen, den Puls schneller und die Lungenflügel leich-

ter machen — ein Regent kann also ganzen Ländern auf einmal nützen, wenn er sie zu seufzen nöthigt: — so schrieb sich Eyman eine bestimmte Anzahl Seufzer vor, die er zum Besten seiner Lunge täglich zu holen hatte.

Denselben Morgen gieng die Lady zur Pfarrerinn, um ihr zu sagen, daß Flamin ein Unschuldiger, aber ihr Sohn nicht mehr sei; und Klotilde gieng mit ihr, um die Hände der zwei Töchter zu nehmen und ihnen zu sagen, ihr habt einen andern Bruder. Denn Viktor hatte seine Abkunft noch verhehlt. »O Gott! (sagte die verarmende Pfarrerinn und schloß Flamins Mutter und Schwester an die schmachtende Mutterbrust, die mit heißen Seufzerzügen einen Sohn begehrte) — »wo ist denn mein Kind? »— Führen Sie mir meinen wahren Sohn zu! — »Ach ich ahndete es wohl, daß mich das Duell »doch ein Kind kosten würde! O! er findet alles »wieder, aber ich büße alles ein. — O Sie sind »eine Mutter und ich bin eine Mutter, helfen Sie »mir!« — Klotilde schauete sie mit dem weinenden Wunsche des Trostes an; aber die Lady sagte: »Ihr Sohn lebt und ist auch glücklich, aber mehr »kann ich nicht sagen.«

Und denselben Morgen war dieser Sohn, unser Viktor, nicht glücklich. Ihm war, bei dem Gerüchte von Flamins Loskettung, und von Mat-

thieus Dienstfertigkeit, als wenn er das Zischen und den Kugelpfif des herabschiessenden Stoßvogels vernähme, der bisher unverrückt gleichsam mit angenageltem Fittich hoch im Blauen über dem Raub geruhet hatte. — Verarget es dem Doktor nicht gar zu sehr, daß ihn die verlorne Gelegenheit kränkte; seinen Freund aus dem engen Gefängniß und sich aus dem weiten des Lebens los zu machen. Denn er hat zu viel verloren und ist zu einsam: die Menschen kommen ihm wie die Leute in dem polnischen Steinsalzbergwerk vor, die herumtappen mit einem an dem Kopf gebundnen Licht, das sie ein Ich nennen, vom genußlosen Blinken des Salzes umzingelt, weis gekleidet und mit rothen Binden, als wären es Aderlaßbinden — Die Sprache seiner Bekannten ist wie die der Sineser, einsylbig — Er muß dem erniedrigenden Tag entgegen leben, wo Jenner und die Stadt die Niedrigkeit seines Standes ihm zum Betrug anrechnen. — Vor jedem Auge steht er in einem andern Lichte oder Schatten vielmehr, Matthieu hält ihn für grob, Jenner für intriguant, die Weiber für tändelnd, so wie Emanuel für fromm und Klotilde für zu warm — denn jeder vernimmt an einem vollstimmig besetzten Menschen nur sein Echo. Welches Herz konnt' ihn nun noch bewegen — seines ohnehin nicht — das Ruder im Sklavenschiff des Lebens länger zu halten?

O Eines konnt' es, ein mächtiges warmes, das mütterliche: »stürze dich nur aus der Erde — sagte »sein Gewissen — dann stirbt dir deine Mutter voll »Liebe nach und tritt in der zweiten Welt vor dich »mit so vielen Thränen, mit allen heissen Wunden »und sagt: Sohn, dieser Schmerz ist dein Werk!« — Er gehorchte und sah ein, wenn es edel ist, für eine Geliebte zu sterben, so sei es noch edler für eine Mutter zu leben.

Daher beschloß er, noch heute Abends — Abends, damit die Nacht sich vor einige verwitternde Ruinen der bessern Zeit, vor einige vorüberziehende Nachtleichen der Erinnerung stellte — nach St. Lüne zu gehen, seine Mutter zu rufen und ihr müdes sieches Herz wenigstens mit Einer Freudenblume zu stärken und ihr — da ihn kein Eid mehr band — zu sagen: Du giebst mir jetzt zum zweitenmal das Leben. Wie wohl wurd' ihm! — Ein einziger guter Vorsatz bettet und lüftet das scharfe Siechbette und Krankensopha eines zerrissenen Lebens.

Aber am Abende, ihr guten Bedrängten, am Abende — nicht des Lebens sondern — des 21 Oktobers wird euch leichter und frischer werden und die Kugel euerer Fortuna wird sich aus der Wetterseite in die Sommerseite drehen!

Abends kam Viktor in St. Lüne an, und hüllte

sich in die Laube des Pfarrgartens ein: in der Laube hatt' er Klotilden die ersten Thränen der Liebe gegeben. — Das Pfarrhaus, das Schloß, die Warte, die zwei Gärten lagen wie verfallne Ritterschlösser um ihn, aus denen alle Freuden und Bewohner längst gezogen sind! — Alles so still, so stehend um ihn — die Bienen saßen stumm auf dem Flugbrett neben hingerichteten Drohnen — sogar der Mond und ein Wölkgen standen fest neben einander — die Wachsmumie war mit dem starren Gesicht gegen das stille Zimmer gewandt! — Endlich kam die Pfarrerin durch den Garten, um ins Schloß zu gehen. Er wußte, wie sehr sie ihn wieder lieben mußte, da seine Treue gegen den eifersüchtigen Flamin jetzt ans Licht gekommen war. O sie sah so müde und kränklich aus, so rothgeweint und verblutet und veraltet! — Ihn dauerte es, daß er erst ein gleichgültiges Wort sagen mußte, um sie in die Laube zu rufen. Als sie hineintrat: erhob er sich, und bückte sich tief und legte sich auslöschend an die theuere Brust, hinter der eine Welt voll Seufzer und ein Herz voll Liebe war und sagte: »O Mutter ich bin Dein Sohn — nimm mich auf, »dein Sohn hat nichts, er liebt nichts mehr auf der »ganzen weiten Erde nichts mehr als dich — O »liebe Mutter, ich habe viel verloren bis ich dich »fand — Warum siehst du mich so an? — Wenn

»du mich verschmähest: so gieb mir deinen Segen »und laß mich entfliehen. . . . O! ich wollte ohne»hin nur deinetwegen leben bleiben.« — Sie schaute ihn, zurückgebogen, mit einem nassen Blick voll unaussprechlicher Zärtlichkeit und Trauer an: ist's denn wahr? »O Gott! wenn Sie mein Sohn wä»ren — Ach, gutes Kind! — ich habe dich längst »geliebt wie eine Mutter. — Aber täusche mich »nicht, mein Herz ist so wund!« — Der Sohn schwur . . . . und hier sinke der Vorhang langsam an der mütterlichen Umarmung herab und wenn er Sohn und Mutter ganz bedeckt: so schaue ein gutes Kind in seine eigne Seele zurück und sage: hier wohnet alles was du nicht beschreiben kannst!

Jetzt Abends schlich der Kaplan vom Felde heim und durch den Garten hindurch und rief seinem neuen Sohne entgegen: Ach! Herr Hofmedikus, »ich schwinde lästerlich ein. Ich sehe ja offenbar »aus wie ein ecce homo und Fabrikant. Es wird »mir zugesetzt — ich soll eine persona miserabilis, »einen souffre douleurs, einen Patropassianer abge»ben.« — Da Viktor ihm berichtet hatte: »es sei »alles vorüber, der Regierungsrath sei los und un»schuldig:« so blickte Eymann fest auf die Warte und sagte: »wahrlich droben sitzt der Rath und guckt' »rüber« und wollte hinauf zu ihm; aber Viktor hielt ihn sanft und sagte zärtlich: »ich bin Ihr Sohn«

und offenbarte ihm alles. — »Wie? — Sie? — »Du? — Der Sohn eines so vornehmen Lords »wäre mein Sohn? — Meinen Herrn Gevatter »hätt' ich gezeugt? — Das ist unerhört, ein Bru- »der der Pathe des andern — zwei Sebastian hab' »ich auf einmal im Hause.« — Er wurde die Pfar- rerin ansichtig und fieng einen Hader an, — wel- ches allemal ein Zeichen seiner Freude war. »So, »Frau? Das weist du heute den ganzen Tag und »mich lässest du draussen im Steinbruch im Noth- »stall sitzen, mitten im Harm und ich läute bis »Nachts an der Armensünderglocke? Hättest du nicht »den Kalkanten hinaus lassen können zum Notifizieren? »Das war recht schlecht — die Frau steckt zu Hause »und trinkt Bitterwasser, in das ihr ganze Zucker- »fässer und Konfektteller hineingeworfen sind — und »der Mann hält sich in Steinbrüchen auf und säuft »seine bittern Extrakte aus einem Brechbecher fort.« — Sie antwortete nie darauf.

Jetzt erfuhr erst Viktor von seiner Mutter, daß Flamin bloß für den Freund (Matthieu) und für das Vaterland habe sterben wollen — daß er seine eifersüchtige Ungerechtigkeit bereue und die verscherzte Freundschaft bejammere und daß sie ihn eben darum abhole, um ihn in die Hände der wahren Mutter und vor das Angesicht der gekränkten Schwester zu führen. Es war heute am Morgen menschliche

Schwäche gewesen, daß das erfrorne Glied der Freundschaft, sein Herz, ein wenig kälter und unempfindlicher gegen Flamin geworden war, da er dessen Rettung aus dem Gefängniß vernahm — aber es war jetzt Abends menschliche Güte, daß Flamins großer Entschluß zu sterben, wie eine russische Frostsalbe seinem starren Herzen Wärme und Bewegung wiedergab. Sein Inneres regte sich gewaltsam, quoll auf, überströmte den erdrückten Groll und das Bild des Jugendfreundes stand auf und sagte: »Viktor, »gieb dem Schuldfreund wieder deine Hand — o er »hat so viel gelitten, und so edel gehandelt.« Thränen schossen ihm aus den zuckenden Augen, als er sich jetzt entschloß, auf die Wärte zu gehen und zum alten Liebling zu sagen: »es sei vergessen — »komm' wir wollen mit einander zu deiner Schwester »gehen.« Er gieng allein auf die Warte, um ihn nachher der Lady vorzustellen. Die Pfarrerin sprang einige Minuten von Viktor ab, um seine zwei Schwester zu benachrichtigen und zu bringen und den blinden Julius aus der Stadt führen zu lassen, damit in der goldnen Halskette der Liebe kein Gelenk abgienge.

Welche Himmelsleiter, in der jede Minute eine höhere Sprosse ist, steht in dieser Nacht auf der

wan-

wankenden Erde und gute Menschen steigen hinter einander hinauf! —

Unten an der Treppe der casa santa der Versöhnung arbeitete Viktors Herz gewaltsam im heissen durchwühlten Blute. Flamin sah ihn langsam hinaufsteigen; aber er kam ihm nicht entgegen, weil es ungewiß war, komme Viktor zürnend oder vergebend. Als dieser endlich oben war: so stürzte Flamin sein abgekehrtes Gesicht beschämt in das Gezweig; denn er konnte dem so sehr gemißhandelten Geliebten nicht ins Auge blicken, bis er wußte, daß er ihm verziehen habe. Sie schwiegen schauerlich neben einander unter dem rieselnden Lindengipfel — sie erriethen einander nicht ganz und das machte das Schweigen fürchterlicher und das Versöhnen zweifelhaft. Endlich reichte ihm Flamin, heftig athmend und mit dem ins Laub gelegten Gesicht die zuckende Hand entgegen. Da Viktor diese stumme um Versöhnung flehende Hand zittern sah: so tropften siedende Thränen durch sein Herz und zertrennten es und nur aus Wehmuth und liebender Schonung verschob er es, die demüthige Hand zu nehmen. Aber hier kehrte sich Flamin (im falschen Argwohn) stolz, errröthend und voll Thränen und voll alter Liebe um und sagte: „ich bitte dich recht gern um Vergebung, daß ich gegen dich Engel ein Teufel war;

»aber dann wenn du mir keine ertheilst, so schleu»dere ich mich hinunter, damit mich nur der Teufel »holt.« — Sonderbar! dieses Erpressen der Verzeihung zog Viktors offne Seele ein wenig zusammen; aber er umfaßte doch den freundschaftlichen Wilden und sagte mit der milden Stimme der stillen Liebe: »aus dem Grunde der Seele hab' ich dir »heute vergeben; aber geliebt hab' ich dich immer »und allezeit und in wenig Wochen würd' ich für dich »gestorben seyn, um dein Leben zu retten.« — Jezt traten ihre Seelen nahe und unverhüllt vor einander und deckten ihr Leben auf — — und da sich beide alles erzählt hatten und als Viktor ihm eröffnet hatte, daß er an seine Stelle eingerückt und der Sohn der beraubten Mutter geworden sei: so wollte Flamin vor Reue vergehen, und drückte verschämt sein Angesicht tiefer nur an Viktors Brust — und ihre Seelen feierten neuvermählt auf dem Traualtar der Warte ihre Silberhochzeit unter der Brautfackel des Mondes und ihre Seligkeit wurde von nichts erreicht als von ihrer Freundschaft.

Sie wandelten im zärtlichen Taumel langsam in Le Bauts Garten und der Strom der Wonne wurde immer tiefer; aber eiskalte Wellen wie vom Flusse Styx erschreckten plözlich den sanft erwärmten Viktor, da er in die Trauerlaube kam, wo er gerade heute vor einem Jahre am 21. Oktober — also ist

heute Klotildens Geburtstag — aus seinem zerrütteten Herzen ihr Bild gerissen hatte, und wo er wieder ankam, um es aus den alten Narben vielleicht wieder auszureissen. Denn das Senken seines Standes hatt' ihn ein wenig — stolzer gemacht, und seine Liebe für Klotilden scheuer. Die Wahrheit zu sagen, so glaubt' er's selber nicht recht, daß ihr seine niedrige Abkunft unbekannt gewesen: er schloß vielmehr das Widerspiel aus dem Antheil, den sie der Lord an seinen Briefen und an allen Geheimnissen nehmen lassen — aus ihrem anfänglichen Kampf gegen ihre aufkeimende Liebe und aus dem kleinen Stolze gegen ihn am ersten Tage — aus ihrem Lobe der Mesalliance — aus ihrer Begünstigung der Liebe Giulia's gegen Julius, den sie als Lords Sohn kannte — aus ihrer leichten Einwilligung in die Verlobung, die ihr Vater ja nach der Erkennung nicht mehr zugelassen hätte — und aus andern Zügen, die man bei der zweiten Lesung dieses Werks leichter selber sammelt. Wie gesagt, diese Hoffnung, daß sie ihn allemal gekannt, widerlegte einige Einwürfe seiner Delikatesse und seiner Resignation; und blühte heute noch höher auf unter so vielen Freuden und schönen Zufällen. — Ach! wenn er ohne alle Hoffnung gewesen wäre: so hätt' er ja mitten im Kreise so vieler Beglückten als die

letzte Opferleiche todt niederfallen müssen! — Aber das etwas im Menschen, das ihm allemal einen grossen Verlust so wahrscheinlich und einen grossen Gewinnst so unwahrscheinlich vormalt, quälte, verteinigt mit wehmüthigen Erinnerungen ihn jetzt.

Er bat daher Flamin, ihn ein wenig in der Laube zu lassen und allein, da die Pfarrerin schon im Garten war — in die befreundeten Arme der gefundenen Schwester und Mutter zu eilen: er komme bald nach. Als Flamin fort war: fieng Viktor immer vor Klotildens Erschütterung zu zittern an, die sich ihrer vielleicht jetzt bei der Nachricht seiner Abstammung bemeistern werde; und es drückte ihn sehr, da er dachte, daß für alle im Garten die Trauer von dem schwarzausgeschlagnen Trauerzimmer der Erde abgenommen werde, nur für ihn wohl nicht. — —

Aber da kam, von neuen Entzückungen wiederscheinend, seine Mutter und trocknete ihm eh' sie fragte, erst die Augen ab. Ihre neuen Entzückungen kamen davon her, daß Klotilde, da ihr von der Pfarrerin seine Abkunft erzählet wurde, ihr um den Hals gefallen und sie um Verzeihung des so langen Verhehlens, des so lange fortgesetzten Raubes des Kindes gebeten — und daß die Lady sie ersucht, ihren Sohn schneller zu bringen. Viktor konnte vor weinendem Entzücken nichts sagen, als: »ist denn

meine gute Agathe und der Blinde noch nicht da?«
— Und beide standen — hinter ihm; und er verbarg das Uebermaaß seiner Wonne unter Liebkosungen der Schwester und des Freundes: sein weiter Leidenskelch war ja ganz mit Freudenthränen vollgegossen.

Als er den schönen Weg zu den lieblichen Verbündeten antrat im gehenden Zirkel drei liebender Seelen: so kamen sie ihm alle entgegen mit glänzenden Zügen — mit schwimmenden Blicken — mit verschmerzten Erinnerungen, oder vielmehr mit genossenen, denn von den zertretenen Freudenblumen auf dem Lebenswege wehet Wohlgeruch auf die jetzige Stunde herüber, wie ziehende Heere oft aus Steppen den Wohlgeruch zerquetschter Kräuter ausschicken. Die Lady wurde von ihren zwei Kindern geführt und sagte verbindlich-lächelnd: »hier »stell ich Ihnen meine geliebten Kinder vor, setzen »Sie die Freundschaft gegen sie fort, die Sie ihnen »bisher gegeben haben.« — Ihr Sohn Flamin flog, gleichgültig gegen Sitte, an seinen Hals. Klotilde bückte sich tiefer als sie vor einem Fürsten gethan hätte und in ihrem Auge schwamm die Frage der wehmüthigen Liebe: »bist du noch unglücklich? hab' »ich noch dein Herz? Warum ist dein Auge benetzt, »warum deine Stimme gebrochen?« — Viktor erwiederte mit eben so viel Zärtlichkeit als Anstand, indem er sich gegen die Lady wandte: »Sie konnten

„an keinem schönern Tage Ihren Sohn wieder fin„den als am Geburtstage Ihrer Tochter.“ . . . .

Daran hatte in den bisherigen Wirbelwinden keiner gedacht. Welches frohe Chaos! Welch eine herzliche liebende Sprachverwirrung der Improvisatori von edlen Gratulanten! Welch ein gerührter Augendank Klotildens für ein so verbindliches Gedächtniß!

Man zog jetzt trunken durch den kühlen Garten in das Schloß. O wenn Schwesterliebe, Kindesliebe, Mutterliebe, Geliebten-Liebe und Freundschaft neben einander auf den Altären brennen: so thut es dem guten Menschen wohl, daß das Menschenherz so edel ist und den Stoff zu so vielen Flammen verwahrt, und daß wir Liebe und Wärme nur fühlen, wenn wir sie ausser uns vertheilen, so wie unser Blut uns nicht eher warm vorkömmt, als bis es ausserhalb den Adern geflossen im Freien ist. — O Liebe! wie glücklich sind wir, daß du von einer zweiten Seele angeschauet, dich wieder erzeugst und verdoppelst, daß warme Herzen warme ziehen und schaffen wie Sonnen Planeten, die grössern die kleinern und Gott alle — und daß selber der dunkle Planet nur eine kleinere, überzogene, eingehäusige Sonne ist. . . . Aber zurück! Alle Seelen standen heute hoch auf ihrer Alpe und sahen — wie auf einer physischen — den Regenbogen des Menschen-

glücks als einen großen vollendeten Zauberkreis zwischen der Erde und Sonne hängen. — Im Schlosse bat die Lady ihre Tochter, allein in das dunkle Zimmer der Mundharmonika zu gehen, sie woll' ihr das Angebinde des Geburtstags geben. Klotildens Auge nahm vom bleibenden Freund mit einem zweiten Dank für seine Seele einen zärtlichen Abschied. —

Nach ihrer Entfernung gab ihm die Lady einen Wink, mit ihr hinter den andern nachzubleiben — da sank er gern vor Klotildens Mutter, die um ihre Einwilligung in seine Liebe noch nicht gebeten war, mit den Worten auf das Knie: »wenn Sie »meine Bitte nicht errathen: so hab ich nicht den »Muth, sie anzufangen.« Sie hob ihn auf und sagte: »Bitten, die so stillschweigend geschehen, wer»den eben so stille erfüllt — aber jezt kommen Sie »lieber und sehen zu, womit ich meine Tochter be»schenke.« — Aber er mußte erst lange die Hand benetzen und küssen, die ihm den Lindenhonig eines ganzen Lebens reichen will.

Beide giengen nun in diesem aus dem tausendjährigen Reiche herübergeschickten Abende ins dunkle Zimmer zur Tochter. Warum entflossen Klotilden Thränen vor Wonne, noch eh' die Mutter sprach? — weil sie schon alles errathen konnte. Die Mutter führte den Geliebten an die Geliebte und sagte

zur Braut: »nimm hier das Angebinde deines Geburtstages. Wenige Mütter sind reich genug, ein solches zu geben — aber auch wenige Töchter sind gut genug, es zu erhalten.« — Das Brautpaar wurde vom Druck der schweren Wonne, des grossen stummen Dankes vor ihr niedergedrückt auf die Knie und theilte sich in die zwei wohlthätigen Hände der Mutter; aber diese zog sie sanft aus fremden weg und legte den Liebenden die ihrigen in einander und schlüpfte davon mit dem Laute: »hieher will ich unsre Gäste bringen!« — —

— O ihr zwei endlich beglückten, neben einander knieenden guten Seelen! wie unglücklich muß ein Mensch sein, der ohne eine Thräne der Freude, — oder wie glücklich einer, der ohne eine Thräne der Sehnsucht euch sehen kann jetzt stumm und weinend einander in die Arme fallen — nach so vielen Losreissungen endlich verknüpft — nach so vielen Verblutungen endlich geheilt — nach tausend tausend Seufzern doch endlich beglückt — und unaussprechlich beglückt durch Herzensunschuld und durch Seelenfrieden und durch Gott! — Nein, ich kann heute meine nassen Augen nicht von euch wenden — ich kann heute die andern guten Menschen nicht anschauen und abzeichnen — sondern ich lege meine Augen mit den zwei Thränen, die der Glückliche und der Unglückliche hat, fest und sanft auf meine

zwei stillen Geliebten im dunkeln Zimmer, wo einmal der Hauch der Harmonikatöne ihre zwei Seelen wie Gold- und Silberblättgen an einander wehte — O da sich mein Buch jetzt endigt und meine Geliebten entweichen: so ziehe dich langsam weg, dunkles Allerheiligstes mit deinen zwei Engeln — töne lange nach, wenn du auffliehest mit deinen melodischen Seelen, wie Schwanen zu Nachts mit Flötentönen über den Himmel ziehen — — Aber ach steht nicht schon hoch und weit von mir das Allerheiligste und hängt als Silberwölkgen am Horizont des Traums? — O diese guten Menschen, dieser gute Viktor, dieser gute Emanuel, diese gute Klotilde, alle diese Frühlings-Träume sind aufgestiegen und mein Herz blickt schmerzlich auf und rufet ohne Hoffnung nach: Frühlings-Träume, wann kommt ihr wieder? — —

O warum würd' ichs thun, wenn nicht die Freunde, die wir so fest an den Händen fassen, auch Träume wären, die aufsteigen? Aber diesen rufet das auf dem Grabstein zuckende zurückgefallne jammernde Herz nicht nach: Frühlingsträume, wann kommt ihr wieder? — —

Nachtrag zum 44. Hundsposttag.

Nichts —

Da dieser Nachtrag zu einem Posttäglein zu klein war: so wartete ich immer auf den Hund und auf neuen biographischen Pfeifenthon und Teig. — Da aber die postes aux chiens ausbleibt, so will ich nur die wenigen kakophonischen Töne, die ich aus dem liebenden Konzert des vorigen Kapitels herausgethan, hier auf meine Noten setzen. Es ist lauter verdrüßliches Zeug, was ich hier noch nachzuholen habe, und eben jene Quartöne können wieder eine neue Lauwine herabwerfen und neuen Unfug stiften. Es ist nur dumm, daß so das Buch aus und doch nicht aus ist, da der Hund von einem — Hund ganz unerwartet weg ist wie Schnupftaback.

Die stiefmütterliche Kammerherrin, die vom biographischen Geister- und Körperbanner seit langem aus diesen Blättern Landes verwiesen ist, war bei der Ankunft der Lady aus sehr natürlicher Antipathie wegmarschiert auf ein kleines Landgut. Reise zu, du bist ohnehin meine Amancebada nicht! —

Matthieu war im vorigen Kapitel auch seiner alten Kühnheit unter lauter Widersachern seines dunkelbraunen Ichs ein wenig da geblieben; und saß im Schlosse, als die glückliche Prozession aus dem Garten einzog. Er wußte noch nicht, daß der Hofmann Viktor wahrhaftig nichts ist als ein bloßer platter Pfarrsohn. Anfangs setzte er den antiken Spas seiner Liebeserklärung gegen Agathen fort und reizte den Pfarrer zu Komplimenten und Dankadressen für die Dienste an, die er allen heute erwiesen. Als er aber zu viel Gleichgültigkeit gegen seine kalte Bosheit vorfand, benahm er seiner Verachtung die Zweideutigkeit. Ueberhaupt war sein Herz aufrichtig und stellte sich lieber boshafter als tugendhafter an als es war: er haßte jene Verstellung, wodurch sich mancher Höfling leicht jene Miene des Tugendhaften giebt, die am besten durch Lavaters Bemerkung zu erklären ist, daß der Zornige auf seinem Gesichte die Mienen dessen den er hasset, bekomme.

Endlich errieth Matthieu die Geheimnisse, und der Pfarrer bestätigte sie ihm. Ein solches Wasser für seine Schneide- und Sägemühle, auf der er Menschen für sein Throngerüste zurechtschnitt, war noch nie auf ihn zugeflossen — wenn er dieses neue Falsum, diesen neuen entsetzlichen abscheulichen Betrug, den der Lord dem Fürsten gespielt, dem Fürsten vorträgt: so muß, — schließet er — Jenner

außer sich kommen vor Erstaunen über Horions Lügen und über Matthieu's Wahrheiten. — Jetzt hielt ers für Pflicht, zu lächeln zwar, aber nicht mehr schadenfroh wie Matz, sondern ordentlich verachtend wie ein Hof-Lehnmann soll; auch fühlte er, wie sehr es unter seiner Würde sei, sich länger in dieses bürgerliche Quodlibet, ohne es doch zum Narren zu haben, mit einquirlen zu lassen. Er gieng mithin — um die Nouvelle aus seinem Sacktuch in gutes Land auszuwerfen — nach einem kurzen aber aufrichtigen Glückwunsche zur Vermählung noch dieselbe Nacht an den Hof zurück — — — und der Teufel folgte ihm als Kammermohr anständig hinterdrein.

Ich wollte, der Spitzbube thäte keinen Tritt mehr in meine biographische Schreibstube und casa santa: er ist sich so vieler unmoralischer Hülfsquellen bewust, daß er ordentlich im Kraftgefühl derselben mit den Sünden spielt und immer einige mehr wagt als er braucht; so wie er z. B. in der Maienthaler Allee mit der Stimme der Nachtigall aus bloßem Uebermuth Viktor und Klotilde in seine Nähe lockte, obgleich Flamin beide ohne jene Philomelenmaschinerie hätte belauschen können. Von dieser Seite wünsch' ich fast gar nicht mehr, daß der Posthund weiter kömmt: ich muß zu sehr besorgen, daß Matthieu neuen Krötenlaich und eine neue Essigmutter

des Elends an die Wärme Jenners bringt, damit sie neues giftiges scharfes Unglück aushecke; denn er wird es gewiß höchsten Orts berichten, daß die drei Engländer sich in die Insel wie in eine Katakombe verstecken — daß Flamin sich ihnen zugeselle — daß Viktor bisher einen belogen, dessen Unterthan er sei — noch anderer Dinge zu geschweigen, die die ministerialische Spionin und Kammerherrin von le Baut mittheilt und sein so antiklubbistischer Vater anschwärzt; die jene zeichnet und dieser kolorirt. Und wenn ich bedenke, daß in dieser Biographie ein kleines Unglück immer die Eierschale und das Eiweis eines grossen war: so bin ich sehr geneigt zu glauben, daß der Ausdruck des Pfarrers am 21. Oktober mehr Wiz als Wahrheit enthalte: »daß sie gegenwärtig alle statt des Schwarzbrods »den Brautkuchen der Freude anschnitten.« . . . . . Ihr guten Menschen! worin mag jezt in dieser Minute euer Busen auf und niedergehen, im weichen dünnen Aether der Freude, oder im Gewitter-Brodem der Angst? —

45stes oder letztes Kapitel.

Kuß — Stadthof — Schweißfuchs — Räuber — Schlaf — Schwur — Nachtreise — Gebüsch — Ende.

Ich sage nur so viel voraus, so lange man noch Dinte, — und Johannisbeerwein — aus Federspulen vergießt, so lange noch Kiele geschnitten werden, um Friedensinstrumente zu machen, — oder verkohlet, um Kriegsinstrumente zu machen (denn die Kohlen des Schießpulvers bereitet man aus Federn) — und noch länger vorher, so lange ist der sonderbare Kasus gar noch nicht vorgefallen, den ich der Welt jetzt zu berichten habe. Wie gesagt, ich sage nur das voraus, der Kasus ist leidlich.

Weil der Posthund seit dem 44. Kapitel von diesem gelehrten Werke die Hand oder Pfote abgezogen: so wollt' ichs allein hinausmachen und nur noch ein letztes Kapitel — aber nicht dieses — als Schlußleisten und Schwanengesang gar anstoßen, damit das opus einmal auf die Post und auf die Welt käme. Gute Rezensenten dacht' ich, lässest du über den Mangel an einer Finalkadenz, sich mit dem Post-

Hunde und biographischen Leithämmel so lange herumbeißen als sie wollen ..... Es war schon gegen das Ende des Oktobers und meiner Robinsonade auf der Johannisinsel, als der alte gute Freitag dieses Robinsons, mein D. Fenk von seiner langen botanischen Alpenreise, nach Scheerau heimkehrte, aber sogleich wieder in die See stach und auf meinem Johannitermeisterthum ausstieg.

Wir setzten uns nieder zu zwei oder drei Gängen mit historischen Eingeschneizes (Ragout) von Reiseanekdoten. Zuletzt macht' ich ihn — wie alle Gelehrte thun — auf das aufmerksam, was ich schriebe, auf mein neuestes Opusculum, das so verdammt hoch vor uns aufgeblättert stand wie ein Sternenkegel: „es ist ganz flüchtig, (sagt' ich) von mir „gefallen, oft zu Nachts, so wie Voltaire oder die „Pfauhennen im Schlafe Eier aufs Stroh herunter „— springen lassen. Ich habe die Welt mit die„sem Legat von drei Heftlein gern bedacht; aber „das Legat wartet noch aufs letzte Kapitel — sonst „wird die Hundsarbeit im edeln Sinn eine im„schlachten." Er las das ganze Vermächtniß vor meinen Augen durch — welches für einen Autor eine närrische schwüle Empfindung ist — und schwepperte oft mit den zwei Armen auf und nieder und wollte den Verfasser roth machen durch übertreibendes Lob; aber es war nichts, denn ein Ver-

fasser hat sich jedes schon vorher tausendmal erhöht und ist zugleich seine eigne Fleischwage, sein eignes Fleischgewicht und sein eignes Fleisch, weil er wie ein Tugendhafter mit seinem eignen Beifall zufrieden ist. —

»Der Held deiner Posttage — sagt' er — ist »ein wenig nach dir selber geboffelt.« — Das, versetzte ich, entscheide die Welt und der Held, wenn mich beide kennen lernen; es thuns aber alle Autores, ihr Ich steht entweder abgezeichnet vor dem Titelblatt oder darhinter mitten im Werke, wie der Maler Markus Gerard in allen seinen Landschaften eine Frau anbrachte, die p—ste.

Nun aber denke man sich mein staunendes Händezusammenschlagen, als der Doktor mir das Ländgen nannte, wo die ganze Geschichte vorgieng: *** heisset das Ländgen. »Ich dürfe nur hin, sagt' er, »so könnt' ich das 45ste Schwanz-Kapitel aus der »Quelle schöpfen. Bei seinem Durchmarsch wäre »man in Flachsenfingen erst über dem 40. Hunds»posttage her gewesen. Wenn ich eigne Pferde neh»men wollte (das will ich, sagt' ich, ich kaufe mir »noch heute eigne): so könnt' ich vielleicht einem »vornehmen Passagier nachkommen, der, wenn ihn »nicht alles tröge, der Lord leibhaftig wäre.« Wegen einiger Loth Teufelsdreck, die Fenk unterwegs brauchte, war er sogar bei Zeuseln in der Apotheke

gewe-

gewesen, denn, sagt' er, die Zahl 99 so leserlich wie dem Nummernvogel (Catalanta) die Zahl 98 angeschaffen sei.

Verdenken kann man's warlich keinem Autor, der nach seinem 45ten Schwanz- und Schleppenkapitel krebset und fischet, daß er wie unsinnig weglief — anspannte — anschirrte — einsaß — fortiagte und so wüthig zufuhr im Vorüberschießen vor Hotels, vor Landhäusern, vor Prozessionen, vor Sternen und Nächten, daß ich nicht etwan in ** Tagen, sondern schon in *** Tagen (mancher wird gar denken, ich mache Wind) in den Gasthof zum goldnen Löwen — bestäubt aber ungepudert hineinsprang. Besagter Gasthof liegt nämlich in der Stadt Hof, die ihrerseits wieder in etwas größerem liegt, nämlich im Voigtland. Ich nenne mit Fleiß weder die Tage meiner Reise noch das Thor, wodurch ich zu Hof einschoß, damit ich's nicht neugierigen Schelmen und mouchards durch die Marschroute verrathe, wie Flachsenfingen heisset. Hof konnt' ich ohne Schaden herausnennen, weil man von da aus — sobald man über die Thore hinaus ist — nach allen Punkten des Kompasses fahren kann; und so kann man da, (welches recht gut ist) auch aus allen Orten ankommen, aus Münchberg, Lotzau, Gattendorf, Sachsen, Bamberg, Böheim und von der Siebenhitz und aus Amerika und aus den Spitzbubeninseln.

Nicht weit vom goldnen Löwen (im Grubdorf im Habergäßchen) stand ein vornehmer Engländer und sah zu, wie seine vier rauchende Pferde eine Medizin von ⅔ gemeinen Salpeter und ⅓ Roßschwefel gegen das Verschlagen einbekamen. Der Fremde — der ungefähr so viel Jahre haben mochte als dieses Buch Tage — war schwarz gekleidet, lang, ehrwürdig, reich (nach der Equipage zu urtheilen) und schön gebildet. Sein heller und fixirter Blick lag wie ein Fokus-Punkt zündend auf den Menschen — sein Gesicht war glatt und kalt — auf seiner Stirne stand die lothrechte Sekante als der Taktstrich der Geschäfte, als Exklamazionszeichen über die Mühen des Lebens — mit bleichen wagrechten Linien war dieser Taktstrich rastriert, beide Arten von Linien waren gleichsam wie Zeichen in die zu hohe Stirne eingeschnitten, wie hoch das Thränenwasser der Trübsal schon an dieser Stirne, an dieser Seele aufgestiegen sei. »Ich wollte den Lord Horion — »dacht' ich — anders geschildert haben, wenn mir »dieses Gesicht eher vorgekommen wäre.« Vielleicht denkt der Leser, das wär der Lord selber.

Als der Engländer mein Terzett von Schweißfüchsen erblickt hatte: gieng er gerade auf mich zu und leitete ein Tauschprojekt ein und wollte meinen Fuchs mit einem Rappen einwechseln. Er hatte die Phantasie der vornehmen Russen, mit einem erbend-

lichen Zenta ungleichfärbiger Pferde zu fahren — so wie er die schönere Sitte der Neapolitaner hatte, ein freies lediges Pferd wie einen Hirsch neben dem Wagen hertanzen zu lassen — Daher des Roß-Quodlibets halber, wollt' er meinen elenden Fuchs ersehen, der, die Wahrheit zu sagen, nirgends sein eignes Haar trug als hinten auf dem Bürzel. Ich sagte es ihm geradezu — um ihm keinen Argwohn eines Eigennutzes und einer Absicht zu lassen —, »meine drei Füchse sähen wie die drei Furien aus und stellten die drei Kavitäten der Anatomie ein wenig vor; blos der Schweisgaul, den er wolle, sei herrlich gebauet, besonders um den Kopf herum, und ich verlör' ihn ungern gerade jetzt, da mir der Kopf erst recht einschlagen will.« — »So?« sagte der Britte. »Natürlich, sagt' ich: denn ein Pferdekopf »ist das beste Mittel gegen Wanzen; und der muß »nun bald wie eine reife Pflaume vom Gaul abfal»len — den Kopf kann ich in mein Bettstroh »thun.« Der Engländer lächelte nicht einmal; unter dem ganzen Handel regte er keinen Finger, keine Miene, keinen Muskel. Erst als ich selber gesagt hatte: »wenn nur die drei Parzen so lange auf den »Beinen bleiben, bis ich das 45te Kapitel abgeholt »habe auf der Achse«: so fiel es mir auf, daß er mich auf eine entfernte Art mehr zu studieren und auszufragen getrachtet als den Schweisfuchs — und

ich gerieth auf die Hypothese, ob er nicht gar den ganzen Roßtausch nur zum Deckmantel seines verdächtigen Rekognoszieren-Fragens gemißbraucht habe.

Der Leser lese nur weiter! — Der Engländer fuhr mit meinem Fuchs-Muskelnpräparat davon — und ich später hintennach mit dem Rappen, der so schwarz und gleissend war wie der alte Adam des Menschen.

Aber ich muß erst sagen was ich in Hof wollte, — dediziren wollt' ich. Anfangs sollte jedes dieser Heftlein einer Freundin zugeeignet werden; aber ich muste besorgen, es würde mich gereuen, weil ich mich jeden Monat mit einer andern — mit allen auf einmal nie — zu zanken pflege. Ich möchte wissen, unter welcher geographischen Breite der Mann läge, der nicht mit seiner Freundin tausendmal öfter keifte als mit seinem Freund. Der Biograph muste also aus Noth, weil er zu veränderlich ist — mit seinen drei Heftlein queer aus dem goldnen Löwen über die Gasse ziehen und zu dem einzigen ins Haus gehen, gegen den er sich nicht ändert und der's auch nicht thut und zu ihm sagen: »hier, »mein lieber, guter Christian Otto dedizir' ich dir »wieder etwas — drei Heftlein auf einmal — hübsch »wär' es, wenn du jedes wieder an die Deinigen »dedizirtest, dreie langen gerade zu — Ich reite

»nun dem 45ten Kapitel nach, und du, schneide und »raupe indeß an den 44 andern Rabatten so viel »ab als du willst.«

Und hier, mein Treuer, must du das letzte Kapitel auch gar haben und ich setze nur noch dazu: »diesen Hesperus, der als Morgenstern über meinem frischen Lebensmorgen steht, kannst du noch anschauen, wenn mein Erdentag vorüber ist; dann ist er ein stiller Abendstern für stille Menschen, bis auch er hinter seinem Hügel untergeht.«

Ich bin ein wenig aus der Melodie heraus, ich singe mich aber wieder hinein, wenn ich erzähle, daß mich in der Hauptkirche mein ehemaliger Stubenkamerad, jetziger theologischer Kandidat J. P. Friederich Richter ungemein erbauete durch zwei gute Theile; im ersten Theile zeigte er seinen Hörern aus der Epistel, daß sie einander in der flüchtigen Lufterscheinung des Lebens nicht raufen, sondern recht lieben sollten, ohne Rücksicht auf die Nummern der Häuser — und im zweiten Pars that er dar, sie sollten sich im kurzen abnehmenden Lichte des Lebens von Zeit zu Zeit einen und den andern Spaß machen . . . . .

Als ich kaum einige Stunden — Tage — Wochen gefahren (denn die Wahrheit sag' ich nicht) und gegen Mitternacht in meinem Wagen bergauf in einem dicken Forste eingeschlafen war: so stürzten zwei

Hände, die von hinten durch das Rückenfenster sich hereingearbeitet hatten eine Bienenkappe über meinen Kopf, schnallten sie hurtig um den Hals mit einem Vorlegschloß, verschränkten und verdeckten meine Augen, und mich selber ergriffen, hielten und banden zehn bis zwölf andere Hände. Das Schlimste bei so etwas ist, daß man denkt, man wird todtgeschlagen und von seinen Juwelenkästgen entblößt: nun kann man aber einen Autor, der sein Buch noch nicht hinaus gemacht hat, nicht ärgerlicher und verdrießlicher machen, als wenn man ihn erschlägt. Kein Mensch will in einem Plane sterben; und doch trägt jeder zu jeder Stunde des Tages zugleich aufknospende, grüne, halb reife und ganz reife Plane. Ich suchte also mein Leben mit einer Tapferkeit zu verfechten — weil mir um's 45te Kapitel und dessen Kunstrichter zu thun war —, daß ich — ich kann es sagen — vier bis fünf Prinzenräuber leicht übermeistert hätte, wär' es nicht ein halb Dutzend gewesen. Ich streckte das Gewehr, behauptete aber das Schlachtfeld, nämlich das Kutsch-Kissen und merkte überhaupt, daß man den Berghauptmann nicht sowol todt machen wollen als blind. Es wurde noch abentheuerlicher — mein eigner Kerl wurde nicht vom Throne seines Bocks gestürzt — mein Wagen blieb auf dem Wege nach Flachsenfingen — zwei Herren setzten sich zu mir hinein, die

nach ihren Nähgerunhänden zu urtheilen, von Stande waren — und noch sonderbarer, es soll ein Hund, der, dem Bellen nach, als Meshelfer und Mitmeister an diesem gelehrten Werke gearbeitet hatte.

Wir soupirten und goutirten unter freiem Himmel. Hier wurde mir ein chirurgisches Ordensband auf bloßen Leib umgethan, weil ich unter den Viertelsschwenkungen und Hand-Evoluzionen meiner Gegenwehr unglücklicherweise mein Schulterblatt in eine Spitze getrieben hatte. Essen konnt' ich recht gut, weil das blecherne Kanarienbauer-Thürgen an meiner Bienenkappe weit aufgedrehet war. O lieber Himmel! wenn das Publikum den Verfasser der Hundsposttage hätte seine Viktualien in die aufhängenden Thorflügel von Blech einschieben sehen: er wäre vergangen! — Unter dem Essen lockte ich den Hund mit dem Namen: Hofmann! zu mir: er kam wirklich; ich fühlte ihn aus, ob an seinem Halse kein 45tes Kapitel hinge — er war leer.

Nach einem langen Wechsel von Fahren — Essen — Schweigen — Schlafen — Tagen — Nächten wurd' ich endlich in eine See gesetzt und so lange herum gefahren (oder kam's von einem Schlafpunk) bis ich schlief wie eine Ratte. Was darauf

geschah: mach' ich — so wunderbar es immer ist — erst bekannt, wenn ich die Bemerkung ausgeschrieben habe — daß zwar die große Freude und der große Schmerz die edlern Neigungen in uns beleben und vergnügen, daß aber die Hoffnung, und noch weit mehr die Angst den ganzen Wurmstock elender Begierden, den Infusionslaich kleiner Gedanken ausbrüten und auseinander ringeln und ins Nagen bringen — so, daß also der Teufel und der Engel in uns eine ärgere Parität ihrer zwei Religionen als selber in Augsburg bei zwei andern ist, zu erhalten wissen und daß jede von den zwei Religionspartheien im Menschen eben so gut ihren eignen Nachtwächter, Zensor, Wirth, Zeitungsschreiber besoldet als wie gesagt in Augsburg; . . .

— Ich hatte die Augen noch geschlossen, als ein Lispeln, von tausend Gipfeln weiter gewirbelt, mich umschwamm, das getriebene Luftmeer zog durch enge Aeolsharfen und schlug daran Wellen und die Wellen überspühlten mich mit Melodien — eine hohe Bergluft, von einer vorüberschiessenden Wolke herzuschlagend, fuhr wie ein Wasserstrahl kühl an meine Brust — ich öffnete die Augen und dachte, ich träumte, weil ich ohne die eiser[illegible] ske war — ich war an die fünfte Säule a[illegible] Stufe eines griechischen Tempels [illegible]

weisser Fußboden die Gipfel taumelnder Pappeln umzingelten — und die Gipfel von Eichen und Kastanien liesen nur wie Fruchthecken und Geländerbäume wallend um den hohen Tempel und reichten dem Menschen darin nur bis an das Herz. —

Ich muß ja diese wühlende Gipfelsaat kennen, sagt' ich, — dort hängen Trauerbirken die Arme — da draussen knieen Stämme vor dem Donner, der sie getroffen — flattern nicht 9 Flöre und zerstäubte Fontainen in gefleckten Zweigen durch einander — und die Gewitter haben hier ihre fünf eisernen Szepter (Gewitterableiter) in die Erde gepflanzt. — Das ist doch gewiß ein Traum von der Insel der Vereinigung, die so oft bisher den Nebel des Schlafs mit Strahlen durchschnitten und himmlisch und ziehend meine Seele angeschimmert hat. — —

Es war kein Traum. Ich stand von der Stufe auf und wollte in den griechischen durchhellten Tempel, der bloß aus einem griechischen Dache und fünf Säulen und der ganzen um ihn gelagerten Erde bestand, eintreten, als mich acht Arme umfaßten und vier Stimmen anredeten: »Bruder! — wir sind deine V[illegible] ich sie anschauete, eh' ich sie anrede[illegible] mit ausgebreiteten Armen zwische[illegible] ich nicht kannte, und ver-

geschah: mach' ich — so wunderbar es immer ist — erst bekannt, wenn ich die Bemerkung ausgeschrieben habe — daß zwar die große Freude und der große Schmerz die edlern Neigungen in uns beleben und vergnügen, daß aber die Hoffnung, und noch weit mehr die Angst den ganzen Wurmstock elender Begierden, den Infusionslaich kleiner Gedanken ausbrüten und auseinander ringeln und ins Nagen bringen — so, daß also der Teufel und der Engel in uns eine ärgere Parität ihrer zwei Religionen als selber in Augsburg bei zwei andern ist, zu erhalten wissen und daß jede von den zwei Religionspartheien im Menschen eben so gut ihren eignen Nachtwächter, Zensor, Wirth, Zeitungsschreiber besoldet als wie gesagt in Augsburg. . . .

— Ich hatte die Augen noch geschlossen, als ein Lispeln, von tausend Gipfeln weiter gewirbelt, mich umschwamm, das getriebene Luftmeer zog durch enge Aeolsharfen und schlug daran Wellen und die Wellen überspühlten mich mit Melodien — eine hohe Bergluft, von einer vorüberschiessenden Wolke herzuschlagend, fuhr wie ein Wasserstrahl kühl an meine Brust — ich öffnete die Augen und dachte, ich träumte, weil ich ohne die eiserne Maske war — ich war an die fünfte Säule auf der obersten Stufe eines griechischen Tempels gelehnt, dessen

weisser Fußboden die Gipfel taumelnder Pappeln umzingelten. — und die Gipfel von Eichen und Kastanien liefen nur wie Fruchthecken und Geländerbäume wallend um den hohen Tempel und reichten dem Menschen darin nur bis an das Herz. —

Ich muß ja diese wühlende Gipfelsaat kennen, sagt' ich, — dort hängen Trauerbirken die Arme — da draussen knieen Stämme vor dem Donner, der sie getroffen — flattern nicht 9 Flöre und zerstäubte Fontainen in gefleckten Zweigen durch einander — und die Gewitter haben hier ihre fünf eisernen Szepter (Gewitterableiter) in die Erde gepflanzt. — Das ist doch gewiß ein Traum von der Insel der Vereinigung, die so oft bisher den Nebel des Schlafs mit Strahlen durchschnitten und himmlisch und ziehend meine Seele angeschimmert hat. — —

Es war kein Traum. Ich stand von der Stufe auf und wollte in den griechischen durchhellten Tempel, der bloß aus einem griechischen Dache und fünf Säulen und der ganzen um ihn gelagerten Erde bestand, eintreten, als mich acht Arme umfaßten und vier Stimmen anredeten: »Bruder! — wir sind deine Brüder.« Eh' ich sie anschauete, eh' ich sie anredete: fiel ich gern mit ausgebreiteten Armen zwischen drei Herzen die ich nicht kannte, und ver-

goß Thränen an einem vierten, das ich nicht kannte und hob endlich, nicht fragend sondern beglückt, die Augen von den unbekannten Herzen auf in ihr Angesicht und unter dem Anschauen sagte hinter mir mein geliebter D. Fenk! »Du bist der Bruder Flamins und diese drei Engländer sind deine leiblichen »Brüder.« . . . Die Freude zuckte durch mich wie ein Schmerz — ich drückte mich stumm an die Lippen der vier Umarmten und Umarmenden — aber ich stürzte dann an den ältern Freund und sagte gebrochen: »guter, lieber Fenk! sag' mir alles! Ich bin »zerrüttet und bezaubert von Dingen, die ich doch »nicht fasse.«

Fenk gieng lächelnd mit mir wieder zu den vier Brüdern und sagte zu ihnen: »seht, das ist euer »fünfter auf den sieben Inseln verlorner Bruder und »euer Biograph dazu — nun hat er endlich sein »45stes Kapitel erwischt.« — Nun wandte er sich an mich: »Du siehst doch (sagt' er), daß das die »Insel der Vereinigung ist — daß die Drillinge da »die drei Söhne des Fürsten sind, die unser Lord »bringen wollte. — Deinetwegen, weil du schon »lange von den sieben Inseln weg bist, ist er durch »alle Marktflecken und um alle Inseln von Europa »gefahren. Endlich schrieb ich ihm.« . . . .

»Du bist gewiß auch (unterbrach ich ihn) mein »Korrespondent mit dem Hund gewesen.« —

»Fahr nur fort, sagt' er.«

»Und Knef ist der umgekehrte Fenk — und hast »dich bei Viktor für einen Italiener, der kein »Deutsch kann, ausgegeben — und ihm den ganzen »Tag seine eigne Konduitenliste für den Lord abge»schrieben, und für mich im Grunde auch, um sein »und mein Spion zu seyn.« —

»So ist's — und habe also (sagt' er) dem Lord »auch geschrieben, dein französischer Name Jean Paul »mache dich verdächtig und da du noch dazu selber »nicht weißt, wo du her bist, und dazu gerechnet »dein närrisches Stück Lebensweg, der wie in einem »englischen Garten nicht eine Meile lang gerade aus »geht« — —

»Der Biograph, sagt' ich, sollte überhaupt sein »eigner seyn.« —*)

»Jetzt wird mir's unbegreiflich, wie ich nur »nicht gleich darauf fallen können: denn deine Aehn»lichkeit mit Sebastian, die der fünfte Sohn des »Fürsten haben sollte, merktest du längst selber —

*) Und ich mache hier mit Vergnügen dem Publikum zu meiner eignen Lebensbeschreibung Hoffnung, womit ich es, wenn ich nur noch einige nöthige Kapitel daraus erlebt habe, unter dem Titel beschenken werde: Jean Pauls Apostelgeschichte, oder dessen Thaten, Begebenheiten und Meinungen.

»und dein Stettiner-Dosenstück auf dem Schulter-»blatt, das die Herren da alle aufhoben, und das »der Lord vorgestern selber unter deinem Verbande »angesehen.«

»So, so! (sagt' ich) Deswegen bekam also euer »Biograph die Falkenhaube, die Rückenwunde, den »hübschen Rappen und der Fremde in Hof war der »Lord? –

Kurz bei allem diesen hatte der Lord sich gar völlig überzeugt, daß ich der wäre, den er so lange gesucht; denn vorher hatte er schon lange das Schreiben von Fenk durch funfzehn Hände erhalten, indem es von Hamburg oder auch aus dem Lande Hadeln nach Ziegenhain in Niederhessen lief, dann in die Herrschaft Schwabek, dann in die Grafschaft Holzapfel, nach Schweinfurt, nach Scheer-Scheer, und doch wieder zurück nach ** und nach *** und endlich nach Flachsenfingen, wo er's erst erhielt: dort, in der Insel der Vereinigung, war er lange versteckt gewesen, bis ihn das Schreiben, der endigende Oktober, der die Muttermähler gleichsam mit rother Dinte durchzog, und am meisten die drei aus St. Lüne exilirten Britten, die auf der Insel ausstiegen, nach Scheerau oder vielmehr nach Hof im Voigtland abzureisen zwangen. Hier stieß ich ihm auf, und mein altes Gesicht, das er sofort mit ei-

nem jüngern Nachstich vom fünften Fürstensohne zusammenhielt, warf sogleich im »Habergäßgen« über alles das reichlichste Licht.

Sobald er das wußte, ließ er mich allein hinter meiner Bienen-Blechkappe und Mosis Decke fahren, und eilte voraus zum Fürsten gerade eine Minute früher eh' es — zu spät war. Denn Matthieu hatte alles verrathen; und die Drillinge wollte man eben aus der Insel, worein sie geflohen waren, und unsern Viktor aus seiner Mutter Hause, worin er schon Hof und Adel über Pazienten und Wissenschaften und Braut vergessen hatte, abholen zum Verhaft. Aber der Lord — dessen Seele eine petrographische Karte erhabener Ideen war — griff den Fürsten mit seiner Allmacht an — zog die Schleier von der ganzen Vergangenheit ab — trozte ihm — erschütterte ihn — zerfaserte die Strick-Seele von Maz — legte ihm die h. Dokumente des grossen alles mit dem Tode beschwörenden Emanuels vor und die der Mutter und meiner Brüder — — berief sich auf die Festons von den fünf in Blute stehenden Schultern — denn es war der 30 Oktober (heute ist der 31ste) — und sagte, den 31sten woll' er das alles noch auf eine Weise besiegeln, wie noch kein Mensch es gethan — —

Edler Mann! Du verzehrst nichts weiter auf

ich gerieth auf die Hypothese, ob er nicht gar den ganzen Roßtausch nur zum Deckmantel seines verdächtigen Rekognoszieren-Fragens gemißbraucht habe.

Der Leser lese nur weiter! — Der Engländer fuhr mit meinem Fuchs-Muskelnpräparat davon — und ich später hintennach mit dem Rappen, der so schwarz und gleissend war wie der alte Adam des Menschen.

Aber ich muß erst sagen was ich in Hof wollte, — dediziren wollt' ich. Anfangs sollte jedes dieser Heftlein einer Freundin zugeeignet werden; aber ich muste besorgen, es würde mich gereuen, weil ich mich jeden Monat mit einer andern — mit allen auf einmal nie — zu zanken pflege. Ich möchte wissen, unter welcher geographischen Breite der Mann läge, der nicht mit seiner Freundin tausendmal öfter keifte als mit seinem Freund. Der Biograph muste also aus Noth, weil er zu veränderlich ist — mit seinen drei Heftlein queer aus dem goldnen Löwen über die Gasse ziehen und zu dem einzigen ins Haus gehen, gegen den er sich nicht ändert und der's auch nicht thut und zu ihm sagen: »hier, »mein lieber, guter Christian Otto dedizir' ich dir »wieder etwas — drei Heftlein auf einmal — hübsch »wär' es, wenn du jedes wieder an die Deinigen »dedizirtest, dreie langen gerade zu — Ich reite

»nun dem 45ten Kapitel nach, und du, schneide und »raupe indeß an den 44 andern Rabatten so viel »ab als du willst.«

Und hier, mein Treuer, must du das letzte Kapitel auch gar haben und ich setze nur noch dazu: »diesen Hesperus, der als Morgenstern über meinem frischen Lebensmorgen steht, kannst du noch anschauen, wenn mein Erdentag vorüber ist; dann ist er ein stiller Abendstern für stille Menschen, bis auch er hinter seinem Hügel untergeht.«

Ich bin ein wenig aus der Melodie heraus, ich singe mich aber wieder hinein, wenn ich erzähle, daß mich in der Hauptkirche mein ehemaliger Stubenkamerad, jetziger theologischer Kandidat J. P. Friederich Richter ungemein erbauete durch zwei gute Theile; im ersten Theile zeigte er seinen Hörern aus der Epistel, daß sie einander in der flüchtigen Lufterscheinung des Lebens nicht raufen, sondern recht lieben sollten, ohne Rücksicht auf die Nummern der Häuser — und im zweiten Pars that er dar, sie sollten sich im kurzen abnehmenden Lichte des Lebens von Zeit zu Zeit einen und den andern Spaß machen . . . . .

Als ich kaum einige Stunden — Tage — Wochen gefahren (denn die Wahrheit sag' ich nicht) und gegen Mitternacht in meinem Wagen bergauf in einem dicken Forste eingeschlafen war: so stürzten zwei

Hände, die von hinten durch das Rückenfenster sich hereingearbeitet hatten eine Bienenkappe über meinen Kopf, schnallten sie hurtig um den Hals mit einem Vorlegschloß, verschränkten und verdeckten meine Augen, und mich selber ergriffen, hielten und banden zehn bis zwölf andere Hände. Das Schlimmste bei so etwas ist, daß man denkt, man wird todtgeschlagen und von seinen Juwelenkästgen entblößt; nun kann man aber einen Autor, der sein Buch noch nicht hinaus gemacht hat, nicht ärgerlicher und verdrieslicher machen, als wenn man ihn erschlägt. Kein Mensch will in einem Plane sterben; und doch trägt jeder zu jeder Stunde des Tages zugleich aufknospende, grüne, halb reife und ganz reife Plane. Ich suchte also mein Leben mit einer Tapferkeit zu verfechten — weil mir um's 45te Kapitel und dessen Kunstrichter zu thun war —, daß ich — ich kann es sagen — vier bis fünf Prinzenräuber leicht übermeistert hätte, wär' es nicht ein halb Dutzend gewesen. Ich streckte das Gewehr, behauptete aber das Schlachtfeld, nämlich das Kutsch-Kissen und merkte überhaupt, daß man den Berghauptmann nicht sowol todt machen wollen als blind. Es wurde noch abentheuerlicher — mein eigner Kerl wurde nicht vom Throne seines Bocks gestürzt — mein Wagen blieb auf dem Wege nach Flachsenfingen — zwei Herren setzten sich zu mir hinein, die

nach ihren Nähgrenzhänden zu urtheilen, von Stande waren — und noch sonderbarer, es soll ein Hund, der, dem Bellen nach, als Meshelfer und Mitmeister an diesem gelehrten Werke gearbeitet hatte.

Wir soupirten und goutirten unter freiem Himmel. Hier wurde mir ein chirurgisches Ordensband auf bloßen Leib umgethan, weil ich unter den Viertelsschwenkungen und Hand-Evoluzionen meiner Gegenwehr unglücklicherweise mein Schulterblatt in eine Spitze getrieben hatte. Essen konnt' ich recht gut, weil das blecherne Kanarienbauer-Thürgen an meiner Bienenkappe weit aufgedrehet war. O lieber Himmel! wenn das Publikum den Verfasser der Hundspoßtage hätte seine Viktualien in die aufhängenden Thorflügel von Blech einschieben sehen: er wäre vergangen! — Unter dem Essen lockte ich den Hund mit dem Namen: Hofmann! zu mir: er kam wirklich; ich fühlte ihn aus, ob an seinem Halse kein 45tes Kapitel hinge — er war leer.

Nach einem langen Wechsel von Fahren — Essen — Schweigen — Schlafen — Tagen — Nächten wurd' ich endlich in eine See gesetzt und so lange herum gefahren (oder kam's von einem Schlafpunk) bis ich schlief wie eine Ratte. Was darauf

geschah: mach' ich — so wunderbar es immer ist — erst bekannt, wenn ich die Bemerkung ausgeschrieben habe — daß zwar die große Freude und der große Schmerz die edlern Neigungen in uns beleben und vergnügen, daß aber die Hoffnung, und noch weit mehr die Angst den ganzen Wurmstock elender Begierden, den Infusionslaich kleiner Gedanken ausbrüten und auseinander ringeln und ins Nagen bringen — so, daß also der Teufel und der Engel in uns eine ärgere Parität ihrer zwei Religionen als selber in Augsburg bei zwei andern ist, zu erhalten wissen und daß jede von den zwei Religionspartheien im Menschen eben so gut ihren eignen Nachtwächter, Zensor, Wirth, Zeitungsschreiber besoldet als wie gesagt in Augsburg; . . .

— Ich hatte die Augen noch geschlossen, als ein Lispeln, von tausend Gipfeln weiter gewirbelt, mich umschwamm, das getriebene Luftmeer zog durch enge Äolsharfen und schlug daran Wellen und die Wellen überspühlten mich mit Melodien — eine hohe Bergluft, von einer vorüberschiessenden Wolke herzuschlagend, fuhr wie ein Wasserstrahl kühl an meine Brust — ich öffnete die Augen und dachte, ich träumte, weil ich ohne die eiserne Maske war — ich war an die fünfte Säule auf der obersten Stufe eines griechischen Tempels gelehnt, dessen

weisser Fußboden die Gipfel taumelnder Pappeln umzingelten. — und die Gipfel von Eichen und Kastanien liefen nur wie Fruchthecken und Geländerbäume wallend um den hohen Tempel und reichten dem Menschen darin nur bis an das Herz. —

Ich muß ja diese wühlende Gipfelsaat kennen, sagt' ich, — dort hängen Trauerbirken die Arme — da draussen knieen Stämme vor dem Donner, der sie getroffen — flattern nicht 9 Flöre und zerstäubte Fontainen in gefleckten Zweigen durch einander — und die Gewitter haben hier ihre fünf eisernen Szepter (Gewitterableiter) in die Erde gepflanzt. — Das ist doch gewiß ein Traum von der Insel der Vereinigung, die so oft bisher den Nebel des Schlafs mit Strahlen durchschnitten und himmlisch und ziehend meine Seele angeschimmert hat. — —

Es war kein Traum. Ich stand von der Stufe auf und wollte in den griechischen durchhellten Tempel, der bloß aus einem griechischen Dache und fünf Säulen und der ganzen um ihn gelagerten Erde bestand, eintreten, als mich acht Arme umfaßten und vier Stimmen anredeten: »Bruder! — wir sind deine Brüder.« Eh' ich sie anschauete, eh' ich sie anredete: fiel ich gern mit ausgebreiteten Armen zwischen drei Herzen die ich nicht kannte, und ver-

goß Thränen an einem vierten, das ich nicht kannte und hob endlich, nicht fragend sondern beglückt, die Augen von den unbekannten Herzen auf in ihr Angesicht und unter dem Anschauen sagte hinter mir mein geliebter D. Fenk! »Du bist der Bruder Flamins und diese drei Engländer sind deine leiblichen »Brüder.« . . . Die Freude zuckte durch mich wie ein Schmerz — ich drückte mich stumm an die Lippen der vier Umarmten und Umarmenden — aber ich stürzte dann an den ältern Freund und sagte gebrochen: »guter, lieber Fenk! sag' mir alles! Ich bin »zerrüttet und bezaubert von Dingen, die ich doch »nicht fasse.«

Fenk gieng lächelnd mit mir wieder zu den vier Brüdern und sagte zu ihnen: »seht, das ist euer »fünfter auf den sieben Inseln verlorner Bruder und »euer Biograph dazu — nun hat er endlich sein »45stes Kapitel erwischt.« — Nun wandte er sich an mich: »Du siehst doch (sagt' er), daß das die »Insel der Vereinigung ist — daß die Drillinge da »die drei Söhne des Fürsten sind, die unser Lord »bringen wollte. — Deinetwegen, weil du schon »lange von den sieben Inseln weg bist, ist er durch »alle Marktflecken und um alle Inseln von Europa »gefahren. Endlich schrieb ich ihm.« . . . .

»Du bist gewiß auch (unterbrach ich ihn) mein »Korrespondent mit dem Hund gewesen.« —

»Fahr nur fort, sagt' er.«

»Und Knef ist der umgekehrte Fenk — und hast »dich bei Viktor für einen Italiener, der kein »Deutsch kann, ausgegeben — und ihm den ganzen »Tag seine eigne Konduitenliste für den Lord abge»schrieben, und für mich im Grunde auch, um sein »und mein Spion zu seyn.« —

»So ist's — und habe also (sagt' er) dem Lord »auch geschrieben, dein französischer Name Jean Paul »mache dich verdächtig und da du noch dazu selber »nicht weißt, wo du her bist, und dazu gerechnet »dein närrisches Stück Lebensweg, der wie in einem »englischen Garten nicht eine Meile lang gerade aus »geht« — —

»Der Biograph, sagt' ich, sollte überhaupt sein »eigner seyn.« —*)

»Jetzt wird mir's unbegreiflich, wie ich nur »nicht gleich darauf fallen können: denn deine Aehn»lichkeit mit Sebastian, die der fünfte Sohn des »Fürsten haben sollte, merktest du längst selber —

*) Und ich mache hier mit Vergnügen dem Publikum zu meiner eignen Lebensbeschreibung Hoffnung, womit ich es, wenn ich nur noch einige nöthige Kapitel daraus erlebt habe, unter dem Titel beschenken werde: Jean Pauls Apostelgeschichte, oder dessen Thaten, Begebenheiten und Meinungen.

der Erde als dich, und bist ein Sturmvogel, durch dessen Fett ein Docht (Philosophie) gefädelt ist und den jetzt sein eignes Licht ausbrennt und verkohlt — mir ahndet, als wenn deine schöne Seele bald auf einer andern, auf einer höhern Insel der Vereinigung seyn werde als auf dieser irrdischen!

Ich schreibe dieses den 31. Oktober Vormittags um 10 Uhr auf der Insel.

* * *

Abends um 6 Uhr in Maienthal.

Womit wird dieses Buch noch enden? — Mit einer Thräne oder mit einem Jauchzen? —

Der D. Fenk warf bis um 2 Uhr (wo der Lord erst kommen wollte) den Koch- oder Lumpen-Zucker der Laune auf unsere Minuten und Schmerzen; sein närrisches rothes Gesicht war das violette Zuckerpapier der Süßigkeit. Denn mein guter Sebastian war mit Klotilden in Maienthal. Jener lachte mich in Einem fort aus als einen Dauphin. Es ist mir aber aus der Geschichte recht gut bekannt, daß in Frankreich schon unter Ludwig XIV das jetzige Gleichheitssystem obwol erst für Prinzen da war, die der König gleich machte, sie machten als Mestizen,

oder Kreolen oder Quarteronen *) oder Quinteronen oder Eingeborne des Throns ans Leben ausgestiegen seyn. Da man nun eben so gut in Deutschland neue Gesetze und Novellen der Reichsgesetze hervorzubringen vermag als ausser den Gränzen desselben: so könnt' es ja bei meinen Lebzeiten geschehen, daß legitimirte Prinzen für thronfähig erklärt würden — wodurch ich freilich zur Regierung käme. Gut wärs für Flachsenfingen, wenns geschähe, weil ich mir vorher die beßten französischen und lateinische Werke über das Regieren kaufen und es darin so studiren will, daß ich nicht fehlen kann. Ich glaube, ich darf mir vorsetzen, das arme Menschengeschlecht, das ewig im ersten April lebt und das nie vom Gängelwagen steigt — blos mehrere Räder werden dem Wagen angesetzt — ein wenig auf die Beine zu bringen durch meinen Szepter Sonst war ein Edelmann und das Pferd eines englischen Bereiters im Stande, den Hut abzuziehen, ein Pistol loszuschiessen, Taback zu rauchen, zu wissen, ob eine Jungfer in der Gesellschaft war u. s. w.; jetzt aber haben sich Pferd und Edelmann durch die Kultur so von einander getrennt, das es eine wahre Ehre ist, lezterer zu seyn, und daß es meinem Adel nichts

---

*) Quarteronen sind Kinder von Terzeronen, die wieder Kinder von Mulatten und Weissen sind.

schadet (ob ich's gleich anfangs besorgte), daß ich mehr als gemeine Kenntnisse habe. In unsern Tagen sind die adelichen Vorderpferde nicht mehr so weit wie vor hundert Jahren vor den bürgerlichen Deichselpferden am Staats-Wagen vorausgespannt; daher ist's Pflicht, wenigstens Klugheit, (auch für einen neuen Edelmann wie mich), daß er (oder ich) sich herabläßet und das Gefühl seines Standes — warum soll mir das nicht so gut gelingen wie andern? — unter die Verzierung einer gefälligen leichten Lebensart versteckt und sich überhaupt auf keine Ahnen etwas einbildet als auf die künftigen, deren sämmtliche Verdienste ich mir nicht groß genug denken kann, weil die Erde noch blutjung und erst im Flügelkleide und wie Pohlen, im polnischen Röckgen ist.

Ich komme zurück. Um 2 Uhr kam der Lord mit seinem blinden Sohn, gleichsam die Philosophie mit der Dichtkunst. Schöner schöner Jüngling! die Unschuld hat deine Wangen gezeichnet, die Liebe deine Lippen, die Schwärmerei deine Stirne. Der Lord mit der Laudons Stirne und mit einem heute mehr als in Hof verdunkelten schattigem Gesicht, an das die Flitterwochen der Jugend und die Marterwochen des spätern Alters vermischtes Helldunkel

war-

werfen, dieser trat heute fast wärmer zu uns, obwol mit lauter Zügen des Gefühls, daß das Leben ein Schalttag sei und daß er nur die Menschenliebe, nicht die Menschen liebe. Er sagte, wir sollten ihm und dem Hofmedikus den Gefallen thun, letztern noch heute in Maienthal zu besuchen und herzubringen, weil er hier ohne Augenzeugen noch allerlei Anordnungen für die Ankunft des Fürsten zu vollenden habe; wir sollten aber zu Nachts mit Viktor wiederkommen, weil unser H. Vater morgen sehr frühe einträfe. Der Blinde konnte als Blinder da bleiben. Es fiel mir nicht auf, daß er dem guten verhüllten Julius verbarg, daß er sein Vater war, denn er sagte zwei- und dreideutig: »da der Gute »schon einmal den Schmerz einen Vater zu verlieren »überstanden hat, so muß man ihm diesem Schmer»ze nicht zum zweitenmale aussetzen.« Aber das fiel mir auf, daß er uns bat, ihn für das, was er bisher für Flachsenfingen thun wollen, dadurch zu belohnen, daß wir's thäten und ihm eidlich zu versichern, daß wir in den Staatsämtern die wir bekommen würden, seine kosmopolitischen Wünsche, die er uns schriftlich übergab, erfüllen würden, wenigstens so lange bis er uns wiedersähe. Der Fürst hatt' ihm dieselbe feierliche Versicherung geben müssen. Wir sahen zu ihm hinauf wie zu ei-

nem bewölkten Kometen und schwuren mit Trauer.

Wir traten den Weg nach Maienthal an. Ein Engländer erzählte uns, daß er hinter dem Trauergebüsch — der Schlafkammer der Mutter des Blinden, der Geliebten des Lords, die unter einer schwarzen Marmorplatte ausruht — einen zweiten Marmor habe aufgestellt gesehen, den die anflatternden Flortücher überdecken sollten und doch nicht konnten. O da sah jeder von uns sich beklommen nach der Insel um, wie nach einer unterminirten Stadt, eh' sie zerrissen aufgeschleudert wird. — Aber meine Sehnsucht, Viktor und Maienthal, diesen klassischen Boden meiner wärmsten Träume, zu erblicken, übertäubte die Angst.

Endlich erstiegen wir den südlichen Berg und das bunte Eden wuchs mit seiner Blätter-Fülle und mit dem Gewimmel seiner pulsirenden Zweige rauschend ins Thal hinab — drüben lag in Aesten wie ein Nachtigallennest Emanuels stille Hütte, in der jetzt mein Viktor war — näher an uns braußte die Kastanienallee und oben drauffen ruhte der abgemähte Kirchhoff — — Mir war, da ich alles dieses bisher nur im Traum der Phantasie gesehen, jetzt wieder als zögen Träume heran und der undurchsichtige Boden wurde ein transparenter von Duft-Gebilde

— und ich sank voll Wehmuth auf den Berg. . . . Ich gieng endlich hinab wie in ein gelobtes Land, aber meine ganze Seele wickelte ein weicher Leichenschleier ein.

— Und mein Viktor riß den Schleier weg und drückte seine warme Seele an meine und wir schmolzen ein zu einem glühenden Punkt. — O ich will ihm nachher, wenn er wiederkömmt aus der Abtei, noch einmal und noch wärmer an die Brust fallen und ihm dann erst meine Liebe recht sagen . . . O Viktor, wie bist du so milde und so harmonisch, so veredelt und so erweicht, wie schön in der Freudenthräne, wie groß in der Begeisterung! — Ach Menschenliebe, die du dem innern Menschen das griechische Profil und seinen Bewegungen Schönheitslinien und seinen Reizen Brautschmuck giebst, verdopple deine Wunder- und Heilungskräfte in meiner hektischen Brust, wenn ich Thoren sehe, oder Sünder, oder unähnliche Menschen, oder Feinde, oder Fremde!

Viktor, der nie die Angst eines Menschen noch größer machte, gab uns einige Beruhigung über den Lord. Er gieng zu Klotilden ins Stift, um uns bei ihr und der Aebtissin anzumelden — der späte Besuch wird durch die Nothwendigkeit der nächtlichen Zurückkehr entschuldigt. Bis er wiederkömmt, halt' ich mit meiner Geschichte still. Ich sah ihm nach auf seinem Wege zur Braut, und seine Hand,

sein Auge und sein Mund waren voll Grüße für jeden, besonders für verschmähte Menschen, für Greise, für alte Witwen. Die Freude meines Helden wird die meinige: die Zeit arbeitet an dem schönen Tage, wo sein Herz auf immer mit dem verlobten verschmilzt, wo er, ohne ein Gelenke der entzwei geschnittenen Floh- und Affenkette des Hofes, frei durch die Natur geht, nichts ist als ein Mensch, nichts macht als Kuren statt der Kour, nichts liebt als die ganze Welt, und zu glücklich ist um beneidet zu werden. Dann will ich einmal, mein Bastian, Abends im Mondschein unter Linden-Dampf und Linden-Gesums bei dir essen, und mich auf den Ballen gerade ausgepackter abgedruckter Hundsposttage setzen. Uebrigens bin ich — ob ich mir gleich mein eignes Ich sitzen ließ, um seines abzufärben — nur ein elender zerflossener ausgewischter Schieferabdruck von ihm, nur eine sehr freie paraphrasirte Version von dieser Seele; und ich finde, daß ein gebildeter Pfarrsohn im Grunde besser ist als ein ganz ungebildeter Prinz, und daß die Prinzen nicht wie die Poeten geboren, sondern gemacht werden.

Ich hoffe, ich habe so lange Materie zum Schreiben bis er wiederkömmt. Ich habe überhaupt in meiner Biographie als Supernumerarkopist der Natur allzeit die Wirklchkeit abgeschrieben — z. B. bei Flamins Karakter hatt' ich einen Dragonerrittmei-

ster im Kopf — bei Emanuels seinem dacht' ich an einen grossen Todten, einen berühmten Schriftsteller, der gerade am Tage, wo ich Emanuels Traum von der Vernichtung mit süsser schauernder Trunkenheit schrieb', aus der Erde gieng und halb unter sie — Die Göttin Klotilde fügt' ich aus zwei weiblichen Engeln zusammen und ich werde in wenig Minuten selber sehen ob ich sie getroffen. Fatal ist's, daß ich aus Gewohnheit den Leuten dieses Buchs in der Konversazion die hundspostäglichen Namen gebe, da doch Flamin eigentlich ** heisset, und Viktor **, und Klotilde gar **. Es wäre zu wünschen, — ich hab' es nicht verschworen — ich machte die wahren Namen nach dem Tode einiger moralischer Maroden und Pestkranken dieser Hefte, oder nach meinem eignen der Welt bekannt. Thu' ich's, so wird das gelehrte Europa hinter alle die Gründe kommen, die das politische schon weiß, welche den Berghauptmann abgehalten haben, in einige Partien seiner Historie (zumal über den Hof) so viel Licht einfallen zu lassen als er wirklich hätte geben können; und ich erwarte, ob nach der Ausstellung dieser Gründe der Zeitungsschreiber Y und der Gesandschaftssekretair Z, — die zwei grösten Feinde des Flachsenfingischen Hofes und meiner Person — noch behaupten werden, ich sei dumm. Ja ich bin so kühn, mich hier öffentlich auf den ** Agenten in ** zu berufen, ob

ich nicht manche Personen in der Geschichte ganz ausgelassen habe, die darin mit agiret hatten und in meiner biographischen Zuckermühle als unterschlächtige Räder mit im Gange gewesen waren; noch mehr, ich gebe meinem Widersacher-Paar sogar die Erlaubniß, die weggelassenen Personnagen — sie haben einige Gewalt, zu schaden — der Welt zu nennen, wenn dieser doppelte Geier das Herz dazu hat. . . .

Der gute Spizius Hofmann wedelt jezt und springt vor mir in die Höhe. Guter fleißiger Posthund! biographische Egerie des Jean Pauls! ich werde dich zur Aufmunterung sobald ich Zeit habe, ausschinden und nett ausbälgen und mit einer Heu-Wurstfülle durchschießen, um dich in eine öffentliche Rathsbibliothek als dein eignes Brustbild neben andere Gelehrte von Rang einzustellen! — Meusel ist ein billiger Mann, den ich in einem eignen Privatschreiben um einen Siz im gelehrten Deutschland für den Spiz ansprechen will; dieser Gelehrte wird so gut wie ich nicht einsehen, warum ein so fleißiger Handlanger und Kompilator und Spediteur der Gelehrsamkeit als mein Hund ist, blos darum ein elenderes kälteres Schicksal erleiden soll als andere gelehrte Handlanger, blos darum sag' ich, weil er einen Schwanz trägt, der sein Steis-Toupee vorstellt. Blos der sezt das arme Vieh unter den Gelehrten herunter.

— Ich seh jetzt Viktor durch die Lauben des Gartens von Lichtern begleitet: ich will nur noch eiligst herwerfen, daß ich in der mit entblättertem Gesträuch vergitterten Sakristei Emanuels sitze. Eile nicht so, Sebastian, der du wegen deiner bisherigen Verwechslungen den drei oder vier Pseudo-Sebastianen in Portugal gleichst, eile nicht, damit ich nur noch zu meiner Schwester sagen kann: du geliebte Ex-Schwester, dein toller Bruder schreibt sich von, aber du hast nur seine Brust, nicht sein Herz verloren. Wenn ich nach Scheerau komme, will ich mich um nichts scheeren und an dir unter dem Umarmen weinen und endlich sagen: es hat nichts auf sich. Mein Geist ist dein Bruder, deine Seele ist meine Schwester, und so verändere dich nicht, verschwistertes Herz.

— Der gute Viktor geht hastig. Ach Menschen, die der Schmerz oft erkältet hat, haben weder in den körperlichen noch moralischen Bewegungen die langsame Symmetrie des Glücks, so wie Leute, die im Wasser waten, große weite Schritte thun. — O armer Viktor! warum weinest du jetzt so und kannst dich gar nicht trocknen? . . . .

* * *

Früh um vier Uhr in der Insel der Vereinigung.

Ach ist es lange, daß ich fragte: wird sich dieses Buch mit einer Thräne schließen? — Viktor kam heute Nachts um 3 Uhr mit zwei grossen unbeweglichen Thränen auf dem Augenrand zurück und sagte: wir wollen nur ein wenig schnell auf die Insel zurückeilen; Klotilde bittet uns selber darum, sie lieber ein anderesmal zu sehen. »Ein Unglück — »(habe ihr geträumt) — richte sich jetzt groß und »hoch wie eine Meerschlange auf und werfe sich nie»der auf Menschenherzen wie jene auf Schiffe und »drücke sie hinunter.» Sie war mit jeder Minute banger und enger geworden wie man an einer dumpfen Stelle wird, über der noch der Blitz zielet und zischt. Was setzte das anders voraus, als daß der Lord seiner treuen Freundin Dinge entdeckt hatte, die wir in dieser Nacht zu erleben besorgten? Und wir konnten uns alle die Sorge nicht mehr verhehlen, daß sein müder Geist vielleicht wie Lykurg das Siegel seiner Leiche auf seine Versicherung drükken wolle, daß wir Jenners Söhne sind, ferner auf unsern Schwur, gut zu seyn, und auf den fürstlichen, meinen Brüdern zu folgen bis er wiederkomme.

»Weine nicht so sehr, Viktor! (sagt' ich), es ist »doch noch nicht gewiß.» Er trocknete sich still

und gern die Augen ab und sagte blos: »so wollen »wir denn auf die Insel jezt gehen — es wird »schon neun Uhr.«

Wir giengen fern, fern vor der fleckigen Trauerbirke vorüber, die ihr abgerissenes Laub der welken Hülle des grossen Menschen nachwarf. Viktor konnte vor Schmerz nicht hinübersehen; aber ich blickte mit einem kalten Zittern nach ihrem Schwanken im heitern Nachthimmel. Erst seit einigen Tagen, wo Viktor glücklicher geworden war, hatte sich der Staub Emanuels gleichsam wieder in eine blasse Gestalt zusammengezogen und sich auf das Todtengrün herausgestellt und die Arme weit für seinen alten Liebling aufgethan — und Viktor jammerte und schmachtete und wollte vergeblich sich sterbend an den weissen Schatten pressen.

Er lächelte schmerzlich, da er uns und sich durch die Worte zerstreuen wollte: »der närrische Mensch »duckt (bückt) sich wie ein Vogel, wenn nur das »Unglück von weitem auf ihn zugeht.« Seine Thränen machten ihn zum Blinden und ich und Flamin waren seine Führer, dennoch grüßte er in seinem Schmerze einen Nachtboten.

Ich habe nichts gesagt (denn ich kann nicht) vom Garten des Endes, dem verblühenden Boden abgeblühter abgelaubter Freudentage.

Ueber die Stoppeln und über die Puppen der

Nachtschmetterlinge, der Gaukler in künftigen Frühlingsnächten und über den festen unterirdischen Winterschlaf fuhren die einsamen Nachtwinde — ach der Mensch muste wol denken: »Lüfte, kommt ihr nicht über Gräber her, über theure, theure Gräber? —

Ich sagte: wie schmal ist der blasgrüne Zwischenraum von Erde zwischen Menschenleibern und Menschengerippen. — Viktor sagte: ach die Natur ruht so viel, und warum unser Herz so wenig?

Es war gegen Mitternacht. Der Himmel blinkte näher an der Erde, der Schwan, die Leier, der Herkules*) schimmerten untergesunken durch ein anderes Himmelblau. Groser Himmel — sagte jedes Herz — gehörest du für den Menschengeist, nimmst du ihn einmal auf, oder gleichst du nur dem Deckengemälde eines Dohms, das die gemauerten Schranken verbirgt und mit Farben die Aussicht in einen Himmel aufthut, der nicht ist? — Ach jede Gegenwart macht unsere Seele so klein und eine Zukunft nur macht sie gros.

Viktor war außer sich und sagte wieder: »Ruhe! »dich geben weder die Freude noch der Schmerz, »sondern nur die Hofnung. Warum ruht nicht alles »in uns wie um uns?«

*) Der Schwan ist die Giulia, die Leier des Apollo Emanuel u. s. w.

Da schlug der von allen Wäldern nachgelallte Knall eines Schusses durch die stille Nacht — und die Insel der Vereinigung schwamm im Nachtblau auf und ihr weißer Tempel hieng über ihr — und neben dem Trauergebüsch, das über das Zerfallen eines jungen Herzens hinüberwuchs, schossen gen Himmel neun schmale Flammen, die an den neun Flören auflieffen, gleichsam Freudenfeuer zu einem Friedensfeste.

Bleich, eilend, seufzend, schweigend berührten wir das erste Ufer der Insel. Das Wasser war vom Boden trocken eingesogen. Das schwarze Morgenthor hatte sich weit aufgerissen und seine weiße Farbensonne an Bäume gelehnt und verdeckt. Viele Leichenfackeln auf weißen Gueridons knüpften sich ans Morgenthor an, giengen den langen grünen Weg hinein, flimmerten über Ruinen, Sphinxe und Marmortorso's und endigten sich dunkel im Trauergebüsch.

Flatterndes Getöne der Aeolsharfen wurde am Eingang von langen Tönen durchzogen. Unter dem Morgenthor ruhte still der Blinde und spielte froh auf seiner Flöte — so wie eine Taube in den Donner fliegt.

Er fiel freudig an seinen Viktor und sagte: „es „ist gut, daß du kömmst; ein stiller langer Mann „hat sich eine halbe Viertelstunde an mein Herz ge-

»legt und in meine Hand geweint und mir ein »Blatt an dich gegeben.»

Viktor riß das Blatt zu sich, es hieß: »Ihr alle »habt geschworen, so lange meine Bitten zu erfüllen »bis Ihr mich wieder hört; aber decket den schwar»zen Marmor nicht auf.» — Der Lord hatt' es dem blinden Sohne gegeben. Viktar rief: »o Va»ter, o Vater, ich konnte dir also nichts belohnen!» und sank an die Brust des Sohns. Er wollte sich von ihr reißen, aber der Blinde umklammerte ihn und lächelte freudig unwissend in die Nacht. — Wir eilten ins Trauergebüsch — und indem darin die zwei Leichenfackeln ausbrannten, so sahen wir, daß ein zweites Grab darin ausgehöhlt war, dessen frische Erde daneben lag — daß ein schwarzer Marmor die Höle zudeckte, und daß das schwarze Kleid des Lords ein wenig aus der Höhle vorsah, und daß er sich darin getödtet hatte. — Und auf seinem schwarzen Marmor stand wie auf dem Marmor seiner Geliebten, ein blasses Aschenherz, und unter dem Herzen stand mit weißen Buchstaben:

Es ruht.

Ende des Buchs.



